Anton Freyherrn von Störck,
Ihrer Röm. Kaiserl. Königl. Ap. Majestäten Hofrathes,
ersten Leibarztes, beständigen Präsidenten des medicinischen
Studiums und der gesammten österreichischen
Erbländer Protomedici ꝛc. ꝛc.

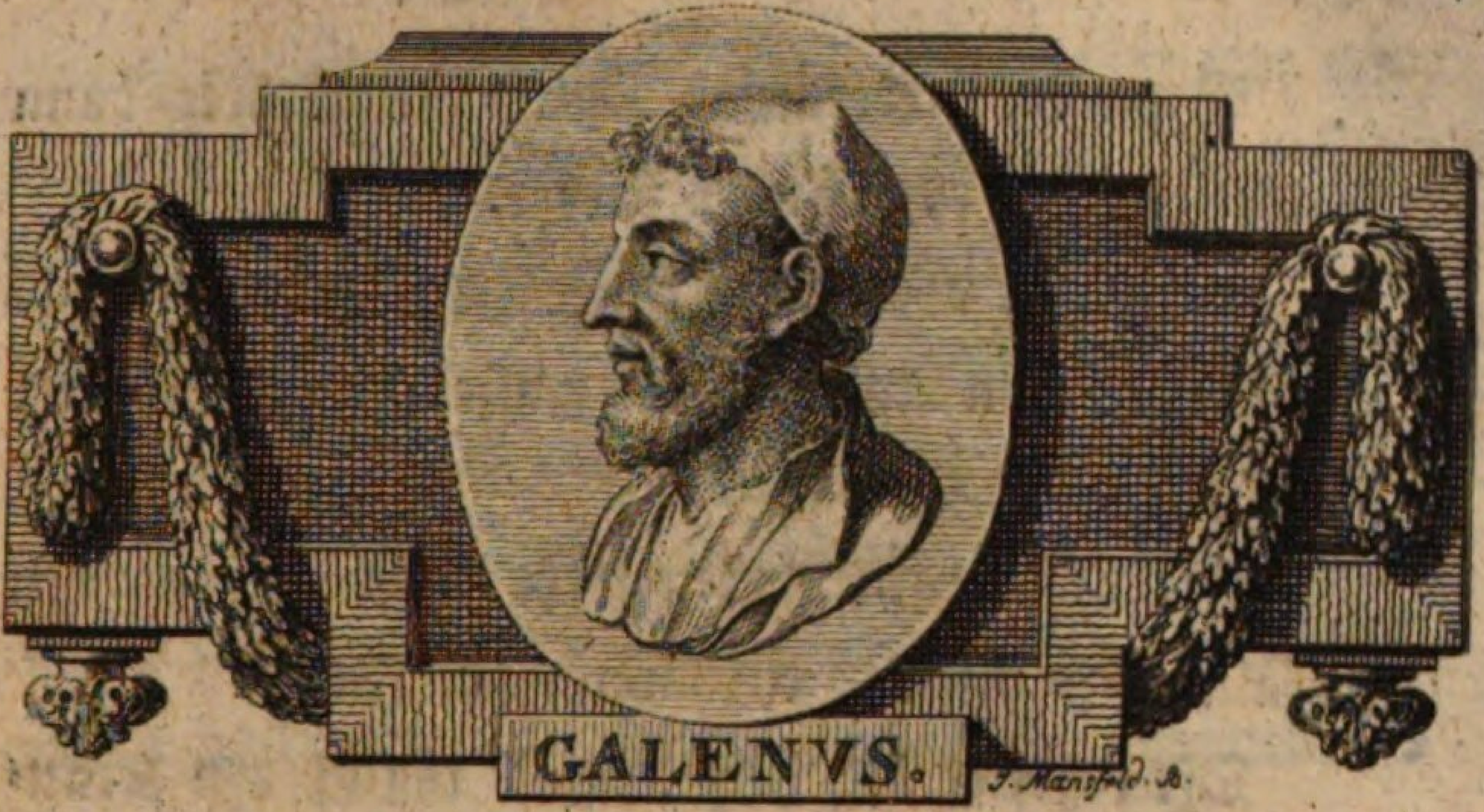
medicinisch-praktischer Unterricht für die Feld- und Landwundärzte der österreichischen Staaten.

Zweyter Theil.

Wien,
gedruckt bey Johann Thomas Edlen von Trattnern,
kaiserl. königl. Hofbuchdruckern und Buchhändlern.
1776.

Innhalt
des
zweyten Theils.

Seite
Von den kalten oder Wechselfiebern......... 1
Von der Wassersucht. 20
Von der Gelbsucht........................ 39
Von dem Scharbock...................... 51
Von der Krätze........................... 59
Von den Würmern....................... 66
Von der goldenen Ader.................... 68
Von den Nieren- und Harnblasesteinen........ 86
Von der Lustseuche oder der venerischen Krankheit. 96
Von den besondern Krankheiten des weiblichen Geschlechtes.... 128
Von den Zufällen schwangerer und gebährender Frauenspersonen...................... 152
Von den Zufällen und der Besorgung einer Kindbetterin.. 169
Von den Kinderkrankheiten................. 183
Allgemeines Verzeichniß der merkwürdigsten Sachen in jeder Krankheit.
Arzneymittel.
Eintheilung der Arzneymittel in ihre Klassen.



Von den kalten oder Wechselfiebern.

Wechselfieber werden jene genennet, welche nach Verlauf mehrerer Stunden gänzlich aufhören, aber wechselweise mit den nämlichen Zufällen wieder zurückkommen.

Sie heißen auch kalte Fieber, weil gemeiniglich jeder Anfall mit mehr oder weniger Kälte oder Frost anfängt; obwohl es auch Wechselfieber giebt, die ohne alle Kälte und Frost gleich mit der Hitze anfangen.

Man beobachtet zu allen Jahreszeiten Wechselfieber, doch sind solche im Frühlinge und Herbste am häufigsten.

Die Frühlingsfieber sind meistentheils leichter zu heilen als die Herbstfieber.

Wenn der Fieberanfall täglich zurückkehret, dann nennet man es ein tägiges Fieber.

Verbleibet aber der Kranke zwischen dem einen und dem andern Anfalle einen ganzen Tag frey, dann ist es ein dreytägiges Fieber.

Hat der Kranke zween freye Tage zwischen den Anfällen, so heißt es ein viertägiges Fieber.

Oft ergreift der Fieberanfall täglich den Kranken, die Zufälle des Fiebers aber sind den anderten Tag gänzlich verschieden von jenen des ersten Tages, hingegen gleichet das Fieber des dritten Tages jenem vom ersten, und das Fieber des vierten Tages jenem vom zweyten u. s. w.; diese Gattung wird ein doppelt dreytägiges Fieber genennet.

Ein regelmäßiges Wechselfieber ist damals zugegen, wenn die Anfälle ordentlich zurückkehren, und allezeit die nämlichen Umstände mit sich bringen; Kommen aber die Anfälle bald früher bald später, oder finden sich dabey immer andere Umstände und Beschwernisse ein, dann wird es ein unregelmäßiges oder unordentliches Fieber genennet; und diese lassen sich gemeiniglich härter vertreiben als die erstern.

Oft ergreifet der Fieberanfall die Kranken gähling, am öftesten aber empfinden sie vorhero eine Mattigkeit, und fangen zu gähnen an, hierauf fühlen sie meistens einen gelinden Schauer über den Rücken, die Hände und Füße werden bleich, die Nägel

blau,

blau, die Adern verschwinden, der Puls ziehet sich zusammen, wird klein und sehr geschwind, dabey klagen sie Frost und Schauer im ganzen Leibe, endlich ergreifet die Kälte auch die inneren Theile des Körpers, die Kranken zittern an allen Gliedern, klappern mit den Zähnen zusammen, haben große Aengstigkeiten, vielen Durst, Ekel vor allen Speisen, oft erbrechen sie vieles gallichtes und schleimichtes Wesen, manchmal klagen sie auch unleidentliche Kopfschmerzen.

Diese Umstände sind bisweilen sehr stark, und dauern einige Stunden lang, bisweilen aber sind sie viel schwächer und kürzer.

Läßt einmal die Kälte nach, dann erhebet sich der Puls langsam wieder, wird freyer, voller und stärker, das Angesicht wird roth, der Kranke klagt trockene Hitze im ganzen Leibe und großen Durst, oft vermehret sich dazumal der Kopfschmerz; Ist aber das Fieber sehr groß, so fangen die Kranken auch an irre zu reden, oder Zuckungen in den Gliedern zu empfinden.

Und diese Umstände dauern zu Zeiten länger zu Zeiten kürzer, und sind bald von größerer bald von geringerer Stärke; Endlich nimmt die trockene Hitze ab, die Haut wird weich und feucht, hierauf folget ein Schweiß, durch welchen meistentheils alle Zufälle gemildert werden, und so gehet der Anfall zu Ende, der Puls wird nach und nach ganz natürlich, und

der Kranke befindet sich außer einigen Mattigkeiten gut.

Dieses ist der ordentliche Lauf der regelmäßigen Wechselfieberanfälle.

Sind aber diese Fieber unregelmäßig, oder mit andern Krankheiten vergesellschaftet, dann verbleiben oft nach geendigtem Anfalle noch verschiedene Umstände und Beschwernisse zurück.

Während der Kälte schadet das kalte Trinken allezeit, es ist aber nothwendig dem Kranken dazumal viele laulichte verdünnernde Getränke wie Nro. 13. 116. 143. beyzubringen, und ihn im Bette gut zuzudecken, damit sich der Körper geschwinder erwärme, und die Ausdünstung gelind befördert werde.

Läßt die Kälte nach, und folget dann die Hitze, so muß man die Bettdecken ganz behutsam nach und nach wieder vermindern, und nach Heftigkeit des Fiebers dem Kranken, gleichwie bey einem anhaltenden Fieber, abkühlende Getränke, und Arzneyen beybringen wie Nro. 1. 2. 3. 6. 7. 8. 9.

Ist aber die Hitze nicht gar groß, so sind obige Getränke hinlänglich, und dienen hierauf auch noch, wenn einmal der Schweiß ausbricht; denn dieser muß ganz gemächlich befördert, niemal aber durch hitzige Arzneyen erpresset werden.

Er-

Erbricht sich der Kranke während dem Anfalle, so soll er viel laulichtes Wasser trinken, um dadurch das Brechen zu erleichtern.

Die Ursache der Wechselfieber stecket gemeiniglich in dem Magen oder in den Gedärmen, oder sie rühret von einem zähen, gallichten und scharfen Wesen her, welches die übrigen Eingeweide des Bauches in ihren Verrichtungen hemmet, und Anschoppungen macht. Deßwegen hat man gleich anfangs der Heilung besonders auf diese Theile seine Absicht zu nehmen.

Findet man nun einige Anzeigen eines verdorbenen Magens, reizet es den Kranken immer sich zu erbrechen, hat er Ekel vor dem Essen, und klaget über Bitterkeit und Lettigkeit des Mundes, dann ist ihm ein Brechmittel beyzubringen wie Nro. 24. 25. 26. aber mit dieser Vorsicht, daß die Wirkung der Arzney schon gänzlich vorüber, und der Leib vollkommen ruhig sey, ehe der neue Anfall seinen Anfang nimmt.

Eben dieses ist auch in Ansehung der Abführungsmittel zu beobachten, welche alsdann allezeit nothwendig sind, wenn man nicht hinlängliche Anzeigen eines beladenen, oder verdorbenen Magens findet, und man folglich keine erhebliche Ursache hat ein Brechmittel zu geben. Am besten taugen solche abführende Arzneyen wie Nro. 3. 4. 5. 14. 38. beynebens giebt man dem Kranken öfters verdün-

nernde, und bittere Getränke; wie Nro. 13. 143. und erwartet den folgenden Anfall, welcher gemeiniglich merklich gelinder ist als der vorhergegangene.

Oft wird durch ein einziges Brech- oder abführendes Mittel das Fieber auf einmal gehoben.

Doch geschieht es auch öfters, daß nach diesen angebrachten Mitteln der folgende Anfall eben so heftig oder noch beschwerlicher als der erste ist, besonders wenn die Ursache des Fiebers schon veraltet und hartnäckig geworden.

Beobachtet man nach diesen noch die vorigen Anzeigen eines verdorbenen Magens, oder einer in dem Magen und den Gedärmen enthaltenen überflüßigen und fremden Materie, dann ist es nothwendig mit eben der Behutsamkeit neuerdings entweder zum Brechen oder zum Abführen zu geben.

Sind aber diese Anzeigen vermindert, so kann man sich von diesen enthalten, und sich ganz allein der Mittelsalze, und bitteren Getränke bedienen; Durch deren fortgesetzten Gebrauch wird der Leib genugsam eröffnet, die etwan gegenwärtigen Verstopfungen und Anschoppungen der Eingeweide aufgelöset, und oft die ganze Ursache des Fiebers gehoben. Man giebt dahero in den Zwischenzeiten alle drey Stunden ein Pulver wie Nro. 3. 109. oder Mittel wie Nro. 132. 144. und läßt die Kranken beynebens vieles von Nro. 13. oder 143. trinken.

Werden die folgenden Anfälle immer schwächer und kürzer, so hat man keine Ursache zu andern Arzneyen die Zuflucht zu nehmen, sondern man fährt in der nämlichen Heilungsart fort, bis die Anfälle gänzlich ausbleiben; Es sind aber dem ungeachtet nach ausgebliebenen Anfällen diese Mittel obwohl in geringerer Menge noch eine Zeit lang zu gebrauchen, damit nichts im Körper verbleibe, was zu einem Rückfall eine baldige Ursache oder Anlaß geben könnte.

Auf solche Art werden die meisten Frühlingsfieber, und auch die nicht allzuhartnäckigen Herbstfieber glücklich geheilet.

Es ist ein gutes Zeichen, wenn die Anfälle abnehmen, und zugleich an den Lippen des Mundes und an der Nase sich Blattern erheben, oder kleine Geschwüre einfinden.

Selten wird in der Heilung der Wechselfieber Blut zu lassen erfordert; doch muß man selbes besonders bey Frühlingsfiebern nicht versäumen, wenn die Kranken vollblütig, jung und stark sind, und währendem Anfall großen Durst und Hitze klagen, hart athmen, irre reden u. s. w.; sonst könnten diese Fieber ganz leicht in ein hitziges Fieber übergehen: Wenn man aber bey den Herbstfiebern ohne wichtige Ursache und große Vollblütigkeit des Kranken Blut läßt, dann werden diese viel hartnäckiger, matten den

Kranken weit mehr ab, und es folget sehr oft der Scharbock oder eine Wassersucht.

Wenn aber die bishero beschriebene Heilungsart nicht hinlänglich ist, so werden die Anfälle immer heftiger, oder dauern länger, die Kranken verlieren ihre Kräfte, und haben böse Folgen zu befürchten.

Deßwegen muß man bey solchen Umständen bald die Fieberrinde geben, hauptsächlich wenn der Kranke schon mehrere Anfälle überstanden hat, wenn der Magen und die Gedärme genugsam entleeret, und die Anschoppungen oder Verstopfungen der Eingeweide durch die Mittelsalze oder andere auflösende Arzneyen gänzlich gehoben sind.

Erwachsenen Leuten hat man in der Zwischenzeit der Anfälle wenigstens eine Unze von der Fieberrinde beyzubringen, weil eine kleinere Dose oft ohne Wirkung ist, oder das Fieber nicht vollkommen hebet, und dazumal findet sich bald wiederum ein Rückfall ein, oder es verbleiben solche Leute schwach und bleich, ihr Angesicht sieht erdfärbig aus, sie haben keine Lust zum essen, der Puls ist schwach und schnell, oft klagen sie Spannungen unter den Rippenweichen, der Bauch wird aufgeblähet, der Leib ist verstopfet, und es entstehen Erhärtungen, welche der gemeine Mann Fieberzelten nennet. Dieses sind sehr oft die Folgen von halbgeheilten Fiebern, welche nicht entstanden wären, wenn die Fieberrinde in gehöriger Dose

wäre beygebracht worden; Und auf solche Art wird sehr oft die Fieberrinde unrecht als ein schädliches Mittel verrufen.

Wenn auch auf die erste Unze der folgende Anfall gänzlich ausbleibet, muß man dennoch von dem Gebrauche der Fieberrinde nicht alsogleich abstehen, sondern der Kranke hat noch durch zween oder drey Tage täglich ein Loth davon zu nehmen, worauf man nach und nach auch diese Dose noch mehr vermindern kann.

Dadurch wird nicht nur allein das Fieber vollkommen gehoben, und dem Rückfalle vorgebeuget, sondern der Kranke erhält auch seine Kräfte geschwinder, und ist zu seinen Geschäfften bald wieder tauglich.

Einigemal bleibt zwar der Fieberanfall auf die erste Unze von der Fieberrinde nicht nur nicht aus, sondern er erscheinet noch viel heftiger; Dieses ist aber keinesweges ein schreckbares Zeichen, sondern es bedeutet nur, daß das Fieber feste Wurzen habe; Deshalben ist es nothwendig, daß man die nämliche Dose in folgender Zwischenzeit wiederum gebe, oder auch selbe um zwey, drey oder vier Quintel vermehre, und so folget fast allezeit die erwünschte Wirkung; Denn sobald der Magen und Gedärme gereiniget sind, und keine Verstopfung in den Eingeweiden, oder anderer Fehler übrig ist, hat man von dem starken Gebrauche der Fieberrinde niemals üble

Folgen zu befürchten, und man fehlet öfters, und schadet dem Kranken durch zu geringe als durch zu starke Dosen dieses Mittels.

Solange aber der Leib, und besonders der Magen und die Gedärme nicht gereiniget, und die Verstopfungen nicht aufgelöset sind, muß man sich von dem Gebrauche der Fieberrinde sorgfältig enthalten.

Doch giebt es auch Fälle, wo die Kranken durch allzuheftige Fieberanfälle zu sehr entkräftet werden, und die bösen Umstände sich immer vermehren, und Gefahr mit sich bringen.

Bey solchen Gelegenheiten muß der Gefahr vorgebeuget, und das Fieber durch die Fieberrinde bald unterdrücket werden, damit man hernach Zeit finde durch gehörige Mittel die übrigen Umstände zu heben.

Sobald aber das Fieber ausbleibet, oder erträglich schwach ist, hat man sich von dem weiteren Gebrauche der Fieberrinde zu enthalten, und andere den gegenwärtigen Umständen angemässene Mittel zu ergreifen.

Beobachtet man alsdann, daß diese Kranken sehr zähe und schleimichte Säfte haben, und besonders daß die Gedärme und Eingeweide des Bauches damit beladen sind, so gebrauchet man sich wiederum zertheilender, bitterer und gelind abführender Mittel; Auch in diesem Falle haben obige Arzneyen wie Nro. 109. 132. 143. 144. große Nutzen; Sind aber

bey-

beynebens die Füße oder andere Theile des Leibes angeschwollen, gehet wenig Urin, so kann man inzwischen noch gelind harntreibende Mittel wie Nro. 71. 72. reichen, und mit diesen solange fortfahren, bis das Uebel gänzlich gehoben ist.

Gemeiniglich findet sich unter dieser Heilungsart das Fieber wiederum ein, allein nachdem dadurch schon der Leib entweder von den üblen Säften gänzlich befreyet, oder doch wenigstens großentheils erleichtert worden, so hat selbes nicht mehr so viele Gewalt; Oder wenn es auch dem Kranken übel bekäme, kann es wiederum leichter und sicherer durch die Fieberrinde gehoben werden: Wenn man aber hernach mit dem Gebrauche der Fieberrinde fortzusetzen für nothwendig erachtet, so hat man nur selber gelind auflösende Arzneyen beyzumischen wie Nro. 151.

Eben diese Arzneyen müßen also bey jenen Kranken wechselweise angeordnet werden, welche von einem sehr heftigen und gefährlichen Fieber geplaget werden, und zugleich an der Gelbsucht leiden, und in dem Bauche oder in den Rippenweichen Verhärtungen haben.

Die tägigen, oder auch die doppelt dreytägigen Fieber verlängern ihre Anfälle oft so sehr, daß kaum der erste Anfall aufhöret, oder nur nachläßt,

da unterdessen der folgende schon wiederum seinen Anfang nimmt.

Diese Fieber sind dazumal den anhaltenden nachlassenden Fiebern oft so ähnlich, daß man sie hart unterscheiden kann; weil die Kälte des neuen Anfalles oft gar nicht bemerket wird, oder nur in einem flüchtigen und kurzen Schauer bestehet, und dahero die Hitze gleich anfängt, auch der Schweiß am Ende des Anfalles nie so merklich ist.

Solche Fieber beobachtet man am öftesten im Frühlinge; Ihre Heilungsart ist anfangs von der Heilungsart der anhaltenden Fieber nicht unterschieden.

Und es ereignet sich öfters, daß nach gemachten nothwendigen Blutlassen, nach angebrachten abkühlenden und gelind abführenden Arzneyen der ganze Lauf dieses Fiebers geändert wird, und die ordentlichen Anfälle eines täglichen oder doppelt dreytägigen Fiebers erscheinen: Dazumal ist wie oben mit dem Kranken zu verfahren, und solche Frühlingsfieber werden gar oft durch bittere Getränke und Mittelsalze leichtlich gehoben.

Doch geschieht es auch bisweilen, daß sie diesen Mitteln nicht weichen, den Kranken abmatten, und mit der Fieberrinde müßen geheilet werden.

Da aber bey tägigen oder bey doppelt dreytägigen Fiebern die Zwischenzeit zwischen zween Anfäl-

len sehr kurz ist, und dennoch meistentheils die nämliche Menge der Fieberrinde, das ist, eine Unze erfordert wird, so ist es nothwendig den Gebrauch der Fieberrinde alsogleich anzufangen, sobald nur die Hitze des vorhergehenden Anfalles etwas nachläßt, und man muß alsdann alle Stunden wenigstens ein Quintel derselben nehmen lassen, damit die ganze vorgeschriebene Menge in den Leib gebracht werde, ehe der folgende Anfall anfängt; Sollte es nicht möglich seyn, daß der Kranke während der Zwischenzeit eine Unze gemächlich hinunterschlückt, dann kann man ihm einen Theil davon durch Klystiere beybringen.

Oft können auch die Kranken aus Ekel die Fieberrinde nicht nehmen, in diesem Falle hat man ihnen alle zwo Stunden ein Klystier von dem Absud der Fieberrinde wie Nro. 149. zu geben; Diese Klystiere müßen nur klein seyn, und nie mehr als 4. Unzen enthalten, damit sie im Leibe bleiben, und durch die einsaugenden Gefäße verschlucket werden.

Sollten aber auf oben angeführte Art die verlängerten Fieberanfälle sich nicht abtheilen, und immer ein anhaltendes nachlassendes Fieber vorstellen, den Kranken sehr abmatten, oder die Gefahr vermehren, dann ist auch während dem Fieber die Fieberrinde zu geben, und dadurch wird oft die ganze Krankheit auf einmal gehoben.

Sehr

Sehr oft sind diese anhaltend scheinenden besonders doppelt dreytägigen Fieber ungemein gefährlich, und die Anfälle so heftig, daß sie allezeit den Kranken in Todesgefahr versetzen.

Wegen Größe der Gefahr hat man oft kaum Zeit ein Brech- oder Abführungsmittel zu geben, ehe man zur Fieberrinde zu schreiten gezwungen wird.

Solche Kranken werden gleich anfangs sehr entkräftet, ihr Kopf ist gänzlich eingenommen, sie verfallen in ein Irrereden, oder schlafen immer, und rosseln gleich jenen, die vom Schlagflusse berühret sind; Manchmal stossen ihnen Ohnmachten zu, und sie zerfließen gleichsam in einen heftigen Schweiß, der Athem ist gehemmet, und wird sehr ängstlich; Bringet man dazumal nicht alsogleich die Fieberrinde bey, so ist der folgende Anfall tödlich, oder es entstehet oft ein wahres Fäulungsfieber, welches die meisten Kranken entweder sehr lange plaget, oder gar um das Leben bringet.

Die Fieberrinde muß bey solchen Umständen reichlich gegeben werden, beynebens kann man auch der Fäulung widerstehende und gelind stärkende Getränke wie bey dem Fäulungsfieber gebrauchen.

Nachdem ein dergleichen Fieber auf eine so gähe Art ohne alle nothwendige Vorkehrung gehoben werden muß, so geschieht es nicht selten, daß diese Kranken hernach am ganzen Leibe aufschwellen und

ganz

ganz aufgedunset aussehen, oder daß sich auch Erhärtungen in der Bauchhöhle ansetzen.

Man hat alsdann nur zu suchen durch gelind stärkende Arzneyen, durch sanfte Reibungen und anständige Nahrung die Kräfte zu erholen; und nachdem dieses geschehen, muß man durch sehr gelinde Arzneyen die ersten Wege ganz gemächlich und sanft reinigen, und alsdann lange Zeit auflösende, bittere und zugleich stärkende Mittel wie Nro. 46. 72. 109. 132. 134. 135. 136. 142. 143. 144. anwenden.

Solche Fieber sind oft epidemisch, und meistentheils überfallen sie jene, welche zähe, schleimichte, scharfe Säfte oder überhäufte und scharfe Galle haben, und in morastigen, feuchten und ungesunden Orten wohnen. Und oft geschieht es, daß diese Leute ihre Gesundheit nicht eher erhalten, als bis sie an andere gesunde Orte übergehen, und die Luft verändern.

Wenn nach einer langanhaltenden trockenen Sommerhitze eine feuche, kalte, neblichte Witterung einfällt, dann sind sehr oft die viertägigen Fieber überaus häufig und hartnäckig.

Die ersten Anfälle von den viertägigen Herbstfiebern sind gemeiniglich ganz kurz und gelinde, hernach werden sie immer heftiger und langwieriger, besonders wird der Anfall der Kälte beschwerlich, und dauert einige Stunden lang.

Sol-

Solche Kranke klagen gemeiniglich über einen Ekel vor den Speisen, über Bangigkeit und Aengstigung um die Herzgrube und unter den Rippenweichen, der Leib ist meistentheils hartnäckig verstopfet, und angebläht, sie sehen bleich, gelblicht oder braungeflecket im Angesichte aus, sie sind auch in der Zwischenzeit der Anfälle allezeit abgeschlagen, matt, untauglich zu ihren Geschäfften, nie so munter, als man bey den Frühlingsfiebern dazumal zu seyn pfleget, und oft klagen sie zugleich einen reißenden Schmerz in allen Gliedern.

Die Heilung ist auf eben diese Art wie oben bey dem tägigen oder dreytägigen Fieber anzustellen, besonders ist aber bey diesen Herbstfiebern das Mittel Nro 144. sehr dienlich, nachdem entweder durch Brech- oder Abführungsmittel die ersten Wege hinlänglich entleeret worden sind; und da die Kranken insgemein schwächer sind, muß man ihnen beynebens reizendere Getränke geben, wie Nro. 16. 17. 18. 21.

Ließe aber auf den hinlänglich fortgesetzten Gebrauch dieser oder dergleichen Arzneyen das Fieber nicht nach, nähme die Mattigkeit zu, oder würden die Zufälle böser, dann ist auch mit aller Vorsichtigkeit wie oben die Fieberrinde zu gebrauchen; Hier hat man aber damit, wenn es die Kranken leicht und gut ertragen, lange Zeit forzufahren, damit

der

der Rückfall, welcher im Herbste meistens zu befürchten ist, verhindert werde.

Bisweilen vergesellschaften sich die Wechselfieber mit den hitzigen Fäulungs- oder Entzündungsfiebern, und machen, daß sich diese Krankheiten täglich oder alle zweyte, dritte oder vierte Tage um eine bestimmte Stunde verschlimmern, und nachhero wiederum milder werden.

Wenn solche Anfälle der allgemeinen Heilungsart dieser Krankheiten nicht weichen, so ist alsdann auch die Fieberrinde zu gebrauchen; doch muß man sie besonders bey Entzündungsfiebern niemal ehe geben, bis nicht durch hinlängliches Blutlassen, und durch auflösende, kühlende Mittel die Säfte gehörig verdünnert sind.

Sehr oft beobachtet man auch verlarvte Wechselfieber, welche unter der Gestalt einer andern Krankheit sich täglich oder alle zweyte oder alle dritte Tage um die nämliche Stunde gählings einfinden, und bald einen heftigen Kopfschmerzen, bald eine Blindheit, Keichhusten, Dampf, Herzklopfen, Blutspeyen, Erbrechen, Colik, Gliederreißen u. s. w. vorstellen, diese Umstände halten oft mehrere Stunden lange an, dann verlieren sie sich, und kommen aber um die bestimmte Zeit richtig wiederum zurück.

Anfangs sind dergleichen Kranke nach ihrer Beschaffenheit und Zufällen mit gehörigen Mitteln zu behandeln, und oft weichet das Uebel dadurch; ge-

schähe aber dieses nicht, dann ist auch hier die Fieberrinde das sicherste Mittel; Allein man muß sie allezeit wie oben in hinlänglicher Dose geben.

Insgemein werden alle ordentlichen wechselweisen Anfälle durch die Fieberrinde geheilet, welche von keiner offenbaren Ursache als z. B. von einer Eiterung, Verschleimung, Schärfe, Geschwüre u. s. w. abhangen; Denn wo dergleichen Ursachen vorhanden sind, da nützet selbe nichts.

Es giebt aber auch sehr viele Leute, welche von der Fieberrinde einen außerordentlichen Abscheu haben, und deßwegen lieber ihre Krankheit ertragen, und sich aller Gefahr aussetzen; In dergleichen Fällen kann man solche Mittel wie Nro. 142. 180. 185. in der Zwischenzeit der Anfälle versuchen, nachdem die ersten Wege hinlänglich gereiniget worden. Eben diese Mittel leisten auch oft die erwünschten Dienste, wo die Fieberrinde selbst nicht hilft.

Nicht selten können auch die hartnäckigsten Fieber glücklich geheilet werden, wenn man dem Kranken eine halbe Stunde vor dem Anfall das Mittel Nro. 316. oder 317. beybringet; Doch müßen die Kranken, so sich des erstern Mittels bedienen, keine schwache oder angegriffene Lunge haben.

Oft ereignen sich hartnäckige Wechsel- und besonders viertägige Fieber, welche zu Ende jedes Anfalles ohne allen Schweiß aufhören; Diese weichen

bis-

bisweilen weder auf die obige Heilungsart, noch auf den Gebrauch der Fieberrinde. Hier ist nichts besser, als wenn man bey Anfang der Kälte den Kranken auf den Rücken mit wollenen mit Kampfer gut durchräucherten Tüchern reibet, sodann wohl zudecket, und viele auflösende Getränke wie Nro. 13. 72. 143. giebt.

Es folget hierauf ein häufiger, viele Stunden dauernder Schweiß, wodurch meistens das Fieber gehoben, oder doch sehr gemildert wird.

Im Herbste und Frühling giebt es häufige Brustfieber, die Kälte ist fast unbeträchtlich, die Hitze aber hält oft drey bis vier Stunden an, zu dessen Ende ein abmattender Schweiß sich einstellet.

Der Durst, die Engbrüstigkeit und der Kopfschmerz sind unter der Hitze groß, der Husten aber ist nicht heftig.

Nach geendigtem Anfalle sind die Kranken sehr matt, haben einen kürzeren Athem, husten nicht oft, räuspern aber öfters ganz wenig Schleim aus, und klagen über verlohrene Eßlust.

Die Fieberrinde macht solche Fieber nur ärger, und die Kranken ängstiger; weil die Ursache davon in der Lunge stecket.

Sie werden aber oft leichtlich geheilet, wenn man ihnen viele erweichende und den Auswurf gelind befördernde Getränke und Arzneyen wie Nro. 8. 32. 40. 88. beybringet; Abends dienet ihnen ein stillendes Mittel sehr wohl.

Von der Wassersucht.

Wenn sich eine wässerigte Geschwulst über einzelne Theile oder über den ganzen Leib ausbreitet, oder wenn sich das wässerigte Wesen in einer Höhle des Körpers sammelt, daselbst eine Geschwulst oder andere Beschwernisse verursachet, dann heißt dieses eine Wassersucht, und erhält seine besondere Benennung von jenem Orte, an welchem es seinen Sitz nimmt, so giebt es Kopf- Brust- Bauch- Gelenkwassersuchten u. s. w.

Die Wassersucht entstehet oft gähe, am öftesten aber fängt sie ganz unvermerket an, wächst sehr langsam, und setzet den Kranken nicht selten in Lebensgefahr.

Sind die inneren Theile des Leibes gesund, und von Verstopfungen oder Erhärtungen frey, sind beynebens die Säfte richtig beschaffen, dann läßt sich vieles hoffen. Hingegen stehet es allezeit übel mit dem Kranken, wenn seine Säfte scharf und aufgelöset, oder die Eingeweide angegriffen sind.

Es ist auch die Wassersucht meistens gefährlicher, wenn der Puls schnell gehet, und der Kranke großen Durst hat.

Nicht

Nicht minder ist es ein übels Zeichen, wenn der Kranke in ein hartnäckiges und entkräftendes Abweichen verfällt, und sich dadurch die wässerigte Geschwulst nicht nur allein nicht vermindert, sondern alle Umstände sich verschlimmern.

Was immer die natürliche Ausdünstung zurückhält, oder die Einsaugung des flüchtigen Wasserdampfes in den innerlichen Höhlen verhindert, den ordentlichen Umlauf des Blutes hemmet, Ergießungen, Verstopfungen oder Erhärtungen verursachet, oder die Säfte zu sehr verdünnert, und die festen Theile erschlappet u. s. w. kann Ursache zur Wassersucht geben.

Leute, die in morastigen, feuchten Orten wohnen, werden von dieser Krankheit sehr oft überfallen.

Am meisten aber ist sie eine Folge von herbstlichen Wechselfiebern, besonders wenn selbe in den Eingeweiden Erhärtungen und Verstopfungen hinterlassen, oder zu lange dauern, und nicht gehörig sind behandelt worden. Oft entstehet sie auch nach langwierigen hitzigen Krankheiten, oder heftigen Verblutungen oder andern allzuhäufigen Ausleerungen des Körpers; zu oftmaliges Blutlassen gehöret in die Zahl dieser letztern Ursachen.

Folget die Wassersucht nach der Eiterung eines Eingeweides, oder von einem anderen bösartigen Geschwüre oder Schärfe, so ist sie meistentheils unheilbar,

bar, deßwegen ist sie bey abzehrenden Krankheiten gemeiniglich ein tödliches Zeichen.

Nicht minder gefährlich ist sie auch, wenn sie bey einem langwierigen und bösartigen Scharbock entstehet.

Das Wasser kann durch drey verschiedene Wege aus dem Leibe geschaffet werden, nämlich: durch den Schweiß, den Harn und den Stuhlgang.

Am gemächlichsten geschieht es durch den Harn, allein es ereignet sich sehr oft, daß die harntreibenden Arzneyen nicht hinlänglich sind, und deßwegen abführende Mittel müßen gebrauchet werden.

Immer soll man mit den gelinderen Arzneyen die Heilung anfangen, um zu sehen, ob diese ihre Wirkung machen; Sind aber solche nicht hinlänglich, dann kann man nach und nach zu stärkern und heftigeren schreiten.

Es ist allezeit ein gutes Zeichen, wenn gelinde Arzneyen durch die gehörige Wege ihre Wirkung thun, obschon selbe nicht hinlänglich ist; Denn dieses zeiget an, daß stärkere Mittel den erwünschten Endzweck erreichen werden.

Brechmittel werden in dieser Krankheit selten angewendet, besonders aber sind sie schädlich, wenn die Eingeweide angegriffen sind.

Bey wassersüchtigen Kranken ist der Leib gemeiniglich hartnäckig verstopfet, sie lassen auch nur wenig

Harn von sich, und selber ist roth, bisweilen trübe, bisweilen macht er einen dicken, röthlichten oder ziegelfärbigen Satz.

Oft entstehet gählings nach einer Erkältung, besonders wenn die Luft feucht, kalt und dämpfig ist, am ganzen Leibe, oder auch nur an einigen Theilen eine ganz weiche, aufgedunsene, glänzende, wäßrigte Geschwulst; solche Kranke klagen über nichts, und befinden sich innerlich ganz gut, ihr Athem ist leicht, sie haben Lust zu essen, und schlafen gut.

Dergleichen Geschwülste können durch schweißtreibende Arzneyen und Getränke, durch gelindes Reiben mit geräucherten Tüchern, und durch gehöriges warmes Verhalten im Bette oft leicht und geschwind geheilet werden. Man reichet des Tages dreymal ein Pulver wie Nro. 20. läßt allezeit zwo Schaalen von einem Getränke wie Nro. 16. 17. 18. 46. 72. darauf trinken, und scheinet es nothwendig, so kann man auch ein abführendes Mittel geben.

Nach diesem haben sich aber solche Kranke noch einige Tage in einer mäßigen und gleichen Wärme zu halten, sie müßen die gähe Kälte vermeiden; und es bekömmt ihnen beynebens sehr gut, wenn sie auch während dieser Zeit täglich ein- oder zweymal die vorhin geschwollenen Theile mit gut geräucherten Tüchern gelind reiben lassen.

Wenn eine Wassersucht nach großen Verblutungen, nach zu vielem Blutlassen oder andern allzuheftigen Entleerungen, nach langwierigen, kalten oder hitzigen Fiebern entstehet, und ganz allein von einer Kraftlosigkeit und Erschlappung der festen Theile herrühret, dann muß man durch leichte Nahrung die Kräfte des Kranken zu erholen, und zugleich durch gelinde Reibungen und dergleichen Mittel wie Nro. 17. 18. 68. 71. 72. 79. das wässerigte Wesen beweglich zu machen, und sachte aus dem Leibe zu bringen trachten.

Nicht selten gehet dieses bald und glücklich von statten, es verschwindet alle Geschwulst gänzlich, allein es bleibet noch gemeiniglich eine Schwachheit in den Gefäßen und übrigen festen Theilen zurück, und es kann deßwegen die Geschwulst ganz leicht sich wiederum einfinden; Um dieses nun zu verhüten ist alsdann die noch übrige Erschlappung durch stärkende und zusammenziehende Mittel zu heben, und die natürliche Festigkeit wiederum herzustellen. Arzneyen wie Nro. 31. 36. 74. 75. dienen hier am besten, bisweilen aber kann man auch gleich anfangs diese Mittel anwenden, wo die Entkräftung so groß ist, daß man nicht lange warten dörfte, und folglich durch die ersteren Arzneyen kaum einige Wirkung zu hoffen wäre.

Ist

Ist bey dem Gebrauche dieser Mittel der Leib verstopfet, dann ist diesem durch gelinde Klystiere abzuhelfen.

Bey jeder wässerigten Geschwulst, sie mag allgemein seyn, und sich über den ganzen Leib erstrecken, oder nur einzelne Theile ergreifen, muß man genau untersuchen und betrachten, ob die in selber enthaltene Feuchtigkeit flüssig und dünne, oder aber zähe, verstocket, sulzigt und schleimicht sey; und ob die Geschwulst eine natürliche Farbe habe, oder vielleicht roth und entzündet aussehe, oder hin und her schon blaulichte, schwärzlichte oder purpurrothe Flecken habe.

Man erkenet, daß das wässerigte Wesen ganz flüssig sey, wenn man die Geschwulst berühret, und die Haut sich ganz leicht eindrücken läßt, die eingedrückte Höhle aber sich gleich wiederum anfüllet; dabey hat auch die Geschwulst gemeiniglich ihre natürliche Wärme: ist aber das wässerigte Wesen zähe und sulzigt, dann ist die Geschwulst meistentheils kälter, die Haut läßt sich so leicht nicht eindrücken, und die eingedrückte Höhle füllet sich nur sehr langsam wiederum aus.

Ist nun das wässerigte Wesen ganz flüssig, sind keine Erhärtungen oder andere böse Zufälle zugegen, und hat der Kranke sonst gute Kräfte, dann muß man ihm alsogleich ein anständiges Abführungsmittel

wie Nro. 4. 5. 14. 38. geben; Sind diese zu schwach, so kann man eines von Nro. 154. 155. 156. 157. 158. versuchen.

Oft entgehet auf diese Mittel sehr vieles Wasser sowohl durch den Harn als den Stuhlgang, die Kranken werden nicht abgemattet, sondern befinden sich leichter, und man merket auch, daß die Geschwulst schlapper und kleiner wird.

In solchem Falle kann man diese Abführungsmittel alle dritte oder vierte Tage wiederholen, und auf diese Weise so lange fortfahren, bis die Geschwulst gänzlich vergangen ist.

Diese Heilungsart gehet oft ganz glücklich von statten, besonders wenn man die geschwollenen Theile öfters durch Nro. 161. geräucherte Tücher reibet, und den Kranken täglich einige Schaalen von dem Thee Nro. 89. 162. 163. trinken läßt.

Würde aber der Kranke durch das erste angebrachte Abführungsmittel entkräftet, so ist es nicht erlaubet, solches zu wiederholen, bevor er seine Kräfte wiederum erhalten hat; sondern man soll vielmehr durch harntreibende Mittel dem Kranken zu helfen suchen: Oft machen solche als Nro. 68. 71. 79. 113. 118. 119. 152. so gute Wirkung, daß es nicht mehr nothwendig ist ein Abführungsmittel zu geben.

Im

Im Falle aber ihre Wirkung nicht hinlänglich seyn sollte, so wäre es doch erforderlich alle sechste oder achte Tage eine von den obigen Arzneyen zu reichen; Denn in solchen Umständen muß man nicht allzufurchtsam seyn.

Ist hingegen das wässerigte Wesen ganz zähe, schleimicht oder sulzigt, dann ist es nothwendig gleich anfangs solche Arzneyen zu erwählen, welche selbes verdünnern, auflösen, flüssig machen, und nach und nach durch den Harn oder den Stuhlgang aus dem Leibe bringen wie Nro. 71. 79. 110. 111. 113. 118. 142. 144. 152. 159. Durch diese und dergleichen Arzneyen wird oft ganz allein eine sehr hartnäckige Wassersucht gehoben, und wenn hierdurch der Harn häufig genug abgehet, der Stuhl genugsam eröffnet ist, und die Geschwulst abnimmt, ist es nicht nothwendig andere abführende Arzneyen zu geben.

Würden aber diese Entleerungen nicht merklich ausgebend seyn, dann ist beynebens öfters ein stärkeres abführendes Mittel zu verordnen.

Diese Heilungsart ist fast allezeit hinlänglich, wenn die Eingeweide frey, die Säfte nicht scharf, und der Kranke bey guten Kräften ist; Allein man muß mit solchen Arzneyen standhaft fortfahren, und selbe nicht alsogleich verändern, wenn auf eine oder andere Dose der erwünschte Ausgang nicht erfolget.

Ver-

Verschaffen aber weder die harntreibenden, noch die öfters beygebrachten abführenden Mittel einige Linderung, dann ist es allezeit ein übles Zeichen.

Verursachen harntreibende Arzneyen einen Harnzwang und Brennen in den Harngängen, und fängt der Kranke an über Durst zu klagen, so ist sich alsogleich von solchen Mitteln zu enthalten, sonst entstehet gar oft in den Nieren oder Harngängen eine Entzündung, wodurch der Kranke in große Gefahr versetzet wird; Diesem Brennen wird durch erweichende schleimichte Getränke wie Nro. 40. 41. 88. abgeholfen.

Wenn die gelind harntreibenden und dergleichen abführenden Arzneyen vergebens versuchet werden, die stärkere hingegen den Kranken ängstigen, abmatten, und einen Schmerz an dem Brustblatt oder einen trockenen Husten verursachen, so ist es als ein übles Zeichen anzusehen, weil dergleichen starke abführende Mittel schaden, und gelinde nichts ausgeben.

In solchem Falle wird fast allezeit die Wassersucht unheilbar seyn, und man muß alsdann nur durch gelinde Mittel den dringenden und schmerzhaften Umständen abhelfen, und die Krankheit erträglicher machen.

Diese lindernde Heilungsart ist auch in jenen Wassersuchten anzuwenden, welche die Folge einer

inner-

innerlichen Eiterung oder Abzehrung sind, und gemeiniglich bald den Tod nach sich ziehen.

Oft werden aber wassersüchtige Kranke von einem hitzigen Fieber überfallen; oder es entstehet ein wahres Seitenstechen oder eine Entzündung der Lunge oder eines andern Eingeweides; Wenn dazumal die Kranken Kräfte haben, der Puls hart und voll, und das Blut noch nicht verdorben ist, dann muß man sie eben so behandeln, wie oben bey diesen Krankheiten angerathen wird, man kann ihnen ohne außerordentliche Rücksicht auf die Wassersucht, wenn es nöthig ist, öfters Blut lassen, und kühlende, erweichende Arzneyen in gehöriger Menge beybringen; Dadurch ist man oft so glücklich, daß sie nicht nur allein von dieser Krankheit, sondern auch zugleich von der Wassersucht gänzlich genesen.

Sind aber diese Kranke, da sie ein hitziges Fieber ergreift, schon sehr abgemattet, oder sind ihre Säfte ohnehin schon verdorben und scharf, dann sterben sie alle.

Man erkennet, daß ein Wasser in der Bauchhöhle enthalten sey, wenn man die eine Hand auf die eine Seite des Bauches leget, und auf der entgegen gelegener Seite mit der andern Hand klopfet, und damals ein Schwappern und Schlottern des Wassers fühlet.

Die Bauchwassersucht wird auf die nämliche oben beschriebene Art durch harntreibende oder abführende Arzneyen geheilet.

Sieht man aber, daß auch starke und heftige, harntreibende oder abführende Mittel die Geschwulst nicht vermindern, und den Kranken vielmehr abmatten, dann muß man den Bauchstich unternehmen.

Nachdem der Bauch dadurch seiner Luft entlediget worden; muß man gleich wiederum dem Kranken harntreibende Mittel beybringen, und es geschieht nicht selten, daß sie damals gute Wirkung thun, und den Harn so häufig befördern, daß der Bauch nicht mehr anschwillt, und der Kranke seine vollkommene Gesundheit erhält.

Oft aber geschieht es dennoch, daß ungeachtet aller angewendeten Mittel das Wasser sich bald wiederum in der Bauchhöhle anhäuft, und die vorige Geschwulst und Bangigkeiten verursachet.

Es ist deßwegen nothwendig den Bauchstich wiederum anzuwenden, und man kann dieses Mittel öfters, wenn es die Noth erfordert, wiederholen; Doch ist es dienlich, immer in der Zwischenzeit zu versuchen, ob die harntreibenden oder abführenden Mittel dem neuen Uebel nicht vorzubeugen im Stande seyn.

Es giebt Beyspiele, wo nach sechs, sieben oder achtmal wiederholtem Bauchstiche endlich die Kranke

zu genesen angefangen, und ihre gänzliche Gesundheit ohne allen Rückfall erhalten haben.

Es muß aber der Bauchstich niemal zu lange verschoben werden, und sobald man sieht, daß durch Anwendung der besten und auserlesensten Mittel keine Linderung folget, so ist es nothwendig solchen alsogleich vorzunehmen.

Sonst wird der Kranke durch das lange Verzögern abgemattet, die Eingeweide des Bauches werden mürbe, gänzlich erschlappet und oft von der Schärfe des Wassers angefressen, oder es sammelt sich zugleich Wasser in der Brusthöhle, und hierdurch wird das Uebel gemeiniglich unheilbar.

Der Bauchstich wird am sichersten vorgenommen, und hilft fast allezeit gleich das erstemal in jenen Fällen, wo die Bauchgeschwulst lange Zeit in der nämlichen Größe und Gestalt verbleibet, und weder ab- noch zunimmt.

Denn dieses ist ein Zeichen, daß dem ferneren Zuflusse vorgebeuget sey, und deßwegen folget bey diesem Umstande fast nie ein Rückfall.

Der Bauchstich wird auch sehr oft nur als ein linderndes Mittel vorgenommen, und zwar in Fällen, wo keine Hoffnung ist den Kranken zu heilen, wo aber vermöge der allzugroßen Bauchgeschwulst selber in die größten Aengsten versetzet, und oft seines Athems beraubet wird.

Dieses

Dieses Mittel hebet nun die Aengsten, verschaffet leichtern Athem, und macht oft auf lange Zeit die Krankheit viel erträglicher; Man kann es in solchen Fällen auch aus eben dieser Ursache öfters wiederholen.

Wenn das durch den Bauchstich herausfließende Wasser klar ist, und keinen übeln Geruch hat, dann ist viel mehr Hoffnung übrig, als wenn solches trübe, übelriechend und scharf wäre.

Oft ist das im Bauche enthaltene wässerigte Wesen ganz dick, schleimicht und sulzartig, also zwar daß es durch das angebrachte Röhrchen nicht ausfließen kann.

In diesem Falle muß man entweder die Wunde erweitern, oder durch zertheilende und auflösende Einspritzungen selbes dergestalt verdünnern, daß es flüßig werde, und heraus geschaffet werden könne: Es ist allezeit besser, wenn man alles auf einmal herausbringet, und durch geschickte Bauchgurten den Uebelkeiten und andern bösen Folgen vorbeuget.

Würde aber während dem Ausflusse der Kranke sehr matt, verfiele er in eine Ohnmacht u. s. w. alsdann muß man inne halten, und so lange verweilen, bis er sich wiederum gänzlich erholet hat; Indessen reichet man ihm ein sanft stärkendes Mittel wie Nro. 160. oder man kann ihm auch einige Löffel guten Weines geben.

Bey jeder Wassersucht besonders aber bey der Bauchwassersucht ist allezeit gleich anfangs wohl zu untersuchen, ob keine Erhärtungen in dem Bauche oder unter den Rippenweichen zugegen seyn.

Findet man dergleichen, so sind nebst den harntreibenden und gelind abführenden Arzneyen auch solche nothwendig, welche diese Erhärtungen auflösen, und zertheilen wie Nro. 46. 72. 109. 110. 132. 135. 136. 142. 144. 159. Die Pillen Nro. 164. sind aber nicht selten vorzüglich wirksam.

Die Heilung ist meisten in diesen Fällen sehr langsam, oft sehr hartnäckig, oft ganz unmöglich.

Vermerket man nach einiger Zeit, daß der Harn häufiger geht, die wässerigte Geschwulst abnimmt, die Erhärtungen weicher und kleiner werden, dann ist gute Hoffnung, und man hat nur mit den nämlichen Arzneyen fortzufahren.

Verspüret man aber keine Linderung, und verbleiben die Erhärtungen unveränderlich, so stehet es übel.

Man kann auch in diesem Falle, wenn die erhärteten Theile es nicht unmöglich machen, den Bauchstich vornehmen, und man gewinnet zu Zeiten dadurch soviel, daß die auflösende Mittel alsdann in größerer Menge können angebracht werden, und auf solche Art besser wirken.

Oft ist man in diesen Fällen so glücklich, daß alles wässerigte Wesen durch harntreibende Mittel herausgeschaffet wird; Allein man findet dazumal die Erhärtungen noch in ihrem vorigen Stande, nichts destoweniger kann man alsdann denselben leichter abhelfen, und in solchen Fällen giebt man die Mittel Nro. 49. 60. 134. 135. 136. Sollte man aber vermerken, daß der Harn zu wenig abgeht, und deßwegen wiederum ein Rückfall zu befürchten wäre, so sind beynebens harntreibende Mittel zu geben, wie Nro. 164.

Wenn bey Leuten, welche häufigem starken Wein oder Brandweintrinken ergeben sind, sich Erhärtungen in dem Bauche ansetzen, und darauf eine Wassersucht erfolget, so ist das Uebel gemeiniglich unheilbar.

Man findet oft bey diesen die Leber und die Milz beynahe steinhart und gänzlich ausgetrocknet.

Bisweilen geschieht es, daß die Leber in eine ungeheure Größe auswächst, und oft fast die ganze Bauchhöhle einnimmt, manchmal sind mehrere Eingeweide im Bauche erhärtet, bisweilen wachsen alle in einen Klotz zusammen; Wenn damals eine Wassersucht entstehet, so ist selbe allezeit unheilbar, doch kann man durch auflösende, harntreibende und gelind abführende Arzneyen das Wachsthum der Krank-

heit

heit zu verhindern, und den beschwerlichsten Umständen in etwas abzuhelfen suchen, und hierdurch wird oft das Leben auf viele Zeit verlängert.

Heftig abführende Mittel sind in diesem Falle, so wie bey allen Erhärtungen gänzlich zu vermeiden.

Nicht selten ereignet es sich, daß Wassersüchtige großen Durst und ein heftiges Fieber haben, hier sind alle hitzige harntreibende oder auch hitzige abführende Arzneyen höchst schädlich.

Abkühlende, erweichende und gelind harntreibende Mittel thun aber öfters die besten Dienste, auch sind jene dazumal vorzüglich zu reichen, welche zugleich kühlend und gelind abführend sind wie Nro. 8. 9. 11. 33. 39. 46. 113. 165. 166. 167. 168.

Noch soll man solche Kranke zu häufig und nach Durst trinken lassen, doch wäre es zu grausam, und man würde das Uebel nur verschlimmern, wenn man ihnen alles Getränk versagte, solches muß aber immer säuerlicht wie Nro. 29. seyn.

Eben so hilft solchen Kranken sehr vieles, wenn sie öfters etwas säuerlichtes in den Mund nehmen, und dadurch den allzugroßen Durst stillen, oder auch den Mund manchmal mit Wasser und beygemischten Essig ausspülen.

Es geschieht bisweilen, daß nach gegebenen heftigen abführenden Mitteln den Wassersüchtigen der

Bauch gählings aufgebläht wird, und sie sich dadurch sehr geängstiget empfinden, dieses kömmt gemeiniglich von der allzugroßen Reizbarkeit der Nerven und den davon entstandenen Krämpfungen her.

In diesem Falle giebt man den Kranken ein stillendes Mittel wie Nro. 82. 84. 85. 126. und es höret dadurch nicht nur das krampfhafte Bäumen im Bauche auf, sondern es setzet sich auch die Geschwulst, und der Kranke befindet sich um vieles besser.

Oft werden die Mittel Nro. 171. 172. mit größtem Nutzen bey Wassersüchtigen angewendet, wenn alle übrige harntreibende oder abführende Mittel nichts verfangen.

Man kann das Pulver Nro. 172. einige Tage nach einander geben, oder wenn die Kranken dadurch zu sehr entkräftet oder beängstiget würden, dann kann man solches alle dritte oder vierte Tage wiederholen.

Diese Mittel sind besonders in jenen Fällen nützlich, wo das Blut sehr verschleimt ist, und die Eingeweide der Bauchhöhle mit zähem, schleimichten Wesen angestrotzet sind.

Es hat die Erfahrung gelehret, daß bey langwierigen Wassersuchten die Haut an den Füßen geborsten, und mit großer Erleichterung der Kranken vieles Wasser ausgeflossen ist: Deswegen kann man auch bey solchen hartnäckigen, kalten, weichen Geschwül-

schwülsten öfters einige Einschnitte machen, und dadurch dem Wasser einen Ausfluß verschaffen.

Es sollen aber diese Einschnitte niemals unternommen werden, wenn die Kranken ein sehr scharfes Blut haben, oder wenn man an der Geschwulst blaulichte, schwärzlichte oder dunkelrothe scharböckigte Flecken bemerket; Denn in diesem Falle entstehet oft dadurch der Brand, und folget der Tod.

Aeußerliche Reibungen sind in allen Wassersuchten, wo die Haut nicht entzündet, oder gar zu empfindlich ist, sehr dienlich, und befördern die Heilung, weil sie das stockende, wässerigte Wesen flüssig machen, und wiederum in den Umkreis des Blutes bringen.

Besonders aber nutzet es bey der Bauchwassersucht sehr viel, wenn täglich zwey oder dreymal der Bauch durch eine viertel oder halbe Stunde lang mit der Salbe Nro. 169. gerieben wird.

Es giebt aber Kranke, die kein ölichtes, schmierigtes Wesen auf der Haut ertragen können, ohne daß selbe gleich darauf entzündet werde, oder Blattern auffahren; Hier sind also nur trockene Reibungen vorzunehmen.

Oft ist bey einzelnen Theilen die wässerigte Geschwulst sehr weich, glänzend und gleichsam durchsichtig; Dazumal kann man Säckgen mit geröstetem Salz, oder mit geröstetem Bohnenmehl und etwas

Kampfer, oder mit zertheilendem Kräuterpulver wie Nro. 314. angefüllet warm auflegen.

Ist aber die Geschwulst an den Armen oder Füßen sehr zähe oder hart, dann dienen warme Umschläge wie Nro. 315.

Leute, so von der Wassersucht genesen, müßen sich lange Zeit von allen harten, blähenden und unverdäulichen Speisen, von vielem Trinken, von feuchter, neblichter und kalter Luft, von Wohnungen an nassen und sumpfichten Orten sorgfältig hüten, auch ist es nothwendig, daß sie öftere Leibesbewegungen, besonders in freyer, reiner, trockener Luft machen.

Nach der Wassersucht beobachtet man fast allezeit, daß die Genesenden noch ganz schwach, und der Leib schlapp ist. Deßwegen handelt man alsdann sehr vorsichtig, wenn man ihnen einige von oben bemeldeten stärkenden Arzneyen gebrauchen läßt: In diesem Falle ist aber das Mittel Nro. 170. sehr dienlich, es erwecket die Eßlust, treibet gelinde den Harn, und stärket zugleich.

Von der Gelbsucht.

Wenn die Galle in das Blut übergehet, sich durch den ganzen Leib ergießet, und solchen gelb färbet, dann nennet man diesen Zustand die Gelbsucht.

Bisweilen entstehet sie gählings; Oft aber empfinden die Kranken schon lange vorhero verschiedene Beschwerden, und klagen eine Mattigkeit im ganzen Leibe; Der Mund ist bitter, sie fühlen öfters einen heftigen Magenschmerz, und ängstigendes Zusammenziehen in der Herzgrube, welches sich besonders gegen die rechte Rippenweiche ausbreitet, und alldort einen anhaltenden, stumpfen, drückenden und oft auch sehr heftigen Schmerz verursachet; Solche Kranke sind sehr beklemmet, und heben ganz ängstlich Athem, sie haben Ekel vor allen Speisen, es reizet sie zum Brechen, und stößt ihnen öfters ganz sauer oder auch faulartig auf; Endlich wird das Weiße im Auge gelb, und bald darauf erscheinet diese Farbe am ganzen Leibe, auch sogar an der Haarhaut auf dem Kopfe; Ihr Stuhlgang ist meistentheils lettig, aschenfärbigt oder auch weiß, oft aber ist der Leib hartnäckig verstopfet; Der Harn ist bisweilen dicke und trübe oder safranfärbigt, bisweilen auch dun-

kelgelb, und färbet die eingetauchte Leinwand. Diese Kranken klagen oft am ganzen Leibe ein unerträgliches Beißen: Zu Zeiten ist der Puls fieberhaft, sehr oft aber ganz ohne Fieber.

Bey Leuten, welche ein schleimichtes Blut haben, bleich und aufgedunsen aussehen, oder welche sich mit zähen, blähenden, unverdaulichen Speisen nähren, auch wenig Leibesbewegung machen, werden öfters die Gallengänge durch ein zähes, schleimichtes Wesen verstopfet, folglich der Fortgang der Galle gehindert, woraus endlich die Gelbsucht entspringet.

Sie klagen gemeiniglich eine Schwere und Kälte im Magen, die rechte Rippenweiche ist angespannet, sie haben Ekel vor dem Essen, und erbrechen öfters vielen Schleim.

In diesem Falle ist gleich anfangs ein abführendes Mittel zu geben wie Nro. 4. 5. 38. oder wenn man beobachtet, daß der Magen mit Schleime zu sehr angefüllet ist, und die Natur selbst sich durch das Erbrechen davon zu entledigen trachtet, dann wird vorzüglich ein Brechmittel wie Nro. 24. 25. 26. erfordert.

Die folgenden Tage reicht man gelind auflösende Arzneyen, wie Nro. 3. 46. 72. 109. 132. 136. 144. 173, vermindert sich dadurch die Krankheit, füh-

let sich der Kranke erleichtert, so hat man nur fortzufahren, bis die gänzliche Gesundheit hergestellet ist.

Wäre aber die Linderung nicht merklich, und besonders wenn der Kranke beynebens nicht gehörig oder genugsam zu Stuhle gienge, dann kann man nebst diesen Mitteln noch alle dritte oder vierte Tage eine von obigen abführenden Arzneyen geben: Und auf solche Art werden diese Gattungen der Gelbsucht gemeiniglich vollkommen geheilet.

Doch ist auch bisweilen eine solche Gelbsucht sehr hartnäckig, wenn der Schleim allzu zähe, und schon zu sehr verdicket ist, hier nun werden die Mittel Nro. 111. 174. mit großem Nutzen angewendet.

Wenn die Gelbsucht von einer Leberentzündung oder bey einem anhaltenden Fieber entstehet, und keine besondere Zufälle erwecket, dann hat man auch deswegen keine besondere Arzneyen anzuwenden, indem sie dazumal fast allezeit jenen Mitteln weichet, welche zugleich zur Heilung der erstern Krankheiten hinlänglich sind.

Entstehet aber die Gelbsucht von einem Eitergeschwüre der Leber, so ist solche gemeiniglich unheilbar, und die Kranken sterben an einer Abzehrung, es wäre denn, daß die Natur oder die Kunst dem Eiter einen Ausgang verschaffen könnte, wie oben bey der Leberentzündung gemeldet worden.

Bisweilen rühret die Gelbsucht von Erhärtung der Leber her, welches man wahrnimmt, wenn durch das Anfühlen eine Härte in der rechten Rippenweiche, wo die Leber liegt, verspüret wird.

In diesem Falle sind wiederum auflösende Arzneyen wie oben anzuwenden, es ist aber nothwendig, daß man damit lange Zeit standhaft fortfahre.

Nicht minder haben hier die Pillen Nro. 60. 91. 174. ihren großen Nutzen. Es trägt auch sehr vieles zur Heilung bey, wenn man äußerlich den erhärteten Theil früh und Abends mit der Salbe Nro. 128. gut reibet, und hernach das Schierlingpflaster auflegt.

Eben diese obigen auflösenden Arzneyen werden auch mit bester Wirkung gebraucht, wenn die Gelbsucht eine Folge eines übel geheilten, oder zu frühe durch die Fieberrinde unterdrückten Wechselfiebers ist, besonders ist das Mittel Nro. 144. alsdann sehr gedeylich.

Oft erwecken diese Arzneyen vom neuen wiederum das Fieber, und wenn solches nicht zu heftig ist, muß man es dem Kranken solange lassen, bis die Gelbsucht und die übrigen damit vergesellschafteten Zufälle gänzlich gehoben sind, das Fieber höret hierauf manchmal durch den fortgesetzten Gebrauch dieser Arzneyen von sich selbst auf, und es ist nicht mehr nöthig die Fieberrinde zu geben, doch wäre es endlich

auch

auch nothwendig selbe wiederum zu brauchen, wenn solches die Kranken zu sehr abmattete, oder andere üble Zufälle verursachte.

Es ereignet sich bisweilen, daß einige Leute anfallweise von der Gelbsucht geplaget werden.

Sie empfinden im Anfange eine Schwere nebst einem spannenden, stumpfen Schmerz in der Gegend der Leber. Es ziehet ihnen die Herzgrube zusammen, und entstehet gählings eine Engbrüstigkeit, sie haben Ekel vor dem Essen, öfteres Erbrechen, der Harn wird trübe oder safranfärbig, nach und nach wird das Weiße im Auge gelb, endlich ergießet sich diese Farbe über den ganzen Leib.

Hierauf lassen die vorigen Zufälle gemeiniglich nach, und es verschwindet auch wiederum langsam die Gelbsucht ohne vielen Gebrauch der Arzneyen.

Aber oft nach einigen Tagen, öfters nach einigen Wochen oder Monaten kommen die vorigen Umstände sammt der Gelbsucht zurück, und vergehen auch wiederum wie vorhero; Doch beobachtet man gemeiniglich, daß die Anfälle, je öfter sie kommen, desto heftiger werden, desto länger dauern, und desto geschwinder auf einander folgen.

Geschieht dieses nun oftmalig, so kann man allezeit fast sicher schließen, daß die Galle in der Gallenblase zu sehr verdicket und zähe ist, oder daß Gallensteine daselbst zugegen sind.

Be-

Bemerket man dergleichen Anfälle, so muß man den Kranken alsogleich, wenn sie auch noch so gesund scheinen, sehr viel auflösendes Getränke oder andere solche Arzneyen wie Nro. 45. 46. 72. 136. 141. 144. 173. beybringen und lange Zeit damit fortfahren; Durch den fleißigen Gebrauch dieser Mittel erhält man öfters, daß die Anfälle sich nach und nach vermindern, und endlich gar ausbleiben, besonders wenn man gleich anfangs zu Hilfe kömmt, ehe das Uebel Wurzen geschlagen hat.

Hat es aber schon überhand genommen, dann vermindern sich die Anfälle nicht, kommen viel öfters, und sind hartnäckiger, allein dieses sind hier nöthige und heilsame Bemühungen der Natur, wodurch sie die Gallensteine in die Gedärme zu übertragen, und sich auf solche Art dieser Last zu entledigen suchet; und man beobachtet sehr oft, daß während solchen Anfällen der Kranke entweder durch das Brechen oder hernach durch den Stuhlgang solche Gallensteine von sich giebt; Oft aber gehet durch ersteren Weg, oder was gewöhnlicher ist, durch den zweyten ein sehr zähes, sulzigtes, grünbraunes oder grieslichtes Wesen ab, und dieses verschaffet dem Kranken viele Linderung.

Deßwegen wäre es schädlich, wenn man diese heilsame Bemühungen der Natur verhinderte, sondern

dern man muß vielmehr selbe, wenn sie nicht zu heftig sind, befördern, und erleichtern.

Man befördert also das Brechen durch beygebrachtes laulichtes, mit Honig vermischtes Wasser, man giebt beynebens dem Kranken erweichende Getränke wie Nro. 8. 40. 88. oder ölichte Arzneyen wie Nro. 175. und bringet auch dergleichen Mittel durch Klystiere bey: Aeußerliche Reibungen mit erweichenden Salben, auch erweichende ölichte Umschläge helfen oft sehr vieles.

Dauert ein solcher Anfall sehr lange, dann finden die Kranken sich sehr erleichtert, wenn man sie in ein erweichendes Bad setzet.

Bey dieser Krankheit muß man den Stuhlgang allezeit sorgfältig untersuchen, und nachsehen, ob nicht Steine oder ein anderes oben beschriebenes sulzigtes Wesen dadurch hinweg gehe; Findet man etwas dergleichen, dann darf man dem Kranken bald eine anhaltende Erleichterung versprechen.

Oft aber sind die Zufälle während dem Anfalle allzuheftig, und versetzen den Kranken in die größte Gefahr, er bricht alles weg, was er zu sich nimmt, die Schmerzen sind grausam, und die Aengsten unerträglich: Deßwegen ist es alsdann nothwendig stillende Mittel wie Nro. 126. zu geben, und auch hier soll man nicht unterlassen alle anderte, oder dritte Stunde ein Klystier mit Leinöl beyzubringen: Wäre

der

der Puls sehr gespannet, voll und fieberhaft, dann muß vor allem eine Ader geöffnet werden, und dazumal giebt man anstatt dem Mittel Nro. 126. jenes Nro. 41. oder 92.

Und mit diesen stillenden Mitteln ist solange fortzufahren, bis eine merkliche Linderung erfolget, und der Schmerz aufhöret, hierauf fangen die Kranken gemeiniglich zu schlafen an, und befinden sich hernach viel besser.

Auf diese Art werden die Kranken während dem Anfall besorget.

Nachdem aber der Anfall vorbey ist, muß man den künftigen Anfällen nach Möglichkeit vorzubeugen suchen.

Man reicht also damals wiederum obige auflösende Arzneyen, und wenn der Kranke sie leicht erträgt, kann er selbe in großer Menge nehmen, und lange Zeit gebrauchen.

Oft verursachen aber die auflösenden Getränke eine Kälte oder einen Schmerz im Magen, und sie widerstehen endlich dem Kranken so, daß er sie in hinlänglicher Menge zu nehmen nicht mehr im Stande ist, alsdann giebt man ihm mit eben so gutem und oft noch besserem Erfolge und schnellerer Wirkung Pillen wie Nro. 91. 135. 174. mit einer Schaale Thee von Nro. 143.

Beobachtet man, daß während dem Gebrauche dieser Mittel die Rippenweichen ganz frey werden, daß durch den Stuhlgang viel schleimichtes Wesen abgeht, und der Kranke gute Kräfte hat, dann ist gute Hoffnung.

Oft findet man unter dem Gebrauche dieser Mittel Gallensteine in dem Stuhlgang, ohne daß der Kranke besondere Zufälle dabey vermerket hat.

Bisweilen aber kommen die Anfälle wiederum zurück, allein sie sind gemeiniglich viel gelinder, und dauern nicht so lange.

Nachdem der Kranke lange Zeit von dem Anfalle gänzlich frey und gut ist, kann man endlich auch von dem Gebrauche der Arzneyen aufhören.

Sobald man aber nur die geringste Ahnung eines Anfalles oder einige Beschwerden in der Lebergegend verspüret, hat man solche gleich wiederum zu gebrauchen, und mehrere Wochen lang damit fortzufahren.

Diesen Kranken thun besonders im Frühjahre alle auflösende Mineralwässer und Sauerbrunnen wie auch erweichende, auflösende Bäder sehr gute Dienste.

Auf solche Weise wird diese grausame und schmerzliche Krankheit oft gänzlich geheilet; Wäre aber der Kranke von dem Gebrauche so vieler auflösenden Mittel entkräftet, dann könnte er einige Zeit hernach stärkende Arzneyen wie Nro. 74. 170. 176. gebrauchen:

chen: stärkende Gesundheitswässer als Spaa- oder Stecknitzerwasser sind in diesem Falle vortrefflich; es ist aber dabey allezeit gut Acht zu haben, daß der Leib nicht allzu lange verstopfet bleibe.

Bey Leuten, welche schwache und sehr reizbare Nerven haben, und Krämpfungen unterworfen sind, ereignet es sich sehr oft, daß die Gallengänge krampfhaft zusammengezogen werden, und dadurch die Gelbsucht entsteht.

Dieses beobachtet man gemeiniglich nach einem gähen Zorn, Schrecken oder anderer etwas heftigen Gemüthsbewegung.

Oft hilft sich die Natur bey diesen Kranken selbst, und sie verfallen in einen gelinden, galligten Durchfall, und dann verliert sich die Gelbsucht ohne alle Arzney.

Geschieht dieses nicht, so ist nothwendig den Leib entweder durch Klystiere oder durch ein gelindes abführendes Mittel zu eröffnen wie Nro. 38.; Abends darauf giebt man das Mittel Nro. 41. und so vergehet oft ganz geschwind die Gelbsucht.

Verzöge sich aber das Uebel nicht so geschwinde, spürte der Kranke noch Drücken im Magen, und ekelte ihm vor allen Speisen, dann wäre das Mittel Nro. 38. noch einmal zu wiederholen, oder man könnte an dessen statt des Tages dreymal das Pulver Nro. 3. beybringen.

Ver-

Vermerkte man aber, daß die Leber angeschoppet und gespannet wäre, und solches nicht bald auf diese Mittel nachlasse, so wären gelind auflösende Arzneyen wie Nro. 46. 72. 134. 173. ungemein dienlich, und mit diesen ist so lange fortzufahren, bis die Rippenweichen ganz frey und die Gelbsucht gänzlich verschwunden ist.

Oft ist dieser krampfhafte Anfall zugleich sehr schmerzlich, es stossen den Kranken Uebelkeiten zu, sie sind sehr ängstig, oft müssen sie sich sehr schmerzlich erbrechen, und ihr Harn ist wässerigt.

Bey solchen Umständen verschaffen die Mittel Nro. 107. oder 126. die baldeste Erleichterung.

Nach gehobenen Schmerzen und Bangigkeiten muß man hernach diese Kranken wie gleich oben gemeldet worden, behandeln.

Oft dauert die Gelbsucht durch viele Monate oder auch durch mehrere Jahre.

Wenn die Kranken dabey nichts besonderes beklagen, Lust zum Essen und gute Kräfte haben, und zu ihren Geschäfften tauglich sind, dann ist die Gefahr nicht groß.

Doch muß man selber durch gelind auflösende, blutreinigende und schwächere harntreibende Mittel wie Nro. 46. 72. immer vorbeugen.

Mittel wie Nro. 45. sind oft in solchen Fällen besonders wirksam, wenn sie in großer Menge und lange Zeit genommen werden.

Wenn hingegen die gelbsüchtigen Kranken allezeit großen Hunger haben, viel essen, und dennoch dabey abzehren, und ihre Kräfte verlieren, so stehet es übel mit ihnen, besonders wenn beynebens der Puls fieberisch ist.

Oft werden nicht nur allein die äußeren, sondern auch die inneren Theile des Leibes und die Gebeine selbst von der Galle gelb gefärbet.

Einige Kranke werden manchmal ganz dunkelgrün oder schwarzgelb.

Wenn die ausgegossene Galle scharf ist, dann löset sie das Blut nach und nach auf, bringt die Säfte in eine gänzliche Verderbung, und verursachet sehr oft ein höchst gefährliches Fäulungsfieber.

In solchem Falle muß man gleich anfangs Mittel wie Nro. 29. 196. in großer Menge geben, und damit so lange fortfahren, bis die Gefahr gehoben ist; oft wird das Mittel Nro. 31. nebst diesen mit großem Nutzen angebracht.

Verschaffen aber diese Arzneyen nicht bald eine merkliche und anhaltende Besserung, dann ist gemeiniglich alle Hoffnung verlohren. Hauptsächlich wenn die Kranken zugleich einen schwarzen, stinkenden Harn oder einen verdorbenen, dünnen Auswurf von sich geben;

schwellen

schwellen sie auf, entstehen häufige Verblutungen, oder findet sich eine faulende Ruhr ein, so sind diese Zufälle allezeit tödlich.

Von dem Scharbock.

Im Anfange des Scharbocks wird gemeiniglich eine Schlappheit und Verminderung der Schnellkraft und Reizbarkeit in den festen Theilen beobachtet, wodurch das Blut in seinem Umlaufe nicht gehörig befördert, und eben darum matt, klumpigt und endlich scharf wird.

Je mehr die Schlappheit in den festen Theilen zunimmt, desto übler wird das Blut, und desto mehr wächst seine Schärfe, endlich wird selbes dadurch dergestalt gänzlich aufgelöset und scharf, daß es auch die festen Theile angreifet, und dadurch die übelsten Folgen, und nicht selten den Tod verursachet.

Alles was die festen Theile erschlappet, die Reizbarkeit vermindert, und folglich den Umlauf des Blutes hemmet, kann Ursache zum Scharbock geben.

Deßwegen entstehet selber sehr oft nach übel geheilten oder langwierigen Wechselfiebern: Man beobachtet ihn am meisten in jenen Ländern und Gegenden, wo die Luft feucht, kalt, neblicht und unrein ist, besonders wenn die Einwohner nicht hinlängliche

Leibesbewegung machen, oder sich mit unverdaulichen, zähen, blähenden Speisen oder geräuchertem Fleische oder Fischen nähren. Wegen unreiner, eingesperrter und nicht erneuerter Luft entstehet er auch gar oft in niedern, feuchten und neugebauten Wohnungen, in Krankenhäusern und Gefängnissen, oder in belagerten Städten, wo beynebens die anständige Nahrung und insbesondere die grünen Eßwaaren mangeln, oder wo die Leute stehendes, mattes und unreines Wasser zu trinken gezwungen sind; Eben so herrschet er auch in Feldlagern: Schwermüthigkeit, Furcht, allzulanges Schlafen oder zulange anhaltendes Wachen können zu dieser Krankheit vieles beytragen.

Der Scharbock fängt gemeiniglich mit einer ganz besondern Mattigkeit in allen Gliedern an, die Kranken mögen weder gehen, noch stehen, sondern verlangen immer zu sitzen oder zu liegen; Erwachen sie früh Morgens, so fühlen sie ihre Glieder sehr matt, und gleichsam zerschlagen, nachdem sie aber eine Weile außer dem Bette sind, vermindert sich diese Zerschlagenheit; Der Puls ist matt und langsam, das Angesicht, und oft auch der ganze Körper bleich oder erdfärbig, die Lippen aufgedunsen, das Zahnfleisch angeschwollen, und blutet sehr leicht, der Harn ist unverkochet, zuweilen ganz braun, und öfters sieht man eine salzigte Haut oben auf schwimmen.

Nimmt

Nimmt die Krankheit zu, so wird der Athem schwer und übel riechend, die Füße fangen zu schwellen an, das Angesicht wird braun, es entstehen an verschiedenen Theilen des Leibes dunkelrothe, blaulichte oder schwärzlichte Flecken, das Zahnfleisch gehet in Fäulung über, oder es entstehen an selben, an den Lippen oder im Halse kleine Geschwüre, welche sich gählings ausbreiten, die neben liegenden Theile auffressen, und einen unerträglichen Gestank verursachen.

Endlich ergreifet das Uebel auch die inneren Theile, verursachet oft bösartige Entzündungen, welche bald in den Brand übergehen; Bisweilen werfen solche Kranke mit einem Husten schwarzes, verdorbenes Blut aus, oder sie bluten ganz gewaltig aus der Nase, es gehet Blut durch den Harn weg, oder es überfällt sie eine heftige Ruhr, gar oft schwellen sie am ganzen Leibe an, die vorher entstandenen dunkelrothen und schwarzblauen Flecken verändern sich in faulende Geschwüre, welche nicht selten bis in die Gebeine einfressen, dann entstehet ein Leichengeruch, und folget bald der Tod.

Die vorsichtige Natur hat uns zur Heilung dieser Krankheit sehr viele und verschiedene Mittel verschaffet, welche tauglich sind die zähen und dicken Säfte zu verdünnern, die Schärfe des Scharbocks zu mildern, und den festen Theilen wiederum ihre Stärke und Schnellkraft zu ertheilen.

Anfangs kann diese Krankheit oft ganz leicht geheilet werden; Je mehr sie aber einwurzelt, desto beschwerlicher ist sie, und hat sie einmal überhand genommen, und die inneren Theile angefressen, dann ist keine Hoffnung mehr übrig.

Hauptsächlich kömmt es darauf an, daß man richtig unterscheide, ob der Scharbock von einer hitzigen oder kalten Natur sey.

Wenn der Kranke gleich anfangs Hitze und Durst klaget, der Puls erhoben und gespannet ist, die Lippen heiß und ausgetrocknet sind, oder vor großer Hitze sich spalten, und daraus ein sich weit ausbreitendes aber nicht tief fressendes Geschwür entstehet, wenn das Zahnfleisch brennet, beißet, und hellroth ist, wenn die Geschwüre an den Lippen, der Zunge, dem Zahnfleisch oder im Halse anfangs sehr roth, brennend und sehr schmerzend sind, wenn sonst der Kranke von einem muntern und hitzigen Temperament ist, dann ist man überzeuget, daß der Scharbock von einer hitzigen Beschaffenheit sey.

Bey solchen Umständen beobachtet man auch keine so große Mattigkeit, und es entstehet diese Krankheit mehr von der entwickelten scorbutischen Schärfe, als von einer besonderen Zähe des Blutes und Erschlappung der festen Theile.

In diesem Falle würden alle im Scharbock sonst dienliche, aber etwas hitzige Mittel schaden; Deßwegen

gen sind dazumal nur solche zu gebrauchen, welche die Hitze mindern, die Schärfe mildern, und durch den Harn oder Stuhlgang gelind aus dem Leibe schaffen wie Nro. 7. 9. 11. 12. 29. 39. 45. 46. 68. 69. 179.

Alles, was immer säuerlicht ist, und besonders alle zeitige gekochte Gartenfrüchte, und die aus denselben zubereiteten Säfte und Getränke, alle kühlende grüne Eßwaaren als Sauerampfen, Salat, Endivien, Spinat, gelbe und weiße Rüben, sauers Kraut u. s. w. sind in diesem Falle vortrefflich, und man muß sie sowohl in großer Menge als auch durch lange Zeit gebrauchen, wenn es die Kranken ertragen können.

Bisweilen ist es doch vonnöthen, daß man dem Kranken eine Ader öffne, wenn er sonst vollblütig, und der Puls voll und gespannet ist; Doch muß man behutsam seyn, daß er dadurch nicht zu sehr entkräftet werde, weil diese Krankheit oft lange dauert, und endlich die Säfte sich auflösen, und verderben.

Diese Kranken müssen alle hitzende Getränke und gewürzte Speisen vermeiden, auch ist ihnen alles Fleischessen schädlich, doch kann man ihnen Fleischbrühe mit Limoniensaft oder Weinstein gesäuert geben; Haberkern= Gersten= oder Reißschleim mit etwas Essig, Limoniensaft oder Weinstein vermischt ist ihnen besonders nützlich.

Durch diese Heilungsart wird oft der hitzige Scharbock vollkommen überwunden.

Allein einigemal ist diese hitzige Schärfe so heftig, daß sie bald das Blut auflöset, kleine, bösartige, entzündete Geschwüre verursachet, welche oft brandigt werden, und den Kranken äußerst entkräften.

Sobald man dieses beobachtet, muß man ohne Verzug Arzneyen anwenden, welche der Auflösung und Fäulung des Blutes widerstehen, die Kräfte des Kranken erhalten, oder vermehren, und den zu befürchtenden Brand verhindern: Der saure Vitriolgeist, die Fieberrinde, der Kampfer machen oft in solchen Fällen vortreffliche Wirkung: Es können auch alle andere bey Fäulungskrankheiten vorgeschriebene Arzneyen gegeben werden, nur hat man zu beobachten, welches aus diesen Mitteln dem Kranken am füglichsten könne beygebracht werden, und welches er am leichtesten und mit bestem Erfolge ertrage. Solche Mittel sind wie Nro. 16. 17. 22. 23. 28. 29. 31. 70. 93. 177. Sind die Nächte unruhig und schlaflos, so giebt man allezeit Abends Nro. 41.

Entstehen solche bösartige Geschwüre an dem Munde oder dem Halse, dann hat man sie so zu behandeln, wie es bey den Halskrankheiten ist verordnet worden.

Zu Zeiten verbleiben nach überstandener solcher gefährlichen Krankheit noch reissende Schmerzen in

den

den Gliedern und verschiedenen Theilen des Leibes zurück, sonst aber befinden sich die Kranken gut, ihr Puls ist natürlich, und die Kräfte nehmen zu. Hier ist eines von den Mitteln Nro. 177. 178. 179. zu geben.

Bey dem kalten Scharbock empfindet der Kranke keine besondere Hitze, er ist matt, der Puls langsam und öfters ungleich, das Zahnfleisch ist blaulicht oder vielmehr wässerigt angeschwollen, er hat selten Durst, die kleinen Geschwüre im Munde sind nie so schmerzend noch erhitzet, sondern vielmehr dunkelroth, und öfters mit einer speckigten Rinde überzogen; Man beobachtet an den Füßen oder anderen Theilen wässerigte, kalte Geschwülste, auch die an diesen Geschwülsten erscheinende Flecken sind nicht heiß, noch angespannet, noch hellroth, sondern sie sind ganz schlapp, dunkelroth, blaulicht oder bräunlicht.

Im Anfange wird dieser Gattung des Scharbockes ganz leicht und bald abgeholfen, und es sind gemeiniglich die Mittel Nro. 144. 178. hinlänglich, nur muß man sie so lange fortbrauchen, bis das Uebel gänzlich gehoben ist.

Ist es aber schon eingewurzelt, ist der Athem hart und mühesam, sind schon die Füße oder der ganze Leib geschwollen, dann werden etwas stärkere Arzneyen erfordert, doch kann man allezeit auch in diesen Fällen das Mittel Nro. 144. versuchen, und

man findet oft davon genugsame Wirkung. Wäre es aber nicht hinlänglich, dann könnte man solche wie Nro. 178. 182. 183. beybringen, wodurch gemeiniglich auch der hartnäckigste Scharbock gehoben wird.

Wäre hingegen schon das ganze Blut so verdorben, daß es selbst durch den Auswurf, den Harn, den Stuhlgang abgienge, dann ist gar keine Hoffnung zur Genesung mehr übrig, und man muß dazumal nur den dringenden Zufällen durch lindernde Mittel abhelfen.

Bisweilen lassen sich auch bey dem kalten Scharbocke Flecken oder Geschwüre sehen, die bald brandigt werden, oder faulen; In diesem Falle bekommen die Mitel Nro. 181. 318. sehr gut; besonders, wenn man beynebens die Kranken eine große Menge von Nro. 177. nehmen läßt: Eben dieses Mittel ist auch für sich selbst allezeit im Scharbocke sehr wirksam.

Oft endiget sich diese Krankheit mit einer Art von einem langwierigen Frieselausschlag, oder es entstehet eine Gattung Krätze; Aber auch diese Zufälle werden durch langen Gebrauch der Mittel wie Nro. 110. 144. 182. gemeiniglich gänzlich gehoben, besonders, wenn die Kranken zu gleicher Zeit von Nro. 45. fleißig trinken.

Manchmal aber helfen in den letzteren Fällen die Pillen Nro. 60., wo sonst alle Arzneyen unwirksam waren.

Von

Von der Krätze.

Die Krätze ist eine langwierige, eckelhafte und ansteckende Hautkrankheit.

Sie nimmt sehr oft an den Händen ihren Anfang, es lassen sich zwischen den Fingern einige kleine, mit einem scharfen, beißenden oder brennenden wässerigten Wesen angefüllte Blätterchen sehen, welche ein so heftiges Jucken verursachen, daß man sich des Kratzens nicht enthalten kann; Bald darauf kommen auch solche Blätterchen an andern verschiedenen Theilen des Leibes hervor, und versetzen den Kranken in eine beständige Unruhe, oft wird der ganze Leib damit gleichsam besäet; oft aber sind sie an Händen und Füßen sehr häufig und nahe beysammen, in den übrigen Theilen aber nur ganz wenig und einzeln.

Nach einiger Zeit werden die Blätterchen meistens in tiefe oder breite Geschwüre verwandelt, über welche sich eine Rufe oder Rinde ansetzet.

Je tiefer die Geschwüre einfressen, desto heftiger wird das Beissen und Brennen, besonders vermehret sich solches nächtlicher Weile, verursachet Hitze, Unruhe und Schlaflosigkeit.

Manchmal wird auch die Haut zwischen diesen Rufen schmerzhaft angespannt, roth und entzündet,

als-

alsdann klaget der Kranke gemeiniglich über Durst, und der Puls ist fieberhaft.

Oefters aber sind die Zwischentheile nicht entzündet, die Rufen sind ganz trocken und welk, der Puls ist ohne Fieber.

Bey andern brechen am ganzen Leibe kleine rothe, heiße und beißende Blatterbeulen aus, welche bald mit Eiter angefüllet werden, und damals rings herum einen rothen Reif haben; Auch diese trocknen oft in einzelne Rufen, oder in breite, dicke und häßliche Rinden aus.

Diese Art der Krätze ist eben so ansteckend wie die erste. Deßwegen müßen Gesunde von Kranken alsogleich abgesöndert werden, nie bey einander schlafen, noch sich ihrer Hemde oder anderer Kleider und Leinwäsche bedienen.

Harte, unverdäuliche, sehr gesalzene und geräucherte Speisen, herbe und unzeitige Früchte, vieles Sitzen, unreine Luft u. s. w. können Ursach zu dieser Krankheit geben; Besonders wenn zugleich der Leib und die Wäsche selten gesäubert, schmutzig und unrein gehalten wird.

Bey jedem mit der Krätze behafteten Kranken hat man zu untersuchen, ob die Krätze ganz frisch anfangend oder schon veraltet sey; Ob der Kranke viele Hitze, Durst und einen fieberhaften Puls habe, oder ob der Puls ohne Fieber, und der Kranke ohne Hitze sich befinde.

Hat

Hat der Kranke Hitze und Durst, ist der Puls fieberhaft, die Haut angespannet und entzündet, dann muß man ihm abkühlende blutreinigende Mittel wie Nro. 7. 8. 9. 11. 12. 39. 46. 187. geben, und mit solchen solange fortfahren, bis die Entzündung und die Hitze nachläßt: Ist aber das Fieber sehr heftig, und der Kranke vollblütig, dann ist es auch nothwendig eine Ader zu öffnen; Beynebens giebt man alle dritte oder vierte Tage ein abführendes Mittel wie Nro. 4. 5. 14., wenn obige Arzneyen nicht ohnehin hinlänglich den Leib eröffnen.

Läßt die Hitze nach, vermindert sich die Entzündung, so ist es nicht nothwendig die abführenden Mittel so oft zu wiederholen, doch fährt man in den obigen Getränken fleißig fort.

Auf diese Art fallen bisweilen nach und nach die Rufen ab, und die ganze Krankheit wird in wenig Wochen geheilet.

Oft aber verbleiben auch, wenn schon das Fieber und alle Hitze vorbey ist, die Rufen noch ganz hartnäckig sitzen, die unter selben verborgene Schärfe frißt immer weiter und tiefer, und verursachet dem Kranken ein unerträgliches Brennen und Beißen.

In diesem Falle giebt man das Mittel Nro. 110. oder 115. und läßt die Kranken beynebens vieles von Nro. 46. oder Nro. 116. dazu trinken; Nicht minder nützet es ungemein, und beschleuniget die Heilung,

wenn

wenn zugleich täglich der Leib mit laulichtem Wasser, in welchem etwas venetianische Seife aufgelöset, gewaschen wird.

Beobachtet man nun nach einiger Zeit eine merkliche Besserung, so ist in der Heilungsart nichts zu verändern, sondern fleißig fortzufahren, bis die Rusen abgefallen sind, nichts neues mehr nachkömmt, und alles Beißen oder Jucken gänzlich aufhört.

Oft schweißet aber aus den krätzigten Geschwüren viel scharfes, wässerigtes Wesen, welches die Nebentheile reizet, entzündet, und wiederum neue Blätterchen und Geschwüre verursachet; Um dieses zu verhindern muß man solche Schärfe mit warmen Wasser und Milch oder mit einem Mittel wie Nro. 51. 208. öfters gelinde abwaschen.

Wenn bey der Krätze keine Entzündung, Hitze oder Fieber verspüret wird, so kann man die Heilung gleich mit einem Abführungsmittel anfangen, wie Nro. 4. 5. 14. 38. 42. 43. 44. sodann läßt man den Kranken täglich viel blutreinigendes Getränke nehmen wie Nro. 45. 46. 72. 116.; nach sechs oder acht Tagen wiederholt man das Abführungsmittel und fährt auf solche Art fort, bis der Kranke geneset.

Doch hat man Acht zu haben, daß er durch die abführende Arzneyen nicht zu sehr abgemattet werde; denn es könnte hierdurch auch geschehen, daß die

Krätze

Krätze zurückträte, und in den innerlichen Theilen des Leibes große Uebel verursachte.

Das Mittel Nro. 144. oder 179. verschaffet auch oft bey langwierigen Krätzen großen Nutzen, besonders wenn dergleichen Kranke ein zähes oder scorbutisches Blut haben.

Doch wird nicht selten diese Krankheit, wenn sie noch so lange gedauert, noch so hartnäckig und gegen alle auch die besten Arzneyen widerspänstig gewesen, durch die Mittel Nro. 49. 174. gänzlich gehoben.

Diese Mittel können eben so in jedem andern langwierigen Ausschlage oder in siechhaften Hautkrankheiten versuchet werden, und man findet sehr oft außerordentlich gute Wirkung davon.

Es ist allezeit besser, wenn man die Krätze und jede Hautkrankheit durch innerliche Mittel heilen kann, diese Heilungsart ist viel sicherer, und wenn sie auch etwas länger dauert, und den Kranken härter ankömmt, so muß man dennoch die äußerliche so lange vermeiden, als es möglich ist, besonders wenn das Uebel schon zu sehr eingewurzelt ist, und von einer schlechten Beschaffenheit oder Schärfe des Blutes herrühret.

Wären aber die innerlichen Mittel lange Zeit ohne merkliche Besserung, und folglich ohne Hoffnung einer gänzlichen und baldigen Herstellung angewendet

wendet worden, alsdann könnte man täglich einige Theile, so mit der Krätze am meisten behaftet sind, ganz gelind mit der Salbe Nro. 319. oder 229. einschmieren, nichts destoweniger muß man mit den innerlichen Mitteln fortfahren, und die reinigenden Getränke noch viele Zeit gebrauchen, nachdem aller krätzenartige Ausschlag vergangen ist.

Schwefelbäder sind für krätzigte Leute besonders nützlich, allein auch diese würden schaden, wenn nicht vorhero durch gehörige Arzneyen das Blut verbessert, und die Schärfe vermindert wäre.

Nur damals ist es erlaubet, gleich bey Anfang einer Krätze solche Bäder, oder die obigen Salben zu gebrauchen, wenn der Puls nicht fieberisch ist, und man sicher weiß, daß der Kranke durch Kleider, Bettzeug oder Berührung eines Krätzigten angestecket worden, und sein Blut nicht scharf sondern gesund ist.

Zurücktreibende, stark austrocknende, mit vieler Silberglätt, Bleyzucker oder auch mit Heydrich vermischte Salben müßen bey dieser Krankheit niemal gebrauchet werden, denn sie sind allezeit höchst schädlich.

Ereignete es sich aber, daß durch eine ungeschickte Heilungsart oder durch äußerliche Mittel die Krätze in den Leib zurück getreten wäre, so entstehen oft heftige anhaltende Kopfschmerzen, Schwindel, Blind-

heit,

heit, Gehörlosigkeit, hartes Athmen, Husten, bisweilen auch die hinfallende Krankheit u. s. w.

In solchen Fällen muß man alsogleich obige verdünnernde und auflösende Getränke in grosser Menge geben, auch die Mittel Nro. 110. 115. oder 49. 174. versuchen, man soll den Kranken täglich durch mehrere Stunden in ein erweichendes Bad setzen, und dadurch die Krätze gegen die äußeren Theile des Leibes zu ziehen trachten.

Vermindern sich dadurch die übeln Umstände, so ist ohne Veränderung fortzufahren, findet man aber nach Verlauf einer oder mehrerer Wochen gar keine Erleichterung, so muß man die Krätze auf eine andere Art zu erwecken trachten.

Man läßt alsdann solche Kranke bey einem andern schlafen, der ebenfalls die Krätze hat, oder man legt ihm ein Hemd an, das ein solcher getragen, oder man pfropfet ihm die Krätze ein.

Sobald dieses geschehen ist, muß man weder innerliche noch äußerliche Mittel gebrauchen, sondern das Uebel tiefe Wurzel fassen lassen; Und ist einmal die Krätze in ihrer Heftigkeit, dann läßt gemeiniglich die vorige Krankheit nach.

Beobachtet man dieses, so ist es erlaubet innerliche blutreinigende Arzneyen wie oben zu gebrauchen, und also das Uebel durch diese ganz langsam zu heilen.

Ist der Kranke auf solche Art glücklich hergestellet worden, dann muß man ihm künstliche Geschwüre machen, oder Fontanelle setzen, und solche lange Zeit fließend erhalten.

Von den Würmern.

Bey Leuten, die vielen Schleim in den Gedärmen haben, mit harter und übler Nahrung sich erhalten, oder unreines, faules Wasser trinken u. s. w., werden sehr oft die Würmer beobachtet.

Es giebt verschiedene Gattungen der Würmer; Einige sind ganz kleine und kurz wie Käsemaden; andere sind klein, sehr dünne und etwas länger; diese zwo Gattungen halten sich meistentheils im Mastdarme auf.

Andere sind lang, rund, und den Regenwürmern ganz ähnlich. Endlich giebt es sehr lange, platte, breite, und diese nennet man Platt- und Bandwürmer.

Man erkennet oft sehr hart, ob ein Kranker an Würmern leide oder nicht; doch wenn man einige aus folgenden Zeichen beobachtet, dann kann man vermuthlich schließen, daß Würmer zugegen seyn.

Diese Kranken haben gemeiniglich einen großen, harten Bauch, sie sehen bleich und eingefallen aus,

das

das Weiße im Auge ist blaulicht, und der Stern des Auges sehr erweitert. Sie empfinden in der Nase ein beständiges überlästiges Kitzeln, haben einen trockenen kitzelnden Husten und Schluchzen; Sie klagen über schmerzhaftes Kneippen und Beißen im Bauche, besonders wenn sie nüchtern sind, dieses läßt nach, wenn sie Speisen zu sich genommen haben. Oft haben sie unersättlichen Hunger, essen viel, und zehren doch dabey ab; oft riechen sie übel aus dem Munde, und haben Ekel vor allen Speisen: Es stossen ihnen Uebelkeiten, Ohnmachten und Schwindel zu, oder sie werden von heftigen Zuckungen, Fraisen oder gar von der hinfallenden Krankheit geplaget. Ihr Puls ist meistens ungleich und nicht selten auslassend; Der Harn gehet ganz bleich und unverkocht. Zu Zeiten haben sie einen beständigen Durchfall, manchmal aber sind sie hartnäckig verstopfet.

Je mehrere dergleichen Zeichen vorhanden sind, desto sichrer kann man vorsagen, daß der Kranke an Würmern leide.

Das sicherste Zeichen aber ist, wenn Würmer durch das Erbrechen oder den Stuhlgang aus dem Leibe gehen.

Die langen runden Würmer werden am leichtesten vertrieben, die Platt- und Bandwürmer hingegen widerstehen oft allen Arzneyen.

Da aber die Würmer meistentheils in zähem Schleime eingenistet sind, und an die Gedärme fest anhangen, so muß man diesen Kranken solche Arzneyen beybringen, welche den Schleim zerschneiden, den Würmern zuwider sind, sie tödten, oder aus dem Leibe schaffen.

Das Mittel Nro. 200. hat sehr oft in allen Gattungen der Würmer die besten Dienste gethan, und viele Kranke vollkommen geheilet.

Bittere, übelriechende, salzigte und abführende Arzneyen werden insgemein in dieser Krankheit mit dem besten Erfolge gegeben, wie Nro. 292. 293. 294. 295. 296. 297.

Von der goldenen Ader.

Wenn aus den Blutgefäßen, welche am Ende des Mastdarmes sich befinden, Blut fließet, so nennet man diesen Blutfluß die fließende goldene Ader.

Wenn sich aber die Blutgefäße am Ende des Mastdarmes erweitern, anschwellen, und runde oder länglichte, dunkelrothe oder schwarzblaue Knoten und Blutgeschwülste doch ohne allen Blutfluß verursachen, dann heißt man es die blinde oder nicht fließende goldene Ader.

Die

Die Geschwülste halten sich entweder äußerlich oder innerlich am Mastdarme auf; deßwegen sagt man auch im allgemeinen Verstande, der Kranke leidet an der innerlichen oder äußerlichen goldenen Ader.

Bisweilen sind diese Geschwülste sehr schmerzhaft und entzündet, bisweilen aber sind sie schlapp und ganz ohne Schmerz.

Leute, so an der goldenen Ader leiden, klagen öfters über Schwindel, Kopfschmerzen, Ziehen im Genicke, in den Lenden und im heiligen Bein; die Rippenweichen sind zu Zeiten angespannet oder aufgeblähet; Auch klagen die Kranke über eine ganz besondere Empfindung, als wenn um die unteren Rippen bis an die Lenden ein Reif fest gezogen wäre, welches ihnen das freye Athemholen hemmete, Aengsten verursachte, und sie verdrüßlich, zu ihren Geschäfften untauglich, niedergeschlagen oder mürrisch machte; Nicht selten fühlen sie am Ende des heiligen Beines oder auch am Ende des Mastdarmes einen heftigen, durchdringenden, stechenden, brennenden oder zusammen schnürenden Schmerz; Bisweilen hält es ihnen den Harn zurück, oder der Leib ist dabey verstopfet, oder sie klagen über einen Zwang, der endlich ein Abweichen verursachet, es gehet dadurch vieler Schleim oder zähes, schleimichtes Koth hinweg; sind diese Leute verstopfet, dann empfinden sie sich erleichtert, wenn aber der Stuhlgang öfters abgehet, so füh-

fühlen sie oft jedesmal hernach eine Mattigkeit, Schwindel, Herzklopfen, Brennen im Mastdarme u. s. w.

Wenn die goldene Ader zu fließen anfängt, oder ohne Entzündung anschwillt, dann lassen diese Umstände gemeiniglich nach.

Entzündet sich aber die goldene Ader äußerlich oder innerlich, dann kömmt oft ein heftiges Fieber dazu, und die Schmerzen werden unerträglich am Mastdarme: Bisweilen erstrecken sich diese Schmerzen gegen die Harnblase zu, und verursachen einen anhaltenden Harnzwang, oder sie breiten sich im Bauche aus, und es entstehet eine heftige und gefahrvolle Entzündungskolik.

Es fließet die goldene Ader bey einigen Leuten alle Monate ganz ordentlich, bey einigen alle dritte und vierte Monate, bey andern zu Anfange des Frühlings und Herbstes, bey andern aber nur im Frühjahre.

Meistens ist bey diesen Leuten die goldene Ader eine heilsame Wirkung der Natur, sie empfinden sich hierauf ganz frey, viel munterer und zu ihren Geschäfften tauglich; deßwegen müssen sie sich hüten, daß sie besonders um jene Zeit, wo sie wissen, daß sich der goldene Aderfluß einfinden werde, weder durch unordentliches Leben, noch durch einen Fehler in Speise und Trank,

noch durch Erhitzung oder Erkältung u. s. w. den ordentlichen Fluß hemmen, oder vermindern.

Fließet die goldene Ader gehörig, so müßen sie sich ganz ruhig verhalten, und der Sache gut abwarten, und wenn sich kein besonderer, sehr überlästiger und gefährlicher Zufall dabey einfindet, haben sie weder äußerliche noch innerliche Mittel zu gebrauchen, sondern das ganze Werk der vorsichtigen Natur zu überlassen.

Geschähe es aber, daß dieser Fluß durch unrecht angebrachte Arzneyen, durch heftige Leibes und Gemüthsbewegung, durch gähling[e] Erkältung u. s. w. plötzlich gestillet würde, so entstehen oft die übelsten Folgen, als Schwindel, langwierige Kopfschmerzen, Schlagflüsse, Lähmungen, Blindheit, Blutbrechen, Engbrüstigkeit u. s. w.

In solchen Fällen muß man auf alle nur mögliche Art trachten, den Fluß neuerdings zu erwecken.

Deßwegen, wenn solche Kranke einen vollen und gespannten Puls haben, oder sonst vollblütig sind, kann man ihnen alsogleich eine Ader öffnen, und durch erweichende Klystiere oder Arzneyen wie Nro. 11. 39. 141. den Stuhlgang gelind befördern.

Oft finden sich die Kranken dadurch bald erleichtert, besonders wenn sich der goldene Aderfluß wiederum einstellet, oder die Ader wenigstens anschwillt.

Würden aber diese Hilfsmittel ohne Linderung angewendet, dann setzet man die Kranken über den Wasserdampf, damit das Blut in grösserer Menge gegen die goldene Ader geleitet werde; und so bald selbe anläuft, und doch nicht fließet, so entleeret man sie durch darauf angebrachte Blutigel; Beynebens giebt man vieles erweichendes Getränk wie Nro. 8. 40. 88., läßt die Kranken des Tages dreymal ein Pulver wie Nro. 201. nehmen, und frühe und Abends durch eine halbe oder ganze Stunde ein Fußbad gebrauchen; Wird nun eine Besserung beobachtet, so fährt man mit diesen Mitteln fort, so lang es die Umstände erheischen.

Bemerket man aber keine Erleichterung, und zeiget sich gar kein Schmerz, Ziehen oder Beißen am Ende des Mastdarmes, so ist es ein Zeichen, daß sich die Natur nicht mehr gegen diese Theile leiten lasse, und man muß alsdann die von dem unterdrückten Fluß der goldenen Ader entstandene Krankheit eben so heilen, als wenn sie von einer anderen Ursache entstanden wäre.

Hat aber der Kranke nach gählings gestilltem goldenen Aderfluß keine Hitze, kein Fieber, und ist er nicht vollblütig, so braucht man ihm auch kein Blut heraus zu lassen, man kann ihm aber früh und Abends, oder des Tages dreymal ein Pulver Nro. 202. geben, ihn über den Wasserdampf setzen, und

ein

ein Stuhlzäpfchen wie Nro. 203. anbringen: Läßt sich aber der goldene Aderfluß hierauf nicht bald sehen, oder durch einige Anzeigen verhoffen, so soll man auch von diesen Mitteln abstehen, und den Kranken damit nicht zu lange umsonst plagen; sondern andere den Zufällen angemessene Arzneyen anwenden.

Es ereignet sich aber auch bisweilen, daß die goldene Ader gähling ohne üble Folge zu fließen aufhört; In solchem Falle also, wo sich der Kranke ganz wohl befindet, hat man gar nichts vorzunehmen, sondern den Lauf der Natur ferners hin zu betrachten.

Bey jedem Kranken, dem die goldene Ader fließet, hat man genau zu beobachten, ob selbe nicht zu viel oder zu wenig fließe, oder ob sie wie gewöhnlich ihren Lauf nehme. Hat sie ihren gewöhnlichen Lauf, so hat man auch nichts zu thun: Fließt sie aber zu wenig, lassen die vorhergegangenen Spannungen, Schwindel, Aengsten und Schmerzen nicht nach, dann kann man sie durch gelinde Mittel befördern; Man bringt dem Kranken erweichende Klystiere bey, man läßt ihn den Thee Nro. 88. fleißig trinken, und frühe und Abends ein Pulver wie Nro. 201. 202. oder das Mittel Nro. 120. nehmen; Wäre aber der Kranke zugleich vollblütig, so ist auch eine Aderlasse vorzunehmen.

Flösse hingegen die goldene Ader zu häufig, dann muß man selbe zu mildern trachten; Ist der Kranke sonst von gesunder Beschaffenheit oder vollblütig, so kann man ihm auf dem Arm eine Ader öffnen, man giebt ihm hierauf, damit die Gedärme entleeret werden, und das harte Koth durch seinen Druck den Blutfluß nicht vermehre, ein erweichendes Klystier, und läßt ihn Mittel wie Nro. 93. oder 94. gebrauchen, helfen diese nicht, und wird der Kranke entkräftet, so bedienet man sich solcher Arzneyen, wie Nro. 95. 96., oder wäre der Blutfluß gar zu heftig und anhaltend, so giebt man solche wie Nro. 97. 192. Endlich sind auch äußerliche Mittel aufzulegen. Der zubereitete Eichenschwamm thut hier die besten Dienste, wenn er auf dem offenen Ort gehörig kann angebracht werden.

Sobald sich aber der Blutfluß merklich vermindert, muß man alle stärker anhaltende innerliche Arzneyen alsogleich bey Seite legen.

Bey der nicht fließenden oder blinden goldenen Ader ist zu sehen, ob selbe frisch angehend, und für das erste Mal den Kranken überfalle; oder ob der Kranke schon öfters Beschwerden davon empfunden habe, und ob sie schon veraltet, auch ob sie sehr schmerzhaft entzündet, und mit einem heftigen Fieber vergesellschaftet sey, oder ob sie ohne alle Entzündung anlaufe; Endlich ob sie sich mit einer Er-

leich-

leichterung zeige, und eine heilsame Wirkung der Natur, oder aber nur zufällig, überlästig und schädlich sey.

Ist sie sehr schmerzhaft, entzündet und mit einem heftigen Fieber vergesellschaftet, so leget man äußerlich beständig erweichende Umschläge auf, und behandelt den Kranken, wie bey den Entzündungsfiebern gemeldet worden. Sobald aber der Schmerz nachläßt, der entzündete Theil nicht mehr so angespannet und roth ist, muß man statt der erweichenden Umschläge zertheilende auflegen, sonst geschieht es öfters, daß durch den zu langen Gebrauch der erweichenden äußerlichen Mittel, diese Theile zu sehr erschlappen, oder in eine Eiterung übergehen; Mit diesen zertheilenden Umschlägen aber fährt man so lange fort, bis die Geschwulst und die Schmerzen gänzlich vergangen sind: Wollte nun der Kranke nach vertriebenen Schmerzen und Entzündung die Umschläge nicht mehr leiden, so kann man ihm um die schlappe Geschwulst zu vertreiben die Salbe Nro. 204. oder 206. auflegen: Verbliebe aber an diesem Ort ein heftiger, krampfhafter Schmerz oder Zwang, so ist alsdann die Salbe Nro. 205. zu gebrauchen.

Oft ist aber die goldene Ader dergestalt mit Blut angestrotzet, und angespannet, daß die erweichenden Umschläge und innerlichen Mittel nichts fruchten; In diesem Falle kann man sie mit einer Lan-

zette

zette behutsam eröffnen, und dem Blut einen Ausgang verschaffen, oder fürchtete sich der Kranke zu sehr davor, dann kann man Blutigel anbringen, oder diese Theile, wenn die Haut ganz dünne ist, mit Feigenblättern oder steifen rauhen Löschpapier gelinde reiben, hierauf fängt die goldene Ader meistentheils von sich selbst zu fließen an.

Wären aber die angeschwollenen Theile schon sehr dunkelroth oder schwarzblau anzusehen, und droheten einen bösen Ausgang, so muß man niemals erweichende, sondern alsogleich zertheilende und der Fäulung widerstehende Umschläge von Kräutern wie Nro. 247. anbringen. Sind endlich Anzeigen vorhanden, daß diese Theile in den Brand übergehen wollten, dann giebt man dem Kranken solche Mittel wie Nro. 70. 145. 150. läßt sie aber mit den Umschlägen fleißig fortfahren.

Geschähe es dennoch, daß ungeachtet aller obigen gehörig angewendeten Mittel die Entzündung in eine Eiterung übergegangen wäre, so muß man jenen Ort, wo man eine Eiterung verspüret, alsogleich eröffnen, und dem Eiter einen Ausgang verschaffen; Hier darf man mit der Eröffnung nicht so lange warten, wie an drüsigten oder anderen Theilen; Denn weil sehr viele Fette zugegen ist, so wird der Eiter bald scharf, frißt die Nebentheile an, verursachet Geschwüre, hohle Gänge oder Fisteln, und

hier-

hieraus entstehen oft langwierige und nicht selten unheilbare Krankheiten.

Bisweilen werden diese hohlen Gänge und Fisteln gleich anfangs vollkommen geheilet, wenn man sie mit dem Mittel Nro. 59. einspritzet, und innerlich jene wie Nro. 60. 61. gebraucht; Zu Zeiten aber ist der Schnitt das einzige und sicherste Mittel.

Läuft die goldene Ader ordentlich und zu gewissen Zeiten an, und empfinden die Kranken dadurch Erleichterung, so muß man selbe auf keine Art gählings vertreiben, sondern nur beobachten, ob bey Anlaufung derselben der Kranke keine andere Nebenzufälle habe, welche ihm beschwerlich sind; Hätte er ein großes und anhaltendes Fieber, viele Hitze, Schwindel, und wäre vollblütig, dann könnte man ihm eine Ader öffnen, oder Blutigel setzen, erweichende Klystiere beybringen, und ihn überhaupt also behandeln, wie es bey den anhaltenden Fiebern gebräuchlich ist. Wären es aber Leute, die zugleich an Krämpfungen litten, oder einen Zwang empfänden, dann kann man ihnen Mittel wie Nro. 41. 92. oder 93. geben und die leidenden Theile mit der Salbe Nro. 204. einschmieren. Befänden sich aber die Kranken ohne besondere Beschwerde, so haben sie sich nur ruhig zu verhalten, und brauchen gar keine Arzney.

Läuft hingegen die goldene Ader unordentlich an, und verursachet nur Ueberlästigkeiten und gar

keinen Nutzen, dann muß man selbe nach und nach zu vertreiben suchen.

Eine so unnütze und unordentliche goldene Ader entstehet sehr oft von allzugewürzten und hitzigen Speisen, vom vielen, jungen und starken Wein, von langer Verstopfung des Leibes, vom harten Stuhlgang, vom vielen Sitzen auf weichen und erwärmenden Sesseln, vom Reiten und Ausschweifungen in dem Liebesgeschäffte u. s. w. Manchen verursachet auch der Koffee und rothe Wein einen Schmerz und ein Anlaufen der goldenen Ader.

Anfangs läßt sich dieses oft leicht vertreiben: man öffnet Vollblütigen eine Ader, reicht ihnen gelind kühlende, abführende Mittel, wie Nro. 11. 12. 39. 141. oder entleeret den Leib durch erweichende Klystiere; hernach schmieret man diese Theile mit der Salbe Nro. 206. oder wenn die goldene Ader nicht schmerzhaft ist, kann der Kranke selbe des Tages zwey oder dreymal mit kaltem Wasser waschen, und einige Weile lang einen in kaltes Wasser eingetauchten Schwamm darauf halten, auch, so oft er zu Stuhle gehet, kann er sich allezeit dieses Mittels bedienen: Auf solche Art werden nach und nach diese Theile gestärket, es verlieret sich endlich die goldene Ader vollkommen ohne alles Ungemach; Doch muß der Kranke inskünftige jene Ursachen vermeiden, die ihm die goldene Ader zugezogen haben.

Wäre

Wäre aber selbe schmerzhaft angelaufen, so sind vorhero erweichende und schmerzstillende Umschläge zu gebrauchen, sobald aber der Schmerz vergangen ist, dann kann er hernach die vorigen zusammenziehenden und stärkenden äußerlichen Mittel oder Salben anwenden.

Ist hingegen die goldene Ader in mehrere schon veraltete Knoten angeschwollen, vermerket man, daß diese Knoten ein gestocktes Blut enthalten, welches durch keine zertheilende Umschläge könnte aufgelöset werden, dann ist das beste Mittel, wenn man selbe mit der Lanzette öffnet, und das gestockte Blut ausdrücket; Auf diese Art verlieren sich oft diese knotigten Geschwülste ganz leicht und bald, besonders wenn man einige Tage einen Umschlag mit zertheilenden und zugleich stärkenden Kräutern gebraucht.

Wäre aber die Haut dieser Knoten sehr dicke, und schon verhärtet, so ist es am besten, wenn man selbe gänzlich hinweg schneidet, und hernach wie eine frische Wunde heilet.

Hätte man bemerket, daß durch diese knotigte Geschwülste öfters ein schleimichtes Wesen durchschwitze, oder ausfließe, so muß man selbe nicht alle auf einmal hinweg schneiden, sondern eine oder zwo, welche dem Kranken am wenigsten beschwerlich sind, zurück lassen; Sieht man nach einiger Zeit, daß sich der Kranke gut befindet, so kann man ihn endlich

auch

auch von den übrigen befreyen, besonders wenn man beobachtet, daß er von einem solchen Ausflusse keinen Nutzen habe.

Ist die goldene Ader inwendig angeschwollen, erwecket sie Bauchschmerzen, und verhält den Harn, dann muß man durch erweichende Umschläge und den Wasserdampf die Aussentheile zu erweichen suchen; es laufen selbe hierauf an, und die innerlichen Schmerzen verlieren sich; Sobald sie nun angelaufen sind, und dadurch das innere Uebel vermindert wird, muß man alsogleich an selbe Blutigel setzen, oder durch die Lanzette eine Oeffnung machen, damit das Blut herausfließe, und nicht wiederum an den vorigen Ort zurückkehre.

Entstünde aber von der innerlichen goldenen Ader eine heftige Kolik, wäre der Puls sehr fieberisch und hart, so ist solche wie oben die Gedärmentzündung zu heilen.

Oft sind alle Anzeigen der angelaufenen innerlichen goldenen Ader vorhanden, und der Harn wird dabey zurückgehalten; endlich aber harnet der Kranke Blut, und befindet sich besser, solches geschieht öfters monatlich oder zu andern gewissen Zeiten: Sobald man beobachtet, daß solches Blutharnen von der goldenen Ader herrühre, so hat man nichts zu besorgen, und muß selbes durch erweichende Getränke wie

Nro.

Nro. 8. 40. 88. vielmehr befördert, niemals aber durch zusammenziehende Mittel verhindert werden.

Wenn Leute, welche an der goldenen Ader leiden, nach jedem Stuhlgange ein heftiges Brennen oder Schmerzen am Ende des Mastdarmes empfinden, oder wenn sich auch ein solcher Schmerz und dieses Brennen ohne Stuhlgang einfindet, so ist es gut, und verschaffet viele Linderung, wenn sie sich täglich zweymal eines Stuhlzäpfchens aus Cakaobutter, oder aus verdicktem Süßholzsaft bedienen, oder auch die Salbe Nro. 207. gehörig anbringen; doch muß man nachsehen, ob nicht etwan Geschwüre, Erhärtungen, Auswüchse oder andere Ursachen zugegen seyn, die diese Umstände erweckten, und folglich andere Arzneyen erforderten.

Manchmal ist die goldene Ader inwendig in große, lange Knoten angelaufen, und so oft der Kranke zu Stuhle geht, drenget sich ein oder anderer von diesen Knoten mit heraus, bleibet außer dem Leibe eine Zeitlang hängen, und verursachet einen ziehenden Schmerz, endlich aber verlieret sich diese Geschwulst nach und nach, und begiebt sich wiederum in den Leib zurück.

Sind diese Leute vollblütig, so muß man ihnen öfters zur Ader lassen, beynebens verdünnernde Arzneyen und Getränke wie Nro. 2. 6. 7. 8. 9. geben, und den Leib bisweilen durch erweichende Klystiere

entleeren; hiedurch verlieret sich dieses Uebel öfters nach und nach von sich selbst.

Zu Zeiten ereignet es sich aber, daß nachdem sich ein solcher Knoten mit dem Stuhlgang aus dem Leibe begeben hat, das Ende des Mastdarmes sich gewaltig zusammenziehe, und selben gleichsam droßle, und einsperre: Es entstehet oft dadurch ein unleidentlicher Schmerz, ein sehr heftiges Fieber und Hitze; Bey solchen Umständen muß man alsogleich Blut lassen, erweichende Umschläge auflegen, und alle Arzneyen anwenden, welche bey dem Entzündungsfieber erfordert werden.

Läßt der Schmerz nach, wird die Geschwulst weicher, dann kann man oft durch gelindes Drücken diese Knoten zurückbringen, oft auch verziehen sie sich selbst.

Nicht selten aber helfen alle diese Mittel nichts, der Schmerz läßt nicht nach, die Geschwulst wird blauroth, und zuweilen ist der Brand zu befürchten: Diesem Uebel vorzukommen muß man alsdann die Geschwulst mit einer Lanzette eröffnen, und eine hinlängliche Menge Blut ausfließen lassen, nach diesem leget man zertheilende Umschläge auf, brauchet innerlich die obigen Geträncke fort, und hierdurch wird fast allezeit das Uebel bald und glücklich gehoben.

Oft empfinden einige Leute einen ziehenden oder stechenden Schmerz an jenen Theilen, wo sonst die

goldene

goldene Ader anzulaufen pfleget; alleine sie vermerken weder äußerlich noch innerlich, daß etwas angeschwollen sey, beynebens klagen sie über Ziehen im Genicke und im Rücken oder über oftmaligen Schwindel; Zu Zeiten fühlen sie einen fliegenden Schauer über den Rücken gegen den Kopf oder aufsteigende Hitzen, Wallungen und Dämpfe; sie sind abgeschlagen, kleinmüthig oder ganz tiefsinnig und mürrisch, ihr Puls ist gemeiniglich ungleich oder fieberhaft, und solche Zufälle stoßen ihnen bisweilen öfters das Jahr hindurch zu.

Sie werden gemeiniglich bald davon befreyet, wenn man ihnen des Tages zwey oder dreymal das Pulver Nro. 1. oder das Mittel Nro. 2. giebt, und dabey öfters eine Schaale vom Thee Nro. 88. oder 257. trinken heißt, ist der Schlaf unruhig, dann reicht man ihnen Abends das Mittel Nro. 41.

Litten sie aber zugleich an Krämpfungen, dann dienet ihnen das Mittel Nro. 92. besser als jene Nro. 1. 2. und haben sie nicht tägliche Oeffnung, so müssen sie manchmal ein erweichendes Klystier nehmen.

Es klagen oft Leute ein unerträgliches Brennen und Beißen am Ende des Mastdarmes, dieser Theil ist alsdann roth und heiß; auch bemerket man, daß immer ein scharfes, wässerigtes Wesen alldort ausschwitze, diese Theile reize, und hierdurch kleine brennende Blätterchen oder unerträgliches Jucken verur-

sache: Diesen giebt man ein gelind abführendes Mittel, wie Nro. 129. und läßt sie vieles von Nro. 116. trinken, auch den leidenden Theil öfters des Tages mit Nro 208. abwaschen, oder mit der Salbe Nro. 207. einschmieren. Hierauf spüren sie bald große Linderung, und endlich höret das Uebel gänzlich auf.

Es giebt mehrere Weibspersonen, welche allezeit einige Tage, bevor sich ihre monatliche Reinigung einfindet, einen spannenden oder stechenden Schmerz an der goldenen Ader klagen, die Schmerzen breiten sich öfters in dem Bauche und besonders gegen den Vorderleib aus, erwecken auch in diesen Theilen Stechen und krampfhaftes Zusammenziehen, sie halten nicht selten den Harn zurück, und machen, daß selber mühesam und mit Zwang nur tropfenweise abgehe; Bisweilen empfinden sie beynebens Schmerzen im heiligen Bein, oder ein Stechen und Spannen in den linken Rippenweichen u. s. w.

Diese müssen sich dazumal ganz richtig verhalten, und alles hitzige Getränke und dergleichen Speisen vermeiden; Ist der Leib verstopfet, so bringet man ihnen erweichende Klystiere bey: Sie müssen auch Morgens und Abends ein Pulver von Nro. 209. nehmen, und öfters des Tages ein oder zwo Schaalen von Nro. 40. 88. trinken: Sind sie vollblütig, so ist es nothwendig, daß man ihnen eine Ader öffne; und wenn die Schmerzen zu heftig und anhaltend

sind,

sind, muß man sie in ein erweichendes Bad setzen, oder erweichende Umschläge auflegen. Gemeiniglich befinden sie sich aber gänzlich erleichtert, sobald die monatliche Reinigung gehörig zu fließen anfängt.

Um diesem Uebel vorzubeugen müssen Vollblütige sich öfters Blut lassen, und gelind kühlende, verdünnernde Getränke wie Nro. 7. 8. 40. gebrauchen: Einigen andern aber hilft sehr oft, wenn sie einige Wochen hindurch frühe und Abends allezeit zwey Schaalen voll von Nro. 88. trinken.

Melancholischen oder milzsüchtigen Leuten verschaffet die ordentlich fließende goldene Ader nicht selten ungemein großen Nutzen, hauptsächlich wenn das Blut, so von ihnen gehet, ganz schwarz, dicke und zähe ist.

Beynebens bekömmt es aber dergleichen Kranken sehr gut, wenn sie alle Morgen durch einige Wochen solche Getränke wie Nro. 136. nehmen, und hinlängliche Leibesbewegung machen.

Von den Nieren- und Harnblase-steinen.

Es ist fast kein Theil des Leibes, in welchem nicht bisweilen steinartige Körper gefunden worden sind.

Doch beobachtet man selbe am öftesten in der Gallenblase, in den Nieren und der Harnblase.

Die in der Gallenblase entspringen meistentheils von verhärteter Galle.

Jene aber in den Nieren und der Harnblase sind von einer ganz andern Beschaffenheit; Diese sind auch in ihrer Gestalt selbst von einander oft sehr verschieden; Einige sind sehr hart, platt und nicht eckigt, andere aber sind rauch, sandigt und leicht zerbrechlich. u. s. w.

Harte, platte, ganz gleiche Steine halten sich oft lange Zeit in den Nieren oder auch in der Harnblase auf, ohne dem Kranken große Ungelegenheit zu verursachen.

Sind sie aber scharf, eckigt, rauch, so erwecken sie oft gar bald die heftigsten und schmerzhaftesten Zufälle.

Man erkennet, daß ein Stein in den Nieren sey, wenn die Kranken öfters in den Lenden und

Nierengegenden einen spannenden, stumpfen, schwerenden Schmerz, Aufblähungen und Bauchgrimmen empfinden, wenn sich auf diese Schmerzen der Harn durch einige Zeit verschlägt, oder wenig und mit einigem Zwange abgehet, wenn sich alsdann im Harn Schleim oder Sand einfindet, wenn vielleicht eines von den Aeltern dieses Kranken schon am Nierensteine gelitten hat, wenn sich dieser Schmerz nach jeder heftigen Leibesbewegung, nach Fahren und Reiten besonders auf gepflasterten Strassen, steinigten, ungleichen Wegen um vieles vermehret, und sich im Bette und in der Ruhe wieder verlieret.

Nimmt das Uebel zu, oder wird der Stein aus was immer für einer Ursache rege gemacht, und ist er eckigt, scharf, spitzigt oder rauch, dann entstehet in der Nierengegend ein unleidlicher, stechender oder bohrender, anhaltender Schmerz, dieser erstrecket sich nach dem Laufe der Harngänge bis in die Harnblase; Bey Mannspersonen wird oft dadurch eine oder die andere oder auch beyde Hoden zugleich schmerzhaft in die Höhe gezogen; Bisweilen entstehet in einem oder anderen Schenkel und Fuße eine Erstarrung und Unempfindlichkeit oder Lähmung, oder es folget Ekel und Erbrechen; Der Harn gehet zu Anfange gar nicht oder sehr wenig, läßt aber der Schmerz nach, dann fließet er meistens in großer Menge, brennet heftig, ist gemeiniglich trübe, giebt einen

häufigen, schleimichten oder sandigten Satz, oder ist mit Blute vermischet.

Es hören sodann diese Zufälle meistens gänzlich auf, kommen aber nach einiger Zeit wiederum mit eben dieser und oft noch größerer Heftigkeit zurück; Dieses geschieht meistentheils anfallweise auf solche Art wie bey dem Gallensteine.

Es sind auch diese Anfälle, gleich jenen bey dem Gallensteine, Bemühungen der Natur, wodurch selbe den Stein aus seiner Lage zu bringen, und aus dem Leibe zu schaffen trachtet.

Dahero müssen sie auch mit eben dieser vorsichtigen Sorgfalt und mit eben diesen Arzneyen behandelt werden, welche bey den heftigen Anfällen der Gallenblasesteine sind vorgeschrieben worden.

Ist aber der Nierenstein klein, platt und nicht eckigt noch scharf, so gehet er oft ohne sehr empfindlichen Schmerzen in die Harnblase, und oft geschieht es auch, daß er gleich wiederum mit dem Harn aus der Harnblase abgetrieben wird.

Ist er hingegen groß oder scharf und eckigt, dann bleibet er nicht selten in den Harngängen stecken, verursachet auch dort die oben beschriebenen Zufälle oft viel heftiger, erwecket Entzündungen oder Verblutungen, und bisweilen den Brand, und bringet den Tod.

Ist aber der Stein einmal ohne oder auch mit vorhergegangenen großen Beschwerden in die Harn-

blase

blase gebracht worden, dann hören obige Zufälle nach und nach auf, es empfinden die Kranken hierauf weder Spannungen noch Drücken oder Stechen in der Nierengegend, und dann läßt sich vermuthen, daß die Nieren von diesem Uebel gänzlich befreyet seyn.

Vermerkte man aber dennoch, daß einige von obigen Zufällen in der Nierengegend länger anhalten, dann sind gemeiniglich noch ein oder auch mehrere Steine vorhanden, und es werden bald wiederum die vorigen schmerzhaften Anfälle entstehen.

Wenn man aus den obigen Umständen sicher weiß, daß ein Nierenstein in die Harnblase übergegangen ist, dann muß man alsogleich und durch mehrere Tage allezeit den Harn gut betrachten, und sehen, ob mit diesem kein steinartiger Körper oder Sandkörnchen abgehen: Beobachtet man etwas dergleichen, und gehet hierauf der Harn ganz frey und ohne allen Satz, klaget beynebens der Kranke gar keine Beschwerde, so ist es nun ein sehr gutes Zeichen, weil man gleichsam versichert ist, daß das von den Nieren in die Harnblase übertragene steinartige Wesen gänzlich aus dem Leibe geschaffet sey.

Findet man aber in dem Harn gar nichts, und klaget der Kranke, daß der Harn nicht frey gehe, oder Brennen und öfteren Zwang verursache, dann ist es ein Zeichen, daß der Stein in der Harnblase

geblieben sey: Daselbst nimmt er bald zu, und wächst oft sehr groß an.

Ein platter, gleicher Stein, wenn er auch merklich groß ist, kann oft lange Zeit in der Harnblase ohne besondere Beschwerden verbleiben; Doch empfinden die Kranken gemeiniglich eine Schwere in der Harnblase, oder es verhält ihnen bisweilen den Harn, oder selber gehet beschwerlich und mit Schleim vermischet ab.

Es übergehen nicht selten aus den Nieren in die Harnblase kleine Steine oder sandigtes Wesen ohne merklichen Zufall, sie bleiben in der Blase liegen, und geben eine Anlage oder Stoff zum Blasestein, oft aber entstehet der Blasestein von sich selbst in der Harnblase.

In diesen beyden Fällen erkennet man selten gleich anfangs das Uebel, weil die damit Behafteten gar keine oder nur sehr wenige Beschwerden empfinden, und sich meistens nicht ehe beklagen, als bis selbes schon überhand genommen hat.

Die allgemeinen Zeichen eines merklichen Blasesteines sind folgende: Der Harn gehet oft mühesam und brennend, zu Zeiten auch nur tropfenweise und sehr schmerzhaft ab, oder es kann der Kranke lange Zeit gar keinen Harn lassen, ob er schon beständig einen Harnzwang vermerket, bisweilen auch gehet der Harn anfangs ganz frey und häufig, allein er

wird

wird gählings während dem Fließen mit heftigen Schmerzen zurückgehalten, oft geschieht es auch, daß diese Kranken den Harn gar nicht zurückhalten können, sondern er tröpfelt ohne Unterlaß; Männer empfinden an ihrem Gliede, und besonders an der Eichel öfters einen stechenden Schmerz, bisweilen auch ein unangenehmes Kützeln, der Harn ist meistentheils mit Blut, eiterhafter Materie oder mit einem schleimichten, zähen Wesen beladen, oder er machet einen sandigten Satz; Zu Zeiten ist er bleich, und es schwimmen schleimichte, hautartige Klumpen in demselben herum, nicht selten ist er trübe, oft sehr übelriechend und faulend; Diese Kranken empfinden eine Schwere in der Gegend der Harnblase, öfteren Schmerz in der goldenen Ader, und bisweilen haben sie zugleich einen beständigen, sehr überlästigen Stuhlzwang.

Obwohlen aber diese Zeichen sich fast allezeit mit mehr oder weniger Heftigkeit einfinden, wenn ein Blasestein zugegen ist, so kann man dennoch nie mit Gewißheit daraus ganz alleine schließen, daß ein Stein in der Blase sey, weil eben diese Zufälle oft auch von ganz anderen Ursachen, als Geschwüren, Erhärtungen, Fisteln, ja von der goldenen Ader selbst u. s. w. entstehen.

Am sichersten ist man von dem Daseyn eines Harnblasesteines, wenn man solchen mit dem in

den

den Mastdarm, oder bey Frauenspersonen in die Mutterscheide angebrachten Zeigefinger fühlet, oder durch den Catheter davon überzeuget wird.

Allein auch diese Zeichen können oft in verwickelten Zufällen auch die erfahrensten Steinärzte irre machen, und betrügen.

Wenn man nun aus oben beschriebenen Kennzeichen wahrnimmt, daß ein Stein sich in den Nieren aufhalte, so soll man alle Mühe anwenden zu verhindern, daß selber nicht größer anwachse, man soll ihn, wo möglich aufzulösen, oder durch taugliche Mittel aus dem Leibe zu schaffen suchen.

Es müssen also diese Kranken alle jene Speisen und Getränke und alle übrigen Sachen, welche zu dem Wachsthum des Steines beytragen könnten, sorgfältigst vermeiden.

Geringe anhaltende Leibesbewegungen, Speisen von grünen, saftigen Kräutern und Wurzeln, zeitige Gartenfrüchte sind ihnen vorzüglich heilsam.

Vollblütigen ist Blut zu lassen, und hierauf giebt man ihnen viel erweichendes, auflösendes oder auch gelinde abführendes Getränk wie Nro. 8. 39. 40. 72. 88. 136. 141. Man bringet ihnen beynebens öfters, wenn es nöthig ist, erweichende ölichte Klystiere bey, man läßt sie täglich ein oder zwo Stunden in ein erweichendes Bad sitzen, und reibet

die Nierengegend und auch den Bauch des Tages zweymal mit der Salbe Nro. 128.

Nicht selten fühlen die Kranken auf den richtigen und lange fortgesetzten Gebrauch dieser oder dergleichen Hilfsmittel große Linderung, der Harn gehet oft sehr trübe, macht einen zähen, schleimichten Satz, und auf der Oberfläche desselben beobachtet man eine vielfärbige, glänzende Haut, zu Zeiten auch führet der Harn viele Sandkörnchen oder steinartige Blättchen mit sich.

Vermindern sich nun dadurch nach und nach die Beschwerden in der Nierengegend, so kann man eine gründliche Genesung hoffen; Derohalben sind bey solchen Umständen die Arzneyen nicht zu verändern, sondern man kann in der Anwendung derselben fleißig und standhaft fortfahren.

Vermerket man aber nach langem Gebrauche dieser Arzneyen keine oder nur eine sehr geringe und nicht anhaltende Erleichterung, dann muß man beynebens noch andere Mittel anwenden wie Nro. 71. 79. 91. 134. 135. 159. 174. 210. 211. 212. 213.

Allein ein jedes von diesen Mitteln ist lange Zeit zu versuchen, damit man urtheilen könne, ob es gehörig wirke, und genugsame Hilfe leiste; Man hat dahero nicht alsogleich die Arzneyen abzuändern, wenn man die ersten Tage keine merkliche Linderung verspüret, und es ist nothwendig bey solchen hartnä-

ckigen

ckigen Krankheiten auch in der Heilungsart hartnäckig zu verfahren, und nicht selten gewinnet man dadurch sehr vieles: Es ist genug, wenn der Kranke die Mittel ohne Ekel und Beschwerniß ertragen kann, denn damals schadet der lange Gebrauch nie, wohl aber kann er öfters großen Nutzen verschaffen.

Jene Mittel, so bey dem Nierensteine dienlich sind, werden auch bey dem Harnblasesteine mit dem besten Erfolge angewendet.

Helfen sie aber nicht, dann ist bey dem Blasestein der Schnitt, wenn ihn die Umstände des Kranken zulassen, vorzunehmen.

Allein es ist oft der Kranke zu schwach, oder seine Säfte sind zu scharf und verdorben, oder es giebt andere Ursachen, welche den Steinschnitt unthunlich machen, und damals muß man nur die lindernde Heilungsart anwenden, den dringenden Anfällen abhelfen, und dem Kranken das Uebel so viel möglich ist, erträglicher machen.

Man soll dahero beobachten, welches aus obigen Mitteln dem Kranken am besten anschlägt, und mit diesem so lange es Nutzen verschaffet, fortfahren.

Wenn die Schmerzen sehr heftig sind, und beynebens keine Vollblütigkeit oder Entzündung vorhanden ist, so muß man stillende Mittel wie Nro. 82. 126. 127. 197. hinlänglich und reichlich geben; solche Kranken ertragen sie ganz leicht und oft in großer Menge,

und

und man findet meistentheils nichts anders, was ihnen Trost und Linderung beybringt.

Bisweilen setzet sich der Stein vor den Ausgang der Harnblase, und verhindert den Ausfluß des Harns: In diesem Falle leget man den Kranken mit dem Hinterleibe hoch, damit der Stein seine Lage veränderen und folglich der Harn ausfließen könne, hilft aber dieses nicht, so suchet man durch den Catheter den Stein wegzubringen, und den Harn abzuleiten.

Geschähe es aber, daß ein Stück von einem Stein, oder der Stein selbst aus der Harnblase in die Harnröhre gebracht wäre, und dort stecken bliebe, da könnte man mit gelindem Drücken, oder durch erweichende Umschläge oder gelinde ölichte Einspritzungen selben herauszuschaffen suchen, ist solches aber nicht möglich, so muß ein Einschnitt gemacht, und auf diese Art der Ausweg verschaffet werden.

Bey alten oder auch schwachen Leuten gehet sehr oft mit dem Harn ein sandigtes Wesen, es lassen sich öfters Sandkörnchen oder kleine Steinchen in dem Harn sehen, solche Leute klagen gemeiniglich nichts besonderes, und sind dieses Uebel schon gleichsam gewohnet; doch geschieht es bisweilen, daß sie ein heftiges Brennen beym Harnen empfinden, oder es gehet selber nur tropfenweise und sehr mühsam u. s. w. in diesem Falle verschaffen die Mittel wie Nro. 214. 215. 216. 217. große Linderung.

Von

Von der Lustseuche oder der venerischen Krankheit.

Es ist keine Krankheit bekannt, die dem Staate so schädlich wäre, als die Liebesseuche, denn sie ist eine immerwährende und schleichende Pest: Es werden durch selbe unzählbare und oft die tauglichsten Leute hingeraffet, oder wenigstens dergestalt verstümmelt und elend gemacht, daß sie in ihrem besten Alter, wo sie am wirksamsten seyn sollten, gänzlich entkräftet, zu den meisten Geschäfften untauglich, und dem Staate zur Last sind.

Viele dem gemeinen Wesen manchmal sehr theure Familien haben ihre mißliche Fortpflanzung oder auch ihre frühzeitige Erlöschung diesem Uebel zuzuschreiben.

Die vormals tapfersten Völker, wenn unter ihnen die Liebesausschweifungen und allgemeine Ansteckung ungestraft erduldet worden, haben in weibische und unthätige Weichlinge ausgeartet.

Bisshero war die Lustseuche dem Landvolke unbekannt: Dermalen aber fängt sie an sich auch unter diesem häufig auszubreiten, und sie wird da eben so gemein als in großen und volkreichen Städten werden, wenn man nicht solche Veranstaltungen trifft,

und

und standhaft unterhält, die dieser zunehmenden Seuche vorzubeugen, und ihrem schleichenden Fortgange Einhalt zu machen im Stande sind.

Die Lustseuche wird von einer besonderen ansteckenden Schärfe verursachet, welche niemal für sich selbst aus einer Art der Verderbung unserer Säfte entstehet, sondern allezeit durch die Ansteckung beygebracht wird.

Diese Ansteckung geschieht am öftesten durch einen unreinen Beyschlaf, da eines von beyden gesund, das andere aber mit der Lustseuche behaftet ist.

Hitzige, aufwallende und vollblütige junge Personen werden geschwinder und heftiger angestecket, als jene, deren Fibern schlapp sind, und deren ganze Leibesbeschaffenheit feucht und schleimicht ist.

Je heftiger die Krankheit des Ansteckenden, je schärfer und flüchtiger das venerische Gift selbst ist, desto heftiger und geschwinder wird auch die gesunde Person angestecket werden.

Eben so verschlimmert auch jeder wiederholter Beyschlaf das Uebel.

Geschieht der Beyschlaf von zwo Personen, deren jede mit der Lustseuche behaftet ist, so ereignet es sich sehr oft, daß das Gift, so bishero nur einen Theil des Leibes ergriffen hatte, und in diesem verblieben war, endlich in das Blut übergehe, und sich nachmals über den ganzen Leib verbreite.

Kinder können von ihren Aeltern die venerische Krankheit ererben, wenn entweder beyde oder auch nur eines mit diesem Uebel behaftet ist.

Ein mit dieser Schärfe behaftetes Kind kann eine gesunde Amme anstecken, und eine ungesunde Amme stecket noch viel leichter das Kind an.

Die übrigen Gattungen der Ansteckung ereignen sich seltner, doch sind sie möglich, wenn die Krankheit einmal überhand genommen hat, und das Gift sehr scharf und flüchtig ist. Es ist deßwegen eine nothwendige Vorsicht, daß man niemals mit solchen Leuten in einem Bette schläft, noch sich ihrer Kleider, die auf dem Leibe liegen, bedienet, weder gleich nach jenen aus dem nämlichen Glase trinket, oder mit eben dem Löffel ohne vorhergegangene genugsame Reinigung speiset, welche venerische Geschwüre an den Lippen, an der Zunge oder im Halse haben.

Die Wirkung des venerischen Giftes zeiget sich fast allezeit am ersten an jenen Theilen, an welchen die Ansteckung geschehen ist, doch ereignet es sich auch bisweilen, daß das Gift an diesem Theile nicht fest sitzen bleibt, sondern bald durch die einsaugenden Gefäße aufgenommen, und in das Blut übertragen wird.

Ist alsdann das Gift von einer mildern Gattung, und sind die Säfte des Körpers nicht leicht

zu einer Wallung und Verderbung geneiget, so kann es sich zutragen, daß auch ein solches in das Blut übertragene Gift ganz unwirksam in dem Leibe bleibt, oder es wird bald wiederum von dem Blute abgesondert, und entweder durch den Harn oder die Ausdünstung aus dem Leibe geschaffet: Manchmal erwecket es nur ganz geringe nicht anhaltende Beschwerden, welche ganz leicht durch die Hilfe der Naturkräfte, anständige Lebensart oder gelinde Arzneyen gehoben werden.

Oft stecket aber das venerische Gift lange Zeit unbekannt im Leibe verborgen, besonders wenn der Angesteckte sich von ferneren Ausschweifungen enthält, und weder durch außerordentliche Leibes- oder Gemüthsbewegung, noch durch hitzige berauschende Getränke oder stark gewürzte Speisen sein Blut in eine anhaltende Wallung versetzet, dadurch das schlafende Gift erwecket, und seiner Wuth eine thätige Gelegenheit verschaffet wird.

Oft ist aber dieses Gift sehr scharf, flüchtig und wirksam, fängt gleich im Anfange eine Verderbung im Blute an, und vervielfachet sich dergestalten, daß nicht selten alle Säfte des Körpers damit angestecket werden.

In solchem Falle empfinden die angesteckten Personen sehr oft schon den anderten oder dritten Tag, bisweilen aber erst nach acht oder mehreren

Tagen nach einem unreinen und ansteckenden Beyschlafe eine ungewöhnliche Mattigkeit, es wanken ihnen die Knie, sie fühlen zu verschiedenen Zeiten aufwallende Hitzen und eine Zerschlagenheit der Armen und Füße, der Kopf ist schwer oder mit einem stumpfen Schmerz behaftet.

Diese Zufälle verschwinden nicht selten gählings, und die Kranken scheinen sich gänzlich frey und gut zu seyn; Allein diese betrügerische Besserung dauert nicht lange, es zeigen sich in kurzer Zeit die vorigen Umstände wiederum, und sind bald heftiger bald geringer, Abends aber werden sie merklicher, anhaltender, und verschlimmern sich allezeit in der Wärme des Bettes, die Nächte werden hiedurch unruhig und schlaflos: Gegen Anbruch des Tages lassen endlich alle Beschwerden merklich nach, und dann fangen die Kranken gemächlich zu schlafen an.

Greift die Verderbung weiter um sich, so nimmt der Schmerz im Kopfe zu, es lassen sich heftige Schmerzen in den Gelenken und verschiedenen Gebeinen des Leibes verspüren, besonders aber in den Kopfbeinen oder an den Armen und Füßen, auch im Brustblatte und an den Schlüsselbeinen: Diese Schmerzen irren oft von einem Orte zu dem andern herum, manchmal verbleiben sie fest in einem Beine, verursachen daselbst einen beynahe unerträglichen, drückenden, spaltenden Schmerz, und bringen eine

solche Empfindung herfür, als wenn an diesem Orte ein Nagel eingeschlagen wäre.

Zu Zeiten setzen sich diese Schmerzen in die Gelenke der Kinnbeine, und verursachen dadurch die Mundsperre.

Dauern diese Beinschmerzen lang an einem Orte, dann entstehen verschiedene und bisweilen heftig schmerzende Beinknoten, Beule und Auswüchse.

Manchmal frißt diese Schärfe die Gebeine selbst an, und machet bösartige Beingeschwüre, nicht selten eine gänzliche Fäulung und Verheerung mehrerer Gebeine, meistentheils aber werden die Nasenbeine ergriffen, und davon gänzlich zerstöret, oder die Kopfbeine werden auch oft so zerfressen, daß ganze Stücke herausfallen, und das Gehirn entblößet wird.

Setzet sich diese Schärfe aber in die langröhrigen Gebeine, ergreift das Mark und das innere Beinhäutchen, und frißt selbe an, so ist es noch übler: Denn dazumal kann man durch keine Hilfe dieser Schärfe einen gehörigen Ausgang verschaffen, auch können die verdorbenen Theile sich nicht absondern und reinigen, deßwegen werden solche Kranke allezeit krüppelhaft, und nehmen einen schmerzhaften und langsamen Tod.

Oefters aber ergreifet die Lustseuche nicht so viel die Gebeine, sondern sie begiebt sich vielmehr auf die Oberfläche des Körpers, und erregt eine bösartige,

schuppichte Krätze oder einen Aussatz: Es entstehen auch an der Stirne und den Schläfen verschiedene kleine, schuppichte, gelbbraune Geschwüre, welche ein zähes, schleimichtes, scharfes und übel riechendes Wesen in sich enthalten: Diese fressen immer weiter um sich, vermehren sich bisweilen sehr stark, verbreiten sich über das ganze Angesicht und den haarichten Theil des Kopfes, endlich kommen sie am ganzen Leibe hervor, und verursachen ein heftiges Brennen oder unerträgliches Beißen.

Sehr oft entstehen auch im Halse, an der Zunge, an den inneren Backen und Lippen verschiedene dunkelrothe, hitzige, brennende, kleine Beulen oder dergleichen Flecken, welche gar bald in ungleiche, speckartige und um sich fressende Geschwüre verändert werden.

Selbe fressen oft tiefe Löcher in dem Gaume oder an den dem Schlunde näheren Theilen aus, wodurch lebenslänglich im Reden oder im Schlücken ein unverbesserliches Hinderniß verbleibet.

Gleiche sehr bösartige Geschwüre entstehen an der Nase und in den Nasenhöhlen; Es fließet beständig eine stinkende Jauche oder eine zähe, grüngelbe oder schwarzbraune Materie heraus, und solche Leute werden ein Abscheu der Gesellschaft.

Nicht selten werden die Drüsen an den Ohren, am Halse, unter den Achseln und in den Weichen er-

härtet, schmerzend, und gehen in böse, krebsartige Geschwüre über. Manchmal lassen sich an verschiedenen Theilen des Körpers dunkelrothe Flecken sehen: Es sind diese mit kleinen, gelbbraunen Geschwüren besetzet, woraus in kurzer Zeit fressende, große Geschwüre entstehen, welche meistentheils die Fetthaut verzehren: Selbe hängt oft besonders bey fetten Leuten ganz verfaulet, gräßlich stinkend aus diesen Geschwüren heraus, und werden sie auch vollkommen geheilet, so bleibt doch allezeit eine häßliche, ungleiche, tiefe Narbe zurück.

Nicht selten springt die Haut an mehreren Theilen des Körpers von sich selbst auf, und macht verschiedene, dunkelrothe, sehr schmerzende, hartrandichte Ritze.

Bisweilen zerfrißt die venerische Schärfe die inneren Theile der Augen, und verursachet eine unheilbare Blindheit.

Zu Zeiten aber wirft sich dieses Uebel auch auf die Eingeweide des Körpers, und verheeret selbe fast gänzlich; Deßwegen können von dieser Ursache alle nur mögliche Krankheiten erwecket werden, und da diese Ursache so bösartig ist, so ziehen sie oft den Tod nach sich, oder zerstören wenigstens die Verrichtungen des verdorbenen Theiles gänzlich, und fügen dadurch dem Körper einen unersetzlichen Schaden zu.

Ist aber schon einmal eine gänzliche Verderbung aller Säfte entstanden, und sind schon mehrere Eingeweide dadurch unbrauchbar gemacht worden, so ereignet es sich manchmal, daß sich endlich diese Schärfe auf die Geburtstheile ergießet, in selben ganz geschwind eine große Verheerung verursachet, und einen häufigen, anhaltenden Ausfluß einer braunen, schwärzlichten, stinkenden Materie erwecket; Die Kräfte lassen hierauf gar bald gänzlich nach, es entstehet ein aashafter Gestank, es faulen mehrere Theile, und fallen ab, worauf endlich unter unzählbaren Mühseligkeiten der erwünschte Tod folget.

Dergestalt verhält sich die Liebesseuche, wenn ihr Gift das Blut angestecket, gänzlich verdorben, und auch die festen Theile verheeret hat.

Am öftesten aber trägt es sich zu, daß die Lustseuche anfangs nur jene Theile verderbet, an welchen die Ansteckung geschehen, hieraus entstehen nun meistens Krankheiten einzelner Theile; Werden aber diese vernachläßiget, und durch neue Ausschweifungen oder üble Heilungsart verschlimmert, dann gehet sie in das Blut über, und erwecket die oben beschriebenen Zufälle.

Unter den Krankheiten, so von der venerischen Schärfe ohne Ansteckung des Blutes an einzelnen Theilen hervorgebracht werden, beobachtet man am öftesten den Tripper, oder das Hornröhregeschwür.

Diese

Diese Krankheit entstehet, wenn durch einen unreinen Beyschlaf das venerische Gift sich an einem Theile der Harnröhre ansetzet, selben reizet, entzündet, und einen beständigen, schleimichten, tröpfelnden, eiterförmigen oder grünlichten Ausfluß verursachet.

Sehr selten finden sich gleich den ersten oder anderten Tag nach einem unreinen Beyschlaf einige Vorbothen des Trippers ein. Meistentheils aber ereignet es sich den vierten, fünften, sechsten Tag oder auch später, daß die Angesteckten am Ende der Harnröhre ein kützelndes Beißen und Brennen verspüren, welches sich allezeit bey jedesmaligem Harnen vermehret: Oft beobachtet man sodann am Eingange dieser Röhre eine schmerzende Röthe, und es tröpfelt ein klebender, wässerigter Schleim heraus.

Hierauf verbreiten sich die Schmerzen durch die ganze Harnröhre, und machen das Harnen überaus beschwerlich, die Ruthe wird steif und gebogen, und verursachet dadurch unerträgliche, brennende Spannungen und schmerzhaftes Zusammenziehen in den Hoden und anderen nahe liegenden Theilen.

Bisweilen entzündet sich die ganze Eichel, und der Trieb zum Harnen wird vermehret, und schmerzhafter; auch entstehen an der Eichel und der Vorhaut dunkelrothe, brennende Flecken, dergleichen harte Erhobenheiten oder fressende Geschwüre: Oft entzün-

det sich die Vorhaut, überdecket die ganze Eichel, drücket selbe schmerzhaft zusammen, und verhindert den Ausfluß des Harns und der bösartigen Materie. Oft ist aber die Vorhaut hinter der Eichel gleich einem Kragen zusammengezogen, entzündet, und dergestalt angeschwollen, daß sie den Hals der Eichel feste zuschnüret, den Rücklauf des Blutes hemmet, und gar bald, besonders wenn die Schärfe sehr bösartig ist, den Brand verursachet.

Solange so heftige Schmerzen dauern, und die Harnröhre gespannet ist, so lange geht auch der Ausfluß nicht gehörig von statten; sobald aber diese nachlassen, dann wird selber freyer und häufiger.

Die Bösartigkeit der ausfließenden Materie wird nach ihrer verschiedenen Farbe beurtheilet, die weißlichte, gelbe oder eiterhafte Materie ist nicht so böse, als eine grüne, braunlichte, schwärzlichte oder stinkende; Am übelsten ist sie aber, wenn sie einem verfaulten Fleischwasser gleichet, oder grün und mit Blute vermischet ist.

Insgemein werden jene, die sonst von einer gesunden Beschaffenheit sind, und sich den Tripper das erstemal zugezogen haben, leicht geheilet.

Je öfter man aber diese Krankheit neuerdings erwirbt, desto bösartiger und hartnäckiger zu heilen wird sie.

Wenn der Tripper ganz vorne in der Harnröhre seinen Sitz hat, und die Ursache nicht sehr bösartig ist, so ziehet er selten üble Folgen nach sich.

Je tiefer er aber eindringet, je näher er an den Harnblasehals, oder an die Saamenbehälter kömmt, desto gefährlicher und schwerer ist er zu heilen, auch sind die schmerzhaften Zufälle allezeit heftiger, und dauern länger.

In solchen Fällen entstehen oft sehr bösartige und unheilbare Geschwüre, hohle Gänge und Fisteln, oder auch ein immerwährendes Harntropfen: Wenn aber die Saamenbehälter angefressen worden, so folget ein auszehrender Saamenfluß.

Sobald sich die ersten Anzeigen eines Trippers einfinden, muß sich der Kranke ganz ruhig verhalten, alle fernere Ausschweifungen, hitzige Getränke, gewürzte, fette, saure, harte und geräucherte Speisen vermeiden, hingegen vieles von solchen Getränken wie Nro. 8. 13. 40. 46. 88. 116. zu sich nehmen, und beynebens das angesteckte Glied öfters den Tag hindurch in laulichtem Wasser oder Milch baden.

Wenn solche Mittel gleich im Anfange in hinlänglicher Dose angewendet werden, so kömmt man oft den bösesten Folgen zuvor; Der Schmerz, das Brennen und Kützeln verlieret sich bald, der Harn gehet freyer, oft vermindert sich auch in kurzer Zeit

der Ausfluß merklich, wird ganz dünne und wässerigt.

Bey so günstigen Umständen giebt man dem Kranken zwey oder dreymal alle vierte oder sechste Tage das Pulver Nro. 193. und läßt ihn inzwischen häufig von Nro. 98. trinken.

Auf diese einfache Art werden meistentheils die sehr gelinden und noch nicht eingewurzelten Tripper glücklich geheilet.

Bisweilen gehet aber die Heilung nicht so vollkommen und leicht von statten; Es lassen zwar auf den Gebrauch obiger Mittel die Schmerzen und das Brennen bey dem Harnen nach, allein der Ausfluß vermindert sich nicht, und die Materie ist grüngelb.

In solchem Falle muß man dem Kranken nebst obigen Geträncken alle vierte, sechste oder achte Tage, nachdem es die Umstände erfordern, und die Kräfte zulassen, ein abführendes Mittel wie Nro. 4. 5. 14. oder 42. 43. 44. geben.

Verbessert sich nun dadurch das Uebel merklich, und hält diese Besserung an, dann ist es nicht mehr nothwendig die abführende Arzneyen so oft zu wiederholen, doch sollen obige Geträncke fleißig und so lange fortgebrauchet werden, bis der Kranke gänzlich hergestellet ist.

Meistens, wenn die Ansteckung nicht gar zu bösartig ist, oder die Zufälle nicht gleich im Anfange allzu-

allzuheftig sind, und wenn das Gift nicht schon zu feste sitzet, noch die Theile der Harnröhre angefressen hat, ist diese Heilungsart hinlänglich.

Wäre hingegen der Schmerz schon die ersten Tage unerträglich, die Ruthe steif und gebogen, der Harn brennend, der Durst heftig, die Hitze groß, der Puls voll, hart und gespannet, dann ist es nothwendig eine Ader zu öffnen, kühlende und verdünnernde Arzneyen wie Nro. 1. 2. 6. 7. 8. 9. beyzubringen, die Ruthe öfters den Tag hindurch im warmen Wasser oder in einem erweichenden Kräuterabsud zu baden, und alles so anzuwenden, wie bey den Entzündungsfiebern ist vorgeschrieben worden.

Man kann auch damals den Leib, besonders wenn selber verstopfet wäre, durch solche Getränke wie Nro. 11. 39. 141. entleeren.

Sobald aber das Fieber und die Hitze nachläßt, der heftige Schmerz und das Brennen sich vermindert, dann setzet man auch mit der kühlenden Heilungsart aus, und behandelt den Kranken auf obige Weise.

Wird aber nicht bald dadurch eine anhaltende Besserung verschaffet, oder können die Kranken die abführenden Mittel nicht ertragen, und verbleibt die ausfließende Materie immer grün oder bräunlicht, dann muß man nebst obigen erweichenden Getränken

auch

auch solche Arzneyen wie Nro. 230. 244. 304. oder 231. 232. 233. reichen.

Den Gebrauch solcher Mittel darf man niemals zu lange verschieben, wenn der Tripper heftig und sehr bösartig ist, und besonders wenn er sich in die Höhe gegen den Harnblasehals oder gegen die Saamenbehälter ausbreitet, und die obigen Arzneyen nicht bald eine anhaltende Besserung bewirken.

Die Heilung wird dadurch oft um vieles befördert, wenn man nebst den innerlichen Arzneyen jenen Theil, wo der Tripper seinen Sitz hat, täglich oder alle anderte Tage mit der Salbe Nro. 229. gelinde reibet.

Mit den Einspritzungen muß man bey dem Tripper sehr vorsichtig umgehen, selbe nie ohne wichtige Ursache vornehmen, und allezeit ganz gelinde machen, damit durch die Gewalt die Schärfe nicht gegen den Harnblasehals hinauf getrieben werde.

Ist aber die ausfließende Materie so zähe und pappend, daß sie nicht genugsam abgienge, und den freyen Ausgang des Harnes verhinderte, so kann man mit solchen Mitteln wie Nro. 6. 8. 57. 59. täglich einigemal gelind einspritzen.

Wäre hingegen das Brennen sehr heftig, und die ausfließende Materie dünne und scharf, denn sind Mittel wie Nro. 40. 62. 66. zum einspritzen die besten.

Oft

Oft werden aber die besten Arzneyen richtig angewendet, und dessen ungeachtet dauert der Ausfluß des Trippers immer fort; Dieses geschieht nicht selten zum Nutzen des Kranken, weil dadurch die Schärfe durch die gehörigen Wege entleeret wird, auch ist man sodann versichert, daß nichts in das Blut übergehe, was selbes anstecken, verderben, oder andere schreckbare und gefahrvolle Uebel erwecken könnte.

Die zusammenziehenden und anhaltenden Einspritzungen sind deßwegen allezeit zu vermeiden, wo die ausfließende Materie scharf, dick, übel gefärbet oder stinkend, und folglich das venerische Gift noch wirksam und bösartig ist.

Wenn aber die Krankheit ordentlich abgelaufen, und gut behandelt worden ist, wenn sich der gelbgrüne oder stinkende Ausfluß in eine weißgelbe, gutartige und nicht übelriechende, eiterhafte Materie verwandelt hat, und endlich dünner, wässerigt und milde wird, der Kranke keine besondere Schmerzen mehr fühlet u. s. w.; dann kann man fast gänzlich versichert seyn, daß das Gift vertilget ist, und der fortdauernde Ausfluß nur von einer Schwäche oder Erschlappung der vormals angesteckten Theile abhängt; Nur in solchem Falle ist es erlaubet mit gelind anhaltenden Arzneyen wie Nro. 51. 299. 300. Einspritzungen zu machen, doch muß man auch dadurch diesen Ausfluß nicht zu gähe stillen, oder allzustark zu-

sammen-

sammenziehende Mittel anwenden: Denn diese verursachen oft Verhärtungen, oder verengen die Harnröhre zu sehr, und machen das Harnen sehr beschwerlich.

Einspritzungen, welche den Bleyzucker in großer Menge in sich enthalten, sind niemals erlaubet zu gebrauchen: Es lindern zwar selbe meistens gar bald die Zufälle, alleine ihre Folgen sind fürchterlich, langwierig und nicht selten unheilbar.

Eben so sind auch die balsamischen Arzneyen schädlich, wenn sie zu frühzeitig gegeben werden; Denn sie erwecken dazumal Hitze, Durst, Harnzwang, heftige Schmerzen und Entzündungen.

Alle diese Mittel verhindern den Ausfluß, und verursachen dadurch oft, daß die venerische Schärfe sich mit den übrigen Säften vermische, oder in andere Theile übertragen wird.

Wenn man aber balsamische Mittel wie Nro. 86. 108. 228. 234. 306. gebrauchet, nachdem durch obige Arzneyen das venerische Gift vertilget, die Schmerzen gehoben worden, und die ausfließende Materie vollkommen milde, und gutartig gefärbet ist, dann verschaffen sie oft großen Nutzen, und heilen das Uebel gänzlich: Besonders wenn die Kranken beynebens solche Getränke wie Nro. 87. 89. häufig zu sich nehmen.

Es

Es ist der Tripper oft schon veraltet, und fest eingewurzelt, oder so hartnäckig und bösartig, daß alle bishero angeführte oder auch andere dergleichen auf verschiedene Art und lange Zeit hindurch angewendete Mittel nichts helfen; Es hält der Ausfluß immer an, die Materie bleibt scharf und übel gefärbet, und das Harnen ist beschwerlich.

In solchen Fällen kann man Arzneyen wie Nro. 48. 49. 61. 171. 230. 240. 241. 246. 255. versuchen.

Es ist dahero allezeit nothwendig, daß man dergleichen Mittel anwende, sobald man verspüret, daß die gewöhnliche Heilungsart unnütze sey; Ja man kann auch diese Mittel oft gleich im Anfange des Trippers gebrauchen, und es lehret die Erfahrung, daß sie selbst dazumal sehr gute Wirkung thun, besonders wenn man bey heftigen Schmerzen äußerlich mit der Salbe Nro. 229. zu Hilfe kömmt.

Wenn die Eichel oder die Vorhaut heftig entzündet, angeschwollen, roth und heiß ist, wenn der Kranke zugleich große Hitze hat und vollblütig ist, dann muß man auch hier wie bey jeder Entzündung durch hinlängliches Blutlassen, durch erweichende Umschläge und dergleichen Bäder, durch kühlende, verdünnernde und gelind abführende Arzneyen dem dringenden Uebel abhelfen: Sobald hingegen die Heftigkeit der Entzündung und das Fieber nachlassen, sind

alsogleich obige wider den Tripper dienliche Mittel anzuwenden.

Es ist aber dabey nothwendig, daß man die noch entzündeten Theile öfters den Tag hindurch in einem Absud von den Kräutern Nro. 235. eine lange Weile bade, und die nämlichen abgekochten Kräuter beständig diesen Theilen als einen Umschlag auflege: Dadurch wird die Entzündung gemeiniglich bald aufgelöset, zertheilet, und die Geschwulst gänzlich vertrieben.

Einigemal aber verbleibet noch an diesen Theilen eine schlappe, wässerigte Geschwulst zurück. Dieses geschieht sehr oft, wenn man mit den erweichenden Umschlägen oder Bähungen zu lange fortfährt. In solchem Falle ist nichts wirksamer als das Mittel Nro. 208. aufzulegen.

Trachtet man hingegen dergleichen schlappe, wässerigte Geschwülste gleich anfangs durch geistige Mittel zu heben, so wird oft die ganze Vorhaut verhärtet und unbeugsam. Sind nun solche Verhärtungen noch nicht veraltet, so werden selbe meistens glücklich durch einen Umschlag wie Nro. 15. erweichet und geheilet.

Hält sich aber unter der Vorhaut ein zähes, scharfes, reizendes Wesen auf, so ist selbes durch gelinde, reinigende Einspritzungen herauszuschaffen.

Die

Die Vorhaut muß niemals ohne höchst dringende Noth aufgeschnitten werden; Denn dieses erwecket eine neue Entzündung, verschlimmert die Zufälle, und verursachet oft die bösesten Folgen.

Die Bähungen von den Kräutern Nro. 235. dienen auch, wenn man an der Eichel oder Vorhaut einige Auswüchse oder bösartige Geschwüre beobachtet: Oft verschwinden sie hierauf bald und ganz leicht, oft aber verbleiben besonders die Geschwüre hartnäckig; und sind sie unrein, speckicht, hartranftig, und fressen immer weiter, so muß man sie beynebens zweymal des Tages mit dem Mittel Nro. 236. oder 237. bestreichen, oder man kann sie mit dem Pulver Nro. 238. einstreuen.

Innerlich müßen aber allezeit die beym Tripper vorgeschriebenen Arzneyen fortgebrauchet werden.

Wenn die venerische Schärfe die Reihendrüsen ergreifet, und in selben eine Geschwulst und Erhärtung verursachet, dann nennet man dieses die Lustbeulen oder Pauken.

Sie entstehen bisweilen ohne vorhergegangenem Tripper kurz nach einem unreinen Beyschlafe, wenn sich damals die Schärfe nicht in der Harnröhre festsetzet, sondern durch die Wassergefäße eingesauget, bald in die Reihendrüsen übertragen wird.

Bisweilen aber kommen sie erst hervor, wenn sich das venerische Gift in dem ganzen Blut schon

ausgetheilet hat, und hernach von dort aus eine Uebersetzung in die Reihendrüsen machet.

Am öftesten aber entspringen die Lustbeulen, wenn der Tripper im Anfange vernachläßiget wird, wenn man zu frühzeitig balsamische Mittel anwendet, oder den Ausfluß mit zusammenziehenden Arzneyen zu gähe stillet, und folglich die Schärfe in diese Theile treibet.

Die Haut, wo die Lustbeulen sitzen, behält meistens ihre natürliche Farbe, die Kranken empfinden aber allezeit im Gehen ein großes Hinderniß und Schmerzen.

Manchmal sind die Lustbeulen sehr hart, ungleich und knoticht, und wenn sie nicht gehörig behandelt werden, so gehen sie auch in den Krebs über, oder lassen unheilbare Fisteln nach sich; Bisweilen hingegen sind sie außerordentlich schmerzend, entzündet, und der Kranke hat dabey ein heftiges Fieber.

Wenn aber die Lustbeulen von einem zurückgehaltenen Tripper entstanden sind, dann verziehen sie sich oft ganz geschwind wiederum, sobald der Tripper neuerdings häufig zu fließen anfängt.

Nicht veraltete und nicht gar bösartige Lustbeulen lassen sich gemeiniglich ganz leicht zertheilen, wenn die Kranken solche Mittel wie Nro. 49. 60. 135. 245. gehörig gebrauchen, und beynebst vieles von dergleichen Getränken wie Nro. 40. 88. 116. zu sich nehmen.

Sind sie aber sehr hartnäckig, dann hilft es sehr viel, wenn man bey dem fortgesetzten Gebrauche obiger Mittel diese Erhärtungen täglich oder alle andere Tage mit der Salbe Nro. 229. gut reiben, oder mit einem Merkurialpflaster bedecken läßt.

Sollten hingegen diese Mittel nicht hinlänglich seyn, dann müßte man solche wie Nro. 230. 231. 232. 233. 301. anwenden.

Sind aber die Lustbeulen heftig entzündet und schmerzend, so muß man erweichende Umschläge oder Köchlein auflegen, nach Maaß des Fiebers Blut lassen, und kühlende, verdünnernde und erweichende Arzneyen in großer Menge wie bey dem Entzündungsfieber reichen, auch damit solange fortfahren, bis die Entzündung und das Fieber vollkommen nachläßt.

Sobald nun die Entzündung gehoben ist, und in dem Pulse keine fieberische Wallungen mehr verspüret werden, so sind alsogleich obige Mittel anzuwenden.

Bisweilen ereignet es sich, daß weder das Fieber noch die Entzündung nachläßt, und dann folget gemeiniglich eine Eiterung: Solche muß man auf alle mögliche Weise befördern, und sobald man bemerket, daß die Geschwulst genugsam erweichet, und mit Eiter angefüllet sey, dann ist sie alsogleich zu eröffnen, oft aber springet sie von sich selbst auf.

Gemeiniglich endiget sich dazumal das Fieber gänzlich, und in solchem Falle giebt man alsdann die obigen Mittel, und heilet das Geschwür ganz behutsam zu.

Die durch das venerische Gift erhärteten oder entzündeten Hodengeschwülste, werden nach Verschiedenheit der Zufälle auf gleiche Art wie die Lustbeulen behandelt.

Es sammelt sich manchmal an dem Mittelfleisch vieles Eiter, und verursachet mehrere Eiterbeulen: Diese muß man alsogleich eröffnen, sonst entstehen hieraus in diesen Gegenden sehr tief eindringende Fisteln oder bösartige Geschwüre.

Es geschieht auch bisweilen, daß die entzündete Ruthe, die entzündeten und erhärteten Hoden oder auch die Lustbeulen gählings in den Brand übergehen. Sind nun die Kranken sehr entkräftet, ist der Puls schwach und schnell, so giebt man alsogleich Mittel wie Nro. 31. 70. rc. rc., und macht Umschläge von den Kräutern Nro. 247.

Eben diese Mittel, welche wider den hartnäckigen Tripper oder wider die Lustbeulen dienlich sind, werden auch meistentheils mit glücklichem Erfolge wider langwierige, venerische Hals- und Augenschmerzen, wider das venerische Gliederreißen, wider die venerischen Beinknoten, Geschwülste, Verhärtungen, Auswüchse, Geschwüre, wider den venerischen

Bein-

Beinfraß, wider die venerische Krätze und andere solche Hautkrankheiten u. s. w. angewendet.

Bösartige venerische Geschwüre und Beinfraße müßen beynebens früh und Abends mit dergleichen Arzneyen wie Nro. 59. 242. 243. abgewaschen, gereiniget, und sodann mit Fasern, welche in eben diese Mittel gut eingetauchet worden, bedecket werden.

Oder man kann auch solche Geschwüre, nachdem sie vorhero durch obige Mittel gereiniget worden, des Tages zweymal mit dem Pulver Nro. 238. bestreuen.

Wenn das venerische Gift eine Entzündung in dem Halse, in den Augen oder anderen Theilen verursachet, und das Fieber sehr heftig ist, so ist anfangs die bey den Entzündungen vorgeschriebene allgemeine Heilungsart anzuwenden, und damit solange fortzufahren, bis daß das Fieber aufhöret, und die Heftigkeit der Entzündung nachläßt, hierauf aber sind alsogleich obige wider das venerische Gift angepriesene Mittel zu ergreifen.

Wenn dazumal die Röthe im Halse noch hartnäckig verbleibet, so läßt man den Kranken alle dritte oder vierte Stunde mit dem Mittel Nro. 59. gelind ausgurgeln; Wäre aber dieses nicht hinlänglich, so muß man vier bis sechs Löffel voll von Nro. 231. 232. oder zwey Löffel voll von Nro. 233. beymischen.

Sehr oft dienet dieses Mittel auch auf solche Art bey hartnäckigen, unreinen und speckichten Hals- oder Gaumgeschwüren, sollte es aber nicht hinlänglich seyn, so müßten solche Geschwüre täglich zweymal mit dem Mittel Nro. 236. oder 237. bestrichen und eingepinselt werden.

Dieses Mittel Nro. 237. kann man eben so bey den venerischen Feigwarzen anwenden, allein in allen diesen Fällen müßen zugleich die obigen Arzneyen gebraucht werden.

Nicht selten heilet auch das Mittel Nro. 59. sehr bösartige venerische Nasengeschwüre, wenn man es den Kranken öfters laulicht hinaufschnuppen läßt, oder diese Theile gelind damit einspritzet.

In allen diesen bishero angemerkten Fällen der Lustseuche kann man an statt der vorgeschriebenen Arzneyen die Einreibung des Quecksilbers, oder die sogenannte Schmierkur gebrauchen.

Diese Heilungsart hat ihren besonderen guten Nutzen, und verdienet oft vor allen andern Mitteln den Vorzug; Allein sie erfordert große Behutsamkeit und Erfahrung desjenigen, welcher sie anwendet, beynebens sind viele Kranke, deren Temperament, Stand und Amt es nicht zuläßt, daß sie sich derselben bedienen.

Oefters kann man aber die vermischte Heilungsart ergreifen, welche darinne bestehet, daß man äu-

ßerli-

ßerliche Einreibungen mit dem innerlichen Gebrauche der Arzneyen verbindet.

Es ist diese Heilungsart am besten anzuwenden, wenn die innerlichen Mittel ganz langsam oder gar nicht wirken, und dazumal sind beynebens alle dritte oder vierte Tage nach Beschaffenheit des Kranken zwey, drey oder vier Quintel von der Salbe Nro. 229. an den Schenkeln oder Armen einzureiben.

Nicht selten werden dadurch die innerlichen Mittel wirksam gemacht, und die Heilung gehet gemeiniglich viel geschwinder und glücklich von statten.

Oft werden durch dergleichen Einreibungen die schmerzvollen und gefährlichen Zufälle gar bald gehoben; Hierauf kann man die Einreibungen gänzlich bey Seite lassen, oder nur noch alle achte Tage vornehmen.

Hingegen ist in jedem hartnäckigeren Falle der Lustseuche mit dem Gebrauche innerlicher Arzneyen, auch wenn die Krankheit vollkommen gehoben zu seyn scheinet, und der Kranke gar nichts mehr klaget, durch mehrere Wochen in geringerer Menge fortzufahren, damit man könne versichert seyn, daß das venerische Gift gänzlich vertilget, das Blut gereiniget, und kein Rückfall, welcher sonst leichtlich geschieht, nachmals zu befürchten sey.

Es können aber die bisher angerathenen Merkurialarzneyen nur in jenen Fällen angewendet wer-

den, wo keine heftige Entzündung oder heftiges Fieber zugegen ist.

Dann in jenen Fällen, wo das mit dem Blut vermischte venerische Gift ein heftiges anhaltendes Fieber oder zugleich eine Entzündung eines Eingeweides verursachet, würden dergleichen Arzneyen, so lange diese Umstände in ihrer Heftigkeit fortdauern, höchst schädlich seyn.

Man muß deßwegen ein solches venerisches Fieber oder eine solche venerische Entzündung im Anfange eben so behandeln, wie jedes andere allgemeine anhaltende Fieber, und dahero ist es nothwendig diesen Kranken nach Maaß ihrer Kräfte Blut zu lassen, und ihnen verdünnernde, kühlende Arzneyen oder auch dergleichen gelinde Abführungsmittel wie bey einem Entzündungsfieber zu reichen, und damit so lange fortzufahren, als das Fieber anhält.

Denn das Lustseuchefieber hat auch dieses mit andern gährenden Fiebern gemein, daß es die venerische Schärfe, wenn die Naturkräfte gut sind, oft dergestalt verkoche, und mildere, daß sie entweder keinen Schaden mehr zufügen kann, oder daß sie aus dem Blut entwickelt durch den Schweiß, Harn oder Stuhlgang aus dem Leibe abgehet, oder endlich an die Außentheile übertragen wird, auf welche Entleerungen sodann das Fieber sich endet.

Es dauert manchmal ein solches Fieber zwanzig, dreyßig und mehrere Tage, manchmal aber geschieht eine Uebersetzung schon in wenig Tagen ohne vorhergegangenem heftigen Fieber.

Bisweilen läßt das Fieber nach, und man vermerket einen häufigen, stinkenden Schweiß, oder der Harn fließet in großer Menge, ist stinkend, trübe und brennend.

Bey solchen Umständen giebt man den Kranken dergleichen Getränke wie Nro. 8. 40. 46. 72. 88. 116. und läßt sie selbe durch lange Zeit fortgebrauchen: Hierauf wird meistens das Blut gänzlich gereiniget, und die Gesundheit vollkommen hergestellet.

Es läßt sich manchmal bey Abnahme des Fiebers über den ganzen Leib ein röthlichter, frieselartiger Ausschlag sehen, welcher besonders durch ein unleidentliches Beißen und Brennen unruhige Nächte verursachet. In diesem Falle kann man auch die nämlichen Getränke geben, und es ereignet sich oft, daß bald darauf der Ausschlag abtrocknet, und in kleinen kleyenartigen Schuppen abfällt: Um der Schlaflosigkeit abzuhelfen, giebt man allezeit Abends das Mittel Nro. 41.

Zu Zeiten aber verbleibet der Ausschlag sehr hartnäckig, die obigen Arzneyen verschaffen keine Linderung, und die Kranken fühlen Abends allezeit eine größere Mattigkeit, fliegende Hitzen und überlästiges

Beißen

Beißen am Leibe. Hier reichet man solche Mittel wie Nro. 186. 240. 302. 307. 308., es folget auf den Gebrauch dieser Arzneyen oft bald ein häufiger, stinkender Schweiß oder Harn, und der Ausschlag vermindert sich; Bey solchen Veränderungen hat man nur standhaft fortzufahren.

Beobachtet man aber auf einen lang fortgesetzten Gebrauch dieser Mittel keine Erleichterung, dann müßen obige Merkurialarzneyen angewendet werden.

Auf gleiche Art verfährt man mit dem Kranken, wenn das Lustseuchefieber nachläßt, und heftige Kopfschmerzen, Gliederreißen, Beinschmerzen oder andere Zufälle von dem übersetzten venerischen Gifte entstehen, oder wenn dadurch ein Eingeweide angegriffen, und in seiner Verrichtung gehemmet wird.

Die mit der Lustseuche behaftet gewesenen Kranken sind oft sehr furchtsam und kleinmüthig, und zweifeln dahero immer, ob das Gift gänzlich aus dem Leibe geschaffet worden.

Allein wenn man dem Uebel alsogleich gehörig vorgebeuget, und mit der bishero angerathenen Vorsichtigkeit fortgefahren hat, so bleibet nie etwas zurück, es wäre dann, daß der Kranke sich neuerdings das Uebel zugezogen, oder die Mittel nicht lange genug fortgebrauchet hätte.

Die vorhin gewöhnliche Speichelkur scheinet dermalen unnütz und schädlich zu seyn, indem diese

Kranke

Kranke durch andere Wege leichter geheilet und niemal so sehr entkräftet werden, deßwegen muß man sie auf alle mögliche Weise vermeiden.

Sobald man vermerket, daß das Zahnfleisch beißend und schmerzhaft wird, aufschwillt, oder die Drüsen im Halse anlaufen, und die Zähne stumpf und wankend werden, oder der Mund sich immer mit Speichel anfüllt, so muß man dem Kranken ein abführendes Mittel geben, ihn öfters mit erweichenden Getränken wie Nro. 40. ausgurgeln, oder selbe im Munde halten lassen, und mit den Merkurialmitteln so lange aussetzen, bis alle diese Anzeichen wiederum verschwunden sind.

Es giebt viele Leute, die von einer kleinen Dose Queckfilber alsogleich in einen Speichelfluß verfallen, und diese werden meistens durch Merkurialmittel sehr hart oder gar nicht geheilet.

Aus dieser Ursache muß man mit diesen Mitteln und auch mit den Einreibungen von einer sehr geringen Dose anfangen, die Wirkung beobachten, und sich nach der Beschaffenheit des Kranken richten.

Hingegen giebt es einige, die durch eine sehr kleine Dose glücklich und geschwind hergestellet werden; Andere aber müßen sie in großer Menge gebrauchen, bis man eine merkliche Wirkung verspüret.

Aus allen sind die Mittel Nro. 231. 232. 233. in den meisten venerischen Fällen oft die wirksamsten, wenn sie die Kranken ertragen können.

Allein es giebt sehr viele Kranke, denen diese Arzneyen schädlich sind, dergleichen sind jene, die eine schwache Brust haben, öfters trocken husten, von sehr reizbaren Nerven sind, an oftmaligen Verblutungen leiden u. s. w.: Sobald man nun verspüret, daß die Kranken bey dem Gebrauche dieser Arzneyen ein anhaltendes Brennen am Brustblatte oder einen anhaltenden Schmerz im Kopfe, Uebelkeiten, Schwere im Magen und Reiz zum Erbrechen empfänden, so muß man solche alsogleich bey Seite lassen, oder ihre Dose dergestalt vermindern, daß der Kranke nicht die geringste Beschwerde mehr davon vermerket.

Auch könnte man bey diesen Arzneyen, wenn sie zu wenig oder zu langsam wirkten, beynebens wie oben mit der Salbe Nro. 229. Einreibungen machen, und diese vermischte Heilungsart findet man nicht selten leicht und gut.

Oefters wird ihre Kraft dadurch noch vermehret, wenn man dem Kranken inzwischen alle achte oder zwölfte Tage ein Abführungsmittel giebt. Vollblütigen aber ist es nothwendig eine Ader zu öffnen.

Bey Frauenspersonen wird der bösartige venerische weiße Fluß oder der venerische Harnzwang auf

die

die nämliche Art behandelt, und geheilet wie bey Männern der Tripper.

Eben so dienen die oben bey den hartnäckigen venerischen Geschwüren, Auswüchsen und Feigwarzen angeführten Mittel, wenn sich diese Uebel an den weiblichen Schamtheilen oder After ansetzen.

Auch ist in den übrigen Fällen der Lustseuche die Heilungsart bey Weibspersonen von jener, die bey den Männern angewendet wird, nicht unterschieden.

Bösartige venerische Geschwüre können sich in allen Theilen der Mutterscheide ansetzen, oft sind sie zugegen, ohne daß sich zugleich ein Anzeichen eines Trippers oder Harnbeschwernisses einfände.

Oft haben sie ihren Sitz sehr tief gegen den Mutterhals, und verursachen keine merkliche Zufälle: Deßwegen kann eine Weibsperson oft angestecket seyn, die nach aller vorsichtigen Untersuchung gesund scheinet.

Insgemein aber sind alle diese Zufälle bey dem weiblichen Geschlechte viel gelinder und erträglicher als bey dem männlichen, und dadurch geschieht es, daß sie sich im Anfange sehr oft vernachläßigen, und nicht ehe Hilfe suchen, als bis das Uebel schon überhand genommen hat.

Dieses trägt sich meistens bey schamhaften und gut denkenden Frauen zu, die sich der Treue ihrer Männer schmeicheln, und diese Schmerzen anderen

ganz unschuldigen Ursachen zuschreiben, sie entdecken dahero niemanden ihre Beschwerden, und das Uebel wächst indessen immer.

Die übelste, bösartigste und schmerzvolleste Gattung davon ist, wenn das venerische Gift viele Theile der Mutterscheide verhärtet, und so bösartig entzündet hat, daß selbe gleichsam in Ritzen zerspringen, und eine sehr scharfe, heiße, stinkende, dünne Jauche von sich geben. Die Ansteckung von einer solchen Person ist die allergefährlichste.

Einspritzungen mit Mitteln wie Nro. 59. 62. 69. verschaffen in diesem Falle große Linderung, und die Heilung gehet gemeiniglich gut von statten, wenn man nebst dem Mittel Nro. 245. noch sehr vielen erweichenden blutreinigenden Getrank wie Nro. 40. 46. 88. 116. zu nehmen giebt.

Von den besondern Krankheiten des weiblichen Geschlechtes.

Das weibliche Geschlecht ist von dem Urheber der Natur bestimmet Kinder zu empfangen, in ihrem Schooße zu tragen, zu ernähren, und endlich am Ende des neunten Monats zu gebähren.

Vermög diesen Naturgeschäfften, und dem hierzu nothwendig verordneten Bau des weiblichen Körpers

stossen

stoßen den Frauenspersonen besondere Krankheiten zu, von welchen die Männer gänzlich befreyet sind.

In dem dreyzehenden, vierzehenden oder funfzehenden Jahre gelangen die Mädchen gemeiniglich zu ihrer Reife; Denn in diesem Alter werden ihre Geburtstheile entwickelt, und zur Empfängniß tauglich.

Die Natur giebt dessen sichere Anzeigen, wenn nämlich dazumal aus den weiblichen Geburtstheilen ohne äußerlich angebrachte Gewalt Blut ausfließet.

Dieser Fluß dauert oft zween, drey, vier Tage; bey einigen hält er neun Tage an, höret sodann auf, kehret nach vier Wochen wiederum zurück, und so geschieht es monatlich bis nach dem vierzigsten oder auch funfzigsten Jahre, damals läßt die Natur nach, und dieser Fluß bleibt gänzlich aus.

Man nennet diese Entleerung den weiblichen Monatfluß oder die monatliche Reinigung.

Bey einigen entgehet dadurch vieles Blut, bey andern aber nur sehr wenig; Doch ist weder der häufige noch sparsame Monatfluß eine Krankheit, wenn sich die Weibspersonen dabey gut befinden.

Je frühzeitiger sich der Monatfluß einstellet, desto geschwinder verlieret er sich wiederum; Aus dieser Ursache giebt es einige Frauenspersonen, bey welchen er sich schon im acht und dreyßigsten oder vierzigsten Jahre endiget; Bey andern hingegen dauert er

ordentlich bis in das funfzigste und nicht selten mehrere Jahre darüber.

So lange sich der Monatfluß ordentlich einfindet, und kein anders wesentliches Hinderniß obwaltet, so lange sind die Frauenspersonen zum Empfangen tauglich, sobald aber selber natürlich aufhöret, dann sind sie unfruchtbar.

Es giebt aber auch Frauenspersonen, bey welchen sich der Monatfluß niemals sehen läßt; Diese werden insgemein für unfruchtbar gehalten, nichts desto weniger hat man mehrere Beyspiele, daß auch solche Frauenspersonen Kinder zur Welt gebracht haben; Es ist dieses dahero kein allgemeiner und sicherer Satz, aber dennoch bleibet es immer zweifelhaft.

Eben so können auch Frauenspersonen empfangen, bevor sich ihre monatliche Reinigung einstellet; Doch handelt man allezeit vernünftiger, wenn man die Ankunft des Monatflusses abwartet, und die Ehe so lange verschiebet, bis die Mädchen stark genug sind zu empfangen, die Frucht gehörig zu ernähren, und zu gebähren; Denn sind sie gar zu jung, schwach und zart, so können sie auch keine starken Kinder zur Welt bringen, und nicht selten werden sie in der ersten Geburtsarbeit außerordentlich geschwächet, und manchmal verkrüppelt.

Bey gesunden, muntern und gut gewachsenen Mädchen stellet sich der erste Monatfluß gemeiniglich

leicht, unvermerkt und ohne alle Beschwerden ein, er kehret nach einem Monate ganz glücklich zurück, und so hält er seine Ordnung allezeit richtig.

Jene aber, die ein unwirksames, träges Leben führen, dabey harte und unverdäuliche Speisen genießen, oder sich durch vieles, warmes Getränke schwächen, und ohnehin immer kränklicht sind, oder zu schwache und zu reizbare Nerven haben, und Krämpfungen unterworfen sind; wie auch jene, die zu vieles und zu dickes Blut, zu harte und gespannte Gefäße haben u. s. w., sind oft hierinnen nicht so glücklich.

Deßwegen giebt es so viele, die zu jener Zeit, wo sich die monatliche Reinigung einfinden sollte, ganz kränklicht werden.

Es ereignet sich zu Zeiten, daß einige gleich zu Anfange ihre monatliche Reinigung durch viele Monate ganz gut und ordentlich haben, hernach aber bleibet sie gählings durch mehrere Monate aus.

Sind sie dazumal dennoch vollkommen gesund, haben sie eine gute Farbe und muntern Geist, klagen sie über gar nichts, dann ist es nicht nothwendig ihnen etwas zu gebrauchen, sondern man läßt nur die Natur alleine walten.

Sind sie aber dabey kränklicht, dann muß man genau untersuchen, ob diese kränklichten Umstände daher rühren, weil die Reinigung ausgeblieben ist, oder aber ob sich dieses zugetragen, weil eine andere

Krankheit in dem Leibe steckt; Auf diesen Unterscheid kömmt in der Heilungsart alles an.

Denn man giebt sehr oft der verhaltenen monatlichen Reinigung die Schuld vieler Krankheiten, welche in der That davon nicht abhangen; Sondern es geschieht vielmehr das Gegentheil, nämlich daß nicht die verhaltene monatliche Reinigung diese Krankheiten verursache, sondern, daß diese Krankheiten solche Unordnung in dem Leibe erwecken, oder selben dergestalt entkräften, daß die Natur in ihrem Werke irre gemacht werde, oder nicht genugsame Kräfte habe den Fluß zu befördern.

Wenn man nun in dergleichen Fällen den monatlichen Fluß zu erwecken suchet, so richtet man meistentheils nicht nur alleine nichts aus, sondern man verschlimmert vielmehr die Umstände; Es sind deßwegen diese Krankheiten durch gehörige Hilfsmittel vorhero zu heben, und hierauf wird sich die monatliche Reinigung von sich selbst wiederum einstellen.

Mädchen, die in ihrer zarten Jugend große und langwierige Krankheiten ausgestanden haben, oder ohnehin allezeit schwächlicht und kränklicht sind, bekommen gemeiniglich den Monatfluß später als andere; Nach diesem wird aber sehr oft ihre Gesundheit viel standhafter.

Wenn die Mädchen zu ihrer Reife gelanget sind, und es Zeit ist, daß die monatliche Reinigung sich

einstelle, dann empfinden sie gemeiniglich eine ungewöhnliche Mattigkeit oder auch eine Wallung im Blute; Es steigen ihnen Hitzen auf, sie verändern öfters die Farbe im Angesichte, schlafen unruhig, haben Schwindel, Kopfwehe oder Herzklopfen, einige reizet es sich zu erbrechen, oder es mangelt ihnen die Eßlust; Einige sind dabey verstopfet, andere aber haben einen gelinden Durchfall, endlich fühlen sie Spannungen und ein überlästiges Ziehen in den Lenden, im heiligen Beine und in den Untertheilen des Bauches, bald darauf fließen einige Tropfen Blut aus den Schamtheilen, oder es folget der Fluß vollkommen, und alle Zufälle lassen hierauf nach; Bisweilen geschieht es auch, daß anstatt des Blutes nur ein wässerigter, weißlichter Schleim entgeht, und Linderung verschaffe.

Oft aber finden sich die obigen Zufälle durch mehrere Monate ordentlich ein, und verschwinden nach einigen Tagen wiederum ohne eine merkliche Entleerung; Und dieses ist ein Zeichen, daß zwar die Natur nach ihren Gesetzen zu wirken anfange, allein ihre Bemühungen sind noch nicht hinlänglich.

Bey andern hingegen bricht auch der erste Monatfluß ganz leicht, fast unvermerkt und ohne alle Beschwerde aus.

Wenn nun die obigen Zufälle weder zu heftig sind, noch zu lange anhalten, und dahero die Gesund-

heit nicht verletzen, so muß man auch dafür keine Arzneyen anwenden.

Wäre hingegen der Puls heftig wallend, die Hitze groß und anhaltend, der Kopf schwer oder schmerzend, das Angesicht roth, dann muß man zwey- oder dreymal des Tages das Pulver Nro. 1. geben, und allezeit eine oder zwo Schaalen von dem Thee Nro. 88. darauf trinken lassen, oder es dienen auch solche Mittel wie Nro. 2. 8. 9. 40. besonders wenn sie beynebens täglich ein Fußbad gebrauchen, und den Leib durch erweichende Klystiere entleeren.

Blut zu lassen ist niemal nothwendig; ausgenommen wenn eine große Vollblütigkeit, ein starkes und anhaltendes Drücken auf der Brust, ein harter und gespannter Puls beobachtet wird, und wenn die kühlenden Mittel nicht baldige Linderung verschaffen.

Fänden sich aber die obigen Umstände bey zarten, schwächlichten und zu Krämpfungen geneigten Frauenspersonen ein, dann giebt man ihnen Mittel wie Nro. 92. oder 250. nebst dem Thee Nro. 251.

Sobald aber die Reinigung gehörig und ordentlich von statten gehet, und die Zufälle gehoben sind, dann muß man alle Arzneyen bey Seite lassen.

Doch sind während dem Monatflusse alle gähen Gemüths- oder heftigen Leibesbewegungen zu vermeiden, und die unteren Theile vor großer Erkältung

zu

zu bewahren; Es schaden auch alle harte, zähe, blähende Speisen und hitzige Getränke.

Bey mehrern Frauenspersonen finden sich die obigen Zufälle allezeit einige Tage vorhero ein, ehe die Reinigung gehörig zu fließen anfängt, und machen sie ganz krank und zu ihren Geschäfften untauglich.

Hier muß man die Ursache dieser Beschwerden genau untersuchen, und nach dieser die Heilungsart einrichten.

Sind es starke und durch die tägliche Arbeit abgehärtete Personen, ist ihr Puls zugleich gespannet, schnell und hart, ihr Angesicht voll und gut gefärbet, klagen sie über Aengstigkeiten und Drücken auf der Brust, über anhaltenden Schwindel u. s. w., dann ist es ein Zeichen, daß ihre Gefäße zu steif, ihr Blut zu dicke oder auch zu viel sey; Und dann müssen sie erweichende, verdünnernde Getränke wie Nro. 6. 7. 8. 40. 88. in großer Menge nehmen; Man kann ihnen auch nebst diesen täglich zwey- oder dreymal ein Pulver wie Nro. 1. 3. geben; oder durch erweichende Klystiere zu Hilfe kommen. Vermerkte man aber eine grosse Vollblütigkeit, so ist es nothwendig, auf dem Arm eine Ader zu öffnen.

Oft kann diese Vollblütigkeit gehoben, und den Beschwerden vorgebeuget werden, wenn solche Personen durch einige Zeit dergleichen Arzneyen wie Nro.

11. 39. 141. 187. nehmen, oder wenn sie durch etwelche Monate immer eine Woche hindurch vor der monatlichen Reinigung täglich frühe und Abends ein Pulver wie Nro. 3. gebrauchen, und jedesmal zwo Schaalen von dem Thee Nro. 88. dazu trinken.

Es dienet auch vielen vortrefflich, wenn sie einige Tage vorhero, ehe der Monatfluß eintrifft, ein abführendes Mittel wie Nro. 5. 14. nehmen.

Läßt sich aber dadurch die Vollblütigkeit nicht vermindern, dann ist ihnen das Jahr hindurch zwey- oder dreymal Ader zu lassen; Doch soll man dieses ohne große Ursache nicht zur Gewohnheit machen.

Oft aber entstehen die obigen Beschwerden nicht von einer Vollblütigkeit, sondern vielmehr von einem zähen Blute und angehäuften Schleime, das Aussehen solcher Personen ist bleich oder grüngelb, sie sind matt, und oft im Angesichte, an den Händen und Füßen oder auch am ganzen Leibe durch eine zähe, kalte Geschwulst aufgelaufen; sie athmen hart, fühlen Herzklopfen, und jede geringe Bewegung entkräftet sie bald.

In diesem Falle muß man durch schleimzerschneidende, verdünnernde und gelind abführende Mittel diese zähe Materie zu zertheilen, und langsam aus dem Leibe zu schaffen suchen: Man reicht ihnen dahero solche Arzneyen wie Nro. 68. 110. 134. 135. 144.

178.

179., und läßt sie so lange damit fortfahren, bis diese schleimichte Geschwulst gehoben ist.

Nebst diesen Arzneyen muß man sie zu einer anständigen Arbeit und Leibesbewegung anhalten, sie sollen alle harte, unverdäuliche, blähende, schleimmachende Speisen vermeiden, gelind gewürzte aber sind ihnen gedeylich.

Oft sind diese Personen, nachdem der Schleim schon gänzlich zertheilet, und aus dem Leibe geschaffet ist, noch matt und kraftlos, sie empfinden bey jeder auch nur geringen Leibesbewegung Kopfwehe, Herzklopfen und Hemmung des Athems, und sehen ganz kränklicht aus.

In diesem Falle giebt man ihnen stärkende Arzneyen wie Nro. 73. 74. 75. 176.

Bey zärtlichen und sehr schwachen Frauenspersonen entstehen sehr oft die obigen Zufälle von einem krampfhaften Zusammenziehen in dem Unterleibe, und sie klagen, da die monatliche Reinigung anrücket, gemeiniglich ein Grimmen im Bauche und Aufblähungen, heftiges Herzklopfen, Zuckungen, Uebelkeiten u. s. w. Diesen krampfhaften Zufällen hilft man am geschwindesten durch solche Mittel ab, wie Nro. 92. 107. 126. 250. 251.

Wenn solche Personen, nachdem der Monatfluß vorüber ist, ein gelind abführendes Mittel wie Nro. 38. nehmen, und hernach die Pillen Nro. 73. lange

Zeit gebrauchen, so können sie meistens diesem Uebel vorbeugen, und sich davon gänzlich befreyen.

Man findet bisweilen Erhärtungen im Bauche oder in der Gegend der Gebährmutter, welche den Monatfluß beschwerlich und schmerzend machen.

Dazumal sind auflösende Arzneyen wie Nro. 46. 60. 72. 91. 110. 132. 134. 135. 136. am dienlichsten: Alleine man muß in ihrem Gebrauche lange Zeit fortfahren, und beynebens die erhärteten Theile frühe und Abends mit der Salbe Nro 128. wohl reiben.

Eben diese Ursachen, welche den Anfang des Monatflusses schmerzend und beschwersam machen, können verhindern, daß solcher entweder nicht genugsam abgehe, oder gar verhalten werde: Auch in solchen Fällen sind die obigen Mittel nach Verschiedenheit der Ursachen anzuwenden: Niemal hingegen muß man treibende oder die monatliche Reinigung beförderende Arzneyen geben, bis nicht die Hindernissen gehoben sind.

Zu Zeiten aber findet man auch bey sonst gesunden Frauenspersonen nach einer genauen Ueberlegung und Untersuchung keine merkliche oder offenbare Ursache, vermög welcher die monatliche Reinigung in ihrem Fortgange gehemmet oder verhalten würde; Deßwegen kann man in solchen Fällen, wo gar keine sicheren Anzeigen vorhanden sind, auch keine bestimmte Heilungsart vornehmen, nichts destoweniger verschaffen

schaffen oft dazumal Arzneyen wie Nro. 60. 73. 91. 134. 135. großen Nutzen, wenn sie durch mehrere Wochen nebst einem gelinden, verdünnernden Getränke wie Nro. 46. 72. gebrauchet werden.

Dergleichen Mittel sind auch nicht selten sehr wirksam, und bringen die monatliche Reinigung wiederum in ihren ordentlichen Gang, nachdem selbe ohne offenbare Ursache durch mehrere Monate oder noch länger ausgeblieben ist.

Manchmal kömmt die monatliche Reinigung zwar ordentlich zur rechter Zeit, allein es gehen nur einige Tropfen zähes, schwärzlichtes Blut, oder es fließet nur ganz wenig zäher mit Blut vermischter Schleim: Es entstehet hierbey ein Drücken auf der Brust oder ein Herzklopfen und Kopfwehe, der ganze Körper ist abgeschlagen, der Puls ungleich und matt, solche Weibspersonen sehen blaß aus, es frieret sie beständig u. s. w. In diesen Fällen kann man gelind befördernde Mittel wie Nro. 120. 201. 202. 215. 250. beybringen. Fußbäder und Klystiere thun auch hier sehr gute Dienste; heftig treibende, hitzige und reizende Arzneyen würden hingegen allezeit schaden.

Nicht selten entgehet statt der monatlichen Reinigung nur ein schleimichtes, wässerigtes, schlechtgefärbtes Wesen in sehr geringer Menge, und es finden sich beynebens obige Beschwerden ein; Auch hier

kann

kann man sich der nämlichen gelinde befördernden Mittel bedienen.

Nach heftigen oder langwierigen Krankheiten, nach allzuhäufigen Entleerungen, Verblutungen oder auch nach allzuoft wiederholten unnöthigen Blutlassen verliert sich oft die monatliche Reinigung, und bleibet sehr lange aus; Dieses geschieht aus Abgang der nothwendigen Säfte und aus Schwachheit des Leibes.

In solchen Fällen muß man durch gelind nährende Speisen die verlornen Säfte nach und nach ersetzen, und dann durch gelinde Reibungen und anständige Leibesbewegung in reiner Landluft die geschwächten Theile zu stärken trachten.

Sind diese Vorkehrungen nicht hinlänglich, so giebt man stärkende Mittel wie Nro. 74. 75. 176. 253.

Oft wird die monatliche Reinigung gählings durch einen heftigen Schrecken, Zorn, durch unverhoffte große Freude, Erkältung u. s. w. zurückgehalten, und auch hier muß man wiederum die Umstände und Zufälle, die daraus erfolgen, sorgfältig überlegen.

Entstehet nun hievon ein heftiges Fieber mit vieler Hitze im ganzen Leibe, großen Durst und Mattigkeit mit anhaltendem Kopfwehe, Beklemmung auf der Brust und gehinderte Athem, dann muß man alsogleich eine Ader öffnen, wie oben durch öftere

Kly-

Klystiere und Fußbäder, durch kühlende und erweichende Arzneyen die übermäßige Wallung und Hitze des Blutes stillen, und so den Monatfluß zu befördern suchen.

Manchmal aber entstehet nach plötzlicher Stillung der monatlichen Reinigung keine so heftige Hitze, der Puls ist weder gespannt, noch sehr fieberhaft, dazumal ist keine Aderlaße nothwendig, sondern man reichet nur erweichende Getränke wie Nro. 8. 40. 88. und kömmt beynebens durch Fußbäder und Klystiere zu Hilfe. Wären aber diese unwirksam, so können auch obige gelinde treibende Mittel versuchet werden.

Bey schwachen und den Krämpfungen unterworfenen Frauenspersonen wird oft gählings nach einem sehr geringen Zorn, Schrecken, Freude oder auch nur von einem widrigen Geruche der Monatfluß gestillet; Diesen bekömmt das Mittel Nro. 37. meistens sehr gut.

Wenn die monatliche Reinigung durch mehrere Monate auch bey sonst gesunden Personen ausbleibet, dann geschieht es öfters, daß sie sich auf einmal ganz gähe und sehr häufig einfindet; hierüber muß man nicht erschrecken, vielweniger gleich im Anfange anhaltende Mittel gebrauchen, sondern nur anrathen, daß sie sich während dem Fluße ruhig verhalten, und alle Erkältung und Gemüthsbewegung sorgfältig vermeiden.

Dauerte

Dauerte aber dieser häufige Fluß zu lange, verursachte er Mattigkeiten, Zittern in den Knien, Uebelkeiten, Drücken und Ziehen beym Herzen u. s. w., dann muß man solche Mittel geben wie Nro. 94. 95. 98.

Sollten diese Mittel nicht hinlänglich seyn, den zu häufigen Fluß zu verminderen, so bedienet man sich stärkerer wie Nro. 96. 97. 192. Sobald aber der Fluß dadurch gemäßiget ist, soll man sie bey seite lassen, und nur mit den ersteren, wenn es noch nöthig scheinet, eine Weile fortfahren.

Oft verändert sich die monatliche Reinigung in einen fortdauernden und lang anhaltenden Blutfluß.

Dieses geschieht bisweilen bey Vollblütigen, bisweilen aber und öfters bey jenen, die sehr zarte, schwache und erschlappte Blutgefäße haben.

In dem ersten Falle sehen die Kranken ganz gut aus, der Puls ist voll und gespannt, und die Kräfte erhalten sich.

Solchen Frauenspersonen muß man eine Ader öffnen, ein gelind abführendes Mittel wie Nro. 5. 14. geben, und alsdann sie frühe und Abends ein Pulver wie Nro. 3. 109. 167. nehmen, und allezeit zwo Schaalen Thee von Nro. 98. trinken lassen. Dadurch vermindert sich meistens der Blutfluß nach und nach, und hört endlich völlig auf.

Hielte er aber dennoch an, und wären keine Zeichen einer Vollblütigkeit mehr zugegen, oder fiengen

die

die Kräfte an abzunehmen, die Knie zu wanken, das Herz zu klopfen u. s. w., dann wären obige anhaltende Arzneyen zu geben.

In dem anderten Falle sehen die Frauenspersonen ganz blaß aus, sind sehr matt, und klagen nach jeder auch nur geringen Leibes- oder Gemüthsbewegung ein Herzklopfen, Beängstigung oder schweren Athem.

Diesen giebt man das Pulver Nro. 103. und dann trachtet man alsogleich durch obige anhaltende Mittel den Blutfluß behutsam zu stillen.

Ist dieses nun glücklich vollbracht, so muß man durch langen Gebrauch solcher Arzneyen wie Nro. 74. 75. 253. die schlappen Theile stärken, und dem Rückfalle vorbeugen.

Bey einigen Weibspersonen hält der Blutfluß sehr lange an einander an, es gehet aber kein frisches, reines, sondern ein dickes, zähes, schwärzlichtes und mit vielem Schleime vermischtes Blut weg; hier hat man im Anfange verdünnernde und schleimzerschneidende Arzneyen wie Nro. 144. 179. 215. zu gebrauchen, und man kann nebst diesen alle achte oder zehende Tage das Pulver Nro. 103. wiederholen.

Oft wird dadurch ganz gemächlich das Uebel geheilet.

Manchmal aber dauert ungeachtet dem langen Gebrauche dieser Mittel der Blutfluß fort; Alleine man beobachtet, daß das ausfließende Blut reiner,

dünner,

dünner, gut gefärbt und heller sey, und dazumal werden wiederum obige anhaltende Arzneyen mit bestem Erfolge gegeben.

Ist aber ein solcher schleimichter langanhaltender Blutfluß beynebens sehr scharf, und verursachet an den äußerlichen Geburtstheilen ein heftiges Beißen oder Brennen, dann muß man sie im Anfange solche Mittel wie Nro. 60. 61. 238. 240. nehmen lassen.

Wenn bey einem langwierigen Blutflusse zugleich in der Gebährmutter oder in den Nebentheilen Erhärtungen oder bösartige, krebshafte Geschwüre sind, so sollen durch lange Zeit Mittel wie Nro. 60. 135. 246. 255. gegeben werden, und sind die Außentheile der Scham wund, oder von der Schärfe angefressen, so dienet auch das Mittel Nro. 255. zum abwaschen oder zum einspritzen.

Es ereignet sich sehr oft, daß, nachdem die monatliche Reinigung zu fließen aufhöret, durch mehrere Tage hernach noch ein schleimichtes, weißlichtes Wesen abgehe, sodann aber gänzlich aufhöre, manchmal findet sich dieser schleimichte Ausfluß auch einige Tage verhero ein, und ist ein Vorbothe der monatlichen Reinigung. Dieses geschieht gemeiniglich bey schwächlichten Frauenspersonen, oder bey jenen, die von einem schleimichten Temperamente sind: Leidet nun ihre Gesundheit dadurch keinen Schaden, so hat man deßwegen nichts als eine anständige

Leibes-

Leibesbewegung und gehörige Lebensordnung anzurathen.

Wäre aber dieser Fluß zu häufig und ermattend, dann giebt man wie oben, ein gelind abführendes Mittel Nro. 103. und hierauf stärkende Arzneyen.

Sehr oft aber fließet unaufhörlich von einer Zeit der monatlichen Reinigung bis zur andern eine klebrichte, schleimichte, wässerigte Feuchtigkeit aus den Geburtstheilen, und dieses nennet man den weißen Fluß.

Viele Frauenspersonen ertragen oft solchen Schleimfluß ganz leicht, und brauchen auch nichts dafür, wenn er nur in geringer Menge abgehet, und keine Beschwerden verursachet.

Wenn er aber zu häufig oder zu lang anhaltend fließet, dann entkräftet er den Leib, verursachet Mägrigkeit und Abzehrung, oder es entstehen auch dadurch Krämpfungen, schwerer Athem, Brustschmerzen, Herzklopfen, Schwäche des Gedächtnisses, Zittern der Glieder u. s. w., besonders wenn dieses Uebel schon veraltet, und hartnäckig eingewurzelt ist.

Nicht selten entstehet der weiße Fluß aus eigenem Fehler der Frauenspersonen, wann sie ihre Schamtheile nicht rein halten, und das öftere Abwaschen vernachläßigen; Denn dadurch wird das anklebende Blut oder der Schleim scharf, reizet sodann diese Theile, und erwecket einen beständigen Ausfluß.

Alle heftige und oft wiederholte Reizungen dieser Theile können nicht minder auch einen sehr hartnäckigen weißen Fluß verursachen.

Einige mit dem weißen Fluße behafteten Weibspersonen sehen ganz bleich aus, sind am ganzen Leibe aufgedunsen, und durch eine gleichsam teigartige Geschwulst angeblähet, sie athmen sehr hart, und empfinden auch bey der geringsten Bewegung ein sehr unbequemes Herzklopfen, sie haben meistens keine Eßlust sondern vielmehr Eckel; Einige hingegen haben große Begierde zu außerordentlichen, und oft unverdäulichen Sachen, sie erbrechen sich öfters, klagen immer Schwere, und Beängstigung in der Herzgrube; ihr Puls ist klein, schnell, ungleich, ihr Harn blaß, viel und manchmal schleimicht, sie schlafen gerne und lang, sind träge und traurig oder mürrisch.

Diese Umstände kommen von dem überflüßigen und mit einer Säure oder andern Schärfe vermischten Schleime her, womit ihr Körper angestrotzet ist: Es sind deßwegen anfangs solche Arzneyen zu geben wie Nro. 110. 134. 135. 144. 179. welche oft die gänzliche Gesundheit herstellen.

Manchmal aber, ob sich schon die Geschwulst und andere Umstände vermindern, verbleiben die festen Theile dennoch ganz schlapp, die Farbe bleich, der Puls klein, und der Fluß vermindert sich nicht

viel,

viel, alsdann hat man stärkende Arzneyen wie Nro. 74. 75. anzuwenden.

Eben diese stärkenden Mittel dienen auch, wenn der weiße Fluß ganz allein von einer Erschlappung und Schwäche der festen Theile abhängt; Doch ist es allezeit gut, wenn man vorhero ein- oder zweymal das Pulver Nro. 193. beybringt um die ersten Wege zu reinigen.

Manchmal aber ist eine besondere Verschleimung der Gebährmutter die einzige Ursache des weißen Flusses, und in diesem Falle ist das Mittel Nro. 215. vortrefflich.

Man erkennet, daß der weiße Fluß daher rühret, wenn die übrigen Verrichtungen des Leibes im guten Stande sind, diese Frauenspersonen ziemlich gut aussehen, aber allezeit einen stumpfen Schmerzen, eine Schwere, ein Spannung oder drängendes Kitzeln in dem Unterleibe empfinden, da der Fluß einige Zeit zurück bleibet, oder in geringerer Menge abgehet.

Oft vermehret sich anfangs der Fluß auf den Gebrauch des Mittels Nro. 215.; bald darauf aber vermerket man, daß der Schleim dünner und flüssiger werde, nach diesem vermindert sich der Ausfluß, und nicht selten höret er durch dieses Mittel nach und nach gänzlich auf.

Manchmal hingegen verschaffet zwar dieses Mittel viele Erleichterung, es wird der Schleim dünner,

und es nimmt die Menge desselben ab; Allein so dauert er alsdann immer fort. Hier ist nebst dem Gebrauche des Mittels Nro. 215. alle vierte oder sechste Tage das Mittel Nro. 193. zu geben, wodurch endlich das Uebel verschwindet.

Sind aber diese Personen durch den zu heftigen oder zu lange anhaltenden weißen Fluß schon sehr ausgetrocknet, und abgezehret, klagen sie über ein oftmaliges, trockenes Hüsteln, über Beklemmen und Stechen am Brustblatte, verlieren sie ihre Kräfte, fällt ihnen das Reden beschwerlich u. s. w.; so läßt man sie nebst dem Mittel Nro. 215. öfters den Tag hindurch eine Schaale voll von einem anfeuchtenden Getränke wie Nro. 188. oder Haberkern- Gerste- oder Reisschleim und andere anfeuchtende, nahrhafte Suppen nehmen.

Dauert hingegen der weiße Fluß ungeachtet dieser Arzneyen immer, dann sind statt dem Mittel Nro. 215. solche zu geben wie Nro. 86, 108. oder wie 35. 70. 147. 150.

Oft höret der weiße Fluß in kurzer Zeit auf, aber bald darnach wird der Athem beschwerlich, es entstehet ein Husten, und endlich folget ein schleimichter Auswurf; solcher ist durch Arzneyen wie Nro. 8. 32. gelind zu befördern; Hielte aber dieser Husten zu lange an, dann dienen die Mittel Nro. 86. 108. vor-

trefflich, und verschaffen meistens eine vollkommene Gesundheit.

Wenn der weiße Fluß scharf, brennend, beißend, auffressend und übel riechend ist, und besonders wann auch Erhärtungen oder böse Geschwüre in dem Unterleibe vorhanden sind, können Arzneyen wie Nro. 60. 61. 238. 239. 240. 255. gegeben werden.

Es sind aber beynebens die Schamtheile öfters den Tag hindurch mit laulichtem Wasser und Milch oder mit dem Mittel Nro. 208. abzuwaschen: Stark anhaltende, stopfende Arzneyen sind bey jedem weißen Fluße, hauptsächlich aber wo Erhärtungen zugegen sind, allezeit schädlich.

Manchmal beklagen die Frauenspersonen nach vorher gegangener Erkältung eine anhaltende, brennende Hitze im Unterleibe, sie haben dabey vielen Durst, sind matt, die Bauchgegend ist sehr heiß, und wenn man sie berühret, dann fühlet man eine sehr heftig schmerzende Härte, die Zunge ist trocken, und der Puls fieberisch; Nach einigen Tagen läßt das Uebel nach, und man beobachtet einen schleimichten Ausfluß aus den Schamtheilen, dieser wird bald darauf eiterförmig, und jenem Auswurfe ganz ähnlich, welcher sich nach einer Lungenentzündung einfindet.

In solchem Falle ist gemeiniglich die Gebährmutter entzündet; Deßwegen muß man alsogleich, wenn das Fieber heftig ist, eine Ader öffnen, und dieses

nach Maß der Umstände wiederholen: Aeußerlich sind erweichende Umschläge beständig aufzulegen, und Klystiere beyzubringen, innerlich aber giebt man in großer Menge Getränke wie Nro. 8. 40. 88.

Mit diesen fährt man solange fort, als der Schmerz und das Fieber dauert, und der eiterhafte Ausfluß dicke ist.

Oft läßt dieser Ausfluß bey dem fortgesetzten Gebrauche dieser Arzneyen gänzlich nach; oft aber wird er zwar dünner und wässerigt, doch vermindert er sich nicht; Hier ist durch einige Tage das Mittel Nro. 215. zu geben, nach diesem vollendet man die Heilung durch Arzneyen wie Nro. 86. 108. 234.

Wenn die Jahre herannahen, in welchen die Erzeugungskräfte nachlassen, und die Frauenspersonen zum empfangen untauglich werden, dann vermindert sich bey mehreren der Monatfluß nach und nach, oder wird unordentlich, und bald darauf bleibt er oft ohne zurückgelassene Beschwerden völlig aus.

Bey einigen, die vormals immer kränklicht waren, geschieht es auch nicht selten, daß sie, nachdem der Monatfluß aufgehöret hat, eine viel bessere und standhaftere Gesundheit erhalten.

Bey andern hingegen endigt sich der Monatfluß nicht so gelinde und vortheilhaft, sondern er verursachet öfters gähe Wallungen im Blute, aufsteigende Hitze, Bangigkeiten, Drücken auf der Brust, Zie-

hen im heiligen Beine und den Lenden, Grimmen im Bauch, Herzklopfen, Uebelkeiten, Schwindel, Kopfwehen u. s. w.

Manchmal sind diese Zufälle sehr heftig und anhaltend; Manchmal aber sind sie nur flüchtig und dauern nicht lange.

Vollblütigen Frauenspersonen muß man dazumal eine Aderlaß am Fuße machen, und selbe nach einiger Zeit, wenn es die Noth erfordert, wiederholen; Beynebens ist ihnen öfters ein Abführungsmittel wie Nro. 5. 14. zu geben; Oder man läßt sie einige Zeitlang das Getränk Nro. 39. oder andere dergleichen Arzneyen gebrauchen.

Sind aber die Zufälle nicht so heftig, verspürte man keine merkliche Vollblütigkeit, so ist es hinlänglich, wenn man durch längere Zeit täglich ein- oder zweymal ein Pulver wie Nro. 1. 3. oder das Mittel Nro. 129. nebst einem erweichenden Getränke wie Nro. 40. 88. giebt.

Zarten, schwachen, sehr reizbaren oder mit Krämpfungen behafteten Frauenspersonen, dienen in diesen Fällen Mittel wie Nro. 73. 134. 221. 250. 251.

Oft gehet der Monatfluß in seinem letzten Zeitpunkte sehr häufig, verursachet aber keine besonderen Zufälle, und bleibet alsdann auf einmal für beständig aus.

Nicht selten geschieht es aber auch, daß er nach einigen Monaten ganz unvermuthet wiederum zurückkehret,

kehret, sich durch mehrere Monate ordentlich einstellet, und dann neuerdings ausbleibt.

Manchmal kömmt er aber ganz unordentlich bald in kürzerer bald in längerer Zeitfrist zurück, bis endlich alles vorüber ist.

Wenn sich in diesen Fällen keine besonderen Umstände einfinden, die der Gesundheit nachtheilig oder beschwerlich sind, so muß man auch davor keine Arzneyen gebrauchen, sondern die Natur ihr Werk vollenden lassen.

Fänden sich aber einige von obigen Zufällen ein, so sind sie auch wie oben zu behandeln.

In diesem Zeitpunkte sind oft erweichende oder auch gelinde mineralische Bäder ungemein nützlich; sie heben die vielleicht noch übrige Verstopfung, machen den Umlauf des Blutes ordentlich und frey, und verschaffen dadurch ein gesundes Alter.

Von den Zufällen schwangerer und gebährender Frauenspersonen.

Wenn eine Frau empfangen hat, dann wird sie oft von verschiedenen kränklichten Umständen geplaget, gemeiniglich bleibet gleich darauf die monatliche Reinigung aus; Die Schwangere empfindet

Beschwer-

Beschwernisse im Magen, verlieret die Eßlust, es eckelt ihr vor jenen Speisen, die sie sonst vor andern geliebet, es reizet sie öfters zum brechen, sie klaget Uebelkeiten, Herzklopfen, Schwindel, Sausen in den Ohren, Zahnwehe oder andere ihr vormals unbekannte Ungemächlichkeiten, bisweilen bekömmt sie eine ganz besondere Lust zu verschiedenen Speisen und nicht selten auch zu eckelhaften Sachen.

Diese Zufälle entstehen bey einigen von einer Vollblütigkeit; Wenn man dahero solches aus ihrer Leibesbeschaffenheit und dem vollen und gespannten Pulse erkennet, dann ist es nothwendig eine Ader zu öffnen: Dieses wird bey solchen Frauenspersonen öfters während der Schwangerschaft erfordert, nämlich: sobald man eine anhaltende Wallung, Engbrüstigkeit, Kopfwehe oder Schwindel u. s. w. verspüret, und solche Umstände gelind kühlenden Mitteln wie Nro. 1. 2. 3. 250. oder auch gelinden Klystieren nicht weichen.

Man muß aber nie vermöge eines angenommenen Gebrauchs oder Gewohnheit jedwedern schwangern Frau ohne Unterscheid aderlassen; Denn dieses ist schädlich, wo keine Vollblütigkeit oder andere sehr wichtige Ursache vorhanden ist. Viele gebähren ganz glücklich, und haben gesunde Kinder, ohne daß ihnen je in der Schwangerschaft eine Ader eröffnet wird.

Indessen giebt es doch auch sehr viel Frauenspersonen, die sonst schwach und zart aussehen, aber ihre monatliche Reinigung häufig haben, und von einem blutreichen Temperamente sind; Bey diesen würde man, wenn sie sich schwanger befinden, einen eben so großen Schaden verursachen, und vielleicht eine frühzeitige Geburt veranlassen, wenn man unter dem Vorwande ihrer Schwäche die nöthige Blutlaße versäumte; Man muß dahero in solchen Fällen alle Ursachen gut betrachten, und mit vorsichtiger Ueberlegung ohne Vorurtheile handeln.

Es entstehen manchmal obige Zufälle und bisweilen noch viel heftigere bey Frauenspersonen, welche zwar keine Vollblütigkeit, aber zu schwache und zu reizbare Nerven haben, und deßwegen von Krämpfungen geplaget werden.

Diesen ist das Aderlassen schädlich, hingegen dienen ihnen solche Mittel, welche die Krämpfungen stillen, und dadurch die unordentlichen Bewegungen der Nerven heben wie Nro. 250. 256. 257. oder man kann ihnen auch einige Tröpfen von Nro. 105. 106. in einem Löffel voll Wasser beybringen: Wären aber die Schwachheiten und krampfhaften Uebelkeiten zu stark, und verschaffen die obigen Arzneyen keine Linderung, dann muß man ein Mittel wie Nro. 107. oder 126. geben.

Manch-

Manchmal sind schwangere Frauen hartnäckig verstopfet; man soll dieses nie zu lange anstehen lassen, sondern den Leib entweder durch ein gelindes Klystier, oder durch solche Mittel wie Nro. 3. 129. 130. gehörig eröffnet erhalten.

Stark abführende Mittel sind schwangeren Frauen niemals beyzubringen, doch können ihnen solche wie Nro. 5. 14. 38. gegeben werden, wenn Anzeigen vorhanden sind, daß der Magen überladen, oder die Gedärme angeschoppet sind.

Mit den Brechmitteln ist noch viel behutsamer und vorsichtiger zu verfahren; Dahero soll man sich selber gänzlich enthalten, es wäre dann die höchste Noth, und im Falle, daß die Kranke durch ein anhaltendes Brechen von einem im Magen enthaltenen Unrathe sehr geplaget, und abgemattet würde, und dieser Unrath durch keine auflösende und gelind abführende Arzneyen könnte hinweggeschaffet werden; Alsdann ist es besser durch ein gelindes Brechmittel wie Nro. 24. der Kranken zu helfen, als sie durch allzulanges Zaudern einiger Gefahr auszusetzen.

Oft giebt es auch epidemische Krankheiten, welche allezeit gleich anfangs ein Brechmittel erfordern; Würde nun eine Schwangere von einer solchen Krankheit ergriffen, dann muß man auch hier ein solches Mittel nicht unterlassen.

Es

Es ist aber allezeit nothwendig, daß man einige Stunden nach dem Erbrechen ein stillendes Mittel wie Nro. 82. 126. gebe, damit die dadurch entstandenen Unruhen bald besänftiget werden.

Oft rühret das Erbrechen von der Größe und Lage der Gebährmutter her, oder von der beständigen und allzuheftigen Bewegung des Kindes, wenn nämlich der Magen dadurch gereizet wird.

In solchem Falle dienen die Arzneyen sehr wenig, und es dauert meistens dieses Erbrechen, bis die Geburt annahet; Doch hilft es sehr vieles, wenn man den Leib durch erweichende Klystiere oder durch obige gelind abführende Mittel immer gehörig eröffnet, und verhindert, daß sich nichts in den ersten Wegen sammle, was das Uebel verschlimmern könnte.

Oft aber verursachet die im Magen angehäufte und verdorbene Galle oder ein anderes ranzichtes, bitteres, verfaultes Wesen das Erbrechen, dazumal giebt man des Tags zwey- oder dreymal das Pulver Nro. 3. oder 167.

Vermerkte man aber, daß vieler, zäher Schleim im Magen wäre, und das Erbrechen verursachte, dann ist das Mittel Nro. 132. zu reichen.

Jene Mittel hingegen Nro. 130. 131. dienen vorzüglich, wenn alles sauer ist, was aus dem Magen aufstößt, oder durch das Erbrechen hinweggehet.

Er-

Erkennet man aber, daß keine dieser oder der-gleichen Ursachen zugegen wäre, und das Erbrechen ganz allein von allzugroßer Reizbarkeit der Nerven oder von Krämpfungen herkomme, so müßten Mittel wie Nro. 82. 107. 126. gebrauchet werden.

Einigen hilft es, wenn sie ein Klystier von starkem Chamillenthee und gleichem Theil Oele nehmen, und beynebens etwas Baumwolle mit dem Mittel Nro. 106. befeuchtet auf den Nabel legen.

Ein heftiger und anhaltender Durchfall, besonders aber die Ruhr ist oft schwangeren Frauen sehr nachtheilig und schädlich.

Deßwegen muß man diese Zufälle niemal überhand nehmen lassen, sondern alsogleich durch gelind abführende Mittel, wo es nöthig ist, die Schärfe oder den Unrath aus dem Leibe schaffen, folglich die Ursache heben, und hierauf mit wirksamen Mitteln wie oben bey dem Durchfalle und der Ruhr das Uebel alsobald stillen.

Wenn die Schwangerschaft vollkommen gut und ordentlich abläuft, so sollte sich während dieser Zeit nie ein Blutfluß einstellen; Nichts destoweniger giebt es dennoch Personen, welche in verschiedenen Schwangerschaften ordentlich ihre Reinigung durch mehrere Monate haben: Es hat dieses gar nichts zu bedeuten, wenn sie dabey gesund sind und nicht entkräftet werden; Nur muß man beobachten, ob sie beynebens

nicht

nicht zu vieles Blut haben, denn es würde in solchem Falle nothwendig seyn eine Ader auf dem Arm zu öffnen; Verspüren sie einige Wallungen im Blut, so kann man selbe durch gelind kühlende Arzneyen dämpfen.

Bey vollblütigen Frauenspersonen ereignet es sich zu Zeiten, daß sich besonders die ersten Monate ihrer Schwangerschaft hindurch ohne offenbare Ursache ein gäher und häufiger Blutfluß sehen läßt, welcher allezeit gefährlich ist.

Sobald sich nun ein solcher Blutfluß einstellet, ist es nothwendig, daß sich diese Frauen ruhig verhalten, und man muß alsogleich eine Ader auf dem Arm eröffnen, und kühlende Arzneyen wie Nro. 2. 9. 41. 92. geben; Verbliebe aber nach diesem der Puls noch voll, gespannt und fieberisch, dann ist die Aderlasse zu wiederholen. Auf solche Art wird den bösen Folgen oft im Anfange glücklich vorgebeuget.

Dieser Umstand ist aber weit gefahrvoller, wenn er nach einer heftigen Gemüthsbewegung als Zorn, Schrecken, Freude, nach heftigen Leibesübungen oder nach einer äußerlich angebrachten Gewalt wie Stossen, Schlagen, Fallen entstehet; Denn hier ereignet es sich gemeiniglich, daß die Gefäße zerreissen, und die Nachgeburt zum Theile abgelöset wird; Es folget

hier-

hierdurch meistens eine unzeitige oder in den letzten Monaten eine frühzeitige Geburt.

Auch in diesen Fällen ist hauptsächlich gleich anfangs die genaueste Ruhe anzubefehlen: Wären keine wahre Wehen zugegen, und bliebe der Gebährmuttermund geschlossen, so müßte man alsogleich nach Kräften der Kranken wie oben Blut lassen, und ist der Leib durch einige Zeit verstopfet gewesen, so giebt man ihr ein ganz gelindes Klystier; Innerlich sind anfangs gelindkühlende und stillende Arzneyen wie Nro. 41. 92. 93. zu geben, beynebens legt man, wenn das Uebel dringend ist, beständig Umschläge von kaltem Wasser mit einem gleichen Theile Essig auf die untere Gegend des Bauches.

Durch diese vorsichtig angewendeten Mittel ist man oft so glücklich, daß sich der Blutfluß wiederum stillet, und die Frucht bis zu ihrer vollkommenen Zeitigung getragen wird.

Ließ er aber nicht nach, und wären auch keine wahren Wehen zugegen, dann sind Arzneyen, wie Nro. 95. 96. 97. 192. zu reichen, sobald sie aber hinlängliche Dienste geleistet haben, muß man zu obigen gelindern zurückkehren.

Fühlet hingegen eine Schwangere gleich im Anfange einer solchen Verblutung oder nach einiger Zeit ein Ziehen in den Lenden und dem heiligen Beine, oder zusammenziehende, drängende, drückende Schmer-

zen,

zen, die sich von den Lenden bis an die Scham erstrecken, und verlieren sich diese Umstände auf obige gelinde Heilungsart nicht bald, oder lassen wenigstens nicht merklich nach, so gehet fast allezeit die Frucht verlohren, besonders wenn sich nach und nach der Gebährmuttermund eröffnet, und erweitert, und die Geburtswehen anhaltender werden.

In einem solchen Falle würde man sehr unbescheiden handeln, wenn man durch stark anhaltende, zusammenziehende Arzneyen oder durch übermäßiges Blutlassen den Blutfluß stillen, und die Frucht erhalten wollte.

Man muß dazumal vielmehr durch erweichende Getränke wie Nro. 40. 88. und durch oftmalige Klystiere die Geburt zu erleichtern oder selbe wo es die Noth erfordert, durch geschickte Handgriffe der Hebamme oder des Geburtshelfers zu beschleunigen trachten.

Ueberhaupt ist von allen diesen Verblutungen zu merken, daß sie, je heftiger sie sind, je geschwinder sie auf ihre vorhergegangene Ursache folgen, und je gewaltiger diese Ursachen selbst gewesen sind, eine um so viel größere Gefahr der Mutter und der Frucht drohen.

Bey schwachen, sehr reizbaren oder mit Krämpfungen behafteten Frauen entstehet oft gählings

nach

nach einer geringen Gemüthsbewegung oder auch von einem widrigen Geruche ein Blutfluß.

Hier sind alsogleich stillende Mittel wie Nro. 107. 114. 126. zu geben; Oft hören dadurch die Krämpfungen auf, allein der Blutfluß dauert immer in seiner Heftigkeit fort, und alsdann werden anhaltende Mittel wie Nro. 94. 95. 96. 97. 192. erfordert.

Nachdem aber der Blutfluß aufgehöret hat, so ist diesen schwachen Personen sehr dienlich, wenn sie durch lange Zeit Mittel gebrauchen wie Nro. 70. 150.

Schwache, hysterische und besonders jene Frauen, welche eine allzuschlappe oder zu reizbare Gebährmutter haben, kommen sehr oft zu Ende des vierten oder im fünften, sechsten, siebenden auch achten Monate um das Kind ohne eine vorhergegangene offenbare Ursache.

Diesem gefährlichen Uebel wird gemeiniglich vorgebeuget, wenn sie gleich vom anderten oder dritten Monate an stärkende Mittel wie Nro. 74. 75. 176. in angemässener Dose zu gebrauchen anfangen, und damit so lange fortfahren, bis die Schwangerschaft zu Ende gehet; Bey vielen ist es hinlänglich, wenn sie des Tages ein- oder zweymal ein Pulver wie Nro. 145. 146. oder zwey- dreymal des Tages zween Löffel voll von Nro. 150. nehmen.

Einige verhüten dieses Uebel, und erhalten ihre Frucht, wenn sie während der ganzen Zeit ihrer

Schwangerschaft frühe und Abends zwo Schaalen voll vom Thee Nro. 221. trinken.

Es geschieht auch bisweilen, daß schwangere Frauen durch mehrere Tage und Wochen ein todtes Kind im Leibe tragen; Man kann dieses fast sicher vorsagen, wenn sie durch lange Zeit die Bewegung des Kindes nicht mehr empfinden, besonders wenn solche vorher sehr heftig und anhaltend gewesen, und alsdann gählings oder nach und nach erloschen ist; Wenn beynebens diese Frauen eine ungewöhnliche schwere Last in dem Unterleibe fühlen, welche hin und her fällt, wie der Körper von einer Seite zur andern beweget wird.

Auch sind diese Frauen sehr kraftlos, sehen übel aus, klagen öfteren Schauer, ihre Brüste welken und fallen zusammen, und oft fließet aus selben ein häufiges wässerigtes Wesen.

Wenn sich bey diesen Umständen ein Blutfluß einstellet, und sich Geburtswehen zeigen, so muß man auf obige Art durch anständige Hilfe die Frau ihrer Last zu entledigen trachten.

Anhaltende und stillende Arzneyen würden hier vergeblich und schädlich seyn.

Die unzeitigen oder auch die frühzeitigen Geburten schwächen meistens die Frauen mehr, sie kommen viel langsamer zu ihren vorigen Kräften, als sonst nach einer ganz zeitigen Geburt zu geschehen pflegt.

Bey einer natürlichen zeitigen Geburt senket sich gemeiniglich gegen Ende des neunten Monats die Gebährmutter, der Athem wird hiedurch freyer, die Rippenweichen und die Magengegend werden weicher und weniger gespannet, der Unterleib hingegen wird dicker und völler, es fängt ein schleimichtes, feuchtes Wesen aus der Scham zu fließen an, und nicht selten beobachtet man, daß damals die Frauen öfters über einen Harnzwang klagen, oder es verhält ihnen oft den Harn gänzlich.

Geschieht das letztere, so muß man es nie lange ohne Hilfe anstehen lassen, denn sonst kann eine Erschlappung, Lähmung oder was das ärgste ist, eine Zerberstung der Harnblase folgen.

In solchem Falle giebt man ein erweichendes Klystier, und verschaffet dieses nicht Linderung, so muß sich die Frau in das Bett mit dem Unterleibe hoch, mit dem Kopfe nnd der Brust aber niedrig legen, so weichet gemeiniglich die Gebährmutter zurück, und der Harn fließet ganz frey hinweg: Wollte aber die Gebährmutter dadurch nicht zurück weichen, so ist es nothwendig, daß die Hebamme oder der Geburtshelfer solche ganz gelinde und behutsam zurück hebe: Und folgte auch hierauf der Harn noch nicht, so müßte man den Catheter anbringen.

Alle harntreibenden Mittel sind in diesem Falle äußerst schädlich.

Wenn die Zeit zur Geburt schon nahe anrücket, dann empfinden die Frauen ein, zween, drey und oft mehrere Tage vorhero öftere Schmerzen in den Lenden, dem heiligen Beine, und ein Drängen im Unterleibe, allein diese Zufälle verlieren sich bald wiederum.

Wird es aber endlich Ernst zur Geburt, dann werden die Schmerzen in den Lenden heftiger, besonders aber im heiligen Beine, und breiten sich durch die Reihen bis in die Schamgegend aus. Sie kommen anfangs ganz langsam, und setzen oft eine auch zwo Stunden lang aus, endlich werden sie dringender, verursachen in den Schenkeln und Knien ein heftiges Zittern, halten länger an, und wenn sie nachlassen, kommen sie doch bald wiederum zurück, nach und nach wird der Gebährmuttermund eröffnet, es spannet sich die Wasserblase, und der Kopf des Kindes wird immer mehr und mehr hervor gepresset, es fließet hier häufiger Schleim und Blut vermischt aus der Mutterscheide, endlich reißen die Häute, das Wasser fließet aus, und diesem folget dann bald das Kind: Kurz hierauf kömmt auch die Nachgeburt mit häufigem Blute, und dann ist die Geburt glücklich und vollkommen geendet.

Bey einigen Frauen gehet alles ganz leicht und hurtig, bey andern aber gehet es oft langsam und hart; Allein wenn man sicher ist, daß das Kind gut

stehet,

stehet, und nichts außerordentliches zugegen ist, muß man auch in diesem Falle weder die Frau zu frühe oder zu viel zur Geburtsarbeit anstrengen, noch durch voreilige Handgriffe zu Werke gehen, viel weniger aber hitzige oder treibende Arzneyen geben.

Je mehr man eine gutstehende Geburt der Natur überläßt, je behutsamer und langsamer man die Hand anleget, desto glücklicher gehet die Geburt von statten, und desto besser erhält die Gebährende ihre Kräfte.

Es werden viele Frauen durch voreilige und allzugeschäfftige Hebammen oft in der ersten Geburt so übel zugerichtet, daß sie hernach immer kränklicht, und zur ferneren Fortpflanzung untauglich sind; Denn die Natur muß die Wege bereiten, und alles, was ohne Noth mit Gewalt geschieht, ist übel.

Eben so ist es auch höchst schädlich, wenn man durch äußerliches heftiges Drücken besonders mit harten Körpern, wie es bey vielen gebräuchlich war, den Bauch abwärts presset, und dadurch die Geburt zu beschleunigen trachtet.

Durch solches unbehutsame Drücken werden die Gedärme, das Netz oder die Gebährmutter selbst gequetschet, es entstehen dann oft Entzündungen dieser Theile oder eine Fäulung, und daraus folgen nicht selten sehr üble hitzige Krankheiten und bösartige Kindbettausschläge.

Deßwegen muß man der Gebährenden freundlich begegnen, ihr Muth machen, sie aufmuntern, und nur dazumal nachdrücklich anzudrängen und mitzuarbeiten ermahnen, wenn die Wehen lang und anhaltend sind, der Gebährmuttermund genugsam erweitert, das Wasser voll und gut angespannet, und das Ende der Geburt schon nahe ist.

Bisweilen dauert aber auch eine gutstehende und ganz natürliche Geburt sehr lange, die Gebährende wird durch die heftigen Wehen und lange Dauer entkräftet: In solchen Fällen ist es erlaubt ein gelind beförderndes Mittel wie Nro. 120. oder erquickende, stärkende Arzneyen, wie Nro. 117. 160. mit etwas Agsteintinktur zu geben: Allein solche Fälle ereignen sich seltner, als man es vermeynet.

Bey jeder Gebährenden muß man sorgfältig gleich im Anfange erforschen, ob sie vollblütig sey, und einen gespannten Puls habe, in diesem Falle ist ohne Verzug eine Ader auf dem Arm zu öffnen.

Weiters ob der Harn gut und frey gehe, und wäre solcher schon lange zurückgehalten worden, so müßte man ihn auf obige Art behutsam herausschaffen.

Wäre die Frau auch schon einige Zeit verstopfet, und der Leib nicht genugsam entleeret, sollte man dieses durch erweichende Klystiere bewirken.

Denn

Denn würde in allen diesen Stücken nicht die gehörige Vorsichtigkeit gebraucht, so könnte daraus eine sehr harte und oft unglückliche Geburt entstehen.

Bey der Geburt finden sich oft wahre oft falsche Wehen ein, manchmal sind beyde mitsammen vermischet, und die letztern hindern die Wirkung der ersten.

Wahre Wehen fangen von den Lenden und dem heiligen Beine an, und erstrecken sich bis an die Scham, sind drängend, und eröffnen nach und nach den Gebährmuttermund.

Falsche Wehen hingegen halten sich nur im Bauche und besonders um die Nabelgegend auf, sie verursachen Grimmen und Blähungen, und sind den Gebährenden beschwerlicher als die wahren Wehen.

Deßwegen muß man selbe alsogleich zu vertreiben suchen: Hierzu dienet sehr vieles, wenn man öfters diesen Frauen warme und mit Muskatblüthe geräucherte Tücher auf den Bauch leget, bisweilen eine Schaale vom Thee Nro. 257. oder einige Tropfen von Nro. 106. in einem Löffel voll Wasser beybringet: Sollten sie hierauf noch nicht weichen, so läßt man sie öfters einen oder zween Löffel voll von dem Mittel Nro. 82. oder 126. nehmen.

Es stossen zu Zeiten den Gebährenden einige Uebelkeiten zu, diesen wird aber ganz leicht abgeholfen, wenn man ihnen mit Weinrautenessig die Schläfe

 reibet,

reibet, auch sie öfters dazu riechen läßt, oder man bedienet sich zu eben diesem Ende der Mittel Nro. 105. 106. 258.

Während der Geburt entstehen nicht selten sehr häufige Blutstürzungen: Bemerket man, daß selbe von einer Vollblütigkeit herrühren, so kann man durch eine Aderlaße helfen: Ist aber der Puls schwach, wankend, wird die Gebährende kraftlos, im Gesichte bleich, an den äußersten Gliedern kalt, dann bleibet nichts übrig als ein auch gutstehendes Kind zu wenden, und herauszuschaffen.

Eben so entstehen oft innerliche Verblutungen, es fließet damals kein Blut aus der Scham, weil das eingetretene Kind meistens den Ausgang dem Blute verschließet; Man erkennet diesen gefährlichen Zustand, wenn der Bauch gählings anschwillt, die Frau erbleichet, ihr heftige Ohnmächten zustossen, der Puls klein, ungleich, wankend wird, die Hände und Füße erkalten, und ein häufiger kalter Schweiß sich über den ganzen Leib ausbreitet; Es ist dieser Zustand sehr gefahrvoll, und kann das Kind nicht alsogleich durch die Kunst herausgebracht werden, damit die Gebährmutter sich zusammenziehe, so stirbt nicht selten gar bald sowohl die Mutter als das Kind.

Aber noch weit gefährlicher ist es, wenn während der Geburt die Gebährmutter zerberstet, und auch in diesem Falle soll man das Kind auf das geschwindiste herauszubringen suchen.

Von

Von den Zufällen und der Besorgung einer Kindbetterin.

Nachdem eine Frau ihre Geburt vollendet hat, nennet man sie eine Kindbetterin.

Man hat beobachtet, daß besonders schwächlichte und kränklichte Personen und auch jene, die eine sehr harte Geburt überstanden haben, beyläufig sechs Wochen bedürfen, bis sie ihre Kräfte wiederum gänzlich erholet haben, man hat ihnen dahero auch sechs Wochen zu ihrer Ruhe, Pflegung und Erholung vorgeschrieben, und aus dieser Ursache nennet man sie auch Sechswöchnerinnen.

Starke, arbeitsame Personen, auch jene die leichtlich gebähren, und sonst gesund sind, erholen sich durchaus viel geschwinder.

Die Kindbettzeit gehet manchmal ganz glücklich von statten, manchmal aber ereignen sich in selber verschiedene, schwere und gefährliche Zufälle: Diese sind meistens Folgen einer übeln Geburt oder eines unrichtigen Verhaltens der Kindbetterin, bisweilen aber entstehen sie auch von einer schlechten Besorgung und Heilungsart.

Jenes Blut, welches gleich nach der Geburt immer aus der Scham fließet, nennet man die Kind-

bettreinigung; Gehet nun alles gut und ordentlich, dann fühlet die Frau nur geringe oder gar keine Schmerzen, der Puls ist frey und ganz natürlich, dieses dauert etwelche Tage; Meistens aber wird den dritten oder vierten Tag der Blutfluß weniger, es läßt sich mehr ein weißlichtes, schleimichtes Wesen sehen, zu gleicher Zeit fangen die Brüste an zu schwellen, und verursachen Schmerzen, besonders jenen Personen, die ihre Kinder nicht saugen lassen, sie empfinden öfteren Schauer, der Puls wird fieberisch, aber den fünften oder längstens den sechsten Tag rinnet die Milch aus den Brüsten, die Anschwellung derselben, die Spannung und der Schmerz läßt nach, und das Fieber, welches man das Milchfieber nennet, höret gänzlich auf.

Es fließet hierauf noch durch einige Tage Blut nebst etwas von dem schleimichten Wesen aus der Scham, dieses aber verlieret sich hernach wiederum, hingegen dauert der Blutfluß fort, und höret bey einigen nach drey oder vier Wochen auf, bey anderen aber dauert er bis zu Ende der sechsten Woche, und bisweilen noch länger.

Gehet alles dieses ordentlich von statten, so bedarf die Kindbetterin keiner besonderen Arzney.

Doch muß sie sich hauptsächlich, bis das Milchfieber vorbey ist, ganz ruhig verhalten, und wenn es ihre häuslichen Geschäffte zulassen, im Bette verbleiben, und frühe und Abends einen Caffelöffel voll

von dem Mittel Nro. 131. nehmen, hierauf allezeit ein oder zwo Schaalen von Nro. 88. trinken, und wäre der Leib nicht genugsam eröffnet, so soll man ihr täglich oder wenigstens alle anderte Tage ein erweichendes Klystier beybringen.

Schwache mit Mutterbeschwerden behaftete Frauen und jene, die eine harte Geburt überstanden haben, handeln sehr unbehutsam, wenn sie vor dem neunten Tage das Bett verlassen, weil sie sich dadurch schwächen, verschiedene krampfhafte Umstände zuziehen, und auf diese Art ihre Erholung verzögern.

Die ersten Tage giebt man einer Kindbetterin nur wenige und sehr geringe Nahrung, die aus Suppen, Panatellen, Reis- oder Gerstenschleim und gekochten Obst, wenn sie solches sonst gewohnt ist, und selbes ertragen kann, bestehet, mit diesem fährt man so lange fort, bis das Milchfieber gänzlich vorüber ist; Wenn alsdann alles gut stehet, so kann man ihr etwas weniges von einem sehr leichten und zarten Fleische erlauben, nach dem neunten Tage aber kann sie nahrhaftere aber allezeit leichte Speisen genießen. Befindet sie sich nach vierzehen Tagen vollkommen gut, hat sie gute Kräfte und viele Lust zum Essen, so kann sie sich nach und nach zu ihren gewöhnlichen Speisen begeben, besonders aber jene, die vermöge ihrer häuslichen Umstände sich schon damals zur Arbeit wiederum verfügen muß; Jene hingegen,

gen, welcher ihre Verfassung erlaubet, ihrer Gemächlichkeit besser abzuwarten, handelt allezeit vernünftiger, wenn sie noch eine Weile in ihrer eingeschränkten Lebensart fortfährt.

Gleich nach der Geburt sind die Kindbetterinnen gemeiniglich matt, und es überfällt sie ein Schlaf; Es würde grausam seyn, wenn man durch immerwährendes Schwätzen oder andere Unruhen sie davon abhielte, denn die Natur erfodert Ruhe nach der Arbeit, auch erholen sie dadurch gar bald ihre Kräfte; Man muß sie dahero schlafen lassen, und alles Geräusch sorgfältig vermeiden, doch ist es nothwendig, daß während dieser Zeit die Hebamme neben dem Bette sitzen bleibe, und genau beobachte, ob der Schlafenden keine Uebelkeiten oder Zuckungen zustoßen.

Vermerkte man etwas dergleichen, so kann man sie ganz sanft wecken, und mit den gehörigen Mitteln abhelfen.

Denn oft ereignen sich heftige Ohnmachten und Uebelkeiten, wenn während der Geburt häufiges Blut verlohren gegangen, und dadurch die Gebährende sehr entkräftet worden; Nicht selten dauert dieser häufige und entkräftende Blutfluß auch noch nach der Geburt; Solche Personen haben sich ruhig zu verhalten, man fatschet ihnen den Bauch, giebt ihnen öfters eine schwache, laulichte Suppe oder dünnen Ger-

stenschleim; Läßt hierauf der Blutfluß nicht nach, dann reicht man ihnen gelinde anhaltende Mittel, wie Nro. 85. 94. 98. und wären selbe zu schwach diesem gefahrvollen Umstande Einhalt zu machen, so ist es nothwendig auch stärkere Arzneyen, wie Nro. 96. 97. 192. anzuwenden, und zugleich mit kaltem Wasser und eben so viel kaltem Essig über den unteren Theil des Bauches Umschläge zu machen: Sobald aber der Fluß gemäßiget ist, dann läßt man die anhaltenden Mittel besonders die letztern bey Seite.

Doch hat man wohl anzumerken, daß diese Heilungsart nur dazumal anzuwenden sey, wenn helles, reines, flüßiges Blut aus der Scham fließt, und die Gebährmutter vollkommen von allen fremden Körpern entleeret ist, folglich der Blutfluß ganz allein von einer Erschlappung der Gefäße abhängt; Denn in jenen Fällen würde selbe nur unnütz, ja schädlich seyn, wo noch die ganze Nachgeburt oder ein großer Theil davon oder sehr vieles, hartes, klumpichtes Blut in der Gebährmutterhöhle enthalten wäre, welches die Zusammenziehung derselben verhinderte, und Ursache zu diesem Blutflusse gäbe.

Und in allen diesen Fällen soll eine Hebamme oder ein Geburtshelfer durch geschickte Handgriffe die Nachgeburt oder das gestockte Blut herausschaffen, dann wird durch die Ruhe und gelind stillende Mittel wie

Nro.

Nro. 82. 92. bald darauf der übermäßige Blutfluß langsam nachlassen.

Bey jenen Personen, die sehr große Kinder tragen, und beynebens sehr vieles Gewässer in der Gebährmutter haben, ereignet es sich öfters, daß die Seitentheile und Fibern der Gebährmutter dergestalt ausgedehnet und geschwächet werden, daß sie ihre Zusammziehungskraft auf einige Zeit gänzlich verlieren; Dieses geschieht oft auch nach einer harten und langwierigen Geburt; Es bleibet dahero die Gebährmutter nach der Geburt in ihrer vorigen Größe und Ausdehnung gleich einem leeren Sacke, und ziehet sich gar nicht zusammen, woraus dann ein heftiger Blutfluß entstehet.

Wenn sich die Gebährmutter nach der Geburt gehörig zusammenziehet, so findet man kurz darauf eine harte Kugel oder harte runde Erhabenheit ober den Schambeinen, wird nun diese Kugel nicht verspüret, sind obige Ursachen vorhero gegenwärtig gewesen, und ist man durch die Hebamme oder den Geburtshelfer versichert, daß nichts mehr in der Gebährmutterhöhle stecket, dann kann man sicher schließen, der Blutfluß rühre einzig aus dieser Ursache her.

In diesem Falle muß man den Unterbauch mit der flachen Hand oder mit warmen Tüchern gelinde reiben, die Hebamme soll ganz gelind mit ihren Fingern

den

den Gebährmuttermund reizen, hierdurch wird die Zusammenziehungskraft der Gebährmutter rege, und die Fibern thätig gemacht, die Gebährmutter zieht sich endlich zusammen, und der übermäßige Blutfluß höret nach und nach auf.

Sehr oft klagen die Kindbetterinnen nach glücklich vollendeter Geburt ein heftiges, krampfhaftes und schmerzendes Zusammenziehen in der Gebährmutter, Grimmen im Bauche oder heftiges Drängen im Unterleibe; Diese Schmerzen lassen manchmal nach, kommen anfallweise manchmal wieder zurück, bisweilen sind sie sehr gelind, und dauern nicht lange, nicht selten aber sind sie unerträglicher als die Geburtsarbeit selbst.

Man nennet diese Schmerzen die Nachwehen.

Sie entstehen gemeiniglich bey schwächlichten Frauen und jenen, die sehr reizbare Nerven haben, oder auch wenn sie eine sehr mühsame Geburt überstanden.

Sind diese Nachwehen ganz gelinde, so hilft man ihnen leichtlich ab, wenn man öfters auf den unteren Theil des Bauches Tücher mit Muskatblüthe oder Agstein geräuchert aufleget, und den Frauen manchmal eine Schaale von dem Thee Nro. 257. giebt.

Sind sie hingegen sehr heftig und anhaltend, dann sind stillende Arzneyen wie Nro. 82. 126. zu verordnen.

Wenn

Wenn aber die Nachwehen von der zurückgeblie-
benen Nachgeburt oder von einem in der Gebährmut-
ter noch enthaltenen fleischartigen Blutklumpen ent-
stünden, dann würden alle diese Mittel fruchtlos
angewendet, und es hören solche Schmerzen nicht ehe
auf, bis diese Sachen entweder durch die Kräfte der
Natur oder der Kunst herausgeschaffet werden.

Während den Nachwehen ist der Puls gemeini-
glich geschwind, zusammengezogen und ungleich, so
bald sie aber wiederum nachlassen, dann wird selber
ganz frey, gleich und natürlich.

Wenn sich das Milchfieber zu gehöriger Zeit ein-
findet, und sehr gelind ist, dann ist es auch nicht
nothwendig, daß man deßwegen einige besondere Arz-
neyen anwende, nur hat man obiges Pulver und
die erweichenden Getränke fortzusetzen, die Frau muß
sich vor aller Erkältung hüten, und hat sie nicht hin-
länglichen Stuhlgang, dann ist ihr alle Tage, so
lange das Fieber dauert, und die Brüste gespannt
sind, ein erweichendes Klystier beyzubringen.

Ist aber dieses Fieber heftig, dann muß man
des Tages drey- oder viermal ein Pulver wie Nro.
1. geben, oder man reicht ihr solche Mittel wie Nro.
2. 9., und heißt sie allezeit beynebens sehr vieles von
den erweichenden Getränken wie Nro. 40. 88. trinken.

Es geschieht selten, daß das Fieber so heftig wer-
de, daß es nothwendig wäre eine Ader zu öffnen,

doch

doch wird dieses bisweilen erfordert, wenn die Kranke sehr vollblütig, ihr Puls sehr hart und voll ist, oder wenn die Brüste überaus roth, sehr hart, schmerzend und stark entzündet sind.

In solchem Falle ist eben die Heilung anzuwenden, welche bey der allgemeinen Entzündung vorgeschrieben worden, und ist die Entzündung sehr heftig, dann hat man gleich im Anfange erweichende Köchlein aufzulegen; Läßt hierauf die Entzündung und Spannung der Brüste merklich nach, so mischet man diesen weichenden Umschlägen zertheilende Kräuter bey.

Solche Entzündungen gehen nicht selten in eine Eiterung über, und wenn dieses geschieht und der Eitersack nicht von sich selbst aufgehet, soll man selben durch die Lanzette eröffnen.

Oft vergeht die Entzündung und das Fieber gänzlich, allein es bleiben die Brüste sehr hart und angespannet; In diesem Falle giebt man nebst den erweichenden Getränken das Mittel Nro. 173. und dadurch werden oft in wenig Tagen die Erhärtungen geschmolzen, und zertheilet.

Wären aber solche Erhärtungen sehr hartnäckig und langwierig, dann leget man das Schierlingpflaster darauf, und giebt beynebens solche auflösende Arzneyen, wie Nro. 60. 91. 135. 174. Dadurch werden gemeiniglich die härtnäckigsten Erhärtungen und böse, krebsartige Geschwüre glücklich geheilet; allein

der Gebrauch solcher Arzneyen muß lange Zeit fortgesetzet werden, damit nicht die geringste Erhärtung zurück bleibe.

Nicht selten werden die Brustwarzen besonders bey jenen Frauen, die ihre Kinder saugen lassen, wund und schmerzend, sie zerbersten oft an mehreren Orten; Man verschaffet in diesen Fällen sehr große Linderung, wenn man diese Theile öfters mit Quittenkernschleim und frischem Hauswurzensaft befeuchtet, oder mit frischem Eyer- und Wachsöle wohl einstreichet.

Bisweilen aber werden diese Theile sehr roth und beißend, schmerzen heftig, und es schwitzet immer ein scharfes, beißendes Wesen heraus, welches sie manchmal wund macht, und auffrißt; Man muß hier die verletzten Theile mit dem Mittel Nro. 208. öfters gelinde abwaschen, und beständig leinene Tüchlein mit eben diesem Mittel befeuchtet auflegen, doch soll man dabey die Vorsichtigkeit gebrauchen, daß man allezeit, bevor die Kinder wiederum an die Brüste geleget werden, die Warzen mit gleichen Theilen laulichter Milch und Wasser ganz sanft abwasche, und reinige, damit von diesem Mittel nichts zurück bleibe, was die Kinder einsaugen könnten: Bey jenen, die ihre Kinder nicht selbst nähren, ist diese Vorsicht unnöthig.

Es

Es giebt Kindbetterinnen, die den Kindbettfluß ganz häufig, andere aber, die selben ganz gering und wenig haben; Zuweilen läßt sich bey einigen das Blut nur wie Fleischwasser sehen, bey anderen hingegen gehet mehr schleimichtes, wässerigtes Wesen als Blut hinweg.

In allen diesen Fällen hat man nur zu beobachten, ob sich die Kindbetterinnen dabey gut befinden oder nicht: Befinden sie sich nun gut, so überläßt man alles der Natur.

Vermerkte man aber, daß jene Frauen, die einen reichlichen und anhaltenden Blutfluß haben, dadurch entkräftet würden, ganz blaß aussähen, über öftere Uebelkeiten, Herzklopfen u. s. w. klagten, so müßte man ihnen gelind anhaltende Arzneyen wie oben geben, und ein ruhiges Verhalten anbefehlen.

Beobachtete man hingegen, daß jene Frauen, so die Kindbettreinigung sehr gering haben, immer ein Drängen oder einen stechenden Schmerz in dem Unterleibe empfinden, über Schwindel, Drücken auf der Brust, Herzklopfen und Aengstigkeiten klagen, und einen vollen Puls haben, dann ist es ein Zeichen, daß diese Reinigung nicht in gehöriger, sondern zu kleiner Menge abgegangen; In diesem Falle sollen sie öfters ein erweichendes Fußbad gebrauchen, man soll ihnen den Bauch mit der Salbe Nro. 128. manchmal eine lange Weile gut reiben, meh-

rere erweichende Klystiere beybringen, sie beynebens viel von den Getränken Nro. 88. 251. trinken lassen, und sind diese Arzneyen nicht hinlänglich, so kann man ihnen auch solche wie Nro. 120. 201. 202. verordnen; Wäre aber der Puls voll und gespannet, dann hätte man allezeit eine Ader zu öffnen.

Hitzigere und stärker treibende Arzneyen sind äusserst zu vermeiden.

Es ereignet sich sehr oft, daß die Kindbettreinigung gähe durch eine Erkältigung oder durch einen heftigen Schrecken, Zorn oder andere Gemüthsbewegung gestillet, und in die Eingeweide übersetzet wird: Dadurch entstehen die gefährlichsten und bösartigsten Entzündungskrankheiten.

Man würde in solchen Fällen sehr übel handeln, wenn man durch treibende Arzneyen die Reinigung befördern wollte; Sondern man muß sie eben so zu heilen suchen, wie oben bey diesen Krankheiten ist angemerket worden.

Manchmal findet sich während der Kindbettzeit ohne offenbare Ursache ein wässerigter, gallichter Durchfall ein, und der Kindbettfluß höret auf.

Wenn dieser Durchfall nicht zu heftig ist, noch andere Beschwerden verursachet, oder zu lange dauert, so darf man ihn niemals stillen.

Wäre er aber zu heftig und zu lange anhaltend, dann giebt man ihnen das Pulver Nro. 193. und

trach-

trachtet hernach ihn durch das Mittel Nro. 94. zu mäßigen.

Wäre hingegen der Durchfall von einer Erkältigung oder von einer üblen Lebensart entstanden, dann hat man ihn so zu heilen, wie oben bey dem Durchfall, wenn er aus diesen Ursachen entsprungen, gemeldet worden.

Zu Zeiten nehmen bey einer Kindbetterin die gefährlichsten Umstände ihren Ursprung daher, wenn sich die Milch in den Brüsten nicht gehörig absondert, sondern faulet, oder wenn die angespannten und mit Milch angefüllten Brüste plötzlich welk, schlapp und leer werden, ohne daß die Milch durch die Warzen vorhero ausrinnet; Denn damals gehet die Milch in das Blut zurück, und wird an verschiedene Theile übersetzet.

Geschieht eine solche Uebersetzung in das Gehirne, in die Lunge oder in die Eingeweide des Bauches, dann ist der Zustand höchst gefährlich, und es folget gemeiniglich bald der Tod.

Entstehet aber bey einer solchen Uebersetzung eine Geschwulst an den Außentheilen, dann kann man sehr oft helfen, nur muß man in diesem Falle sehr vieles erweichendes Getränk geben, und sobald man vermerket, daß die Geschwulst weich ist, sie alsogleich eröffnen, und lange Zeit offen erhalten, damit durch diesen Weg aller Unrath ausfließen könne.

Manchmal ist eine solche Geschwulst gleich im Anfange weich, und man beobachtet in selber eine schlotternde Feuchtigkeit; Manchmal aber ist sie hart, und dann muß man sie durch erweichende Pflaster oder eben solche Köchlein mit größtem Fleiße zu zeitigen suchen.

Bisweilen theilet sich diese milchartige Materie durch den ganzen Körper in alle Glieder aus, und verursachet ein heftiges Gliederreißen, nicht selten folget hierauf eine Unbeweglichkeit in mehreren Gelenken. In solchen Fällen machen jene Mittel, wie Nro. 46. 72. 116. 173. 174. wenn man sie lange Zeit gebrauchet, besondere Wirkung, und sind diese Kranken wohl bey Kräften, so ist es beynebens sehr gut, wenn man ihnen öfters ein gelindes abführendes Mittel giebt.

Zu Zeiten hingegen beobachtet man, daß nach einer solchen Zurücktretung der Milch in das Blut viel weißlichter, milchartiger Schleim aus der Scham fließet, oder daß solche Frauen in einen schleimichten, übelriechenden Durchfall verfallen; Dieses sind fast allezeit heilsame Entleerungen, weil dadurch verhindert wird, daß diese böse Materie sich in keinen andern Theil übersetzet.

Oft läßt sich während der Kindbettzeit ein Frieselausschlag sehen, allein da selber von dem gewöhn-

lichen

lichen nicht unterschieden ist, so wird er auch wie oben bey den hitzigen Krankheiten auf gleiche Art geheilet.

Wenn die Kindbettzeit glücklich vorbey gegangen, und die Kindbettreinigung sich ganz gemächlich und ordentlich geendet hat, dann ist es allezeit gut, wenn man diesen Frauen ein abführendes Mittel wie Nro. 5. 14. verordnet.

Von den Krankheiten der Kinder.

Sobald ein Kind gebohren ist, muß man alsogleich sorgfältig nachsehen, ob selbes frisch, gesund und munter sey, oder aber ob es kraftlos dahin liege, und nur wenige Anzeigen des Lebens gebe.

Bey jenen, die frisch und gesund scheinen, muß man, nachdem die Nabelschnur gehörig gebunden worden, genau untersuchen, ob sich an ihnen nichts widernatürliches findet, ob alle Glieder gut gestaltet, nicht verrenket, oder gebrochen sind, ob der Kopf nicht irgendwo gequetschet ist, oder einige Geschwülste, Auswüchse, übel gefärbte Flecken, Hasenscharten u. s. w. zugegen sind.

Oefters findet man den hintern Leib gänzlich verwachsen, oder auch nur durch eine dünne Haut verschlossen, eben dieses kann auch an dem Ausgange der Harnröhre geschehen, also zwar daß dadurch die

natürlichen Entleerungen verhindert werden: In diesen Fällen soll ein geschickter Wundarzt durch seine Kunst alsogleich abhelfen; Denn es ist nothwendig, daß sich die neugebohrnen Kinder von jenem Unrathe, den sie während ihres Aufenthalts im Mutterleibe gesammelt haben, auf das bäldeste entledigen.

Verrenkungen der Glieder und Beinbrüche werden bey diesen Kindern oft ganz leicht und glücklich geheilet.

Geringe Quetschungen und daraus entstandene leichte Geschwülste verschwinden gemeiniglich bald, wenn man selbe öfters mit laulichtem Wein und Wasser abwäscht, und damit befeuchtete leinene Tücher beständig auflegt.

Große Geschwülste am Hinterhauptbeine sind meistentheils tödlich.

Die übrigen widernatürlichen Vorfälle verlangen keine so eilfertige Hilfe; Nicht selten verschwinden sehr viele davon von sich selbst, wenn das Kind sonst gesund ist, und an Kräften zunimmt.

Alle übrigen Zustände, die durch die Kunst der Wundärzte müßen gehoben werden, und nicht so geschwinde Handreichung verlangen, kann man allezeit so lange anstehen lassen, bis daß das Kind Kräfte genug hat solche Operationen zu ertragen; Vermerkte man hingegen, daß diese Uebel immer zunähmen, dann müßte man auch nicht zu lange damit verweilen.

Werden

Werden aber Kinder zur Welt gebohren, wie es oft bey schweren, langwierigen, und widernatürlichen Geburten geschieht, die ganz kraftlos und ohne merkliche Zeichen des Lebens dahin liegen, so muß man solche gleich zu erwecken, und ihre unterdrückten Lebensgeister thätig zu machen suchen.

Einige von solchen Kindern sind ganz bleich und blaß, man verspüret fast keinen Athem, und nur eine sehr schwache und oft ausbleibende Bewegung des Herzens und der Pulsadern; Nicht selten fühlet man auch von diesen nichts, blos alleine beobachtet man, daß sie noch am ganzen Leibe natürlich weich und warm anzufühlen sind.

Andere aber, die leblos dahin liegen, sind in dem Kopfe und besonders im Angesichte aufgelaufen, und mit Blute angestrotzet, sehen ganz blau aus, und manchmal gehet ihnen vieler Schaum aus dem Munde.

In dem ersten Falle unterbindet man alsogleich gehörig die Nabelschnur, und schneidet sie ab; Alsdann leget man das Kind in ein warmes Bad von gleichen Theilen Wasser und Wein, hierauf wäscht, und reibet man es mit einem Schwamme oder Leintuch am ganzen Kopfe, im Angesichte, an der Brust, auf dem Bauche, dem Rücken und am ganzen Leibe; Man reibet ihm die Schläfe, die Nase und die Herzgrube mit schwachem Hirschhorngeiste: Auf diese Be-

mühungen fangen jene Kinder, die vorhero aus Schwäche nicht athmen konnten, zu athmen an, es vermehret sich die Wärme in ihrem ganzen Leibe, sie machen die Augen auf, und schreyen endlich: Jene aber, die ganz todt dahin liegen, und gar kein Zeichen geben, daß in ihnen noch einiges Leben sey, erwachen meistens nicht so bald; Deßwegen muß man selbe, nachdem sie einige Zeit fruchtlos auf diese Art sind behandelt worden, in warme Leintücher einwickeln, und ihnen öfters ein Klystier, worunter einige Tropfen Hirschhorngeist gemischet worden, beybringen; Man kann mit beyden flachen Händen ihre Brust manchmal gelinde zusammendrücken, und schnell auslassen, man klopfet sie öfters mit der flachen Hand ganz gelinde auf den Rücken, auf die Brust und besonders auf die Herzgegend, man hält ihnen die Nase zu, bläßt ihnen zugleich in den Mund Luft ein, und auf solche Art werden sehr oft Kinder zum Leben erwecket, die man für vollkommen todte dem Ansehen nach gehalten hat; Allein es ist nothwendig, daß man sich der Zeit und Mühe nicht gereuen lasse, und diese Mittel durch mehrere Stunden fortsetze, man ist davor genug belohnet, das Leben einem Menschen gerettet zu haben.

In dem zweyten Falle hingegen würden alle diese Reibungen und hitzige Sachen schaden, weil das

Blut

Blut in dem Kopfe zu sehr angehäufet, und die Lebenskraft unterdrücket ist.

Dahero muß man zwar in diesem Falle die Nabelschnur abschneiden, allein sie nicht unterbinden, sondern vielmehr einige Löffel voll Blut herausfließen lassen; Dadurch wird der Umlauf des Blutes freyer, der Kopf wird von seiner Last entlediget, und meistens stellen sich gar bald alle Lebenszeichen ein.

Sobald Blut genug ausgelaufen ist, so unterbindet man die Nabelschnur, und hernach kann man auch eben diese Kinder mit laulichtem Wein und Wasser waschen, und wenn unterdessen nicht ein häufiger Stuhlgang weggehet, so muß man ihnen ein Klystier mit etwas Hönig geben.

Von geistigen Sachen hat man sich in diesem Falle besonders zu enthalten.

Einige Kinder werden ganz frisch und gesund gebohren, man merket an ihnen keinen Fehler, nach einigen Stunden hingegen oder oft noch früher fangen sie an hart zu athmen, und zu rosseln, sie werden im Angesichte ganz blau, es steiget ihnen der Schleim bey dem Munde heraus, und nicht selten ist der Mund ganz damit angefüllet; Man muß damals solchen mit dem Finger alsogleich gelinde herausschaffen, ihnen ein Klystier beybringen, und öfters einen Kaffelöffel voll von dem Safte Nro. 288. reichen; Solchen Kindern bekömmt es sehr gut, wenn sie

sich

sich erbrechen, und dadurch häufigen Schleim von sich geben.

Bald nach der Geburt gehet bey neugebohrnen Kindern ein zäher, schwarzgrünlichter, schleimichter Stuhlgang hinweg; Man nennet dieses das Kinderpech.

Sehr oft ist nicht nur allein der Magen mit vielem Schleime beladen, sondern es stecket alsdann auch nebst häufigem Schleime in den Gedärmen sehr vieles Kinderpech.

Die Kinder werden dadurch ungemein geängstiget, und abgemattet, besonders wenn diese Dinge sehr zähe sind, und nicht leichtlich weggehen.

Ist das Kinderpech scharf, dann reizet es die Gedärme, verursachet heftiges Grimmen, Blähungen, sehr oft Fraisen und Entzündungen in den Gedärmen.

Es muß dahero eine der ersten Sorgen seyn, den Leib davon zu entledigen, man giebt ihnen deßwegen öfters einen Kaffelöffel voll von einem Saft wie Nro. 259. 260. Wäre aber das Kinderpech übel riechend und scharf, dann hat man beynebens zu Zeiten ein Klystier von frischem Oele und Suppen zu geben.

Man erkennet, daß ein Kind Grimmen im Bauche hat, wenn der Bauch angeblähet ist, wenn das Kind immer schreyet, die Füße gegen den Bauch

ziehet,

ziehet, sich hin und her windet, und nach Abgang einiger Winde ruhiger wird.

Mit obigen gelind abführenden Mitteln soll man, wenn auch das Kind schon zu saugen oder andere Nahrung zu nehmen angefangen hat, solange fortfahren, bis der Leib von allem Kinderpeche befreyet ist: Denn solange noch etwas von diesem zurückbleibet, wird die Nahrung niemals gut anschlagen, und das Kind wird allezeit unruhig seyn.

Man sieht aber, daß das Kinderpech vollkommen aus dem Leibe geschaffet ist, wenn der Stuhlgang ganz natürlich gefärbet, und nicht mehr mit einem schleimichten, grünschwarzen oder anders gefärbten zähen Wesen vermischet weggehet.

Alle jene Kinder, welche stark, frisch und gesund sind, sich gleich anfangs leicht und häufig entleeren, immer mit großer Begierde den Mund öffnen, spitzen, und zu saugen verlangen, kann man nach zwölf Stunden an die Brust legen, oder ihnen andere sehr leichte Nahrung reichen.

Andere hingegen, bey denen die Entleerungen nicht so häufig noch so leicht von statten gehen, kann man von der Brust durch vier und zwanzig oder dreyßig Stunden abhalten, und wenn sie auch immer Nahrung begehren, so ist es für sie genug, wenn man ihnen öfters einige Kafferöffel voll von einer schwachen Fleischbrühe reichet.

Bevor

Bevor man die Kinder an die Brust leget, muß man untersuchen, ob sie im Stande sind zu saugen.

Um dieses zu erfahren giebt man ihnen einen Finger in den Mund, und wenn sie selben mit der Zunge und den Lippen gut anziehen, dann ist es ein Zeichen, daß sie saugen können.

Auch erkennet man, daß ihre Zunge frey sey, wenn sie laut schreyen, wenn sie die Zunge ganz leicht bis an die äußeren Theile der Lippen und an die Höhe des Gaumes bewegen, und endlich, wenn sie gut saugen.

Beobachtete man aber, daß ihre Zunge nicht so beweglich und frey sey, dann ist nachzusehen, ob der untere Theil der Zunge angewachsen, und folglich das Zungenband nicht genugsam gelöset ist.

Fände man dieses, so hat man selbes vorsichtig und behutsam mit der Scheere abzulösen.

Nicht selten hingegen sind die Kinder zu schwach und zu kraftlos, und können deßwegen nicht saugen; Man muß sie dahero nicht zu viel mit der Brust plagen, sondern ihnen vielmehr die Milch ganz gelinde aus der Brust in den Mund einspritzen, oder man kann selbe ausmelken, und sie den Kindern Kaffelöffelweise geben, oder man darf ihnen auch öfters eine gute Brühe von jungen Hühnern beybringen, und damit solange fortfahren, bis sie die nothwen-

digen

digen Kräfte zum saugen erhalten, worauf man sie sodann an die Brust gewöhnet.

Zu Zeiten aber können die neugebohrnen Kinder nicht saugen, weil ihre Zunge und die Lippen wund und schmerzend sind, oder weil sich an diesen Theilen kleine Geschwüre ansetzen.

Man hat dahero diesen auf eben solche Art die Nahrung beyzubringen, bis die Beschwerden gemildert, oder gehoben sind.

Und bey diesen Zufällen wird sehr bald Linderung geschaffet, wenn die wundten Theile oder die Geschwüre öfters mit Mitteln wie Nro. 67. 261. bestrichen werden.

Nachdem die Kinder einige Zeit zu saugen angefangen haben, so fangen sie auch sehr oft an verschiedene Zufälle von der Milch zu leiden, besonders wenn sie einen schwachen Magen haben, oder die Gedärme zugleich mit vielem Schleime beladen sind.

Es geschieht hierdurch meistens, daß die Milch in dem Magen gerinnt, topficht und sauer wird: Nun wird der Magen und die Gedärme davon aufgebläht, es entstehet dadurch ein Bauchgrimmen, es verfallen solche Kinder aus dieser Ursache in Fraisen und heftige, langanhaltende Zuckungen, sie erbrechen öfters viel schleimichtes und topfichtes Wesen, sind sehr ängstig, schwach und unruhig, es erfolget hierauf ein heftiger Durchfall, das Koth ist gemeiniglich

topficht,

topficht, schleimicht und übelriechend, bisweilen ist es gleich anfangs grünlicht, manchmal aber hoch gelb, allein nach einiger Weile verändert es seine Farbe eben auch in das Grasgrüne; Und dieses sind die sichersten Zeichen, daß viele Säure zugegen sey, welche alle diese Umstände verursachet.

In solchen Fällen giebt man Arzneyen wie Nro: 262. 263. 264. 265.

Auf diese Art wird gemeiniglich die Säure verbessert, und nach und nach entleeret.

Ist das Grimmen sehr heftig, dann muß man ihnen auch öfters Klystiere aus Suppen und frischem Oele beybringen, und auf den Bauch leinene Tücher mit Muskatblüthe geräuchert auflegen, oder man macht ein ganz dünnes, abgenähtes und mit Chamillenblüthe angefülltes Säcklein, und legt selbes immer warm auf den Bauch.

Mit diesen Mitteln fährt man so lange fort, als sich ein Zeichen eines topfichten oder sauern Wesens einfindet.

Man darf sie unter dieser Zeit, besonders wenn die Säure sehr überhand genommen hat, wenig von der Milch saugen, oder nehmen lassen, sondern man muß sie indessen meistentheils mit guter Brühe von jungen Hühnern ernähren.

Gemeiniglich hören alle Umstände auf den fleißigen Gebrauch dieser Arzneyen auf; Sollte aber dessen

ungeach-

ungeachtet der Durchfall noch anhalten, nachdem schon die Säure und das topfichte Wesen aus dem Leibe geschaffet zu seyn scheinet, dann bringet man ihnen das Mittel Nro. 266. bey.

Stark anhaltende und zusammenziehende Arzneyen sind für Kinder allezeit höchst schädlich; Denn sie verursachen ihnen Erhärtungen, es entstehen große und harte Bäuche, hartnäckige und nicht selten unheilbare Abzehrungen.

Dauerten aber, nachdem durch obige Mittel das schleimichte und topfichte Wesen und alle Säure vertilget ist, dennoch die Fraisen und Zuckungen fort, dann giebt man solche Arzneyen wie Nro. 267. 268. 269. 270.

Solche Mittel muß man aber niemals anwenden, bevor nicht die ersten Wege von aller Schärfe gereiniget sind; Denn diese ist gemeiniglich die vornehmste Ursache dieser Zufälle; Wird sie also nicht vorhero gehoben, so werden diese Mittel umsonst angewendet, doch, wenn die Fraisen und Zuckungen zu heftig, oder zu lange dauern, kann man sie immer obigen Arzneyen beymischen.

Bey Kindern, die übel gestaltete oder große Köpfe haben, oder auch bey jenen, wo die Kopfnäthe immer sehr weit von einander stehen, welche immer schläfrig sind, und sich ohne bekannte Ursache oft erbrechen, sind die Zuckungen allezeit sehr gefährlich.

Oefters geschieht es, daß ihnen plötzlich vieler Schleim vom Kopfe sinkt, sie schlücken alsdann immer, fangen endlich hart zu athmen, und zu husten an, verfallen in heftige Fraisen, und nicht selten folget gar bald der Tod darauf.

Einige aber bleiben zwar in ihrem zarten Alter von diesen Umständen befreyet, allein sie sind immer kränklicht und blödsinnig, und werden oft Lebenslange mit andern fraishaften Zufällen oder gar mit der hinfallenden Sucht geplaget.

Solchen Kindern gedeyet es sehr wohl, wenn man ihnen öfters ein gelind abführendes Mittel giebt.

Nicht selten aber werden auch Fraisen und Zuckungen bey den Kindern von Seite der Säugamme verursachet, wenn diese nämlich nach einem heftigen Zorn, Schrecken oder anderer gewaltigen Gemüthsbewegung das Kind säugen läßt.

In diesem Falle muß man dem Kinde alsogleich ein abführendes Mittel beybringen, selbes einige Zeit von der Brust abhalten, die Brüste etwelchemal ausmelken, und sodann erst wiederum das Kind anlegen, wenn die Gemüthsbewegung und alle dadurch im Körper entstandene Unordnung sich vollkommen gesetzet hat, und aufs neue gute Milch vorhanden ist.

Es haben die Säugammen manchmal ihre monatliche Reinigung ordentlich; Befinden sich die Kinder auch während dieser Zeit gut, so ist es nicht

noth-

nothwendig selbe zu verändern; Würden hingegen dazumal die Kinder allezeit kränklicht, und vermerkte man besonders große Unruhe, Zuckungen oder Fraisen, so ist es nothwendig, sie von der Milch abzugewöhnen, oder ihnen eine andere Amme zu geben.

Oft überfällt die Kinder einige Zeit nach der Geburt eine Gelbsucht; Meistens sind ihnen dazumal der Magen und die Gedärme sehr angeblähet: Es sind in diesem Falle eben auch obige abführende Mittel zu geben, vorzüglich ist jenes Nro. 264. anzuwenden, wenn Zeichen einer Säure oder eines topfichten Wesens vorhanden sind.

Sind aber keine Anzeigen einer übermäßigen Säure zugegen, und hat das Kind ohnehin hinlänglichen Stuhlgang, dann bringt man ihm einige Zeit durch nur solche Arzneyen bey, wie Nro. 271. 272.

Eben diese Mittel thun auch vortreffliche Dienste, wenn sie lange Zeit jenen Kindern gegeben werden, die oft kleine Geschwüre an den Lippen, dem Zahnfleisch, auf der Zunge oder im Halse haben; Wären sie aber dabey verstopfet, und hätten nicht hinlängliche Leibesöffnung, dann kann man bisweilen einen oder zween Tage davon aussetzen, und davor ein gelind abführendes Mittel wie Nro. 273. verordnen.

Indessen muß man den Mund immer rein halten, und ihn öfters mit frischem Brunnen- oder auch mit Salbeywasser auswaschen: Sind die Lippen, die

Zunge, das Zahnfleisch und der Hals wund, dann soll man diese Theile öfters mit dem Safte Nro. 261. bestreichen.

Wäre aber der Mund oder diese Theile zugleich mit einer weißen, zähen Haut überzogen, oder wären diese kleinen Geschwüre ganz schwammicht und erhoben, dann kann man ein feines leinenes Tüchlein mit Wasser benetzen, sodann in das Pulver Nro. 274. eintauchen, und damit diese Theile ganz gelinde reiben; Hierauf wäscht man den Mund rein aus, und bestreichet alles mit dem Safte Nro. 261.

Wenn die Kinder einen scharfen, beißenden, auffressenden, langwierigen Ausschlag oder kleine Geschwüre am Angesichte, an den Ohren oder Augengegenden, in dem haarichten Theile des Kopfes, am Halse oder in einem anderen Theile des Leibes haben, dann giebt man ihnen auch wie oben lange Zeit solche Arzneyen, als Nro. 271. 272. 273.

Nicht selten fließet sehr viele Schärfe aus diesen Geschwüren, welche die Nebentheile entzündet, und auffrißt, oder ein fast unerträgliches Brennen und Beißen verursachet: Man muß in diesem Falle die Schärfe mit halbem Theil Milch und Wasser öfters laulicht abwaschen, und hernach gut abtrocknen; Austrocknende und besonders Bleymittel sind hier meistens gefährlich, es wird zwar dadurch das Uebel nicht selten geheilet, allein es übersetzet sich diese Schärfe

alsdann

alsdann oft in die inneren Theile, und verursachet Entzündungen, Fraisen, hartes Athmen, Blindheit und auch manchmal die fallende Sucht; Man muß dahero in allen diesen Fällen sehr behutsam handeln, sie dauern zwar lange, alleine die Eltern sollen wegen den zu befürchtenden Uebeln nie die Geduld verlieren.

Eben diese Arzneyen dienen auch jenen Kindern die große Bäuche haben, oder bey welchen man Verhärtungen vermuthet, man soll sie ihnen nur lange Zeit fortbrauchen, und beynebens frühe und Abends den Bauch mit der Eybischsalbe gut reiben.

Ist aber die Erhärtung im Bauche so hartnäckig, daß sie diesen Mitteln nicht weichet, und beobachtet man beynebens, daß auch die Drüsen am Halse oder anderen Theilen erhärtet sind, so muß man das Mittel Nro. 275. verordnen, und dieses ist gemeiniglich durch einen langen Gebrauch hinlänglich; Beobachtet man hingegen, daß auch zugleich viele Säure in den Gedärmen ist, dann bedienet man sich jenes Nro. 276.

Und wenn man dergleichen Arzneyen wie Nro. 271. 272. 275. 276. ganz frühzeitig bey jenen Kindern anwendet, welche doppelte Glieder oder die sogenannte englische Krankheit haben, und mit selben lange Zeit fortfährt, so kann man dieses Uebel oft

sehr glücklich vertreiben, oder wenigstens seinen Folgen vorbeugen.

Auch das Pulver Nro. 277. hat diese Krankheit nicht selten gänzlich gehoben, wenn man es durch viele Monate, und manchmal ein ganzes Jahr lang gebrauchet hat.

Nur ist es nothwendig, daß man bey allen diesen Arzneyen öfters ein gelindes abführendes Mittel wie Nro. 273. inzwischen gäbe, wenn der Leib nicht genugsam eröffnet wäre, oder die Kinder sonst keine gute Eßlust hätten.

Alle dergleichen Kinder muß man sehr reinlich und immer trocken halten; Denn, wenn man sie beständig in der Nässe und dem Unflate liegen läßt, so vermehret sich nur dadurch diese Krankheit: Die Unreinlichkeit oder die Feuchtigkeit der Zimmer, wo sich dergleichen Kinder aufhalten müßen, ist nicht selten die erste Ursache dieser Krankheit.

Eine reine, trockene, frische Luft ist diesen Kindern besonders nützlich, und man soll sie beynebens zu allen ihnen anständigen Leibesbewegungen anleiten.

So trägt es auch sehr vieles zur Beschleunigung der Heilung bey, wenn man den Bauch und die angeschwollenen Glieder mit wollenen Tüchern, welche mit Kampfer und Agtsteinrauch wohl durchräuchert sind, täglich gelinde reibet.

Kinder,

Kinder, welche an Würmern leiden, werden gemeiniglich glücklich durch solche Mittel geheilet, wie Nro. 278. 279. 280. 281. 282.

Verspürte man aber, daß ihr Bauch sehr hart, und zugleich angespannet wäre, oder hätten sie erhärtete Drüsen, dann kann man dergleichen Mittel den obigen auflösenden beymischen.

Im dritten oder vierten Monate ereignet es sich sehr oft, daß die Kinder alles, was sie ergreifen, in den Mund stecken, und mit Heftigkeit darauf beißen, es fließet ihnen viel Speichel aus dem Munde, und man bemerket, daß ihre beyden Kinnbeine sehr heiß, und an mehreren Orten sehr roth seyn, und ihnen ein Jucken oder Beißen verursachen; Bisweilen haben sie Hitze im ganzen Leibe, sind im Angesichte roth, liegen ganz matt dahin, und haben einen fieberischen Puls.

Es entstehen alle diese Unruhen, wenn die Zahnmaterie härter wird, anschwillt, und sich etwas erhebt: Man sagt damals nach der Landesart, es schießen dem Kinde die Pillen ein.

In solchem Falle kann man ihnen, wenn sie nicht hinlängliche Leibesöffnung haben, öfters ein Klystier beybringen, und beynebens ein gelind kühlendes Mittel wie Nro. 283. geben: man kann auch die leidenden Theile öfters mit dem Safte Nro. 67.

bestreichen: und auf diese Art gehen diese Wallungen fast allezeit bald und glücklich vorüber.

In dem siebenden, achten oder neunten Monate, manchmal auch später brechen bey den Kindern die Zähne hervor.

Es geschieht dieses bey einigen ganz leicht und nicht selten unvermerket.

Bey andern aber gehet das Zahnen oft sehr hart von statten, es schwillt das Zahnfleisch auf, wird roth, entzündet, brennend und schmerzhaft, die Wangen werden hochroth, die Augen trübe, glänzend, starr, aus dem Munde fließet ihnen gemeiniglich häufiger Speichel; meistens entstehet ein heftiges Fieber, großer Durst und viele Hitze am ganzen Leibe, diese Kinder sind unruhig, ängstlich, schlaflos: sehr oft überfallen sie dabey Zuckungen und anhaltende Fraisen, nicht selten haben sie zugleich einen Durchfall, und wenn dieser nicht zu heftig ist, dann ist es allezeit besser, als wenn die Kinder beym Zahnen verstopfet sind.

Ist nun das Fieber heftig, dann giebt man alle Stunden einen Löffel voll von Nro. 283. und wäre der Leib nicht genugsam eröffnet, dann bringt man ihnen öfters ein erweichendes Klystier bey; Auf die Fußsohlen legt man das Galbanpflaster oder den Sauerteig, und befeuchtet immer das angeschwollene, rothe Zahnfleisch mit dem Mittel Nro. 67.

Hierauf

Hierauf läßt nicht selten die Hitze und das Fieber bald nach, und die Zähne gehen glücklich hervor.

Oft aber geben alle diese Mittel nichts aus, sondern die Hitze und das Fieber vermehren sich immer, die Augen werden roth, es finden sich Zuckungen und Fraisen ein, und in diesem Falle muß man den Kindern eine Ader öffnen, oder was sich viel leichter thun läßt, ihnen Blutigel hinter die Ohren setzen.

Bey vollblütigen Kindern, oder wenn das Uebel sehr hartnäckig, und das Fieber sehr heftig verbleibet, ist man manchmal genöthiget, das Aderlassen oder Blutigelsetzen zu wiederholen.

Gäbe man in solchen Fällen geistige oder andere hitzige Mittel wider die Fraisen und Zuckungen, so würde dadurch nicht nur das Uebel vermehret, sondern oft der Tod verursachet werden: Man muß sich dahero von solchen Dingen sorgfältig enthalten, so lange das Fieber heftig, der Puls voll, und die Hitze noch groß ist.

Hielten aber die Zuckungen und Fraisen noch an, nachdem durch kühlende Arzneyen, durch mehrere Klystiere, durch das Blutlassen das Fieber sehr gemäßiget, und die Hitze gedämpfet ist, dann kann man solche Mittel wie Nro. 267. 268. 269. 270. geben.

Man kann auch diese Arzneyen oft gleich im Anfange bey den Zuckungen und Fraisen ver-

ordnen, wenn die Kinder beym Zahnen weder merkliche Hitze noch vieles Fieber haben, beynebens ganz matt und schläfrig darnieder liegen, und wenn gar keine Zeichen da wären, daß vieler in dem Magen oder den Gedärmen vorhandener Schleim, Säure oder andere Schärfe diese Zufälle verursachten.

Bemerket man aber durch obige Zeichen, daß der Magen oder die Gedärme mit schleimichten, topfichten oder sauern Wesen beladen seyn, so muß man selbes durch obige gelinde Mittel abführen, dadurch hören meistens alle Zuckungen und Fraisen auf.

Dauerten selbe aber nach diesem noch fort, dann kann man die fraisstillenden Mittel wie Nro. 267. 268. 269. 270. anwenden.

Und wären diese Mittel nicht hinlänglich, so muß man beynebens auf die Waden blasenziehende Pflaster auflegen.

Oft beobachtet man aber, daß das Zahnfleisch an jenen Orten, wo der Zahn hervorbrechen will, sehr erhoben, heftig angespannet und so hart ist, daß selbes der Zahn nicht durchbohren kann: In diesem Falle muß man es aufschneiden und dem Zahne Platz machen.

Man bemerket, daß jene Kinder gemeiniglich leichter zahnen, welche dabey einen gelinden, nicht abmattenden Durchfall haben.

Jene hingegen, so verstopfet sind, ganz matt und schläfrig darniederliegen, mit starren Augen sehen, verfallen meistentheils in Fraisen.

Wenn kleine Kinder gähe der kalten oder der Zugluft ausgesetzet werden, überfällt sie öfters ein Schnuppen und Husten, ihre Stimme wird heisch, sie haben bisweilen Fieber, Hitze und Durst dabey: Oft wird das Uebel sehr leicht gehoben, wenn man ihnen das Mittel Nro. 284. giebt, und sie öfters den Thee Nro. 13. dazu trinken läßt.

Vermerket man aber, daß sie sehr heisch seyn, beständig trocken hüsteln, und ihnen aus den Augen und der Nase immer ein wässerigtes, scharfes Wesen fließe, so reicht man ihnen das Mittel Nro. 285.

Fangen sie nun an locker zu husten, und sind Anzeigen zugegen, daß die Lunge voll Schleim sey, den sie nicht auswerfen können, sondern vielmehr hinunter schlücken, so ist ihnen das Mittel Nro. 273. zu geben, dadurch endiget sich der Husten oft ganz leicht und glücklich.

Beobachtete man aber aus dem harten Athmen und öftern Husten, daß zwar Schleim zugegen sey, aber selber nicht wolle beweglich werden, dann bringt man ihnen das Mittel Nro. 286. bey; Wenn nun dadurch der Schleim genug abgelöset, und beweglich gemacht worden ist, und das Kind rosselt und locker hustet, dann giebt man wie oben das Mittel Nro. 273.

Oft

Oft verbleibet ein anhaltender, trockener, kützelnder Husten, welcher besonders in der Nacht den Schlaf hindert und den Kindern sehr überlästig ist; Diesem hilft man sehr leicht durch das Mittel Nro. 287. ab, nachdem schon aller Schleim aus dem Leibe geschaffet ist, und das Kind ganz leicht athmet.

Nicht selten ist der Husten bey jenen Kindern, die die Eingeweide und besonders die Lunge und den Magen mit vielem zähen Schleime beladen haben, sehr hartnäckig; Sie verfallen während dem Husten in ein heftiges Keuchen, werden ganz blau im Angesichte und kommen außer Athem, als wenn sie ersticken sollten; Damals kann man ihnen Arzneyen wie Nro. 288. 289. 290. beybringen.

Das Mittel Nro. 289. oder 290. macht meistentheils in diesen gefahrvollesten, und langwierigsten Umständen die beste Wirkung; Oft erbrechen sich die Kinder dadurch und geben häufigen, zähen Schleim mit großer Erleichterung von sich; Manchmal erwecket es ihnen einen schleimichten, lindernden Durchfall, und auf solche Art nimmt das Uebel nach und nach ab; Folgte aber keine dergleichen erleichternde Entleerung, so müßte man es bisweilen einen Tag aussetzen, und anstatt diesem das Mittel Nro. 273. diesen Tag verordnen.

Ende des anderten Theils.

Verzeichniß

der in diesen zween Theilen enthaltener merkwürdigsten Sachen jedwederer Krankheit.

A.

Seite.

Ader (goldene) ist die fließende, und die blinde oder nicht fließende .... II. Th. 68

— — ist die innerliche und die äußerliche, die entzündete und nicht entzündete....... 69

Selbe fließt meistens ordentlich und ist heilsam........................ 70

Wird sie aber plötzlich gestillet, so entstehen die gefährlichsten Krankheiten.......... 71

Man muß dahero den Fluß wieder zu erwecken suchen.................. Ebend.

Wenn sie zu wenig fließet, auf welche Art man sie befördert............... 73

Fließt sie aber zu häufig, dann muß man sie zu vermindern trachten............. 74

Was man bey der blinden goldenen Ader zu beobachten hat .... Ebend.

Heilung der entzündeten blinden goldenen Ader 75

— — wenn sie in den Brand übergienge.... 76

— — — — — Eiterung — .....Ebend.

— — der hohlen Gänge und Fisteln...... 77

Behandlung der ordentlichen goldenen Ader.. Ebend.

Woher die unordentliche entstehet 87

Und wie man sie vertreibet .... Ebend.

Ader

Seite.

Ader (der goldenen) Behandlung, wenn sie in alte verhärtete Knoten ausgeartet hätte.. 79
Oft entstehet eine heftige Kolik von der entzündeten innerlichen goldenen Ader.... 80
Anstatt der goldenen Ader harnet der Kranke nicht selten Blut .... Ebend.
Manche Leute empfinden bey jedesmaligem Stuhlgange einen heftigen Schmerz.. 81
Oft ist die innerliche goldene Ader in lange Knoten angelaufen und ein solcher dränget sich nicht selten mit dem Stuhlgange hinaus.................. Ebend.
Manchmal aber wird er gedrosselt, heftig entzündet, oder gehet in Brand über.. 82
Zu Zeiten haben Leute alle Zeichen der goldenen Ader, ohne daß sie anlaufe.... Ebend.
Ein ausschwitzendes scharfes Wesen verursachet bisweilen heftiges Brennen am Mastdarme.................. 83
Weibspersonen, ehe sich ihre Reinigung einstellet, leiden manchmal an der goldenen Ader allezeit vorhero heftige Schmerzen.................... 84
Augenentzündung woraus man sie erkennet........................ I. Th. 80
Ursachen dieser Krankheit............ Ebend.
Behandlung derselben, wenn sie von einer Schärfe entstanden.............. 81
Behandlung einer wahren Augenentzündung.. 83
Langwieriges Augenwehe von angefressenen Augenliedern.................. 85
Augenschmerzen venerische, siehe Lustseuche.

Seite.
Ausschläge in hitzigen Krankheiten, siehe hitziges Fieber.
Ausschläge in Fäulungsfiebern, siehe Fäulungsfieber.
Auswurf im hitzigen Fieber, siehe hitziges Fieber.

B.

Bauchgrimmen, siehe Kolik.
Beinfraß venerischer, siehe Lustseuche.
Beinknoten venerische, siehe Lustseuche.
Berg- oder Bleykolik, siehe Kolik.
Blattern, siehe Pocken.
Blutbrechen: dessen Zeichen....... I. Th. 187
— — entstehet oft von Vollblütigkeit, verhaltener goldner Ader oder monatlicher Reinigung................ 188
— — entstehet oft von einer Schärfe oder äußerlicher Gewalt............... 190
Blutfluß schwangerer und nicht schwangerer Weibspersonen, siehe weiblichen Geschlechtes besondere Krankheiten.
Blutspeyen was selbes ist......... I. Th. 132
Dessen Ursachen.................... Ebend.
— — Zeichen....................... 133
— — Behandlung.................... 135
Nach dem Blutspeyen bleibt oft gemeiniglich ein beständiges Hüsteln............ 138
Dieses ist ein Zeichen eines Geschwüres.... 139
Behandlung dieses Geschwüres, und der oft folgenden Abzehrung........... 140
Brand, siehe Entzündung.

Bre-

Seite.
Brechen dessen verschiedene Ursachen und Heilungsart.................. I. Th. 186
Brechen in hitzigen Fiebern, siehe hitziges Fieber.
Brustkrankheiten welche darunter verstanden werden................. I. Th. 102
Brustwassersucht wird sehr vernachläßiget.......................... I. Th. 150
Derselben Ursachen.......................... 151
— — Zeichen......................... Ebend.
— — Heilung.......................... 153
Der Brusteinschnitt ist oft sehr gut...... 154
Diesen Kranken schwellen die Füße sehr stark, dieses Zufalles Behandlung...... Ebend.

C.

Cathar oder Husten, dessen Zeichen.. I. Th. 160
Dessen Ursachen.......................... 161
— — Heilung......................... Ebend.
Fehler die oft dabey vorgehen.......... 162
Cathar (Krampf=) siehe Keichhusten.
Colik, siehe Kolik.

D.

Dampf was selber ist, und dessen Zeichen..................... I. Th. 142
Dessen Ursachen......................... 144
— — Heilung wenn er von Krämpfungen herrühret......................... Ebend.
— — — — — — von einer Schwäche der Lunge entstehet...................... 145
Heilung des Blutdampfes........... Ebend.
— — Schleimdampfes...................... 146

Seite.
Dampf, Heilung des Dampfes von zurückgetretenem Podagra, Gliederreißen, Krätzen ꝛc. 148
— — — Von überladenem Magen. 150
Durchfall, worinn selber bestehet. I. Th. 203
Selber ist manchmal heilsam. 204
— — Findet sich oft bey Fäulungsfiebern ein, 205
— — entstehet nicht selten von einer Erkältung. 206
— — — — — — — — von gährenden Getränken, vom Obste ꝛc. 208
— — — — — — — —nach heftigen Gemüthsbewegungen. 209
Viele Leute haben ihn freywillig jährlich im Frühlinge und Herbst. 210

E.

Ekel, siehe Brechen.
Einpfropfung der Pocken und Art selbe zu machen. . . . . I. Th. 274
— — durch den Einschnitt mit frischem Eiter. . . . . Ebend.
Erfahrungen die man mit verschiedenem Eiter gemacht hat. 275
— — mit Einreibung des Pockenpulvers. . . . 276
Die Wundärzte könnten sich jährlich einen Vorrath von diesem Pulver verschaffen, Nutzen der hieraus entspringt. . . . 277
Zufälle nach gemachter Einimpfung. 278
Ausbruch der Pocken. 279
Eiterung der Pocken. 280
Abtrocknung der Pocken. . . . . Ebend
Man braucht keine Vorbereitung. 281

Seite.
Noch eine strenge Lebensordnung.......... 281
Uebrige Behandlung während, und nach der Krankheit.................... 282
Doch müßen sie immer in freyer Luft herum gehen........................ 283
Allgemeine Anmerkungen über die Einimpfung der Pocken................. 284
Englische Krankheit, siehe Kinderkrankheiten.
Entleerungen der zurückgetretenen Ausschlagsmaterie, siehe hitziges Fieber.
Entleerungen der Krankheitsmaterie, siehe Fieber.
Entzündung, was sie ist...... I. Th. 67
— — welchen Ausgang sie nimmt........ 68
1.) durch eine gelinde Auflösung...... 69
— — ihre allgemeine Heilungsart..... Ebend.
Beobachtungen über das Blutlassen....... 70
2.) durch die Eiterung............. 71
Behandlung in diesem zweyten Ausgang... Ebend.
3.) durch den Brand........... 12
Behandlung in diesem dritten Ausgang.... Ebend.
Eiterung, siehe Entzündung.

F.

Fäulungsfieber, was selbes ist I. Th..... 58
Ursachen desselben................... 59
Kennzeichen dieser Krankheit........ Ebend.
Behandlung........................ 60
Ein Brech- oder Abführungsmittel dienet hier zu Anfange ungemein.......... 61
Fernere Behandlung................. 62
Es zeigen sich oft Ausschläge in selben.... 63

Der

Seite.
Der Puls betrüget oft ungemein in diesen Krankheiten 65
Das Fäulungsfieber gleichet zu Zeiten im Anfange einem hitzigen Fieber.......... Ebend.
Behandlung desselben in diesem Zufalle..... 66
Feigwarzen venerische, siehe Lustseuche.
Feste Theile des menschlichen Körpers und ihre Fehler.......................I. Th. 7
Sie sind nicht selten unheilbar........ Ebend.
Fieber, was selbes ist..............I. Th. 17
Von den fiebrischen Aufwallungen, siehe Tagfieber.
Von den geringern und heftigern hitzigen Fiebern................................ 19
Von dem rohen Stande der Krankheitsmaterie.................................. 20
Von der Verkochung derselben, und der allgemeinen Heilungsart in diesen Zeitpunkten.................................. Ebend.
Von den Veränderungen, und der Entscheidungszeit.......................... 21
Behandlung dabey........................ 22
Hierauffolgende Entleerungen, und Beobachtungen hierüber.................. 23
Uebertragungen der Krankheitsmaterie, nebst Anmerkungen....................... 25
Anhaltendes hitziges Fieber, siehe hitziges Fieber.
Venerisches Fieber, siehe Lustseuche.
Milchfieber, siehe weiblichen Geschlechtes besondere Krankheiten.
Entzündungsfieber, siehe Entzündung.
Kaltes Fieber, siehe Wechselfieber.

Seite.

Flußfieber, siehe Gliederreißen.

Flecken (Kinder) siehe Masern.

Fluß (der monatliche) siehe weiblichen Geschlechtes besondere Krankheiten.

Fluß (der weiße) siehe wie oben.

Fluß der goldenen Ader, siehe goldene Ader.

Fluß (der Kindbett) siehe weiblichen Geschlechtes besondere Krankheiten.

Flüßige Theile des menschlichen Körpers und ihre Fehler . . . . I. Th. 5

Frieselausschlag, siehe hitziges Fieber.

Frieselausschlag in der Kindbettzeit, siehe weiblichen Geschlechtes besondere Krankheiten.

Frieselartiger Ausschlag nach dem Lustseuchefieber, siehe Lustseuche.

G.

Gallensteine, siehe Gelbsucht.

Gebährender Frauenspersonen (die Zufälle) siehe weiblichen Geschlechtes besondere Krankheiten.

Gedärmschmerzen, siehe Kolik.

Gelbsucht was man so nennet . . . . II. Th. 39

Ihre Zeichen . . . . Ebend.

Sie entstehet oft von einer Verschleimung 40

— — — — — — Leberentzündung, bey einem hitzigen Fieber, oder von einem Eitergeschwür der Leber 41

— — — — — — Lebererhärtung 42

Oder von einem übel oder zu frühe unterdrückten Wechselfieber, welches auf die gebe-

Seite.
gebenen Arzneyen manchmal zurückkehret. 42
Gelbsucht (die) kömmt nicht selten anfallweise. . 43
Und dieses geschieht meistens von zäher Galle oder von Gallensteinen. . . . . Ebend.
Heilungsart hierbey. 44
Durch das Erbrechen oder den Stuhlgang geben solche Kranke entweder Steine oder ein sulzigtes, grieslichtes, gelbbraunes Wesen von sich. . . . . Ebend.
Solche Anfälle sind oft sehr heftig und gefahrvoll. 45
Auflösende Getränke widerstehen nicht selten dem Kranken, was hernach zu thun. . . 46
Zuletzt sind sie meistens entkräftet. 47
Manchmal entstehet die Gelbsucht von Krämpfungen, nach heftigen Gemüthsbewegungen. 48
Die Gelbsucht dauert oft viele Monate ja Jahre. 49
— — wenn sie zu lange dauert, und die Galle scharf ist, erwecket ein sehr gefährliches Fäulungsfieber. 50
Glieder (doppelte) siehe Kinderkrankheiten.
Gliederreißen worinne selbes besteht. I. Th. 227
Dessen verschiedene Natur. 228
Zeichen des hitzigen Gliederreißens. 229
Selbes besetzet bald einen innerlichen, bald einen äußerlichen Theil. 230
Behandlung des Gliederreißens. . . . . Ebend.
Behutsamkeit in Beybringung der stillenden Mittel. 232

Seite.
Heilung der teigartigen Geschwülste, welche oft zurückbleiben 233
Ein Frieselausschlag hebt oft die ganze Krankheit 234
Aeußerliche Uebersetzungen der wässerigten Geschwülste . . . . Ebend.
Innerliche Uebersetzungeu derselben 235
Entleerungen hierbey 236
Oft verbleibet lange Zeit eine Mattigkeit, Steife und Auszehrung . . . . Ebend.
Behandlung des Gliederreißen ohne Entzündung und Fieber 237
Heilung heftiger und langwieriger Hüftschmerzen 239
Uebersetzungen der rheumatischen Schärfe in die inneren Theile 240
Oft entstehet eine unheilbare Steifigkeit oder Beinfraß von dieser Krankheit . . . . Ebend.
Gliederreißen von zurückgetretener Milch, siehe weiblichen Geschlechtes besondere Krankheiten.
Gliederreißen venerisches, siehe Lustseuche.
Goldene Ader, siehe Ader.
Grimmen bey Kindern, siehe Kinderkrankheiten.

H.

Halswehe, was derselbe ist . . . . I. Th. 68
Zeichen der Halsentzündung . . . . Ebend.
Behandlung derselben 87
Eiterung der Halsentzündung 91
Behandlung dabey 92
— — der bösartigen Halsentzündung 93
— — kleiner Halsgeschwüre 96

Seite.

Halswehe, Behandlung eines Halswehes von einer wässerigten kalten Geschwulst.... 97

— — — — — — — von erhärteten Drüßen.................. 98

— — — — — — — von Krämpfungen 99

— — einer Lähmung im Schlunde...... Ebend.

Halswehe venerischer, siehe Lustseuche.

Harnblasesteine, siehe Steine.

Harnröhregeschwüre oder Tripper, siehe Lustseuche.

Herzklopfen was man darunter verstehe. .... I. Th. 155

dessen Ursachen.................. Ebend.

— — Heilung, wenn es aus Mangel der Säfte entstehet................. Ebend.

— — — — — — — von Krämpfungen herrühret.................... 156

— — — — — — von Vollblutigkeit.. 157

Oft entstehet es von einem Blutgewächse, oder einer widernatürlichen Ausdehnung der Gefäße.............. Ebend.

Oder von äußerlicher oder innerlicher Gewalt.................... 160

Hinfallende Krankheit, worinn sie besteht .... I. Th. 335

— — ist sehr verschieden............... 337

Ursachen derselben.................... 336

Da viele ihrer Ursachen nicht können gehoben werden, so ist sie nicht selten unheilbar...................... 338

Was man bey der Heilungsart zu beobachten hat...................... 340

Seite.

Hinfallende Krankheit, wenn der Kranke voll-oder dickblütig ist. 341

— — — — wenn diese Krankheit von zu vieler oder scharfer Galle und von zähem dicken Schleime entstehet. . 342

— — — — wenn sie milz- oder muttersüchtige Personen überfällt. . . . . . Ebend.

— — — — wenn sie von einer allzu großen Schwäche nach heftigen Entleerungen entspringet. 343

— — — — wenn sie von einer zurückgetriebenen Schärfe oder natürlichen Entleerung herrühret. 344

Manchmal überfällt sie Leute, die gewiße Gerüche von Gewächsen oder Thieren nicht ertragen können, wenn ihnen selbe vorkommen. 345

Oft fühlen die Kranken vor dem Anfalle Beschwerden im Unterleibe. 346

Oder das Blut wird ihnen heftig in den Kopf getrieben. . . . . Ebend.

Auch setzet sich nicht selten eine Schärfe daselbst fest. Ebend.

Heilung, wenn der Kranke an einem andern Theile des Leibes etwas besonders verspüret, daß ihm diese Krankheit verursachet. 347

— — wenn gar keine Ursache noch Anzeige vorhanden ist. 348

Während jedem Anfalle hat man gut zu beobachten, daß der Kranke sich keinen Schaden zufüge. . . . . Ebend.

Hin-

Seite.

Hinfallender Krankheit. Behandlung wenn sich solche Leute beseßen oder behexet glauben 350
— — der verstellten Beseßenen oder Behexten . . 351

Hitziges Fieber (anhaltendes) und dessen Zeichen . . . . I. Th. 26
Dessen Ursachen 27
Kennzeichen der geringern Fieber . . . . Ebend.
Fortgang derselben, und ihre Behandlung . . 28
Selbe greifen oft die Lunge an . . . . Ebend.
Behandlung der heftigeren Fieber 29
Behutsamkeit im Blutlassen . . . . Ebend.
Behandlung dieser Krankheit, wenn der Magen und die Gedärme dabey angegriffen sind 30
Behutsamkeit in Beybringung der Brech- und Abführungsmittel 31
Fernere Behandlung der anhaltenden hitzigen Fieber 32
Behandlung derselben bey gefährlichen und besondern Zufällen 33
— — Bey heftigem Kopfwehe . . . . Ebend.
— — bey der Schlafloſigkeit 35
— — und nothwendige Vorsichtigkeit, wenn sich einige Beßerung zuträgt 36
— — wenn das Blut in Fäulung übergienge . 37
— — wenn sich ein Nasenbluten einstellet . . 39
— — wenn der Kranke sich erbricht 40
— — wenn eine Entleerung durch den Stuhlgang geschieht 41
— — wenn ein Auswurf erscheinet 42
— — wenn sich ein häufiger Schweiß zeiget . . . . Ebend.

Verzeichniß.

Seite.

Hitziges Fieber (anhaltendes), wenn sich
Uebersetzungsgeschwülste ereignen...... 44
— — wenn sich Ausschläge einfinden.. 45
Ob man selbe vorher sagen könne....... Ebend.
Kennzeichen der Ausschläge.... 46
Behandlung derselben............... Ebend.
Fehler, die bey Ausschlägen vorgehen...... 47
Verschiedene Gattungen der Ausschläge.... 48
Behandlung derselben, wenn sie zurucktreten...................... 49
— — — — — von gäher Erkältung.. 50
— — — — von Gemüthsbewegungen.. Ebend.
— — — — von beygebrachten Speisen.. 51
— — — — — ohne bekannte Ursache. Ebend.
Uebersetzung der Ausschlagsmaterie in den Kopf, und nothwendige Behandlung... 52
Entleerungen der zurückgetretenen Ausschlagsmaterie...................... 53
Allgemeine Anmerkungen über die anhaltende Fieber.................... 54
Nahrungsart und übrige Behandlung in hitzigen Fiebern................ 56
Hirnentzündung was sie ist, und ihre Kennzeichen............... I. Th. 73
— — ist äußerst gefährlich.... 74
Behandlung derselben............... Ebend.
Sie gehet in Eiterung über...... 76
Die Eiterung macht oft gehörlos und blind................ 76 und 77
Uebertragungen in dieser Krankheit...... 77
Entleerungen in dieser Entzündung....... 78
Behutsamkeit im Gebrauch der schlafmachenden Mittel................ Ebend.

Hirn=

Seite.

Hirnentzündung. Einige Kranke reden noch irre auch nach geheilter Krankheit. . 79

Hodengeschwülste venerische, siehe Lustseuche.

Husten, siehe Cathar.

K.

Kaltes Fieber, siehe Wechselfieber.

Keichhusten, dessen Beschaffenheit, I. Th. 163

Dessen Zeichen 164

— — Heilungsart 165

Manchmal entstehet er weniger vom Schleim als aus Vollblütigkeit 167

— — von keinem aus beyden 168

Kindbetterin. Ihre Zufälle und Besorgung. Siehe weiblichen Geschlechtes besondere Krankheiten.

Kinderkrankheiten . . . . .II. Th. 183

Was man bey einem neugebohrnen Kinde zu beobachten habe . . . . Ebend.

Oft sind die natürlichen Oeffnungen verwachsen 184

Behandlung schwacher und todscheinender Kinder, wenn sie bleich aussehen 185

— — — — — — — — — wenn sie ganz blau und mit Blut angestrotzet aussehen 186

Der häufige Schleim verursachet auch frischen Kindern üble Zufälle 187

Was das Kinderpech ist 188

Ist selbes scharf, so entstehen davon nicht selten Fraisen, Grimmen und Entzündungen. . Ebend.

Seite.
Kinderkrankheiten. Wann man die Kinder am ersten solle saugen lassen. 189
Neugebohrne Kinder können oft nicht saugen, weil die Zunge und die Lippen wund, oder mit Geschwüren behaftet sind. 191
Zeichen und Behandlung, wenn Kinder an der Säure leiden. 192
Stark anhaltende Arzneyen verursachen große Bäuche, Erhärtungen und manchmal unheilbare Abzehrungen 193
Es entstehen davon oft Fraisen, wie man sie heilen müße, wenn sie auch nach gehobener Säure noch anhielten . . . . Ebend.
Vieler im Kopf enthaltener Schleim verursachet heftige Fraisen, und manchmal den Tod 194
Auch von Seite der Säugamme entspringen selbe. . . . . Ebend.
Ob man die Säugammen behalten solle, welche ihre monatliche Reinigung ordentlich haben . . . . Ebend.
Oft überfällt neugebohrne Kinder eine Gelbsucht 195
Wie man die Geschwüre an den Lippen, dem Zahnfleische, der Zunge, und im Halse der Kinder heile . . . . Ebend.
Besonders wenn sie mit einer weißen, zähen Haut überzogen sind 196
Heilung der bösen auffreßenden Ausschläge im Gesichte, am Kopfe u. s. w. der Kinder. . . . . Ebend.
Austrocknende und Bleymittel sind hier äußerst schädlich. 197

Verzeichniß.

Seite.

Kinderkrankheiten, Heilung der Baucher- härtungen 197
— — doppelten Glieder oder sogenannten englischen Krankheit . . . . Ebend.
Reine, frische und trockene Luft ist diesen Kindern besonders nützlich 198
Behandlung der Kinder, wenn sie an Würmern leiden 199
— — wenn sie zu zahnen anfangen, oder wie man nach der Landesart sagt, wenn den Kindern die Pillen einschießen . . . . Ebend.
— — wenn die Zähne hervorbrechen 200
Sie haben oft ein heftiges Fieber dabey mit Zuckungen und Fraisen 201
Wann man das Zahnfleisch aufschneiden dürfe 202
Kleine Kinder werden bey kalter Witterung leicht von einem Schnuppen oder Husten überfallen 203
Ihr Lunge ist oft voll Schleim, den sie nicht auswerfen können . . . . Ebend.
Heilung des Keichhustens bey Kindern 204
Kolik entstehet oft von einer Entzündung. I. Thl. 192
Zeichen, und Heilung derselben . . . . . . Ebendas.
Kolik ist oft mit einem heftigen Brechen vergesellschaftet 194
— — wird von einer Erkältung verursachet 196
— — kömmt von verdorbener Galle, Schärfe rc. her 197
— — auch von verhaltenem Kothe . . . . . . Ebend.
— — die übelste Gattung davon ist die Berg- oder Bleykolik 198

Kolik.

Seite.

Kolik. Behutsamkeit, die man anwenden sollte um diesem Uebel vorzubeugen. 203

Kopfwehe in hitzigen Fiebern, siehe hitziges Fieber.

Krampfcathar, siehe Keichhusten.

Krankheit, was man so nennet . . . . . . I. Th. 2.

Verschiedene Heftigkeit derselben . . . . Ebend.

Allgemeine Behandlung 3

Man muß nicht jede Krankheit mit Brech- oder Abführungsmitteln anfangen. . . . . Ebend.

Die Krankheit entstehet von Fehlern der flüßigen oder der festen Theile, oder beyder zugleich. 4

Fehler der flüssigen, siehe flüssige Fehler der Festen, siehe Feste.

Von der Größe und Gefahr einer Krankheit. . . 7

Behandlung einer Krankheit, wo mehrere gefährliche Umstände sich einfinden 8

Behandlung einer Krankheit aus unbekannten Ursachen . . . . Ebend.

Jede Krankheit hat auch ihre äußerliche Ursachen, siehe Ursachen.

Schwache und übelgestaltete Personen werden leicht von einer Krankheit überfallen. . . 13

Zeichen des guten und üblen Standes eines Kranken 15

Krätze. Wie sie beschaffen ist . . . . . . II. Th. 59

Ursachen derselben. 60

Heilung derselben, wenn eine Entzündung damit vergesellschaftet ist 61

Die unter den Rinden verborgene Schärfe frißt immer weiter. . . . . Ebend.

Seite.
Oft schweißt aus solchen Geschwüren vieles scharfes Wesen.......................62
Heilung der Krätze ohne Fieber.......Ebend.
Wann man äußerlich in dieser Krankheit etwas gebrauchen dürfe.................63
Salben mit vieler Silberglätt, Bleyzucker oder Hydrich sind allezeit äußerst schädlich..64
Heilung der zurückgetriebenen Krätze.........65
Krätze venerische, siehe Lustseuche.

L.

Lähmung, was sie ist...........I. Th. 330
— — ist verschieden...................Ebend.
— — folget oft auf einen Schlagfluß......331
— — nach schweren Krankheiten oder häufigen Entleerungen.................332
— — wenn die Lunge mit zähem Schleim angestrotzet ist...................Ebend.
Heilung dieser Krankheit bey vollblütigen Personen.......................333
Leberentzündung: woraus man sie erkennet.........................I. Th. 171
ihre Heilung............................172
— — Entleerungen.......................173
— — Eiterung...........................174
— — Verhärtung.........................175
der Brand...............................176
Lungenentzündung und ihre Zeichen I. Th. 117
Man verkennet selbe oft, und hält sie für Winde...............................118
Nothwendigkeit des Blutlassens...........119
Nach einer gähen Abkühlung folget oft ein

an-

Seite.

anhaltendes Hüsteln, üble Folgen davon........................ 119
Behandlung der Lungenentzündung...... 120
Von dem Auswurf in dieser Krankheit.... 121
Andere Entleerungen.................. 122
Eiterung der Lungenentzündung......... 123
Behandlung, wenn sich das Eitergeschwür in die Luftröhre öffnet............. 124
— — — — — — — — in die Brusthöhle eröffnet............. 125
— — — — — — — — gar nicht, oder sehr spät öffnet............. 126
Die Entzündung ergreifet manchmal die Lunge nur fleckweise.................. Ebend.
Und machet vielfältige kleine Lungengeschwüre.. 127
Folgen hieraus...................... 128
Die Lungenentzündung gehet oft in eine Verhärtung über...................... 129
Oder in den Brand................... 130
Die Lungenentzündung von einem Fäulungsfieber ist meistens tödlich......... Ebend.
— — ist oft mit einem Gliederreißen vergesellschaftet....................... 131
In der Lungenentzündung wird der Auswurf manchmal gehemmet........... Ebend.
— — bey schwachen Leuten............. 334
Lustseuche (die) oder die venerische Krankheit ist eine immerwährende, schleichende Pest..................... II. Th. 96
— — entstehet allezeit von einer Ansteckung.... 97
Arten der Ansteckung................ Ebend.
Das erste Uebel zeiget sich meistens an jenen

Thei-

Seite.
Theilen, wo die Ansteckung geschehen ist.......................... 98
Doch bleibt das Uebel zu Zeiten auch unwirksam in dem Körper, oder wird durch die gewöhnlichen Entleerungen hinweggeschaffet......................... 99
Erste Zeichen der Ansteckung.......... Ebend.
Die Krankheit greift weiter, und setzet sich besonders in die Gebeine........... 100
Oder erreget einen häßlichen Aussatz....... 101
Es entstehen freßende Geschwüre im Halse, an der Zunge, an der Nase......... 102
Die Drüsen werden nicht selten krebsartig.. Ebend.
Große Geschwüre verzehren die ganze Fetthaut.......................... 103
Oder selbe zerspringt, und macht hartrandichte Ritze................. Ebend.
Es entstehet oft eine unheilbare Blindheit.. Ebend.
Das Uebel wirft sich manchmal auf die Eingeweide des Körpers und verheeret selbe gänzlich...................... Ebend.
— — ergießt sich zu Zeiten auf die Geburtstheile, und verwüstet selbe geschwind..... 104
Anfangs ergreifet es meistens nur einzelne Theile......................... Ebend.
Zeichen des Trippers oder des Harnröhregeschwüres........................ 105
Oft entzündet sich die ganze Eichel, oder es kommen an selber und an der Vorhaut freßende Geschwüre hervor...... Ebend.
Die entzündete Vorhaut bedecket manchmal die ganze Eichel, oder wird hinter der-

Seite.
selben wie ein Kragen zusammen geschnüret. 106
Man beurtheilet die Bösartigkeit der auflösenden Materie nach ihrer Farbe. . Ebend.
Unheilbare Fisteln, ein beständiges Harntropfen, und ein auszehrender Saamenfluß entstehet oft, wenn der Tripper sehr tief eindringet. 107
Heilung des Trippers. . . . . Ebend.
Selbe gehet oft nicht leicht von statten. . . . 108
Heilung der heftigsten Entzündung. 109
— — wenn die ausfließende Materie immer grün oder braunlicht verbleibt. . . . Ebend.
Mit den Einspritzungen muß man bey dem Tripper sehr vorsichtig umgehen. 110
Die ausfließende Materie ist oft sehr zähe, oder sehr dünne und scharf. . . . . . Ebend.
Wenn es erlaubet sey ganz gelind anhaltende Einspritzungen zu machen 111
Einspritzungen mit vielem Bleyzucker sind äußerst schädlich. 112
Auch die balsamischen Arzneyen, wenn sie zu frühzeitig gegeben werden. . . . . Ebend.
Behandlung des veralteten oder hartnäckigen und bösartigen Trippers. 113
— — der entzündeten Eichel und Vorhaut. . . . . Ebend.
Oft verbleiben schlappe Geschwülste an diesen Theilen zurück. 114
Man muß alle geistige Mittel allhier vermeiden. . . . . Ebend.
Noch soll man ohne höchst dringende Noth die Vorhaut aufschneiden. 115

Seite.
Behandlung der Geschwüre und Auswüchse an der Eichel und Vorhaut. 115
Was man unter Lustbeulen verstehet. . . . . Ebend.
Ihre Ursachen. . . . . Ebend.
Behandlung derselben. 116
— — wenn sie heftig entzündet und schmerzend sind. 117
— — wenn sie eitern. . . . . Ebend.
Die Hodengeschwülste werden eben so geheilet. . 118
Behandlung, wenn sich am Mittelfleisch mehrere Eiterbeulen ansetzen. . . . . Ebend.
Die Ruthe, die Lustbeule, die Hoden gehen oft in den Brand über. . . . . . Ebend.
Alle übrige venerischen Krankheiten einzelner Theile werden eben so behandelt. . . . Ebend.
Heilung venerischer Geschwüre und Beinfraße. 119
— — Hals- und Augenwehen. . . . . Ebend.
— — Hals- und Nasengeschwüren. 120
— — Feigwarzen. . . . . Ebend.
Die Schmierkur kann auch in allen diesen Krankheiten gebraucht werden. . . . Ebend.
Doch ist die vermischte Heilungsart die beste, und worinn selbe bestehet. 121
Bey einer Entzündung oder bey heftigem Fieber sind die Merkurialarzneyen schädlich. 122
Denn durch das Fieber wird die Materie verkochet, und folgen Entleerungen. . Ebend.
Ein frieselartiger Ausschlag erscheinet alsdann oft. 123
Das venerische Gift wird nach dem Lustseuchefieber an verschiedene Theile versetzet. 124

Seite.
Die Speichelkur ist schädlich. 124
Wie man den Speichelfluß vermeide. 125
Beste Merkurialmittel. Doch können nicht alle Kranken sie vertragen. 126
Die venerische Krankheiten der Frauensper-sonen werden auf gleiche Art geheilet. Ebend.
Behandlung venerischer Geschwüre in der Mutterscheide. 127
Erhärtung und Entzündung mehrerer Theile der Mutterscheide. 128

M.

Magenentzündung, und ihre Zeichen . . . . I. Th. 176
Ihre Heilung. 177
— — Eiterung und Brand. 179
Magenkrampf, was er ist. . . . I. Th. 179
— — entstehet oft von Krämpfungen. 180
— — — — — — Schärfe oder unverdauten Wesen. 181
— — — — — Säure. . . . . Ebend.
— — — — — Schleim. 182
— — — — — gegohrenen Getränken als Wein, Bier, ꝛc. . . . . Ebend.
— — — — — Erhärtungen. 184
Masern ihre Zeichen. . . . . I. Th. 288
Ausbruch der Masern. 289
Ende dieser Krankheit. 290
Heilung. 291
Der Husten ist oft sehr überlästig. 292
Diese Krankheit ergreifet manchmal die Lunge. 294

Seite.
Das Ende dieser Krankheit ist nicht selten gefährlich. 295
Zu Zeiten macht sie Lungengeschwüre. 296
Manchmal treten die Masern gählings zurück. 297
Bisweilen sind sie auch bösartig. 298
Monatfluß oder **monatliche Reinigung**, siehe weiblichen Geschlechtes besondere Krankheiten.

N.

Nahrungsart in hitzigen Fiebern, siehe hitziges Fieber.
Nasenbluten in hitzigen Fiebern, siehe hitziges Fieber.
Nesselausschlag und dessen Heilung I. Th. 299
Nierenentzündung mit ihren Zeichen . . . . I. Th. 224
Ihre Behandlung. 225
— — Entleerungen. . . . . Ebend.
— — Eiterung. 226
Nierensteine, siehe Steine.

O.

Ohrenentzündung mit ihren Zeichen I. Th. 85
Ihre Behandlung. 86

P.

Pauken, siehe Lustseuche.
Peterschenausschlag, siehe hitziges Fieber.
Pocken, ihre verschiedene Natur. I. Th. 241
Ihre bösartigen Zufälle hängen nicht von der Jahreszeit ab. 242
Zeichen der gutartigen. . . . . Ebend.
Ausbruch — — — 243

Seite.
Eiterung — — — 243
Abtrocknung — — — 244
Man beobachtet vier Zeitpunkte in dieser Krankheit, das Ansteckungsfieber, die Ausbruchszeit, die Eiterung mit dem Zeitigungsfieber, und die Abtrocknung. 245
Verlauf der besten Gattung Pocken. 246
Zeichen bey sehr vielen, oder zusammenfließenden Pocken. 247
Zeichen der bösartigen Pocken. . . . . Ebend.
Zuckungen, Krämpfungen, oder Fraisen finden sich öfters in dem Ansteckungsfieber ein 248
Ausbruch gutartiger Pocken. . . . . Ebend.
— — bösartiger Pocken. 249
Oft werden die Pocken brandigt, wenn sie eitern sollten. 250
Ausbruch der übelsten Gattung Pocken. . . . 251
Zeitigung gut- und bösartiger Pocken. . . . Ebend.
Abtrocknung von beyden. 252
Die zusammenfließenden machen in der Abtrocknung eine dicke Rinde, Uebel die hieraus entstehen. 253
Was man bey der Pockenkrankheit zu beobachten habe. 254
Schädlicher Irrthum durch hitzige Mittel die Pocken herauszutreiben 255
Heilung des Ansteckungsfieber, wenn es nicht heftig ist. 256
— — wenn dabey der Magen oder die Gedärme überladen wären. . . . . Ebend.
— — wenn das Ansteckungsfieber sehr heftig ist 257

Die

Seite.

Die freye, reine, gemäßigte Luft ist das beste Mittel 257
Heilung der übrigen Krankheit, wenn sie ganz ordentlich ablauft 258
— — eines heftigen Eiterungsfiebers . . Ebend.
Auch hier ist die freye Luft vortrefflich . . Ebend.
Heilung, wenn die Pocken plötzlich zurücktreten 259
In der Eiterungszeit findet sich ein Speichelfluß ein 260
Selber ist oft sehr zähe oder scharf . . . . Ebend.
Das Schlücken und Athmen wird sehr beschwerlich, wenn eine dicke Rinde den Hals überziehet 261
Freye Luft dienet auch in der Abtröcknungszeit . . . . Ebend.
Man beobachtet hier manchmal Uebersetzungen oder ein neues Fieber 262
Entleerungen die sich zutragen 263
Heilung dieser Krankheit, wenn sie bösartig ist 265
— — der brandigten Pocken 266
Die freye Luft ist das beste Mittel 268
Heilung, wenn die Augen verschwellen 269
— — der Geschwulst, welche die Hände und Füße in der Eiterungszeit oft heftig ergreifet 270
— — der Uebersetzungsgeschwülste . . . . Ebend.
— — wenn eine solche Uebersetzung an einem Gelenke angebracht wird . . . . . . Ebend.
— — einer Entzündung in den Augen . . 271
— — der Flecken in den Augen, und eines langwierigen Augenwehes 272

Seite.

Heilung bösartiger Geschwüre, des Gliederreißens, des Beinfraßes. 272

Behutsamkeit in Beybringung stillender oder schlafmachender Mittel. . . . . Ebend.

Art die Pocken einzupfropfen, siehe Einpfropfung.

Puls (der) und seine Fehler. . . . . . . I. Th. 16

R.

Rheumatische Schmerzen, siehe Gliederreißen.

Rothlauf was er ist. . . . . I. Th. 300

— — greifet oft die inneren Theile an. . Ebend.

— — kömmt anfallweise öfters des Jahres zurück 301

— — ergreifet alte Leute am öftesten. 302

— — verhält sich verschieden. 303

Behandlung dieser Krankheit. 304

Wenn man sie vernachläßiget, entstehet nicht selten eine häßliche Geschwulst. 305

Sie wandert von einem Theile in den andern . . . . Ebend.

Sie ist oft mit einem sehr heftigen Fieber begleitet 306

Auch manchmal sehr bösartig. 309

Sie ergreifet schnell die Lunge oder den Kopf. . 310

Der Rothlauf ist oft wässerigt. 311

Manchmal gehet er in eine krebsartige Härte über. 312

Oder in den Brand. . . . . Ebend.

Es giebt noch verschiedene Gattungen des Rothlaufes 313

Ruhr worinnen sie besteht. . . . . I. Th. 211

Seite.

Ruhr Ihre Ursachen. 211
Nothwendige Vorsicht dabey 213
Was bey jeder Ruhr zu untersuchen . . . . Ebend.
Ihre Heilungsart, wenn sie ohne Fieber ist. . 216
— — — — wenn ein Fieber zugegen ist. 214
Behandlung einer bösartigen Ruhr 218
In selber erscheinet manchmal von Petetschen- oder dem Frieselausschlag 221
Behandlung eines Kranken, dem die Ruhr zu frühzeitig unterdrücket worden. . . . 222
Oft stellet sich die Ruhr mit einem heftigen Brechen ein . . . . Ebend.

S.

Scharbock woher er entstehet. . . . . . II. Th. 51
Seine allgemeine Zeichen. 52
Zeichen des hitzigen Scharbockes. 54
Heilungsart desselben. 55
Er verursachet oft Geschwüre, welche bald in den Brand übergehen. 56
Manchmal bleiben nach vollendeter Krankheit noch heftige Schmerzen in den Gliedern zurück . . . . Ebend.
Zeichen des kalten Scharbockes. 57
Heilung desselben. . . . . Ebend.
Auch in diesem erscheinen brandigte Geschwüre oder Flecken. 58
Oft endiget sich diese Krankheit durch eine Gattung Frieselausschlag oder Krätze. . Ebend.
Scharlachfieber und dessen Zeichen. I. Th. 299
Dessen Behandlung. . . . . Ebend.
Schlagfluß worinne er bestehet. I. Th. 315

Seite.
Seine Ursachen. 316
Welche Leute am meisten selbem unterworfen sind. 317
Zeichen des Blutschlagflusses. 318
Behandlung desselben. 319
Zeichen eines hitzigen Schlagflußes von neblichter, kalter Luft. 321
Dessen Behandlung. 322
Schlagfluß von zurückgetriebener Ausdünstung. 323
Zeichen des Schleim- oder Wasserschlagflusses. 324
Deßen Heilung 325
Auf welche Art dem Schlagfluß vorzubeugen ist. 328
Am Schlagfluße Verstorbene sehen oft den gesundesten Menschen gleich, und dieser Zufall ist ganz natürlich. 329
Schwangerer Frauenspersonen (die Zufälle) siehe weiblichen Geschlechtes besondere Krankheiten.
Schweiß (häufiger) im hitzigen Fieber, siehe hitziges Fieber.
Seitenstechen und dessen Kennzeichen I. Th. 103
Behandlung desselben 104
— — wenn der Magen oder die Gedärme überladen wären. . . . — 106
— — des Hustens in dieser Krankheit. . . . 107
— — und wenn sich ein Auswurf einfindet. 108
Andere Entleerungen. 109
Eiterung des Seitenstechens. 112

Seite.
Seitenstechen. Eröffnung des Eitersackes, und Behandlung. 113
Der Eitersack zerberstet oft in die Brusthöhle 114
Oft folget statt der Eiterung ein Frieselausschlag 115
Brand des Seitenstechens. 117
Sodbrennen, siehe Magenkrampf.
Steine (Gallen) siehe Gelbsucht.
Steine (Nieren und Harnblase) beobachtet man am öftesten. . . . . II. Th. 86
— — — — sind sehr verschieden. . . . . . Ebend.
Zeichen der Nierensteine. 87
Die Zufälle kommen oft anfallweise. 88
Die Nierensteine gehen allezeit in die Harnblase über. . . . . Ebend.
Zeichen der Harnblasesteine. 90
Heilungsart. 92
In dem Harnblasestein ist der Schnitt das beste Mittel. 94
Der Stein verhindert manchmal den Ausfluß des Harnes. 95
Der Stein bleibt zu Zeiten in der Harnröhre stecken . . . . Ebend.
Alte Leute geben oft viel sandigtes Wesen von sich. . . . . Ebend.
Stuhlgang Entleerung durch selben in hitzigen Fiebern, siehe hitziges Fieber.

T.

Tagfieber, und ihre Behandlung . . . I. Th. 17
Tripper, siehe Lustseuche.

Seite.

U.

Uebersetzungsgeschwülste in hitzigen Krankheiten, siehe hitziges Fieber.
Uebersetzung der Ausschlagsmaterie, siehe hitziges Fieber.
Uebertragungen der Krankheitsmaterie, siehe Fieber.
Ursachen (äußerliche) einer Krankheit. I. Th. 8
— — in der Luft. 9
— — in den Speisen und Getränken. 10
Wie faules Wasser zu verbesseren. 11
Nutzen des Wassers mit Brandwein. . . . Ebend.
Ursachen in der Leibesbewegung. 12
— — in den natürlichen Entleerungen. . . . 13
— — in dem Schlaf. 15

V.

Venerische Krankheiten, siehe Lustseuche.
Vorhautentzündung und Geschwüre, siehe Lustseuche.
Vorsagungen in hitzigen Krankheiten sind unsicher. . . . . I. Th. 7

W.

Wassersucht. Was man so nennet. . II. Th. 20
Ihre Ursachen. 21
— — Heilung. 22
Heilung wässerigter Geschwülste nach einer Erkältung. 23
— — der Wassersucht von Erschlappung der festen Theile. 24

Was-

Verzeichniß.

Seite.
Wassersucht. Unterschied der schleimichten und wässerigten Geschwülste........... 25
Heilung der wässerigten 26
— — schleimichten.................... 27
Oft werden die Wassersüchtigen von einer Entzündung überfallen 29
Zeichen der Bauchwassersucht............. 30
Heilung derselben. 31
Der Bauchstich ist manchmal nur ein linderndes Mittel.................. 32
Oft wird in dem Bauche ein sulzartiges Wesen enthalten................ Ebend.
Heilung der Bauchwassersucht, wenn sie von Erhärtungen entstehet............... 33
Ein Wassersüchtiger verfällt leicht in ein hitziges Fieber.................... 35
Nach gegebenen starken Abführungsmitteln wird der Bauch oft sehr aufgeblähet, dieses rühret von Krämpfungen her.. 36
Einschnitte in die angeschwollene Haut der Füße bey Wassersüchtigen sind nicht selten nützlich................ Ebend.
Aeußerliche Reibungen sind in der Bauchwassersucht vortrefflich............. 37
Manchmal entstehet in einzelnen Theilen eine weiche, glänzende, durchsichtige Geschwulst................ Ebend.
Was man zu thun habe, wenn die Kranken genesen........................ 38
Wechselfieber. Was man darunter versteht .... II. Th. 1
Ihre verschiedene Natur................. 2
— — Zeichen als Kälte.............. Ebend.

Wech-

Seite.
Wechselfieber, — — Hitze und Schweiß . . 3
— — Heilung, wenn sie regelmäßig sind 4
— — — — wenn der Magen verdorben worden 5
Seltene Nothwendigkeit Blut zu lassen, und Behutsamkeit, wenn man eine Ader öffnet . . 7
Heilung der hartnäckigen Fieber 8
Nutzen der Fieberrinde . . . . Ebend.
Man muß oft die allzuheftigen Fieber alsogleich unterdrücken 10
Was man hierauf zu beobachten hat . . . . Ebend.
Behandlung der verlängerten tägigen, und doppelt dreytägigen Fieber 11
Diese anhaltendscheinende Fieber sind oft sehr gefährlich 14
Man muß sie alsogleich mit der Fieberrinde heben, und hierauf schwellen die Kranken meistens 15
Die viertägigen Herbstfieber sind gemeiniglich sehr hartnäckig, ihre Zeichen und Heilungsart 16
Heilung der Wechselfieber, wenn sie sich mit hitzigen oder Entzündungsfiebern vergesellschaften 17
— — verlarvten Wechselfieber . . . . Ebend.
— — der hartnäckigen Fieber, wenn sie ohne Schweiß aufhören 18
— — der Brustfieber 19
Weiblichen Geschlechtes (die besonderen Krankheiten) . . . . II. Th. 128
Was der Monatfluß oder die monatliche Reinigung ist, und dessen Ursache 129

We-

Seite.
Weder der sparsame noch der häufige Monatfluß ist eine Krankheit, wenn sich die Weibspersonen dabey gut befinden. 129
Verschiedentliche Natur des Monatflusses. . . Ebend.
Nicht alle Weibspersonen sind unfruchtbar, die nie den Monatfluß gehabt haben, aber alle jene, bey welchen selber mit dem Alter aufhöret. 130
Es ist nicht gut die Mädchen zu verehlichen, ehe sie den Monatfluß gehabt haben. Ebend.
Der erste Monatfluß stellet sich manchmal ganz leichtlich, manchmal sehr beschwerlich ein. 131
Der Monatfluß kömmt oft, und verlieret sich darauf auf einige Monate wieder. . . . . Ebend.
Es geschieht viel öfters, daß der Monatfluß von einer andern im Körper befindlichen Krankheit zurückgehalten werde, als daß der ausbleibende Monatfluß diese Krankheit verursache. 132
Zeichen des ersten Monatflusses. 133
Behandlung dabey. 134
Die Vollblütigkeit macht oft große Beschwerden bey jedesmaligem Monatfluß. . . . 135
Die Verschleimung verursachet nicht selten eben so große. 136
Oder auch die Schwächlichkeit des Körpers und die Krämpfungen. 137
Erhärtungen im Bauche oder in der Gebährmutter machen den Monatfluß sehr schmerzlich 138

Die

Seite.
Die monatliche Reinigung wird oft gehemmet oder verhalten ohne offenbare Ursache........................138
Heftig treibende Arzneyen schaden allezeit, gelind befördernde aber kann man manchmal anwenden, und in welchem Falle. 139
Nach langwierigen Krankheiten und großen Entleerungen verlieret sich der Monatfluß........................140
Und auch oft nach heftigen Gemüthsbewegungen oder einer Erkältung...... Ebend.
Schwächlichten Frauenspersonen geschieht dieses von sehr kleinen Ursachen.......141
Die zurückgebliebene Reinigung kömmt zu Zeiten sehr gähe und häufig...... Ebend.
Der Monatfluß verändert sich oft in einen fortdauernden Blutfluß..........142
Oder es fließet auch anstatt des frischen Blutes beständig ein zähes, schwarzlichtes, schleimichtes Blut...............143
Welches zu Zeiten sehr scharf ist.........144
Bey einem langwierigen Blutfluß giebt es oft bösartige Erhärtungen, oder krebshafte Geschwüre in der Gebährmutter........................ Ebend.
Schwächlichten Personen fließet sehr oft ein schleimichtes, weißlichtes Wesen vor oder nach dem Monatfluß......... Ebend.
Dieser weiße Fluß entkräftet manchmal durch seine Menge oder durch seine Dauer........................145

Un-

Seite.

Unreinlichkeit und heftige oder wiederholte Reizungen dieser Theile machen auch den weißen Fluß 145
Zeichen und Heilungsart der Bleichsucht 146
Der weiße Fluß entstehet oft von einer besonderen Verschleimung der Gebährmutter 147
Ist er zu heftig oder zu lang anhaltend, so folget manchmal die Abzehrung 148
Oft höret er auf, und es folget ein schleimichter Auswurf .... Ebend.
Er ist bisweilen sehr scharf, auffreßend, und riechet übel 149
Heilung der Gebährmutterentzündung und Eiterung .... Ebend.
Der Monatfluß läßt mit dem größeren Alter nach, wird unordentlich und bleibt endlich aus 150
Zu Zeiten entstehen dann große Unordnungen in dem Körper .... Ebend.
Theils von Vollblütigkeit, theils von Krämpfungen 151
Von den Zufällen schwangerer und gebährender Frauenspersonen 152
Verschiedene Zufälle, die sich gleich nach der Empfängniß ereignen 153
Wenn es nothwendig sey einer Schwangeren eine Ader zu eröffnen .... Ebend.
Obige Zufälle entstehen nicht nur von Vollblütigkeit, sondern auch von Krämpfungen 154
Schwangere sind manchmal hartnäckig verstopfet 155

Seite.
Starkabführende und Brechmittel soll man bey Schwangern vermeiden 155
Schwangere erbrechen sich oft freywillig, und dieses dauert bis zur Geburt........ 156
Doch wird es auch von zähem Schleime, von verdorbener Galle oder Säure verursachet........................ Ebend.
Nicht minder von Krämpfungen........... 157
Schwangern ist ein heftiger Durchfall oder die Ruhr sehr gefährlich .... Ebend.
In der Schwangerschaft soll sich nie ein Blutfluß sehen lassen................ Ebend.
Bey Vollblütigen stellet sich oft ohne Ursache die ersten Monate ein heftiger Blutfluß ein.......................... 158
Entsteht er nach gewaltigen Leibs- oder Gemüthsbewegungen oder äußerlicher Gewalt, so ist er noch weit gefahrvoller. Ebend.
Manchmal entspringt daraus eine unzeitige oder frühzeitige Geburt. 159
Wie man derselben vorkommen kann.... Ebend.
Zeichen, daß die Frucht verlohren gehet.... 160
Was hierbey zu thun................. Ebend.
Krämpfungen unterworfene Frauenspersonen leiden einen Blutfluß auch von geringen Ursachen 161
Schwache Personen haben oft eine un- oder frühzeitige Geburt; wie man diesem Uebel vorbeuget................ Ebend.
Zeichen eines todten Kindes im Mutterleibe. 162
Zu Ende der Schwangerschaft leiden die Frauen manchmal einen Harnzwang, oder es verhält ihnen den Harn gänzlich. 163

Zei-

Verzeichniß.

Seite.

Zeichen der anrückenden zeitigen Geburt, und die Geburtsarbeit selbst. 164

Fehler, die dabey von den Hebammen gemacht werden. 165

Auch eine gut stehende Geburt dauert oft lange, und die Frau wird entkräftet . . 166

Was man bey jeder Gebährenden zu thun hat. . . . . Ebend.

Zeichen und Heilung der falschen Wehen. . . . 167

Heilung der Ohnmächten und Blutstürzung unter der Geburt. . . . . Ebend.

Heilung der innerlichen Verblutungen 168

Die Zerberstung der Gebährmutter ist der gefährlichste Zufall. . . . . Ebend.

Zufälle und Besorgung einer Kindbetterin . . 169

Was die Kindbettreinigung und das Milchfieber sey, und was man dabey zu thun habe. 170

Allgemeine Behandlung einer Kindbetterin . . 171

Heilung eines zu heftigen Blutflußes, und der Ohnmächten nach der Geburt. . . . 172

— — des Blutflußes wenn klumpichtes Blut oder ein Theil der Nachgeburt noch in der Gebährmutterhöhle verborgen wäre 173

— — und Zeichen eines Blutflusses von einer zu großen Ausdehnung der Gebährmutter 174

— — — — — der Nachwehen. 175

— — eines heftigen Milchfiebers 176

— — einer Brustentzündung. 177

Solche Entzündungen gehen leicht in Eiterung oder in Erhärtungen über. . . . . Ebend.

Seite.
Heilung der entzündeten oder wunden und schmerzenden Brustwarzen. 178
— — eines zu reichlichen oder zu geringen Kindbettflußes 179
— — des zurückgetriebenen Kindbettflußes . 180
Oft findet sich ein Durchfall ein, und der Kindbettfluß höret auf............Ebend.
Heilung der zurückgetretenen Milch 181
Oft entstehet daraus ein heftiges Gliederreißen........................... 182
Heilung des Frieselausschlages in der Kindbettzeit........................ 183
Würmer aus welchen Ursachen sie entstehen ....II. Th. 66
Ihre verschiedenen Gattungen .... Ebend.
— — Kennzeichen .... Ebend.
Die Platt- und Bandwürmer sind oft sehr hartnäckig 67
Heilungsart.. 68
Würmer bey Kindern, siehe Kinderkrankheiten.
Zahnen der Kinder, siehe Kinderkrankheiten.
Zwerchfellsentzündung äußerst gefährlich.... ....I. Th. 169
Ihre Zeichen .. .. Ebend.
— — Behandlung.................... 171

Die
in dem
medicinisch= praktischen
Unterrichte
für die
Feld= und Landwundärzte
vorkommende Arzneymittel.

1.	1.
Nimm 20. Grane Krebsaugen, 10. Grane gereinigten Salniter, vermisch und reibe es zu einem Pulver auf einmal zu nehmen.	℞. Lap. cancr. gr. xx. Nitr. pur. gr. x. M. Fiat pulvis pro dosi.
2.	2.
N. ein Quintel gereinigten Salniter, 2. Loth Ribeselsyrop, 12. Loth Holderblüthenwasser: vermisch es: gieb alle zweyte Stunde zween Löffel voll.	℞. Nitr. pur. dr. j. Syr. ribes. unc. j. Aq. Flor. samb. unc. vj. M. Sumat omni bihorio duo cochlearia.
3.	3.
N. 30. Grane präparirten Weinstein, und eben so viel Duplikatsalz, vermisch und reib es zu einem Pulver auf einmal zu nehmen.	℞. Cremor. tart. Arcan. dupl. āā gr. xxx. M. Fiat pulvis.
4.	4.
N. 20. Grane präparirten Weinstein, und 40. Grane Jalappe. Vermisch und reib es zu einem Pulver auf einmal zu nehmen.	℞. Cremor. tart. gr. xx. Jalap. gr. xL. M. Fiat pulvis.

5.

R. 3. Quintel Polychrestsalz, und 7. Loth wienerisches Laxiertränkel. Vermisch es, und gieb es auf einmal.

5.

℞. Sal. polychrest. dr. iij.
Aq. laxat. D. V. unc. iijß.
M.
Sumat pro unico haustu.

6.

R. 6. Loth rohe Gerste, siede sie durch eine halbe Stunde in einer Maß Wasser, seihe es durch und mische bey ein Quintel gereinigten Salniter, 4. Loth Sauerhönig, oder gereinigtes Hönig: gieb es vor ein Getränk.

6.

℞. Hord. crud. unc. iij.
Aq. pur. lib. iv.
Coq. per ½. hor. dein Colat. adde,
Nitr. pur. dr. j.
Oxymell. simpl. vel
Mell. pur. unc. ij.
M.
Pro potu.

7.

R. 4. Loth Graswurzel, und 1. Loth Sauerampfwurzel, zerschneide und siede sie durch eine halbe Stunde in genugsamen Wasser, den Ueberrest zu einer halben Maß seihe durch und vermisch damit ein Quintel gereinigten Salniter, und 4. Loth Ribeselsyrop: Gieb davon alle zweyte Stunde eine Schaale voll.

7.

℞. Rad. gram. unc. ij.
— acetos. unc. ß.
Conscist. coq. s. q. aq. per ½. hor. dein Colat. lib. ij. adde,
Nitr. pur. dr. j.
Syrup. ribes. unc. ij.
M.
Omni bihorio sumat vasculum.

8.

R. 2. Loth Eybischwurzel, 2. Hand voll Eybischkraut, schneide, und siede sie in genugsamen Wasser durch eine halbe Stunde, den Ueberrest zu einem grossen Seidel seihe durch, und vermisch damit ein Quintel gereinigten Salniter, 4. Loth Sauerhönig: gieb davon alle zweyte Stunde eine Schaale voll laulicht.

9.

R. ein Quintel gereinigten Salniter, 4. Loth Holundersaft, 2. Loth Weinschädlingsyrop, und 16. Loth Holderblüthenwasser. Vermisch alles, und gieb davon alle Stunde zween Löffel voll.

10.

R. 16. Loth Brunnenwasser, 4. Loth Leinöl, und eben so viel gereinigtes Hönig, ein Quintel gereinigten Salniter, vermisch alles, gieb es laulicht als ein Klystier zu gebrauchen.

8.

℞. Rad. alth. unc. j.
Fol. alth. man. ij.
Conſciſſ. coq. ſ. q. aq. per. ½. hor. dein Colat. lib. jß adde.
Nitr. pur. dr. j.
Oxymell. ſimpl. unc. ij.
M.
Sumat omni bihorio vaſculum tepide.

9.

℞. Nitr. pur. dr. j.
Roob Samb. unc. ij.
Syrup. berber. unc. j.
Aq. Flor. ſamb. unc. viij.
M.
Sumat omni hora duo cochlearia.

10.

℞. Aq. Fontan. unc. viij.
Ol. lini.
Mell. pur.
aa unc. ij.
Nitr. pur. dr. j.
M. Fiat Enema tepide applicandum.

11.

R. 4. Loth gedörrte Zweschpen, 3. Loth rohe Gersten, und 2. Quintel präparirten Weinstein, vermisch, zerschneid, und siede alles in genugsamen Wasser durch eine halbe Stunde, den Ueberrest zu einem großen Seidel seihe durch, und vermenge mit einem Quintel gereinigten Salniter, und 3. Loth Ribeselsyrop. Gieb alle zweyte Stunde eine Schaale voll zu trinken.

12.

R. präparirten Weinstein zu 2. Quintel, Zweschpenmus, und verdickten Holundersaft jedes zu 4. Loth; vermisch es gut. Gieb drey- bis viermal des Tages einen Löffel voll, und darauf zu trinken zwo Schaalen von dem Thee Nro. 13.

13.

R. Holderblüthe, und gemeine Käsepapelnblätter von jedem eine und eine halbe Hand voll. Zerschneide,

11.

℞. Prunor. exsiccat. unc. ij.
Hord. crud. unc. ß.
Cremor. tart. dr. ij.
Conscisс. coq. s. q. aq. per ½. hor. dein Colat. lib. jß. adde,
Nitr. pur. dr. j.
Syrup. ribes. unc. jß.
M.
Sumat omni bihorio vasculum.

12.

℞. Cremor tart. dr. ij.
Pulp. prunor.
Roob. Samb.
aa unc. ij.
M.
Sumat ter vel quater de die cochleare unum, & bibat desuper bina vascula de infuso ex Spec. Nro. 13.

13.

℞. Flor. Samb.
Fol. Malv.
aa m. jß.
Consciss. exhibe.

mische,

mische, und gieb sie als Thee zu gebrauchen.

14.

R. ein Loth Sennesblätter 3. Loth Manna, 2. Quintel präparirten Weinstein, zerschnitten und vermenget gieß es ab mit einem halben Seidel siedenden Wassers, laß es noch eine halbe Stunde in einem zugedeckten Topfe stehen, seihe es durch, und gieb es auf einmal zu trinken.

14.

℞. Fol. Senn. unc. ß.
Mann. elect.
unc. jß.
Cremor. tart. dr. ij.
Conscisſ. miſt. infunde in aq. ferv. lib. ß. relinque vase clauso per ½. hor. dein Colat. exhibe pro haustu.

15.

R. 3. anderthalb Seidel Rautenwasser, 3. Quintel Salmiaksalz, 4. Loth Rautenessig. Vermische alles, und gieb es als Umschlag zu gebrauchen.

15.

℞. Aq. rut. lib. jß.
Sal. ammoniac. dr. iij.
Acet. rut. unc. ij.
M.

16.

R. Rautenkraut, und Lachenknoblauchkraut von jedem eine Hand voll, zerschneid, und gieß sie mit genugsamen siedenden Wasser ab, laß es durch eine halbe Stunde in einem zugedeckten Geschirre stehen, den Ueberrest zu einer halben Maß seihe durch, und mische bey 4. Loth

16.

℞. Herb. rut.
— Scord.
āā. man. j.
Conscisſ. inf. s. q. aq. ferv. per ½. hor. vase clauso. dein Colat. lib. ij. adde,
Syrup. Contrajerv.
unc. ij.
Spirit. vitriol.
gtt. xx.

Giftwurzelsyrop, und 20. Tropfen sauern Vitriolgeist. Gieb alle zweyte Stunde eine Schaale voll.

M.

Sumat omni bihorio vasculum.

17.

R. Meisterwurzel, und Liebstöckelwurzel von jedem ein Quintel nebst einer Hand voll Melissenkraut, zerschnitten gieß es ab mit genugsamen siedenden Wasser, laß es eine Viertelstunde in einem zugemachten Topfe stehen, den Ueberrest zu einem großen Seidel seihe durch, und vermisch damit 3. Loth Himbeerensyrop, und 15. Tropfen hoffmannischen Geist. Gieb es zum obigen Gebrauche.

17.

℞. Rad. Imperator.
— Levistic.
aa. dr. j.
Herb. meliss. man. j.
Conscist. inf. s. q. aq. ferv. per ¼. hor. vase clauso. Dein Colat. lib. jß. adde.
Syrup. rub. idæi. unc. jß.
Liq. anod. min. gtt. xv.
M.
Usus ut prioris.

18.

R. 2. Quintel gemeine Baldrianwurzel, zerschnitten gieß sie ab mit genugsamen siedenden Wasser, laß es durch eine halbe Stunde in einem zugedeckten Topfe stehen, den Ueberrest zu einem großen Seidel seihe durch, und mische bey 3. Loth Pomeranzenschaalensyrop. Gieb es

18.

℞. Rad. Valer. Sylv. dr. ij.
Conscist. inf. s. q. aq. ferv. vase clauso per ½. hor. dein Colat. lib. jß. adde.
Syrup. Cort. aurant. unc. iß.
M.
Sumat ut prius.

auf

auf vorige Art zu gebrauchen.

19.

R. 16. Loth Rautenwasser, 3. Loth fünfauflösender Wurzelsyrop, 2. Quintel Giftwurzeltinktur, vermisch alles, und gieb alle zweyte Stunde zween Löffel voll.

19.

℞. Aq. rut. unc. viij.
Syrup. v. rad. aper. unc. jß.
Tinct. rad. Contrajerv. dr. ij.
M.
Sumat omni bihorio duo cochlearia.

20.

R. 1. Gran Campher, und 20. Grane Krebsaugen, reib es zu einem Pulver, und gieb ein solches alle zweyte Stunde mit einer Schaale voll vom nachfolgenden Kräuteraufguß.

20.

℞. Camph. gr. j.
Lap. cancr. gr. xx.
M.
Fiat pulv. detur talis omni bihorio, & bibat desuper vasculum ex infuso specierum sequentium.

21.

R. Rauten- Melissen- und Quendelkraut von jedem eine Hand voll. Zerschnitten gieb es als Species zum Thee.

21.

℞. Herb. rut.
— meliss.
— serpill.
aa man. j.
Consciss. d. u.

22.

R. 7. Grane Campher, 2. Quintel arabischen Gummischleim, reib es in einem steinernen Mörser gut untereinander ab, und mische bey 3. Loth Ribe-

22.

℞. Camph. gr. vij.
Mucilag. gum. arab. dr. ij.
In mort. marmor. bene subactis adde miscendo

selsyrop, und 12. Loth Melissenwasser. Alle Stunde oder alle zweyte Stunde einen oder zween Löffel voll zu nehmen.

Syrup. ribes. unc. jß.
Aq. meliss. unc. vj.
M.
Sumat omni hora vel bihorio unum vel duo cochlearia.

23.

R. 8. Grane Campher, süße Mandeln = und Melaunenkerne von jedem 2. Loth, mache daraus mit genugsamen Brunnenwasser eine Kernmilch von einem großen Seidel, seihe sie durch, und gieb dazu 2. Loth weißen Zucker: alle zweyte Stunde eine Schaale voll zu nehmen.

23.

℞. Camph. gr. viij.
Amygd. dulc.
Sem. melon.
ā̄a unc. j.
Fiat Emulsio cum. aq. font. dein Colat. lib. jß. adde,
Sacch. alb. unc. j.
M.
Sumat omni bihorio vasculum.

24.

R. 30. Grane Brechwurzel, und 10. Grane Polychrestsalz, reibe es zu einem Pulver auf einmal zu nehmen.

24.

℞. Ipecacuanh. gr. xxx.
Sal. polychrest. gr. x.
M.
Fiat pulvis pro dosi.

25.

R. 3. Grane Brechweinstein, und 10. Grane weißen Zucker, reib es zum feinsten Pulver auf einmal zu nehmen.

25.

℞. Tart. emet. gr. iij.
Sacch. alb. gr. x.
M.
Fiat pulvis tenuissimus pro dosi.

oder

oder

R. 20. Grane Brechwurzel, und 1. Gran Brechweinstein, zerreib es zum feinsten Pulver zum obigen Gebrauche.

vel

℞. Ipecacuanh. gr. xx.
Tart. emet. gr. j.
M.
Fiat pulvis tenuissimus pro dosi.

26.

R. 6. Grane Brechweinstein, löse sie auf in 12. Loth Brunnenwasser, und mische bey 2. Loth Sauerhönig. Gieb davon alle halbe Stunde zween Löffel voll, bis der Kranke sich genugsam erbricht.

26.

℞. Tart. emet. gr. vj.
Solve in aq. font. unc. vj.
dein adde,
Oxymell. simpl. unc. j.
S. omni med. hor. 2. cochl. donec probe vomat.

27.

R. eine halbe Maß und ein halbes Seidel gekochtes Gerstenwasser, 4. Loth Weinessig, 2. Loth weißen Zucker, vermisch alles, nach Belieben schaalenweise zu nehmen.

27.

℞. Decoct. hord. lib. ijß.
Acet. vini. unc. ij.
Sacch. alb. unc. j.
M.
Sumat vasculatim.

28.

R. eben so viel gekochtes Gerstenwasser wie oben, und mische bey 6. Loth guten Weines, gieb es zum vorigen Gebrauche.

28.

℞. Decoct. hord. lib. ijß.
Vin. generos. unc. iij.
M.
Usus ut prioris.

29.

R. gekochtes Gerstenwasser wie oben, und vermisch damit ein und ein halbes Quintel sauern Vitriolgeist, und 4. Loth Himbeerensyrop, zum obigen Gebrauche.

30.

R. 16. Loth Rautenwasser, 3. Loth von dem der Fäulung widerstehenden Essig, 4. Loth Citronenschaalensyrop, vermisch es, und gieb davon alle Stunde oder alle zweyte Stunde zween Löffel voll.

31.

R. 2. Loth von dem feinsten Fieberrindepulver, 20. Loth Rautenwasser, 6. Loth guten Wein, 4. Loth Krausmünzensyrop, vermisch alles, und gieb es nach obiger Vorschrift.

32.

R. gereinigten Salniter, und weiß unabgesüßten Spießglaskalk, von jedem ein Quintel, Sauerhönig, und rother Kornblumensyrop von jedem 3. Loth,

29.

℞. Decoct. hord. lib. iiß.
Spirit. vitriol. dr. jß.
Syrup. rub. idæi. unc. ij.
M.
Usus ut supra.

30.

℞. Aq. rut. unc. viij.
Acet. antisept. unc. jß.
Syrup. Cort. Citr. unc. ij.
M.
Sumat omni hora vel bihorio duo cochlearia.

31.

℞. Pulv. subtiliss. Cort. peruv. unc. j.
Aq. rut. unc. x.
Vin. bon. unc. iij.
Syrup. Menth. unc. ij.
M.
Usus ut prioris.

32.

℞. Nitr. puri.
Stib. diaph. n. abl. aa. dr. j.
Oxymell. simpl.
Syrup. flor. rhæad. aa unc. jß.

Loth, Holderblüthenwasser 16. Loth, vermisch alles, und gieb alle zweyte Stunde zween Löffel voll mit einer Schaale Thee von den Species Nro. 13.

33.

R. ein halbes Quintel gereinigten Salniter, ein und ein halbes Quintel weiß unabgesüßten Spießglaskalk, 4. Loth Meerzwiebelhönig, 2. Loth rother Kornblumensyrop, 16. Loth Fenchelwasser, vermisch alles und gieb es zum obigen Gebrauche.

34.

R. 1. Gran mineralischen Kermes, und 10. Grane weißen Zucker, reibe es zum feinsten Pulver, und gieb ein solches alle zweyte oder dritte Stunde.

35.

R. eine und eine halbe Hand voll Salbeykraut, zerschnitten gieß es ab mit genugsamen siedenden Wasser, und laß es

Aq. flor. samb.
unc. viij.
M.

Sumat omni bihorio cochlearia duo cum vasculo infusi specierum herbarum Nro. 13.

33.

℞. Nitr. pur. dr. ß.
Stib. diaph. n. abl.
dr. jß.
Oxymell. scillitic.
unc. ij.
Syrup. flor. rhæad.
unc. j.
Aq. fœnicul.
unc. viij.
M.

Usus ut supra.

34.

℞. Kerm. mineral.
gr. j.
Sacch. alb. gr. x.
M.

Fiat pulvis tenuissimus. Sumat omni bihorio vel trihorio talem.

35.

℞. Herb. salv.
man. jß.
Consciss. inf. s. q. aq. ferv. per ½. hor. dein Colat. lib. jß. adde,

eine

eine halbe Stunde stehen, den Abguß zu einem großen Seidel seihe durch, und mische 3. Loth Salbensyrop bey, laß alle dritte Stunde eine Kaffeschaale voll davon nehmen.

Syrup. salv. unc. jß.
M.
Sumat omni trihorio vasculum.

36.

R. ein Loth Fieberrindepulver, 3. Loth Salbenkonserve, und Salbensyrop, so viel genug ist eine Lattwerge zu machen, gieb alle zweyte Stunde einen Kaffelöffel voll.

36.

℞. Pulv. Cort. peruv. unc. ß.
Conserv. salv. unc. jß.
Syrup. salv. q. s.
M.
Fiat Electuarium. S. omni bih. cochl. parv.

37.

R. süße Mandeln- und Melaunenkerne von jedem 2. Loth, Campher 7. Grane, mache mit Wasser eine Kernmilch zu einem großen Seidel, seihe sie durch, und mische bey 3. Loth weißen Mohnsyrop; gieb alle zweyte Stunde davon eine Schaale voll.

37.

℞. Amygd. dulc.
Sem. melon.
āā unc. j.
Camph. gr. vij.
Fiat Emuls. & Colat. lib. jß. adde.
Syrup. papav. alb. unc. jß.
M.
Sumat omni bihorio vasculum.

38.

R. Rhabarbara, und Polychrestsalz von jedem 40. Grane, reibe es zu

38.

℞. Rhei elect.
Sal. polychrest.
āā gr. XL.

einem

einem Pulver, auf einmal zu nehmen.

39.

R. 4. Loth Tamarinden, und 2. Loth Eybischwurzel, zerschnitten siede sie in genugsamen Wasser durch eine Viertelstunde, den Ueberrest zu einem grossen Seidel seihe durch, und mische bey ein und ein halbes Quintel gereinigten Salinter. 3. Loth Manna, 2. Loth Weinschädlingssyrop. Gieb davon alle Stunde oder alle zwote Stunde eine Schaale voll.

40.

R. 2. Loth Eybischwurzel, und eine Hand voll Eybischkraut, zerschnitten siede sie in genugsamen Wasser durch eine Viertelstunde, hernach mische bey eine und eine halbe Hand voll Eybischblüthen, 2. Loth gepülvertes süßes Holz, laß alles noch durch eine Viertelstunde in einem siedenden Aufguß stehen, seihe den Ueberrest von einer halben Maß

M.

Fiat pulvis pro dosi.

39.

℞. Tamarind. unc. ij.
Rad. alth. unc. j.
Conscis. coq. s. q. aq. per. $\frac{1}{4}$ hor. de in Colat. lib. jß. adde
Nitr. pur. dr. jß.
Mann. elect. unc. jß.
Syrup. berber. unc. j.

M.

Sumat omni hora vel bihorio vasculum.

40.

℞. Rad. alth. unc. j.
Fol. alth. man. j.
Conscis. coq. s. q. aq. per $\frac{1}{4}$ hor. dein adde
Flor. alth. man. jß.
Glycyrrh. rasæ. unc. j.
Relinque adhuc in fervida inf. per $\frac{1}{4}$ hor.
Colat. lib. ij exhibe.
S. omni bihorio vasculum tepide.

durch

durch, und gieb alle zweyte Stunde eine Kaffeschaale voll laulicht zu nehmen.

41.

R. 3. Loth süße Mandeln, mache daraus mit Wasser eine Kernmilch zu einem Seidel, seihe sie durch, mische bey 2. Loth weißen Mohnsaft, gieb es zu obigem Gebrauche.

42.

R. 50. Grane Jalappenwurzelpulver, 5. Grane versüßten Sublimat; reibe es wohl untereinander, und gieb das Pulver auf einmal zu nehmen.

43.

R. 15. Grane Scammonien, 5. Grane Jalappenharz, 3. Grane versüßten Sublimat, 20. Grane weißen Zucker, reibe es gut zum feinsten Pulver, und gieb es auf einmal zu nehmen.

44.

R. 24. Grane Mercurialpillen der Provincialpharmakopee, mache dar-

41.

℞. Amygd. dulc. unc. jß.
Fiat Emulſ. & Colat. lib. j. adde,
Syrup. papav. alb. unc. j.
M.
Uſus ut ſupra.

42.

℞. Pulv. rad. jalap. gr. L.
Merc. dulc. gr. v.
M.
Fiat pulvis pro doſi.

43.

℞. Scammon. gr. xv.
Reſin. Jalap. gr. v.
Merc. dulc. gr. iij.
Sacch. alb. gr. xx.
M.
Fiat pulvis tenuiſſimus pro doſi.

44.

℞. Maſs. pill. Mercurial. P. P. gr. xxiv.
Fiant inde pill. num. vj. pro doſi.

aus

aus 6. Pillen, und gieb sie auf einmal zu nehmen.

45.

R. für ein Getränke Molken, Käsewasser oder Buttermilch.

46.

R. 4. Loth Klettenwurzel; zerschnitten siede sie in genugsamen Wasser durch eine Viertelstunde, hernach gieb dazu 2. Loth Fenchelwurzel, laß es noch durch eine andere Viertelstunde in einem siedenden Aufguß stehen, dem Ueberrest von einer halben Maß, und einem halben Seidel mische bey Erdrauchsyrop zu 5. Loth, und 3. Quintel flüßiges Blätterweinsteinsalz. Gieb alle zweyte Stunde eine Schaale voll.

47.

R. 2. Quintel Jalappenwurzelpulver, 3. Quintel präparirtes Weinsteinpulver, 4. Loth Zweschpenmus, und eben soviel verdickten Holundersaft vermisch alles: gieb alle zweyte Stunde einen kleinen Löffel voll, bis es abführet.

45.

Serum lactis, vel lac ebutyratum

Sumatur pro potu.

46.

℞. Rad. bardan.
unc. ij.
Conſciſs. coq. ſ. q. aq. per $\frac{1}{4}$. hor. dein adde,
Rad. fœnic. unc. j.
Relinq. adhuc in ferv. infuſ. per $\frac{1}{4}$. hor.
dein Colat. lib. ijß adde,
Syrup. fumar.
unc. ijß.
Liquor. terr. fol. tart.
dr. iij.
M.
Sumat omni bihorio vaſculum.

47.

℞. Pulv. rad. Jalap.
dr. ij.
— Cremor. tart.
dr. iij.
Pulp. prunor.
Roob Samb.
āā unc. ij.

48.

R. ein Quintel schwärzlichten Küchenschälleextrakt, anderthalb Loth Salpetermagnesie, vermisch, und reib es zu einem sehr feinen Pulver, davon gieb dreymal des Tags einen starken Meßerspitz voll zu nehmen.

49.

R. ein Loth Schierlingsextrakt, und ein Quintel Purgierextraktpillen, vermisch es und mache Pillen daraus jede drey Grane schwer; gieb dreymal des Tages drey.

50.

R. 2. Loth frische Butter, ein Quintel präparirtes Tutienpulver, 6. Grane blaues Vitriolpulver, 25. Grane rothen Präcipitat, misch es auf das genaueste untereinander, und mache eine Salbe daraus für die Augen.

M.

Sumat omni bihorio parvum cochleare, donec purgetur.

48.

℞. Extract. Pulsatill. nigricant. dr. j.
Magnes. nitr. dr. vj.
M.

Fiat pulvis tenuissimus. Sumat de die ter, quantum cultri cuspide capi potest.

49.

℞. Extr. Cicut. unc. ß.
M. P. Extr. Cathol. dr. j.
M.

Fiant pill. gr. iij. sumat ter de die tres.

50.

℞. Butyr. recent. unc. j.
Pulv. tutiæ præpar. dr. j.
— Vitriol. Cyprii. gr. vj.
Mercur. præcipit. rubr. gr. xxv.

Misce exactissime ut fiat unguentum.

51.

R. 12. Loth Rosenwasser und 12. Tropfen Silberglätteßig, misch und gieb es zum Augenwasser.

52.

R. ein halbes Quintel Zinkblumen, und 12. Loth Rosenwasser, vermischt wie oben zu gebrauchen.

53.

R. 6. Grane weißen Vitriol, löse ihn auf in 8. Loth Rosenwasser zu eben dem Gebrauch.

54.

R. Maschanskeräpfelfleisch, und weiße Brodkrume von jedem 6. Loth, Holderblüthen 2. Handvoll: zerschnitten siede alles in genugsamen Wasser zu einem Brey, zuletzt mische bey 10. Grane Campher, 20. Grane Oesterreichischen Safran. Leg alles wohl vermischt in ein weiches Leintuch, bedecke damit die Augen, und erneuere es, wann es kalt wird.

51.

℞. Aq. rosar. unc. vj.
Acet. litharg. gt. xij.
M.
Pro Colyrio.

52.

℞. Flor. Zinc. dr. ß.
Aq. rosar. unc. vj.
M.

Usus ut supra.

53.

℞. Vitriol. alb. gr. vj.
Solve in aq. ros.
unc. iv.
M. Usus ut prioris.

54.

℞. Pulp. pomor. acid. dulc.
Micæ panis alb.
āā unc. iij.
Flor. Sambuc. man. ij.
Coque c. s. q. aq. in form. cataplas. sub finem adde,
Camph. gr. x.
Croci austr. scr. j.
M. ut in molli linteolo cataplasma oculis imponatur et renovetur, quando frigescit.

55.

R. 10. Loth Rosenwasser, und 2. Loth Quittenkernschleim. Vermischt gieb es zum Augenwasser.

55.

℞. Aq. rosar. unc. v.
Mucilag. sem. Cydon. unc. j.
M.

56.

R. Die Tutiensalbe.

56.

℞. Unguentum de Tutia.

57.

R. ein großes Seidel gekochtes Gerstenwasser, vermisch damit 2. Loth Rosenhönig, gieb es zum Gebrauch.

57.

℞. Decoct. hord. lib. jß.
Mell. ros. unc. j.
M.

58.

R. Rautenkraut, und Lachenknoblauchkraut von jedem eine Hand voll, zerschnitten gieß es mit genugsamen siedenden Wasser durch eine Viertelstunde auf, seihe den Ueberrest von einem großen Seidel durch, und mische bey 3. Loth Rosenhönig, und 2. Quintel Myrrhentinktur: vermischt gieb es zum Gebrauch.

58.

℞. Herb. rut.
— scord.
āā man. j.
Conscifs. inf. f. q. aq. ferv. per $\frac{1}{4}$. hor. dein Colat. lib. jß. adde,
Mell. ros. unc. jß
Tinct. Myrrh. dr. ij.
M.
Usus ut prioris.

59.

R. Schierlingskraut, und Holderblüthen von jedem eine Hand voll, zerschnitten, vermischet gieß

59.

℞. Herb. Cicut.
Flor. samb.
āā man. j.
Conscifs. mist. inf. c. f.

es

es mit genugsamen siedenden Wasser durch eine Viertelstunde auf, den Ueberrest zu einem großen Seidel seihe durch, und vermische damit 3. Loth reines Hönig.

q. aq. ferv. per $\frac{1}{4}$ hor. dein Colat. lib. jß. adde
Mell. pur. unc. jß.
M.

60.

R. ein Loth Schierlingsextrakt, mache daraus Pillen zu drey Grane schwer; dreymal des Tages zwo zu nehmen, und man kann in der Dose nach und nach zu steigen.

60.

℞. Extr. Cicut. unc. ß.
Fiant pill. gr. iij. sumat ter de die duas, sensim augendo dosin.

61.

R. Brennwurzelkraut, und süßes Holz von jedem 2. Loth, zerschnitten gieb es als Spezies zum Thee.

61.

℞. Herb. Flammul. Jovis.
Glycyrrh.
aa unc. j.
Conscis. mist. d. u.

62.

R. ein großes Seidel Holderblüthenwasser, 3. Loth Rosenhönig, und eben so viel Maulbeersyrop und 8. Loth frisch ausgepreßten Hauswurzelsaft, vermisch es, und gieb es zum Mundwasser.

62.

℞. Aq. Flor. Samb. lib. jß.
Mell. rosar.
Syrup. moror.
aa unc. jß.
Succi semper vivi maj. rec. express. unc. jv.
Pro collutorio.

63.

R. ein grosses Seidel Holderblüthenwasser, 3. Loth Rosenhönig, und

63.

℞. Aq. Flor. Samb lib. jß.
Mell. rosar.

eben soviel blauen Veigelsyrop, 20. Tropfen sauern Vitriolgeist, vermisch es zum nämlichen Gebrauch.

Syrup. violar.
aa unc. jß.
Spirit. vitriol. gt. xx.
M.
Usus ut supra.

64.

R. 2. Loth Rosenhönig, und vermisch damit 20. Tropfen sauern Salzgeist, gieb es als Mundsaft zu gebrauchen.

64.

℞. Mell. rosar. unc. j.
Spirit. sal. acid.
gt. xx.
M.

65.

R. ein großes Seidel Holderblüthenwasser, 4. Loth Maulbeerensyrop und ein halbes Quintel sauern Salzgeist. Vermischt gieb es als Mundwasser.

65.

℞. Aq. Flor. Samb.
lib. jß.
Syrup. moror.
unc. ij.
Spirit. sal. acid. dr. ß.
M.
Pro collutorio.

66.

R. ein großes Seidel gekochtes Gerstenwasser, 4. Loth Quittenkernschleim, 2. Loth Bockshörnlsyrop, vermisch es zum Mundwasser.

66.

℞. Decoct. hord.
lib. jß.
Mucil. sem. cydon.
unc. ij.
Syrup. diacod. unc. j.
M.
Usus ut prioris.

67.

R. Rosenhönig und Quittenkernschleim von jedem 2. Loth, vermischt gieb es zum Mundsaft.

67.

℞. Mell. rosar.
Mucilag. sem. cydon.
M. aa unc. j.

68.

68.

R. Erdrauchsyrop zu 5. Loth, Löffelkrautwasser zu 4. Loth, Holderblüthenwasser zu 14. Loth, und anderthalb Quintel flüßiges Blätterweinsteinsalz, vermisch alles, und gieb davon alle zweyte Stunde zween Löffel voll.

68.

℞. Syrup. fumar. unc. jjß.
Aq. cochlear. unc. ij.
— Flor. ſamb. unc. vij.
Liq. terr. fol. tart. dr. jß.
M.
Sumat omni bihorio duo cochlearia.

69.

R. 12. Loth weiße Ruben mit den Schälern, zerschnitten koche sie in genugsamen Wasser eine Viertelstunde lang, den Ueberrest zu einem grossen Seidel seiche durch, und drucke gelinde aus, sodann mische bey 3. Loth Maulbeerensyrop, und gieb es zum Mundwasser, oder innerlich alle zweyte oder dritte Stunde eine Schaale voll laulicht zu nehmen.

69.

℞. Rapar. albar. cum cort. unc. vj.
Conſciſſ. Coq. ſ.q.aq. per ¼ hor dein Colat. lib. jß. leviter expreſſæ adde,
Syrup. moror. unc. jß.
M.
Fiat Collutorium, vel interne ſumat omni bi- aut trihorio vaſculum tepide.

70.

R. 3. Loth von der auserlesnesten Fieberrinde, zerschnitten siede sie durch eine Stunde in genugsamen Wasser, den Ueberrest zu

70.

℞. Cort. peruv. ſelectiſs. unc. jß.
Conſciſs. coq. ſ. q. aq. per hor. dein Colat. lib jß. adde,

einem großen Seidel seihe durch, und mische bey 3. Loth weißen Zucker, und eben soviel Zimmetwasser, gieb davon alle Stunde, oder alle zweyte Stunde ein Schaale voll laulicht.

Sacch. alb.
Aq. Cinnamom.
simpl. āā unc. jß
M.
Sumat omni hora, vel bihorio vasculum tepide.

71.

R. Krebsaugen und Zeitlosenessig von jedem 3. Quintel, 3. Loth Eybischsyrop, 14. Loth Fenchelwasser, 2. Quintel flüssiges Blätterweinsteinsalz, 20. Tropfen versüßten Salnitergeist: vermisch alles, und gieb alle zweyte Stunde zween Löffel voll.

71.

℞. Lap. cancr.
Acet. Colchic.
āā dr. iij.
Syrup. alth. unc. jß.
Aq. fœnicul.
unc. vij.
Liq. terr. fol. tart.
dr. ij.
Spirit. nitr. dulc.
gtt. xx.
M.
Sumat omni bihorio cochlearia duo.

72.

R. Fünfauflösende Wurzel von jedem 3. Quintel, zerschnitten gieß es ab mit genugsamen siedenden Wasser durch eine halbe Stunde, sodann seihe den Ueberrest zu einer halben Maß durch, und vermisch damit 3. Quintel flüßiges Blätterweinsteinsalz, und 4. Loth Fenchelsyrop: gieb

72.

℞. Rad. v. aperient.
āā dr. iij.
Conscifs. inf. s. q. aq. ferv. per ½. hor. dein Colat. lib. ij. adde,
Liq. terr. fol. tart.
dr. iij.
Syrup. fœnicul.
unc. ij.

davon

davon alle zweyte oder dritte Stunde eine Schaale voll warm.

M.
Sumat omni bih. vel trihorio vasculum calide.

73.

R. Gummi Ammoniak, und Gummi Galbanum von jedem anderthalb Quintel, Campher, und Bibergeil von jedem 15. Grane, Rufische Pestpillen ein halbes Quintel, Agtsteintinktur soviel genug ist, damit durch Vermischung daraus Pillen werden jede drey Grane schwer: dreymal des Tages drey zu nehmen, und jedesmal eine Schaale voll Aufguß von dem Thee Nro. 21. zu trinken.

73.

℞. Gumm. ammon.
— galban.
aa dr. jß.
Camph.
Castor.
aa gr. xv.
M. P. Rufi. dr. ß.
Tinct. Succin. q. s.
M. f. pill. gr. iij.
Sumat ter de die pill. tres, et bibat qualibet vice vasculum inf. ex speciebus n° 21.

74.

R. ein Loth nicht rostiger Eisenfeil, anderthalb Loth auserlesenste Fieberrinde, Zimmet und weiße Zimmetrinde von jedem 3. Quintel, Zittwerwurzel anderthalb Quintel. Vermisch es, und mache es zu Pulver, diesem gieße auf eine halbe Maß, und ein halbes Seidel guten österreicher, oder anderen säu-

74.

℞. Limat. mart. non rubig. unc. ß.
Cort. peruv. selectiss. dr. vj.
— Cinnamom.
— Winteran.
aa dr. iij.
Rad. zedoar. dr. jß.
M. Fiat pulvis, cui affunde vini boni austriaci vel alius subacidi generosi lib. jß re-

erlichten guten Wein, laß es durch 24. Stunde stehen, und rühre es zu Zeiten auf, dann seihe es durch, und gieb davon alle dritte Stunde zween Löffel voll; Vermehre nach und nach die Dose, wenn es nöthig ist.

linque per 24. hor. in digestione agitando subinde, dein Colat. exhibe, sumat omni trih. cochl. duo, sensim augendo dosin, si opus fuerit.

75.

R. nicht rostige Eisenfeil und Fieberrindepulver von jedem ein Loth, auserlesene Myrrhenpulver ein Quintel, Krausmünze Konserve 4. Loth, und Krausmünzesyrop soviel nothwendig zu einem Lattwerg ist; davon alle dritte Stunde eine Muscatnußgroß genommen, und eine Schaale von dem Abguß des Thee Nro. 21. darauf getrunken.

75.

℞. Limat. mart. non rubig.
Pulv. Cort. peruv. aa unc. ß.
— Myrrh. elect. dr. j.
Conserv. Menth. unc. ij.
Syrup. Menth. q. s.
M. Fiat Electuarium.
Sumat omni trihorio magnitudinem nucis moschat. et bibat desuper vasculum inf. ex spec. n°. 21.

76.

R. ein Quintel Wolverleyblüthen, und eine Handvoll Kamillenblüthen, zerschnitten, und vermischet gieß es ab mit genugsamen siedenden Wasser durch eine Viertelstunde, den Abguß zu 12. Loth seihe durch,

76.

℞. Flor. arnic. dr. j.
— Chamom. man. j.
Conscis. mist. inf. s. q. aq. ferv. per ¼. hor. dein Colat. unc. vj.
Exhibe pro Clysmate.

durch, und bringe ihn als ein Klystier bey.

77.

R. 20. Grane Campher, ein Loth arabischen Gummischleim, reib es in einem steinernen Mörser gut untereinander, und mische bey 12. Loth Kamillenblüthenwasser, reiche es als ein Klystier.

78.

R. 2. Loth Rosenhönig, und drey Quintel Löffelkrautgeist. Vermische es zum einpinseln.

79.

R. 16. Loth Rautenwasser, 3. Quintel Salmiakgeist, und so viel Rauteneßig als nothwendig ist zu einer vollkommenen Sättigung, hernach mische bey Fünferleywurzelsyrop 3. Loth. Gieb davon alle zweyte Stunde zween Löffel voll.

80.

R. 2. Quintel Pulver von den kalten Tragantspezies, 3. Loth Bockshörnlsyrop, 8. Loth rother

77.

℞. Camph. gr. xx.
Mucilag. gumm. arab. unc. ß.
in mort. marmor. bene tritis, et mistis adde
Aq. florum Chamom. unc. vj.
M. pro Clysmate.

78.

℞. Mell. rosar. unc. j.
Spirit. Cochlear. dr. iij.
M.

79.

℞. Aq. rut. unc. viij.
Spirit. sal. ammon. dr. iij.
Acet. rut. q. s.
ut Fiat perfecta saturatio, dein adde
Syrup. v. rad. aper. unc. jß.
M.

Sumat omni bihorio duo cochlearia.

80.

℞. Pulv. spec. diatrag. frig. dr. ij.
Syrup. Diacod. unc. jß.

Korn-

Kornblumenwasser, vermisch alles, und gieb alle Stunde, oder zweyte Stunde zween Löffel voll.

Aq. Flor. rhæad. unc. iv.
M.
Sumat omni hora vel bihorio cochle. duo.

81.

R. ein Loth frischgepreßtes süßes Mandelöl, von einem Ey den Dotter, vermisch es in einem marmornen Mörser durch beständiges Reiben gut mit einander, und gieb dazu 3. Loth Bockshörnlsyrop. Oefters davon einen Kaffelöffel voll zu nehmen.

81.

℞. Ol. amygd. dulc. recent. press. unc. ß.
Vitell. ov. num. j.
in mort. marmor. bene subactis adde,
Syrup. diacod. unc. jß.
M.
Pro linctu.

82.

R. ein Gran Opium, löse es auf in acht Loth Lindenblüthenwasser, und mische bey 2. Loth rothen Kornblumensyrop: gieb davon alle Stunde, oder alle zweyte Stunde zween Löffel voll.

82.

℞. Laud. pur. gr. j.
Solve in aq. Flor. til. unc. iv.
dein adde,
Syrup. Flor. rhæad. unc. j.
M.
Sumat omni hora vel bihorio duo cochl.

83.

R. 1. Gran Opium, 2. Loth frisches Mandelöl oder frisches Leinöl, gieb es vermischt zu Nachts auf einmal zu nehmen.

83.

℞. Laud. pur. gr. j.
Olei amygd. recent. vel
Ol. lin. recent. unc. j.

M.
Pro haustu vespertino.

84.

R. 6. Grane Hundszungenpillen, mache daraus zwo Pillen, Abends auf einmal zu nehmen.

84.

℞. M. P. de Cynogloss. gr. vj.
Fiant pill. Nro. ij.
Sumat vesperi pro dosi.

85.

R. ein Gran Opium, und 15. Grane Krebsaugen, reibe es zu einem Pulver, wie oben zu gebrauchen.

85.

℞. Laud. pur. gr. j.
Lap. cancr. gr. xv.
M.
Fiat pulvis pro dosi.

86.

R. Weihrauch und Mastix von jedem ein Quintel, ein Loth verdickten Süßholzsaft, Terpentin so viel nothwendig um daraus Pillen zu machen jede vier Grane schwer, gieb alle dritte Stunde zwo davon, und laß eine oder zwo Schaalen voll vom nachfolgenden Thee darauf trinken.

86.

℞. Oliban.
Mastich.
āā dr. j.
Succ. inspiss. glycyrrh. unc. ß.
Thereb. q. s.
M. Fiant pill. gr. iv.
Sumat omni trihorio duas, & bibat desuper unum, aut duo vascula inf. ex spec. seq.

87.

R. Odermenigkraut, Heidnischwundkraut, und Himmelbrandblüthen von jedem eine Handvoll, zer-

87.

℞. Herb. agrimon.
— Virg. aur.
Flor. verbasc.
āā man. j.

schnit-

schnitten reiche es als Spezies zum Thee.

88.

R. 6. Loth Eybischwurzen, 2. Hand voll Eybischkraut, 2. Loth süßes Holz, zerschnitten gieb es als Thee zu gebrauchen.

89.

R. Kreuzblümleinwurzel, und süßes Holz von jedem 2. Loth; zerschnitten gieb es als Thee.

90.

R. Isländisches Blutlungenmos, und süßes Holz vom jeden 2. Loth; zerschnitten gieb es als Spezies zum Thee.

91.

R. venetianische Seife, und Schierlingsextrakt vom jedem ein Loth, mache daraus Pillen jede zu drey Grane schwer; dreymal des Tags drey zu nehmen.

92.

R. 40. Grane gereinigten Salniter, Bocksbörnleinsyrop 3. Loth, Lindenblüthenwasser 14. Loth, vermisch es, und gieb alle Stunde zween Löffel voll.

Consciss. mista exhibe.

88.

℞. Rad. alth. unc. iij.
Fol. alth. man. ij.
Glycyrrh. unc. j.
Consciss. mista exhibe.

89.

℞. Rad. polygal.
Glycyrrh.
āā unc. j.
Conscissa d. u.

90.

℞. Lychen. island.
Glycyrrh.
āā unc. j.
Consciss. d. u.

91.

℞. Sapon. venet.
Extract. Cicut.
āā unc. ß.
M. Fiat. pill. gr. iij.
Sumat ter de die tres.

92.

℞. Nitr. pur. gr. xl.
Syrup. diacod.
unc. jß.
Aq. flor. til. unc. vij.

93.

R. 16. Loth rother Kornblumenwasser, 3. Loth Bockshörnlsyrop, 15. Tropfen sauern Vitriolgeist, vermische es wie oben zu gebrauchen.

94.

R. 2. Quintel armenischen Bolus, 3. Loth Bockshörnlsyrop, 14. Loth rother Kornblumenwasser. Vermisch es zum nämlichen Gebrauch.

95.

R. 2. Quintel armenischen Bolus, ein halbes Quintel Catechupulver, 3. Loth Bockshörnlsyrop, 14. Loth rother Kornblumenwasser. Vermischt wie oben zu gebrauchen.

96.

R. 10. Grane Alaun, löse sie auf in 16. Loth ro-

M.

Sumat omni hora duo cochlearia.

93.

℞. Aq. Flor. rhæad. unc. viij.
Syrup diacod. unc. jß.
Spirit. vitriol. gt. xv.
M.

Usus ut prioris.

94

℞. Bol. armen. dr. ij.
Syrup. diacod. unc. jß.
Aq. Flor. rhæad. unc. vij.
M.

Usus ut supra.

95.

℞. Bol. armen. dr. ij.
Pulv. terr. Catechu dr. ß.
Syrup. diacod. unc. jß.
Aq. Flor. rhæad. unc. vij.
M.

Ut supra.

96.

℞. Alum. rup. gr. x.
Solve in aq. Flor.

ther Kornblumenwasser, dann mische bey 3. Loth Bockshörnlsyrop: gieb es zu eben dem Gebrauch.

rhæad. unc. viij.
dein adde,
Syrup. diacod.
unc. jß.
M.
Usus ut prioris.

97.

R. ein Quintel Tormentillewurzelpulver, 3. Loth Bockshörnlsyrop, 16. Loth rother Kornblumenwasser. Vermisch alles, wie oben zu nehmen.

97.

℞. Pulv. rad. tormentill. dr. j.
Syrup. diacod.
unc. jß.
Aq. Flor. rhæad.
unc. viij.
M.
ut supra.

98.

R. 8. Loth Schwarzwurzel, 4. Loth Eybischwurzel, 2. Loth süßes Holz, zerschnitten gieb es als Spezies zum Thee.

98.

℞. Rad. Consolid. maj. unc. iv.
— alth. unc. ij.
Glycyrrh. unc. j.
Consc. M. d. u.

99.

R. 4. Loth Sauerhönig 14. Loth rothes Kornblumenwasser. Vermisch es, und gieb davon alle zweyte Stunde zween Löffel voll.

99.

℞. Oxymell. simpl.
unc. ij.
Aq. Flor. rhæad.
unc. vij.
M.
Sumat omni bihorio duo cochlearia.

100.

R. 4. Loth Sauerhönig, 2. Loth Bockshörnlsyrop, vermisch es, öfters

100.

℞. Oxymell. simpl.
unc. ij.

ein

einen Kaffelöffel voll zu nehmen.

101.

R. Gundelrebenkonserve, Erdrauchkonserve, und Bockshörnlsyrop von jedem 2. Loth. Vermisch es, und gieb alle zweyte Stunde einen Kaffelöffel voll.

102.

R. Kreuzblümleinwurzelspulver, und Fieberrindepulver von jedem ein Loth, Brusthönig so viel nothwendig, daß aus allem vermischet eine dünne Lattwerge werde, gieb davon alle zweyte Stunde einen Kaffelöffel voll.

103.

R. 40. Grane Rhabarbar und 20. Grane Krebsaugen, reibe es zu einem Pulver auf einmal zu nehmen.

104.

R. 2. Loth der Fäulung widerstehenden Essig

Syrup diacod.
unc. j.
M.

Sumat sæpius parv. cochl.

101.

℞. Conserv. heder. terrestr.
— Fumar.
Syrup. diacod.
āā unc. j.
M.

Sumat omni bihorio parvum cochleare.

102.

℞. Pulv. rad. polygal.
— cort. peruv.
āā unc. ß.
Mell. pectoral. q. s.
ut fiat Elect. molle.
Sumat omni bihorio parvum cochleare.

103.

℞. Rhei elect.
scrup. ij.
Lapid. cancr. scrup. j.
M.
Fiat pulvis pro dosi.

104.

℞. Acet. antisept. PP.
unc. j. d. u.

der

der Provinzialpharmakopee, gieb ihn zum Gebrauch.

105.

R. 2. Quintel Hirschhorngeist. Gieb ihn zum Gebrauch.

106.

R. 2. Quintel Bibergeiltinktur, gieb sie zum Gebrauch.

107.

R. 8. Loth Rautenwasser, 2. Loth Krausmünzensyrop, 20. Tropfen Bibergeiltinktur, 15. Tropfen schmerzenlinderende Essenz; vermisch alles, und gieb alle Viertelstunde einen oder zween Löffel voll.

108.

R. Weihrauch, und Mastix von jedem zwey Quintel, Myrrhen ein Quintel, Terpentin so viel nothwendig, um Pillen daraus zu machen jede 3. Grane schwer. Dreymal des Tages vier zu nehmen und eine Schaale Salbeyaufguß dazu zu trinken.

105.

℞. Spirit. C. C.
dr. ij. d. u.

106.

℞. Tinct. Castor.
dr. ij. d. u.

107.

℞. Aq. rut. unc. iv.
Syrup. menth. unc. j.
Tinct. castor. gtt. xx.
Laud. liq. gtt. xv.
M.

Sumat omni quadrante hor. unum aut duo cochl.

108.

℞. Oliban.
Mastich. aa dr. ij.
Myrrh. elect. dr. j.
Thereb. q. s.
M.
Fiant. pill. gr. iij.

Sumat ter de die quatuor, & bibat desuper vasculum infusi salviæ.

109.

R. ein Quintel Polychrestsalz reibe es zu einem Pulver auf einmal zu nehmen, und ein solches nehme der Kranke alle dritte Stunde.

109.

℞. Sal. polychrest. dr. j.

Fiat pulvis pro dosi.

Sumat æger omni trihorio talem.

110.

R. 3. Quintel Polychrestsalz, anderthalb Quintel Jalappenwurzelpulver, Erdrauchkonserve, und Brunnenkressekonserve von jedem 3. Loth, fünf auflösender Wurzelsyrop so viel nothwendig, daß eine Konserve daraus werde, gieb alle dritte Stunde einen Kaffelöffel voll.

110.

℞. Sal. polychrest. dr. iij.

Pulv. rad. Jalapp. dr. jß.

Conserv. fumar.

— nast. aquat.

āā unc. jß.

Syrup. v. rad. aperient. q. s.

M.

Fiat Conserv.

Sumat omni trihorio parvum cochleare.

111.

R. 2. Quintel Gummi Ammoniak, löse ihn auf mit Eyerdotter, mische bey 4. Loth Meerzwiebelhönig, anderthalb Quintel Polychrestsalz, und 16. Loth Fenchelwasser: vermische alles gut. Alle zweyte Stunde zween Löffel voll zu nehmen.

111.

℞. Gumm. ammon. vitell. ov. solut. dr. ij.

Oxymell. scillit. unc. ij.

Sal. polychrest. dr. jß.

Aq. fœnicul. unc. viij.

M.

Sumat omni bihorio duo cochlearia.

112.

R. 6. Loth süßes Brustelixir der Provinzialpharmakopee: gieb es zum Gebrauch. Davon drey- oder viermal des Tages einen Löffelvoll zu nehmen, und darauf zu trinken eine Schaale voll Isopabguß.

112.

℞. Elix. pectoral. dulc. PP. unc. iij.
d. u.

Sumat ter vel quater de die cochl. unum & bibat desuper vasc. inf. hyssopi.

113.

R. 16. Loth Majoranwasser, 6. Loth Zeitlosenhönig, flüßiges Blätterweinsteinsalz, und Löffelkrautgeist von jedem 2. Quintel. Vermisch es, und gieb alle dritte Stunde zween Löffel voll.

113.

℞. Aq. majoran. unc. viij.
Oxymell. Colchic. unc. iij.
Liq. terr. fol. tart.
Spirit. Cochlear. aa dr. ij.
M.

Sumat omni trihorio duo cochlearia.

114.

R. 16. Loth Rautenwasser, 3. Loth Krausmünzensyrop, 20. Tropfen Salmiakgeist mit Anis, und 15. Tropfen schmerzenlindernde Essenz. Vermisch alles. Davon alle halbe Stunde einen oder zween Löffel voll zu nehmen.

114.

℞. Aq. rut. unc. viij.
Syrup. menth. unc. jß.
Spirit. sal. ammon. anisat. gtt. xx.
Laud. liq. gtt. xv.
M.

Sumat omni ½ hora, unum, vel duo cochl.

115.	115.
R. 1. Quintel Scammonien, Schwefelblumen, und Salpetermagnesie ein Loth von jedem: zerreibe alles zu einem Pulver: dreymal des Tages einen kleinen Löffel voll zu nehmen und darauf zwo Schaalen von nachfolgendem Thee zu trinken.	℞. Scammon. dr. j. Flor. sulph. Magnes. nitr. aa unc. ß. M. Fiat pulvis. Sumat ter de die parvum cochleare, & bibat bina vascula ex infus. spec. seq.
116.	116.
R. 12. Loth Klettenwurzel, 2. Loth süßes Holz, zerschnitten, vermischt reiche es als Species zum Thee.	℞. Rad. bardan. unc. vj. Glycyrrh. unc. j. Conscisſ. exhibe.
117.	117.
R. 14. Loth Krausmünzenwasser, 3. Loth Krauzmünzensyrop, 2. Quintel Krausmünzengeist, vermisch, und gieb davon alle zweyte oder dritte Stunde zween Löffel voll.	℞. Aq. menth. unc. vij. Syrup. menth. unc. jß. Spirit. menth. dr. ij. M. Sumat omni bi-aut trihorio düo cochl.
118.	118.
R. anderthalb Loth klein zerschnittenen Meerzwiebel, ein Loth etwas zerstoßenen Fenchelsaamen, und ein großes Seidel gu-	℞. Scillæ recent. minutim conscisſ. dr. vj. Sem. fœnic. lev. contus. unc. ß.

ten säuerlichten Wein, mische und laß es in einem zugemachten Topfe bey einem gelinden Feuer durch 24. Stunde stehen. Gieb davon dem Kranken alle dritte Stunde einen Löffelvoll, und vermehre die Dose, wenn es nothwendig ist.

Vini bon. aciduli lib. jß.
Digere per 24. hor. vase clauso leni igne.
Colat. exhibe.
Sumat æger omni trihorio cochl. unum sensim augendo dosin.

119.

R. ein Loth Astelpulver, und so viel Terpentin als nothwendig ist, mache Pillen daraus jede zu 3. Grane, alle dritte Stunde drey zu nehmen, und eine Schaale von den Species zum Thee Nro. 89., darauf zu trinken.

119.

℞. Pulv. milleped. unc. ß.
Therebint. q. s.
M. Fiant. pill. gr. iij.
Sumat omni trihorio tres superbibendo vasc. inf. spec. n. 89.

120.

R. 30. Grane venetianischen Borax, 3. Loth Eybischsyrop, 16. Loth Rautenwasser, vermisch es, alle zweyte Stunde zween Löffel voll zu nehmen, und eine Schaale von dem Thee Nro. 88. darauf zu trinken.

120.

℞. Borac. venet. gr. xxx.
Syrup. alth. unc. jß.
Aq. rut. unc. viij.
M.
Sumat omni bihorio duo cochlearia superbibendo vasc. inf. spec. Nro. 88.

121.

121.

R. anderthalb Quintel gereinigten Salniter, 8. Loth verdickten Holundersaft, 3. Loth Bockshörnlsyrop, 30. Loth gemein distillirtes Wasser; vermisch alles, und gieb davon alle zweyte Stunde eine Kaffeschaale voll.

121.

℞. Nitr. pur. dr. jß.
Roob. samb.
unc. iv.
Syrup diacod.
unc. jß.
Aq. destillat. simpl.
unc. xv.
M.
Sumat omni bihorio vasculum.

122.

R. Eybischkraut und rothe Kornblumen, von jedem eine Hand voll, süßes Holz 2. Loth, Badian, und Brechwurzel von jedem 2. Quintel, Kreuzblümleinwurzel 1. Loth. klein zerschnitten, und alles gut vermischet, gieb es als Species zum Thee.

122.

℞. Fol. alth.
Flor. rhæad.
āā man. j.
Glycyrrh. unc. j.
Anis. stellat.
Rad. Ipecacuanh.
āā dr. ij.
— polygal. unc. ß.
Minutim consciss. mist. exhibe.

123.

R. 12. Loth Melissenwasser, 2. Loth Citronensaftsyrop, Brechsyrop 2. Quintel. Mische es, und gieb alle zweyte Stunde zween Löffel voll.

123.

℞. Aq. meliss.
unc. vj.
Syrup. de acetos. citr. unc. j.
— emet. dr. ij.
M.
Sumat omni bihorio duo cochl.

124.

R. 1. Quintel Polychrestsalz, 6. Loth Mannasyrop, 8. Loth Lindenblüthenwasser. Vermischt wie oben zu gebrauchen.

124.

℞. Sal. polychrest. dr.j.
Syrup. mannat. unc. iij.
Aq. Flor. til. unc. iv.
M.
Usus ut supra.

125.

R. 8. Loth Kindermeth, gieb davon alle Stunde einen Löffel voll, bis der Kranke genugsam abgeführt wird.

125.

℞. Hydromell. infant. unc. iv.
Sumat omni hora cochleare, donec sufficienter purgetur.

126.

R. 2. Loth Bockshörnlsyrop, 8. Loth rothes Kornblumenwasser, und 10. Tropfen schmerzstillende Essenz. Vermischt gieb es zum Gebrauch.

126.

℞. Syrup. Diacod. unc. j.
Aq. flor. rhæad. unc. iv.
Laud. liq. gtt. x.
M.

127.

R. 10. Grane von den Hundszungepillen, löse sie auf in 8. Loth Lindenblüthewasser, dann mische bey rothen Kronblumensyrop 2. Loth, zum Gebrauch vermischt zu geben.

127.

℞. M. P. de Cynogloss. gr. x.
Solve in aq. flor. til. unc. iv.
dein adde
Syrup. flor. rhæad. unc. j.
M.

128.

R. 1. Quintel Cam-

128.

℞. Camph. dr. j.

pher

pher, löse es auf in genugsamer Menge Bilsenkrautöl, dann gieb unter beständigem Mischen dazu 2. Loth Eybischsalbe. Gieb es zum Gebrauch.

Solve in ol. Hyoſciam. q. ſ.
dein adde
Unguent. de alth. unc. j.
M. d. u.

129.

R. Polychrestsalz, und Salpetermagnesie von jedem ein Loth, mache ein Pulver daraus, frühe und Abends einen Kaffelöffel voll davon zu nehmen.

129.

℞. Sal. polychreſt.
Magneſ. nitr.
aa unc. ß.
M. fiat pulvis.
Sumat mane ac veſperi parvum cochl.

130.

R. Polychrestsalz, Salpetermagnesie, und Krebsaugen von jedem 2. Quintel, Krausmünzesyrop 4. Loth, Krausmünzewasser 16. Loth. Vermisch alles, und gieb alle zwente Stunde zween Löffel voll.

130.

℞. Sal. polychreſt.
Magnes. nitr.
Lapid. cancr.
aa dr. ij.
Syrup. menth. unc. ij,
aq. menth. unc. viij.
M.
Sumat omni bihorio duo Cochlear.

131.

R. ein Loth Krebsaugen, reibe sie zu Pulver: zweymal des Tags ein kleines Löfferl voll zu nehmen.

131.

℞. Lapid. cancr. unc. ß.
Fiat pulvis
ſumat bis de die parv. Cochl.

132.

R. 3. Quintel Polychrestsalz, 4. Loth fünf auflösender Wurzelsyrop, 16. Loth

132.

℞. Sal. polychreſt. dr. iij.
Syrup. v. rad. aperient. unc. ij.

Krausmünzewasser, vermisch es, und gieb alle zweyte Stunde zween Löffel voll.

133.

R. 2. Loth Magenelixir; gieb davon dreymal des Tags einen halben Löffel voll mit Wasser.

134.

R. venetianische Seife und Gummi Ammoniak von jedem 2. Quintel, 40. Grane Rufische Pillen, 30. Grane Myrrhen, und Agtsteintinktur so viel nothwendig um Pillen zu machen jede zu drey Grane. Dreymal des Tages drey zu nehmen.

135.

R. venetianische Seife, Gummi Ammoniak, und Schierlingsextrakt von jedem ein Quintel, Rufische Pillen 30. Grane, süßes paracelsisches Elixir so viel nothwendig, um Pillen zu machen jede drey Grane schwer, wie oben zu gebrauchen.

136.

R. 6. Loth Graswurzel,

Aq. menth. unc. viij.
M.
Sumat omni bihorio duo Cochl.

133.

℞. Elix. stomach. temperat. unc. j.
Sumat ter de die medium cochl. cum aqua.

134.

℞. Sapon. venet.
Gumm. ammon.
aa dr. ij.
M. P. Rufi. gr. xL.
Myrrh. elect.
gr. xxx.
Tinct. succin. q. s.
M. Fiant pill. gr. iij.
Sumat ter de die tres.

135.

℞. Sapon. venet.
Gumm. ammon.
Extr. Cicut.
aa dr. j.
M. P. Rufi. dr. ß.
Elix. propriet. q. s.
M. Fiant. Pill. gr. iij.
Usus ut supra.

136.

℞. Rad. gram. unc. iij.

zel, 2. Loth Wegwartwurzel, zerschnitten koche sie in genugsamen Wasser durch eine halbe Stunde, den Ueberrest zu einem großen Seidel seihe durch, und mische bey 3. Quintel Polychrestsalz, und 4. Loth fünf auflösender Wurzelsyrop; laß davon alle zweyte oder dritte Stunde eine Schaale voll trinken.

Rad. cichor. unc. j.
Conscis. coq. s. q aq. per ½ hor. Colat. lib. jß. adde
Sal. polychrest. dr. iij.
Syrup. v. rad. aper. unc. ij.
M.
Sumat omni bi-aut trihorio vasculum.

137.

R. Venetianische Seife, und Kuchelsalz von jedem ein Loth, löse sie auf in einem Seidel Brunnenwasser, und vermisch damit 4. Loth Hönig, bringe es als ein Klystier bey.

137.

℞. Sapon. venet.
Sal. commun.
āā unc. ß.
Solve in aq. fontan. lib. j.
dein adde
Mell. unc. ij.
M.
pro Enemate.

138.

R. Tabackblätter ein Loth, Sennesblätter anderthalb Loth, zerschnitten siede sie in genugsamen Wasser durch eine Viertelstunde, den Ueberrest zu einem Seidel seihe durch, drucke gut aus, und mische bey 4. Loth Hönig zum vorigen Gebrauch.

138.

℞. Fol. tabac. unc. ß.
— Senn. dr. vj.
Consciss. coq. s. q. aq. per ¼. hor.
dein Colat. lib. j. bene express. adde
Mell. unc. ij.
M.
pro Enemate.

139.

R. 2. Loth Polychrestsalz, 6. Loth Manna, löse alles auf in 30. Loth Brunnenwasser, dann mische bey 6. Loth Citronensaft, und 20. Tropfen süssen Salnitergeist, mische alles, und gieb davon alle Stunde eine Schaale voll, bis es genugsam abführet.

139.

℞. Sal. polychrest. unc. j.
Mann. elect. unc. iij.
Solve in aq. font. unc. xv.
dein adde
Succi citri unc. iij.
Spirit. nitr. dulc. gtt. xx.
M.
Sumat omni hora vasculum, donec purgetur.

140.

R. ein Quintel Theriaklattwerge; auf einmal zu geben.

140.

℞. Theriac. Androm. dr. j.
d. pro dosi.

141.

R. 4. Loth Eybischwurzel, zerschnitten siede es in genugsamen Wasser durch eine halbe Stunde, den Ueberrest zu einem großen Seidel seihe durch, und vermische damit 4. Loth Manna, 3. Quintel Polychrestsalz. Gieb davon alle zweyte Stunde eine Schaale voll.

141.

℞. Rad. alth. unc. ij.
Conscis. coq. s. q. aq. per ½ hor.
dein colat. lib. jß.
adde
Mann. elect. unc. ij.
Sal polychrest. dr. iij.
M.
Sumat omni bihorio vasculum.

142.

R. 2. Quintel Wolverleyextrakt, 16. Loth Fenchelwasser, 4. Loth Kraus-

142.

℞. Extr. arnic. dr. ij.
Aq. fœnic. unc. viij.
Syrup. menth. unc. ij.

mün-

münzensyrop, vermische alles, gieb alle dritte Stunde zween Löffel voll.

M.
Sumat omni trihorio duo cochl.

143.

R. Tausendguldenkrautwipfel, Cardusbenediktkraut, Kamillenblüthe von jedem eine Handvoll, und 2. Loth süßes Holz, zerschnitten gieb es als Spezies zum Thee.

143.
℞. Sumitat. centaur. min.
Fol. card. bened.
Flor. chamom.
aa man.j.
Glycyrrhiz. unc. j.
Conscist. d. u.

144.

R. 3. Quintel Polychreſtſalz, Erdrauchkonserve, und Brunnenkressekonserve von jedem 3. Loth. vermische alles, und gieb alle zweyte oder dritte Stunde einen kleinen Löffel voll.

144.
℞. Sal. polychrest.
dr. iij.
Conserv. fumar.
— nast. aquat.
aa unc. jß.
M.
Sumat omni bi - aut trihorio parvum cochl.

145.

R. 40. Grane des auserlesensten Fieberrindepulvers auf einmal zu nehmen und gieb zwölf Pulver von dieser Schwere.

145.
℞. Pulv. Cort. peruv. selectiss. scr. ij.
Et dentur tales
Nro. xij.

146.

R. ein Quintel auserlesenster Fieberrindepulver. Und gieb solcher achte.

146.
℞. Pulv. Cort. peruv. selectiss. dr. j.
dentur tales num. viij.

147.

R. 2. Loth auserlesenstes Fieberrindepulver, und

147
℞. Pulv. Cort. peruv. select. unc. j.

so

so viel Krausmünzesyrop, als genug ist eine Lattwerge daraus zu machen.

148.

R. 2. Loth auserlesenstes Fieberrindepulver, 4. Loth fünf auflösender Wurzelsyrop, Melissenwasser, und Kamillenblüthewasser von jedem 10. Loth, vermische alles.

149.

R. 4. Loth auserlesene Fieberrinde, 20. Grane Weinsteinsalz, klein zerschnitten und vermischet siede in genugsamen Wasser durch zwo Stunden, den Ueberrest zu einem Seidel seihe durch, und mische bey 4. Loth Kamillenblüthesyrop. Gieb es zum Gebrauch.

150.

R. 1. Loth Fierberrindeextrakt, 16. Loth Kamillenblüthewasser, 4. Loth Kamillenblüthesyrop. Vermische alles.

Syrup. menth. q. s.
M. Fiat Elect.

148.

℞. Pulv. Cort. peruv. select. unc j.
Syrup v. rad. aperient. unc. ij.
Aq. melifs.
— florum Chamom. aa unc. v.
M.

149.

℞. Cort. peruv. select. unc. ij.
Sal. tart. gr. xx.
Minut. conscifs. mist. coq. s. q. aq. per 2. hor.
Colat. lib. j. dein adde
Syrup. flor. Chamom. unc. ij.
M.

150.

℞. Extr. Cort. peruv. unc. ß.
Aq. flor. Chamom. unc. viij.
Syrup. flor. Chamom. unc. ij.
M.

151.

151.

R. 3. Quintel Polychrestsalz, 5. Loth Fieberlattwerge aus der Provinzialpharmakopee, vermischt, gieb alle zweyte Stunde ein kleines Löfferlvoll, und laß eine Schaale voll von dem Thee Nro. 143. darauf trinken.

151.

℞. Sal polychrest. dr. iij.
Elect. antifebr. P.P. unc. ijß.
M. Sumat omni bihorio parv. cochl. et bibat desuper vasc. infusi num. 143.

152.

R. 6. Loth Zeitlosenhönig: viermal des Tags einen halben Löffel voll davon zu geben.

152.

℞. Oxymell. Colch. unc. iij.
d. u. quater de die sumat medium cochl.

153.

R. Zeitlosenhönig, Kreuzbeersyrop von jedem 4. Loth. gieb viermal des Tags einen Löffel voll.

153.

℞. Oxymell. Colch.
Syrup. de Spin. Cerv.
aa unc. ij.
M. sumat quater de die cochl.

154.

R. ein Quintel Jalappe, reib es zu einem Pulver auf einmal zu nehmen.

154.

℞. Jalap. dr. j.
sumat pulv. pro dosi.

155.

R. 4. Loth Kreuzbeersyrop, anderthalb Quintel Polychrestsalz. Vermisch es auf einmal zu nehmen.

155.

℞. Syrup. de Spina cerv. unc. ij.
Sal. polychrest. dr. jß.
M. Sumat pro dosi.

156.

R. Scammonien, Jalappenharz, von jedem 12. Grane, und 10. Grane weißen Zucker. Vermisch und zerreibe es zum feinsten Pulver auf einmal zu nehmen.

157.

R. 20. Grane Jalappenharz, löse sie auf in 2. Quintel Wacholdergeist, dann mische bey ein Loth Fenchelsyrop. Vermischt auf einmal zu nehmen.

158.

R. ein halbes Quintel Purgierextractpillen aus der Provinzialpharmakopee, mache daraus fünf Pillen, alle auf einmal zu nehmen.

159.

R. 16. Loth Wacholderwasser, 3. Loth Eybischsyrop, 2. Quintel zerflossenes Weinsteinsalzöl, mische es, und gieb davon alle zweyte Stunde einen Löffel voll, und vermehre nach und nach die Dose.

156.

℞. Scammon.
Resin. Jalap.
aa gr. xij.
Sacch. alb. gr. x.
M. Fiat pulv. tenuiss. pro dosi.

157.

℞. Resin. Jalap.
gr. xx.
Solve in Spirit. Junip.
dr. ij.
dein adde
Syrup. fœnic. unc. ß.
M. pro dosi.

158.

℞. M. P. Extr. Cathol. P. P. dr. ß.
Fiant inde pill. num. v. pro dosi.

159.

℞. Aq. Junip.
unc. viij.
Syrup. alth. unc. jß.
Olei tart. per deliq.
dr. ij.
M.
Sumat omni bihorio cochl. sensim augendo dosin.

160.

R. 12. Loth Melissenwasser, 2. Loth Zimmetsyrop, 20. Tropfen hoffmannischen Geist. Vermische alles.

161.

R. ein Loth rohen Agtstein, und 2. Loth Wacholderbeeren, vermische sie, und mache daraus ein grobes Pulver zum Rauchen.

162.

R. 4. Loth etwas weniges gestossener Wacholderbeeren, und 2. Loth gepülvertes süßes Holz, vermisch es und gieb es als Spezies zum Thee.

163.

R. Fenchelwurzen, Spargelwurzen, Petersilgenwurzen, und süßes Holz von jedem 2. Loth, zerschnitten, vermischet gieb es als Spezies zum Thee.

164.

R. 1. Loth Schierlingsextrakt, Meerzwiebelpulver, und Purgierextrakt aus der Provinzialpharmakopee von jedem ein Quintel. Ver-

160.

℞. Aq. meliss. unc. vj.
Syrup. de Cinnamom. unc. j.
Liq. anod. min. gt. xx.
M.

161.

℞. Succin. crud. unc. ß.
Bacc. junip. unc. j.
M. Fiat pulvis grossus.

162.

℞. Baccar. junip. leviter contus. unc. ij.
Rasur. Glycyrrh. unc. j.
M.

163.

℞. Rad. fœnic.
— asparag.
— petrosel.
Glycyrrh.
āā unc. j.
Consciss. mist. d. u.

164.

℞. Extract. Cicut. unc. ß.
Pulv. Scill.
M. P. Extr. Cathol. P. P. āā dr. j.

misch, und mache daraus Pillen jede zu drey Grane. Dreymal des Tags drey zu nehmen, und eine oder zwo Schaalen voll von dem Thee Nro. 162. 163. darauf zu trinken.

165.

R. ein Loth gereinigten Salniter, 4. Loth Eybischsyrop, 16. Loth gemein destillirtes Wasser, 15. Tropfen hoffmannischen Geist, vermisch alles, und gieb alle Stunde einen oder zween Löffel voll.

166.

R. 16. Loth Holderblüthenwasser, 4. Loth Eybischsyrop, 2. Quintel sauern Vitriolgeist, vermisch es zum obigen Gebrauch.

167.

R. ein Quintel präparirten Weinstein, reibe es zu einem Pulver, und gieb alle Stunde eines, bis es genugsam abführet.

M. Fiant pill. gr. iij. Sumat ter de die tres superbibendo unum, aut duo vascula inf. nro. 162. 163.

165.

℞. Nitr. pur. unc. ß.
Syrup. de alth. unc. ij.
Aq. destill. simpl. unc. viij.
Liq. anod. min. gtt. xv.
M.

Sumat omni hora unum, aut duo cochl.

166.

℞. Aq. flor. Samb. unc. viij.
Syrup. de alth. unc. ij.
Spirit. vitriol. dr. ij.
M.

Usus ut supra.

167.

℞. Cremor. tart. dr. j.
Fiat pulvis.

Detur talis omni hora, donec sufficienter purgetur.

168.

R. verdickten Holundersaft, Attigsaft, Kreuzbeersaft von jedem 2. Loth, mische es, gieb alle dritte Stunde einen Löffel voll.

168.

℞. Roob Samb.
— Ebul.
— de Spina cerv. aa unc. j.
M. Sumat omni trihorio cochleare.

169.

R. ein Quintel in Weingeist aufgelösten Campher, Eybischsalbe, und wider die Würmsalbe von jeder anderthalb Loth, mische es.

169.

R. Camph. s. q. Spirit. vin. subact. dr. j.
Unguent. de arthanit.
— de alth.
M. aa dr. vj.

170.

R. Tausendgüldenkrautwipfel, Wehrmuthkrautwipfel, und leicht zerstossener Wacholderbeeren von jedem 2. Loth. Zerschnitten, vermischet gieß darauf eine genugsame Menge rothen Weines, laß es beym Feuer durch zwo Stunden in einem zugedeckten Topfe stehen, den Ueberrest zu einer Maß seihe durch, gieb davon alle dritte Stunde eine Schaale voll.

170.

℞. Sumit. Cent. min.
— absynth.
Baccar. junip. levit. contus.
aa unc j.
Conscis. mist. inf. s. q. vini rubri per 2. horas, vase clauso, dein Colat. lib. iv. exhibe.
Sumat omni trihorio vasculum.

171.

R. 2. Quintel Wildaurinwurzel, zerschneide sie, und gieß sie durch eine Stunde mit genugsa-

171.

℞. Rad. gratiol. dr. ij.
Consciss. inf s. q. vini per horam, dein Colat. lib. j. exhibe.

 men

men Wein ab, den Ueberrest zu einem Seidel seihe durch, gieb davon alle zweyte Stunde vier Loth.

172.

R. Wildaurinwurzelpulver ein halbes Quintel. Auf einmal zu nehmen.

173.

R. 10. Loth Melissenwasser, 6. Loth Erdrauchsyrop, 3. Quintel flüßiges Blätterweinsteinsalz, vermische alles, und gieb alle zweyte Stunde zween Löffel voll.

174.

R. venetianische Seife, und Schierlingsextrakt, von jedem ein Loth, Rhabarbarpulver 2. Quintel, Erdrauchsyrop so viel genug, um Pillen daraus zu machen jede drey Grane schwer, dreymal des Tags drey oder viere zu geben.

175.

R. 4. Loth frisches süßes Mandelól, einen Eydotter, rühre es in einem steinernen Mörser gut untereinander ab, und mische

Sumat omni bihorio unc. duas.

172.

℞. Pulv. rad. gratiol. dr. ß.
d. pro dosi.

173.

℞. Aq. meliss. unc. v.
Syrup. fumar. unc. iij.
Liq. terr. fol. tart. dr. iij.
M
Sumat omni bihorio cochl. duo.

174.

℞. Sapon. venet.
Extr. cicut. aa unc. ß.
Pulv. rhei elect. dr. ij.
Syrup. fumar. q. s.
M. Fiant pill. gr. iij.
Sumat ter de die tres vel quatuor.

175.

℞. Ol. amygdal. dulc. recent. unc. ij.
Vitell. ov. nro. j.
in mort. marmor. bene subactis,

bey

bey 4. Loth Eybischsyrop, 12. Loth Lindenblüthwasser, gieb davon alle Stunde zween Löffel voll.

adde miscendo
Syrup. alth. unc. ij.
Aq. flor. til. unc. vj.
M.
Sumat omni bihorio duo cochl.

176.

R. nicht rostige Eisenfeil und Fieberrindepulver von jedem ein Loth, gemeinen Theriak 4. Loth, Krausmünzensyrop soviel nothwendig um damit eine Latwerge zu machen, wovon alle dritte Stunde ein kleiner Löffel voll zu nehmen.

176.

℞. Limat. mart. non rubig.
Pulvis cort. peruv.
āā unc. ß.
Theriac. diatessar.
unc. ij.
Syrup. menth. q. s.
M. Fiat Elect. Sumat omni trih. parvum cochlear.

177.

R. eine Maß frische Milch und 16. Loth österreicher oder andern säuerlichsten Wein, laß sie einen Augenblick mit einander sieden, seihe es von dem Topfen ab, reinige es mit Eyerklar, und gieb es zum Getränke.

177.

℞. Lact. recent. lib. iv.
Vini austr. vel alius subacidi unc. viij.
Bulliant simul per momentum, dein colostro lactis per colaturam ablato, serum albumine ovorum purifica, et exhibe pro potu.

178.

R. 12. Loth Holderblüthenwasser, ein Loth Löffelkrautgeist, 4. Loth Citronensaft, 6. Loth Erdrauch-

178.

℞. Aq. Flor. Samb.
unc. vj.
Spirit. cochl. unc. ß.
Succ. citr. unc. ij.
syrop

syrop, mische es, gieb alle dritte Stunde zween Löffel voll.

Syrup. fumar. unc. iij.
M.
Sumat omni trihorio duo cochl.

179.

R. 3. Quintel präparirten Weinstein, Brunnenkressekonserve, und Löffelkrautkonserve von jedem 3. Loth, mische es, gieb alle dritte Stunde einen kleinen Löffel voll.

℞. Cremor. tart. dr. iij.
Conserv. nast. aq.
— cochl. aa unc. iß.
M.
Sumat omni trihorio parv. cochl.

180.

R. Eisenhütelextrakt ein halbes oder ein Gran, und 10. Grane weißen Zucker, reibe es zum feinsten Pulver, zwey bis dreymal des Tags eines zu nehmen.

℞. Extr. Aconit. gr. ß. vel gr. j.
Sacch. alb. gr. x.
M. Fiat pulv. tenuiss.
Sumat bis vel ter quotidie unum.

181.

R. 6. Loth Meerzwiebelhönig, 2. Loth Löffelkrautgeist, 16. Loth Salbeywasser, anderthalb Quintel Wolferleyextrakt, mische es, und gieb alle zweyte Stunde zween Löffel voll.

℞. Oxymell. scillit. unc. iij.
Spirit. Cochl. unc. j.
Aq. salv. unc. viij.
Extr. arnic. dr. jß.
M.
Sumat omni bih. duo cochlearia.

182.

R. frisch gepreßten Brunnenkressesaft, Löffelkrautsaft, und Bachbungensaft 4. Loth von jedem, mische, und gieb die Hälfte in nüchternen Magen, und die andere Hälfte nach drey Stunden.

182.

℞. Succ. recent. express. nast. aq.
— cochl.
— becabung.
āā unc. ij.
M.

Sumat mediam jejuno ventriculo, & alteram mediam post trihorium.

183.

R. 8. Loth Kreen, 2. Loth Calmuswurzel, 4 Loth Erdrauchkraut, 3. Loth süßes Holz, klein zerschnitten koche es durch gelinde Wärme in genugsamer Menge weißen Wein durch 24. Stunden, dann seihe den Ueberrest zu einer Maß durch, und gieb davon alle dritte Stunde vier Loth.

183.

℞. Raphan. rust. unc. iv.
Rad. calam. arom. unc. j.
Herb. fumar. unc. ij.
Glycyrrh. unc. jß.

Minutim conscissa digere per 24. hor. in s. q. vini alb. dein Colat. lib. iv. exhibe.

Sumat omni trihorio unc. duas.

184.

R. ein Loth Fieberrindepulver, 2. Quintel Wolverleywurzelpulver, Brunnenkressekonserve, Löffelkrautkonserve von jedem drey Loth, Erdrauchsyrop so viel nothwendig, daß eine Lattwerge daraus werde, nimm

184.

℞. Pulv. cort. peruv. unc. ß.
— rad. arnic. dr. ij.
Conserv. nast. aq.
— cochlear.
āā unc. jß.
Syrup. fumar. q. s.
M. Fiat Elect.

davon alle zweyte Stunde einen kleinen Löffel voll.

185.

R. 3. Quintel Wolverleywurzel, 2. Loth Wolverleyblätter, zerschnitten siede es in genugsamen Wasser durch eine Viertelstunde dann mische bey gepülvertes süßes Holz 2. Loth, laß es noch eine Viertelstunde im siedenden Aufguß stehen, den Ueberrest zu einer halben Maß seihe durch, gieb alle zweyte Stunde zween oder drey Löffel voll.

186.

R. ein halbes oder ein Gran Eisenhütelextrakt, 10. Grane gereinigten Salniter, 20. Grane Krebsaugen, reibe es zum feinsten Pulver, gieb zwey oder dreymal des Tages eines.

187.

R. anderthalb Quintel Salniter, 6. Loth verdickten Holundersaft, mische es und gieb viermal des Tages einen Löffel voll, und eine oder zwo Schaalen Thee Nro. 13. darauf.

Sumat omni bihorio parv. cochl.

185.

℞. Rad. arnic. dr. iij.
Fol. arnic. unc. j.
Conscisſ. coq. s. q. aq. per ¼. hor. dein adde Rasur. Glycyrrh. unc. j. relinq. adhuc in ferv. inf. per ¼. hor. dein Colat. lib. ij. exhibe.

Sumat omni bihorio cochl. duo, vel tria.

186.

℞. Extr. aconit. gr. ß. vel gr. j.
Nitr. pur. gr. x.
Lapid. cancr. gr. xx.
M. Fiat pulvis tenuisſ.

Sumat bis vel ter de die unum.

187.

℞. Nitr. pur. dr. iß.
Roob Samb. unc. iij.
M. Sumat quater de die cochl. & bibat desuper vasc. unum vel duo inf. nro. 13.

188.

R. 2. Quintel Salappwurzel, zerschnitten siede sie in genugsamen Wasser durch eine Viertelstunde, dann seihe den Ueberrest zu einem großen Seidel durch, und mische bey drey Loth Bochshörnlsyrop, gieb davon alle Stunde oder alle zweyte Stunde eine Schaale voll.

188.

℞. Rad. Salep. dr. ij.
Conscisf. coq. s. q. aq. per ¼. hor.
dein Colat. lib. jß. adde
Syrup. diacod. unc. iß.
M.
Sumat omni hora vel bih. vasc.

189.

R. Theriak und Fieberrindenextrakt von jedem 2. Quintel, 3. Loth Nelkensyrop, 12. Loth Melissenwasser, vermisch alles, gieb alle Stunde oder alle zweyte Stunde zween Löffel voll.

189.

℞. Theriac. Androm.
Extr. cort. peruv.
āā dr. ij.
Syrup. Flor. tunic.
unc. iß.
Aq. melisf. unc. vj.
M.
Sumat omni hora vel bihorio cochl. duo.

190.

R. Brechwurzelpulver, Rhabarbarpulver von jedem 25. Grane, und 10. Grane Polychrestsalz, reibe es zu einen Pulver auf einmal zu nehmen.

190.

℞. Pulv. rad. Ipecacuanh.
— — rhei.
āā gr. xxv.
Sal. polychrest. gr. x.
M. Fiat pulv. pro dosi.

191.

R. ein Quintel Weiderichpulver, gieb es auf ein-

191.

℞. Pulv. fol. Salicar.
dr. j.

mal zu nehmen, und dreymal des Tags eines.

Sumatur ter de die unus.

192.

R. 2. Loth Bockshörnlsyrop, 16. Loth Krausmünzenwasser, anderthalb Quintel Catechutinktur, 15. Tropfen schmerzlinderende Essenz, mische alles, gieb alle Stunde oder alle zweyte Stunde zween Löffel voll.

192.

℞. Syrup. diacod. unc. j.
Aq. menth. unc. viij.
Tinct. terr. catech. dr. jß.
Laud. liq. gtt. xv.
M.
Sumat omni hora vel bihor. duo Cochl.

193.

R. ein halbes Quintel Rhabarbara und 15. Grane Myrobalan, reibe es zu einem Pulver auf einmal zu nehmen.

193.

℞. Rhei elect. dr. ß.
Myrobal. Citr. gr. xv.
M. Fiat pulvis pro dosi.

194.

R. 10. Loth frisches Leinöl, 4. Loth Tragantgummischleim, mische es zu einem Klystier.

194.

℞. Olei recent. unc. v.
Mucil. gum. tragac. unc. ij.
M. Fiat Enema.

195.

R. 2. Quintel mit Eydotter aufgelösten Terpentin, 4. Loth Bockshörnlsyrop, 8. Loth Leinöl, mische es, mache daraus ein Klystier.

195.

℞. Thereb. vitell. ov. subact. dr. ij.
Syrup. diacod. unc. ij.
Olei lini. unc. iv.
M. Fiat Enema.

196.

R. eine halbe Maß Kä-

196.

℞. Seri lactis lib. ij.

serwasser, 2. Quintel sauern Vitriolgeist, 6. Loth Bocks-hörnlsyrop, mische es, gieb davon alle Stunde eine halbe Schaale voll.

Spirit. vitriol. dr. ij.
Syrup. diacod. unc. iij.
M. sumat omni hora med. vascul.

197.

R. ein Quintel schmerzlindernde Essenz, gieb es tropfenweise zu nehmen.

197.

℞. Laud. liquid. dr. j.
d. u.

198.

R. 6. Loth gedörrte Zweschpen, 3. Quintel präparirten Weinstein, zerschnitten, und vermischet siede alles durch eine halbe Stunde ingenugsamen Wasser, den Ueberrest zu einer halben Maß seihe durch, und gieb alle Stunde oder alle zweyte Stunde eine Schaale voll.

198.

℞. Prunor. exsiccat. unc. iij.
Cremor. tart. dr. iij.
Consciss. mist. coq. s. q. aq. per ½. hor. dein Colat. lib. ij. exhibe.
Sumat omni hor. vel bihor. vascul.

199.

R. 6. Loth Melissenwasser, 2. Loth Zimmetwasser, 2. Loth Bockshörnlsyrop, schmerzlindernde Essenz 40. Tropfen, vermisch alles.

199.

℞. Aq. meliss. unc. iij.
— Cinnamom. simpl. unc. j.
Syrup. diacod. unc. j.
Laud. liquid. gtt. xL.
M.

200.

R. Polychrestsalz, Jalappenwurzelpulver, gemeines Baldrianwurzelpulver

200.

℞. Sal polychrest.
Pulv. rad. Jalap.
aa dr. j.

von

von jedem ein Quintel, und 8. Loth Meerzwiebelhönig, vermisch es, und gieb den Erwachsenen viermal des Tags einen Löffel voll, Kindern aber alle zweyte Stunde einen Kaffelöffel voll.

201.

R. 40. Grane weißer Magnesie, 10. Grane gereinigten Salniter, 5. Grane venetianischen Borax, vermisch, reib es zum Pulver.

202.

R. 40. Grane weißer Magnesie, 5. Grane Myrrhen, 2. Grane Aloes, vermisch, reibe es zum Pulver.

203.

R. ein Loth Aloes, und Hönig 6. Loth, koche sie gut mit einander bey einem gelinden Feuer in einem glasirten Geschirre zu der Dicke von einem Stuhlzapfel ein, mache daraus mehrere Stuhlzapfel.

204.

R. ein halbes Quintel mit Bilsenöl aufgelösten

Pulv. rad. Valerian. Sylv. aa dr. j.
Oxymell. scillit. unc. iv.
M.
Sumant adulti quater de die cochl. infantes omni bih. parv. cochl.

201.

℞. Magnes. alb. scr. ij.
Nitr. pur. gr. x.
Borac. venet. gr. v.
M. Fiat pulvis.

202.

℞. Magnes. alb. scr. ij.
Myrrh. elect. gr. v.
Aloes. lot. gr. ij.
M. Fiat pulvis.

203.

℞. Aloes unc. ß.
Mell. unc. iij.
Coq. leni igne in vase vitrato in consistentiam suppositorii.
Massa d. u.

204.

℞. Camph. ol. hyosciam. sol. dr. ß.

Cam-

Campher, 2. Loth Silberglättsalbe, vermisch es zur Salbe.

205.

R. 3. Grane reines Opium, Silberglättsalbe, und Papelsalbe von jedem ein Loth, vermisch es zur Salbe.

206.

R. ein halbes Quintel Catechupulver, 3. Quintel armenischen Boluspulver, ein Loth Silberglättsalbe, Bilsenkrautöl so viel genug um eine Salbe zu machen.

207.

R. Silberglättsalbe, und Papelsalbe von jeder ein Loth, vermisch es zur Salbe.

208.

R. ein Seidel Brunnenwasser, anderthalb Quintel Silberglätteßig, vermische es.

209.

R. gereinigten Salniter, präparirten Agtstein, von jedem 10. Grane, 20.

Unguent. nutrit.
unc. j.
M.
Fiat unguentum.

205.

℞. Opii pur. gr. iij.
Unguent. nutrit.
— popul.
M. aa unc. ß.
Pro unguento.

206.

℞. Pulv. terr. Catech.
dr. ß.
— bol. armen.
dr. iij.
Unguent. nutrit.
unc. ß.
Olei hyoſciam. q. s.
ut fiat unguentum.

207.

℞. Unguent. nutrit.
— popul.
aa unc. ß.
M.
pro unguento.

208.

℞. Aq. Font. lib. j.
Acet. litharg. dr. jß.
M.

209.

℞. Nitr. pur.
Succin. præparat.
aa gr. x.

Grane

Grane Krebsaugen, reibe es zum Pulver auf einmal zu nehmen.

210.

R. ein halbes Quintel Sandbeerenpulver, gieb es auf einmal, und ein solches zwey- oder dreymal des Tages.

211.

R. Sandbeerenpulver, Austernschaalenpulver von jedem ein halbes Quintel, zerreibe es zu eben dem Gebrauch.

212.

R. 2. Loth venetianische Seife, mache daraus Pillen jede zu 4. Grane, gieb dreymal des Tags drey, und vermehre nach und nach die Dose, bis der Kranke des Tags zwey Loth und auch mehr in abgetheilten Dosen einnimmt, und laß ihn zugleich drey, viermal, jedesmal vier oder sechs Loth nachfolgenden Mittels mit einer gleich großen Menge Milch trinken.

213.

R. reines und frisches Kalkwasser ein Seidel, gieb es zum Gebrauch.

Lapid. cancr. gr. xx.
M. Fiat pulv. pro dosi.

210.

℞. Pulv. uvæ ursin. dr. ß.
d. u.
Sumatur talis bis, vel ter de die.

211.

℞. Pulv. uv. ursin.
— ostracodermat. aa dr. ß.
M.
Usus ut supra.

212.

℞. Sapon. venet. unc. j.
Fiant inde pill. gr. iv.
Sumat ter de die tres, sensim augendo dosin, donec integram unciam et ultra divisis dosibus de die assumat, bibendo præterea quotidie ter aut quater, qualibet vice uncias duas vel tres remedii sequentis cum æquali parte lactis.

213.

℞. Aq. calcis pur. et recent. lib. j. d. u.

214.

214.

R. leicht zerstoßenen Leinsaamen, Cretischen Vogelnestsaamen, und süßes Holzpulver von jedem 2. Loth, mische es: Man nimmt davon ein Loth, gießt ein Seidel siedendes Wasser darauf, läßt es eine Viertelstunde zugedecket stehen, dann seihet man den Aufguß ab, und diese Dose nimmt der Kranke des Tags zwey bis dreymal.

214.

℞. Semin. lini levit. contus.
— dauci cret.
Pulv. Glycyrrh.
aa unc. j.
M.

Sumatur inde uncia semis inf. cum aq. ferv. lib. j. per ¼. hor. vase clauso: dein Colat. exhibeatur.

Tale infusum bis vel ter de die evacuet æger.

215.

R. Krebsaugen, und Weinessig von jedem ein Loth, Eybisch- und Bockshörnlsyrop von jedem 2. Loth, Fenchelwasser 16. Loth, flüßiges Bläteinsteinsalz 2. Quintel, süßen Salnitergeist 15. Tropfen, vermisch alles, gieb davon alle zweyte Stunde zween Löffel voll, und laß bisweilen eine Schaale folgenden Thees darauf trinken.

215.

℞. Lapid. cancr.
Acet. vin.
aa unc. ß.
Syrup. alth.
— diacod.
aa unc. j.
Aq. fœnic. unc. viij.
Liq. terr. fol. tart.
dr. ij.
Spirit. nitr. dulc.
gtt. xv.
M.

Sumat omni bihor. 2. cochl. et bibat subinde vasculum. inf. ex spec. seq.

216.

R. 6. Loth Fenchelwurzel, 3. Loth süßes Holz, zerschnitten gieb die Spezies zum Thee.

217.

R. ein halbes Quintel Hetschebetschkernpulver auf einmal zu nehmen. Gieb früh und Abends ein solches Pulver mit zwo Schaalen Thee von Nro. 214. 216.

218.

R. Gummi Ammoniak, Gummi Galban, und Bilsenkrautextrakt von jedem ein Quintel, Bibergeil, und Campher von jedem 15. Grane, Atgsteintinktur so viel nothwendig, um daraus Pillen jede zu drey Grane zu machen, gieb dreymal des Tags drey mit einer Schaale Chamillenblüthethee.

219.

R. 8. Grane Bilsenkrautextrakt, 2. Loth Krausmünzensyrop, 16. Loth Rautenwasser, ein halbes Quintel Bibergeil-

216.

℞. Rad. fœnic. unc. iij.
Glycyrrh. unc. iß.
Conscisſ. exhibe.

217.

℞. Pulv. acinor. fruct.
Cynosbat. dr. ß.
d. p. dosi.
Sumat mane ac vesp. talem cum binis vasc. inf. spec. Nro. 214. 216.

218.

℞. Gum. amon.
— galb.
Extr. hyosciam.
āā dr. j.
Castor.
Camph.
āā gr. xv.
Tinct. succin. q. ſ.
M. Fiant. pill. gr. iij.
Sumat ter de die tres cum vasc. inf. Flor. Chamom.

219.

℞. Extr. Hyosciam.
gr. viij.
Syrup. menth.
unc. j.
Aq. rut. unc. viij.

tinks

tinktur, vermisch es, und gieb alle dritte Stunde zween Löffel voll.	Tinct. Castor. dr. ß. M. Sumat omni trihorio duo cochlearia.
220.	220.
R. ein halbes Quintel Pomeranzenblätterpulver, auf einmal zu nehmen, und dreymal des Tages ein solches zu gebrauchen.	℞. Pulv. Fol. aurant. dr. ß. d. p. dosi. Sumat ter de die unum.
221.	221.
R. 2. Loth Pomeranzenblätter, zerschnitten gieb sie als Spezies zum Thee.	℞. Fol. aurant. unc. j. Conscisſ. d. u.
222.	222.
R. den der Fäulung widerstehenden Essig der Provinzialpharmakopee.	℞. Acetum antisepticum. P. P.
223.	223.
R. ein Quintel Bilsenkrautextrakt, mache daraus Pillen jede eine Grane schwer, nimm dreymal des Tags eine, und vermehre nach und nach die Dose bis auf ein Quintel des Tags.	℞. Extr. hyosciam. dr j. Fiant inde pill. gr. j. Sumat ter de die unam, sensim augendo dosin ad dr. j. de die.
224.	224.
R. anderthalb Loth Bittersalz, 4. Loth Manna, 20. Loth Brunnenwasser, vermischt bringe es als ein Klystier bey.	℞. Sal. amar. dr. vj. Mann. unc. ij. Aq. pur. unc. x. M. pro Enemate.

225.

R. 5. Quintel Labdanpflaster, und 3. Quintel blasenziehendes Pflaster, mische es.

225.

℞. Empl. de labdan: dr. v.
— vesicant. dr. iij.
M.

226.

R. 8. Loth schwärzlichtes Küchenschellenwasser, gieb es zum Gebrauch.

226.

℞. Aq. destill. pulsat. nigr. unc. iv.
d. u.

227.

R. 20. Loth Majoranwasser, 2. Loth Löffelkrautgeist, 2. Quintel Terpentingeist, vermischt gieb es zum Gebrauch.

227.

℞. Aq. majoran. unc. x.
Spirit. Cochlear. unc. j.
— Therebint. dr. ij.
M. d. u.

228.

R. 3. Quintel Campher, Weingeist so viel genug, damit daraus Pillen werden, jede zu 3. Grane. Dreymal des Tags zwo zu nehmen, und wenn es nothwendig ist, die Dose zu vermehren.

228.

℞. Camph. dr. iij.
Spirit. vin. rectif. q. s.
Ut fiant pill. gr. iij. Sumat ter de die duas sensim augendo dosin, si opus est.

229.

R. reines Quecksilber 2. Loth, Schweinsfette 8. Loth, reibe es so lange untereinander ab, bis das Quecksilber ganz verschwindet. Gieb die Salbe zum Gebrauch.

229.

℞. Mercur. vivi. unc. j.
Axungiæ porc. unc. iv.
Tere usque ad Merc. extinctionem. Unguentum d. u.

230.

R. 12. Grane versüßtes Sublimat, ein Seidel Erdrauchwasser, 4. Loth Erdrauchsyrop, vermische es, gieb davon alle dritte Stunde zween Löffel voll.

230.

℞. Mercur. dulc. gr. xij.
Aq. Fumar. lib. j.
Syrup. Fumar. unc. ij.
M. Sumat omni trih. duo cochl.

231.

R. 6. Grane corrosivischen Sublimat, löse sie auf in einem Seidel Kornbrandwein, gieb davon früh und Abends einen Löffel voll.

231.

℞. Merc. sublimat. corros. gr. vj.
Solv. exactiss. in spirit. frument. lib. j.
Sumat mane ac vesp. cochl.

232.

R. 6. Grane corrosivischen Sublimat, ein Seidel gemein destillirtes Wasser, mische es auf das genaueste zum obigen Gebrauch.

232.

℞. Merc. sublimat. corros. gr. vj.
Aq. destillat. simpl. unc. xij.
M. exactiss. usus ut prioris.

233.

R. 3. Grane corrosivischen Sublimat, reibe sie in einem gläsernen Mörser zum feinsten Pulver, dann mische nach und nach unter beständigem Reiben bey 6. Loth verdickten Holundersaft. Vermisch es aufs genaueste, gieb davon dreymal des Tags einen

233.

℞. Merc. sublimat. corros. gr. iij.
Tere in mort. vitreo in pulv. subtiliss. dein adde sensim & continuo terendo
Roob samb. unc. iij.
Exactiss. mist. exhibe.
Sumat ter de die parv.

kleinen Löffel voll, und vermehre nach und nach, wenn es nothwendig ist, die Dose.

234.

R. 7. Tropfen Opobalsam, einen Dotter von einem Ey, reibe es untereinander in einem steinernen Mörser gut ab, und mische bey 3. Loth Fenchelsyrop, 16. Loth Salbeywasser. Vermisch es, gieb alle Stunde zween Löffel voll.

235.

R. Käsepapeln, Steinkleeblüthen, Holderblüthen, Schierlingskraut, Wolverleykraut von jedem zwo Handvoll, zerschnitten gieb es zum Gebrauch.

236.

R. ein Quintel Schierlingsextrakt, 2. Loth gereinigtes Hönig, mische es aufs genaueste.

237.

R. 10. Grane corrosivischen Sublimat, zerreibe sie in einem gläser-

cochl. sensim si opus est augendo dosin.

234.

℞. Bals. de Mecch. gtt. vij.
Vitell. ov. nro. j.
In mort. marm. bene tritis & subactis adde miscendo
Syrup. fœnic. unc. jß.
Aq. Salv. unc. viij.
M.
Sumat omni trih. duo cochl.

235.

℞. Fol. malv.
Flor. melilot.
— samb.
Herb. Cicut.
— arnic.
āā man. ij.
Consciss. d. u.

236.

℞. Extr. Cicut. dr. j.
Mell. pur. unc. j.
M. exactiss.

237.

℞. Merc. sublimat corros. gr. x.
Tere in mort. vitr.

nen

nen Mörser zum feinsten Pulver, hernach mische bey unter beständigem Reiben ein Quintel Schierlingsextrakt. Wenn alles auf das genaueste vermischt, und abgerieben ist, dann mische nach und nach bey 3. Loth reines Hönig, auf das genaueste vermischt gieb es zum Gebrauch.

in pulv. subtiliss. dein sensim adde semper terendo

Extr. Cicut. dr. j.

Intime subactis & permistis adde quoque sensim & continuo miscendo,

Mell. pur. unc. jß.

Exactissime mista exhibe.

238.

R. 2. Loth Brennwurzelkraut. Gieb es zum Gebrauch.

238.

℞. Pulv. fol. flammul. Jov. unc. j.

d. u.

239.

R. 2. Loth Brennwurzelblüthen, zerschnitten gieb es als Spezies zum Thee.

239.

℞. Flor flammul. Jov. unc. j.

Conscisſ. d. u.

240.

R. ein Quintel Wildaurinextrakt, anderthalb Loth weiße Magnesie, ein Quintel Fenchelsaamen, vermisch es zum Pulver, gieb dreymal des Tags eine starke Meßerspitze voll.

240.

℞. Extr. gratiol. dr. j.

Magnes. alb. dr. vj.

Sem. fœnic. dr. j.

M. Fiat pulvis.

Sumat ter de die quantum cultri cuspide capi potest.

241.

R. Wildaurinkraut, und süßes Holz von jedem 2. Loth, zerschnitten gieb es als Spezies zum Thee.

241.

℞. Herb. gratiol.

Glycyrrh.

āā unc. j.

Consciſſ. d. u.

242.

R. 2. Handvoll Schierlingskraut, zerschnitten siede es in genugsamen Wasser durch eine Viertelstunde in einem zugedeckten Topfe, den Ueberrest zu ein m großen Seidel seihe durch, und gieb ihn zum Gebrauch.

242.

℞. Herb. cicut. man. ij. Consciss. coq. vase clauso per $\frac{1}{4}$. hor. dein Colat. lib. jß. exhibe.

243.

R. 1. Loth Brennwurzelblätter, zerschneide es, siede es in genugsamen Wasser durch eine Viertelstunde, den Ueberrest zu einem großen Seidel seihe durch, und gieb ihn zum Gebrauch.

243.

℞. Fol. flammul. jov. unc. ß. Consciss. coq. s. q. aq. per $\frac{1}{4}$. hor. Colat. lib. jß. dein exhibe.

244.

R. drey Grane Eisenhütelextrakt, 6. Grane versüßten Sublimat, ein Quintel weißen Zucker, reibe alles zu einem sehr feinen Pulver, in einem steinernen Mörser lange Zeit gut, theile dieses Pulver in sechs gleiche Theile, gieb zwey oder dreymal des Tages ein solches Pulver.

244.

℞. Extr. Aconit. gr. iij.
Merc. dulc. gr. vj.
Sacch. alb. dr. j.
M. Fiat pulvis tenuiss. diu terendo in mort. marmor. qui dividatur in partes sex æquales. Sumat æger bis vel ter de die unum pulv.

245.

R. ein halbes Quintel versüßten Sublimat, 2. und

245.

℞. Merc. dulc. dr. ß.
Extr. Cicut. dr. ijß.

ein

ein halbes Quintel Schierlingsextrakt, vermisch es aufs genaueste, und mache daraus Pillen jede zu drey Grane, gieb dreymal des Tages drey, und vermehre nach und nach, wenn es nothwendig ist, die Dose.

M. exactiss. & fiant pill. gr. iij.
Sumat ter de die pill. tres, sensim, si opus est, augendo dosin.

246.

R. ein Loth Schierlingsextrakt, ein Quintel Eisenhütelextrakt, mische alles auf das genaueste, und mache daraus Pillen jede zu drey Grane, gieb dreymal des Tags zwo.

246.

℞. Extr. Cicut. unc. ß.
— aconit. dr. j.
M. exactissime ut fiant pill. gr. iij.
Sumat ter de die duas.

247.

R. Wermuthkraut, Lachenknoblauchkraut, weiß Andornkraut, und Wolverleykraut von jedem 2. Handvoll, zerschnitten gieb es zum Gebrauch.

247.

℞. Herb. absynth.
— scord.
— marrub.
— arnic.
ā̄ā m. ij.
Consciss. mist. d. u.

248.

R. Holderblüthe 3. Handvoll, gepülvertes süßes Holz 2. Loth, zerschnitten gieß es mit genugsamen siedenden Wasser ab, und laß es eine Viertelstunde in einem zugedeckten Topfe stehen, den Ueberrest zu einem

248.

℞. Flor. samb. man. iij.
Glycyrrh. ras. unc. j.
inf. s. q. aq. ferv. vase clauso per $\frac{1}{4}$. hor. dein colat. lib. jß. adde.
nitr. pur. dr. j.
Roob samb. unc. iij.

großen Seidel seihe durch, und mische bey ein Quintel gereinigten Salniter, 6. Loth verdickten Holundersaft, vermisch alles, und gieb alle Stunde eine Schaale voll laulicht.

M.
Sumat omni hor. vasc. tepide.

249.

R. die Rothlaufkugel der Provinzialpharmakopee.

249.

℞. Globulus ad Erysipelas. P. P.

250.

R. gereinigten Salniter, und präparirten Agtstein von jedem 7. Grane, Krebsaugen 20. Grane, vermisch es zum Pulver, und gieb dreymal des Tags eines.

250.

℞. Nitr. pur.
Succin. præparat.
āā gr. vij.
Lap. cancr. gr. xx.
M. Fiat pulv.
Sumat tales tres de die.

251.

R. Kamillenblüthe, Eybischblüthe, und Rautenkraut von jedem eine Handvoll, zerschnitten gieb es als Spezies zum Thee.

251.

℞. Flor. Chamom.
— Alth.
Herb. rutæ.
āā man. j.
Consciss. d. u.

252.

R. ein Loth schwarze Nießwurzel, Eybischwurzel 6. Loth, Eybischkraut eine Handvoll, zerschnitten gieb es als Spezies zum Thee.

252.

℞. Rad. helebor. nigr. unc. ß.
— alth. unc. iij.
Fol. alth. man. j.
Consciss. d. u.

253.

R. 3. Quintel von dem feinsten nicht rostigen Eisenfeil, 2. Quintel Fieberrindeextrakt, Gummi Ammoniak, und Myrrhen von jedem ein Quintel, Terpentin so viel nothwendig, daß Pillen daraus werden jede von drey Granen, gieb alle dritte Stunde drey, und laß darauf eine Schaale voll Melissenthee trinken.

254.

R. 24. Grane Rußische Pillen, mache Pillen daraus 6. an der Zahl, auf einmal zu nehmen.

255.

R. Schierlingskraut, süßes Holz von jedem 2. Loth, zerschnitten gieb die Spezies zum Thee.

256.

R. 12. Grane Bibergeil, Krebsaugen, und Salpetermagnesie von jedem ein Loth, vermisch, und reibe es zu einem Pulver, gieb zwey- oder dreymal des Tages einen kleinen

253.

℞. Limat. mart. subtiliss. non rubig. dr. iij.
Extr. Cort. peruv. dr. ij.
Gum. ammon.
Myrrh. elect.
āā dr. j.
Thereb. q. s.
M. Fiant pill. gr. iij.
Sumat tres omni trih. & bibat desuper vasc. inf. melissæ.

254.

℞. M. P. Rusi. gr. xxiv.
Fiat pill. num. vj.
Sumantur pro dosi.

255.

℞. Herb. cicut.
Glycyrrh.
āā unc. j.
Consciss. exhibe.

256

℞. Castor. gr. xij.
Lap. cancr.
Magnes. nitr.
āā unc. β.
M. Fiat pulv.
Sumat bis vel ter de die cochl. parv. & bi-

Löffel voll, und laß eine Schaale voll Kamillenblüthenthee darauf trinken.

bat desuper vasc. inf. flor. chamom.

257.

R. 2. Handvoll Kamillenblüthen, zerschnitten gieb sie zum Thee.

257.

℞. Flor. chamom. man. ij.
Consciss. d. u.

258.

R. 4. Loth Carmelitergeistwasser aus der Provinzialpharmakopee, gieb es zum Gebrauch.

258.

℞. Aq. meliss. compos. P. P. unc. ij. d. u.

259.

R. 4. Loth Cichoriensyrop mit Rhabarbar, gieb es zum Gebrauch.

259.

℞. Syrup. cichor. cum rheo. unc. ij.
d. u.

260.

R. 1. Loth frisch gepreßtes süßes Mandelöl, 3. Loth Mannasyrop. Vermisch es zum Gebrauch.

260.

℞. Ol. amygd. dulc. recent. press. unc. ß.
Syrup. mannat. unc. jß.
M. d. u.

261.

R. 2. Loth frisch ausgepreßten Hauswurzelsaft, Quittenkernschleim, blauen Veichelsyrop von jedem ein Loth, mische es.

261.

℞. Succ. semp. vivi recent. press. unc. j.
Mucilag. semin. cydon.
Syrup. violar.
aa unc. ß.
M.

262.

R. 40. Grane Krebsaugenpulver, 4. Loth Cy-

262.

℞. Pulv. lapid. cancr. gr. xl.

chorien-

chorienſyrop mit Rhabarbar, vermiſch es, gieb öfters davon einen Kaffelöffel voll.

Syrup. cichor. cum rheo. unc. ij.

M.

Detur ſæpius parv. cochl.

263.

R. 40. Grane Krebsaugenpulver, ein Loth von dem friſcheſten ſüßen Mandelöl, 4. Loth Mannaſyrop. Vermiſch es zu eben dem Gebrauch.

263.

℞. Pulv. lapid. cancr. gr. xl.

Ol. amygdal. dulc. recentiſſ. unc. ß.

Syrup. mannat. unc. ij.

M.

Uſus ut prioris.

264.

R. Krebsaugenpulver, weiße Magneſie von jedem ein halbes Quintel, Cichorienſyrop mit Rhabarbar, und Mannaſyrop von jedem 2. Loth, 4. Loth Lindenblüthewaſſer, vermiſch es, und gieb öfters einen kleinen Löffel voll.

264.

℞. Pulv. lap. cancr.

Magnes. alb.

āā dr. ß.

Syrup. cichor. cum rheo.

— mannat.

āā unc. j.

Aq. flor. til. unc. ij.

M. Sumat ſæpius parvum cochleare.

265.

R. 15. Grane venetianiſche Seife, löſe ſie auf in 2. Loth Lindenblüthenwaſſer, dann miſche bey ein halbes Quintel Krebsaugenpulver, 4. Loth Cichorienſyrop mit Rhabar-

265.

℞. Sapon. venet. gr. xv.

Solv. in aq. flor. til. unc. j.

dein adde

Pulv. lap. cancr. dr. ß.

bar, mische alles, und gieb öfters davon einen Kaffelöffel voll.

266.

R. 6. Loth Fenchelwasser, anderthalb Loth Bockshörnlsyrop, ein halbes Quintel präparirten weißen Bolus und eben soviel von Krebsaugen vermisch alles, und gieb alle Stunde einen Löffel voll.

267.

R. 6. Loth Lindenblüthewasser, 2. Loth Päoniensyrop, 6. Tropfen Hirschhorngeist, mische es, gieb öfters einen Löffel voll.

268.

R. 20. Grane Margrafenpulver, ein halbes Quintel Krebsaugen, ein Loth Bockshörnlsyrop, zwey Loth Frauenhaarsyrop, 6. Loth Lindenblüthewasser, 10. Tropfen Hirschhorngeist mit Agtstein, mische es zu eben dem Gebrauch.

Syrup. cichor. cum rheo M. unc. ij.
Usus ut supra.

266.

℞. Aq. fœnic. unc. iij.
Syrup. diacod. dr. vj.
Boli alb. præp.
Lap. cancr. aa dr. ß.
M.
Detur omni hora cochl.

267.

℞. Aq. Flor. til. unc. iij.
Syrup. pæoniæ. unc. j.
Spirit. C. C. gtt. vj.
M.
Detur sæpius cochleare.

268.

℞. Pulv. epilept. March. gr. xx.
Lapid. cancr. dr. ß.
Syrup. diacod. unc. ß.
— capill. vener. unc. j.
Aq. flor. til. unc. iij.
Spirit. C. C. succinat. gtt. x.
M.
Usus ut prioris.

269.

269.

R. 20. Grane präparirten Agtstein, 2. Loth Päoniensyrop, 6. Loth Lindenblüthewasser, 6. Tropfen schmerzstillende Essenz, vermisch es zu eben dem Gebrauch.

269.

℞. Succin. præparat. gr. xx.
Syrup. de pœonia unc. j.
Aq. flor. til. unc. iij.
Laud. liquid. gtt. vj.
M.
Usus ut supra.

270.

R. 3. Grane Bilsenkrautextrakt, löse sie auf in 6. Loth Lindenblüthewasser, dann mische bey 2. Loth Frauenhaarsyrop, vermisch es, wie oben zu gebrauchen.

270.

℞. Extr. hyosciam. gr. iij.
Solv. in aq. flor. til. unc. iij.
dein adde
Syrup. capill. vener. unc. j.
M.
Usus ut prioris.

271.

R. ein halbes Quintel Blätterweinsteinsalz, 5. Loth Erdrauchsyrop, vermische es, und gieb öfters davon ein kleines Löfferl voll.

271.

℞. Terr. fol. tart. dr. ß.
Syrup. Fumar. unc. ijß.
M.
Detur sæpius parv. cochl.

272.

R. Fenchelwasser, Lindenblüthewasser von jedem 3. Loth, 4. Loth Erdrauchsyrop, ein Quintel flüssiges Blätterweinsteinsalz,

272.

℞. Aq. fœnic.
— Flor. til.
āā unc. jß.
Syrup. fumar. unc. ij.

vermisch

vermisch alles, und gieb alle zweyte Stunde einen Löffel voll.

273.

R. 40. Grane Duplikatsalz, 5. Loth Mannasyrop, 6. Loth Lindenblüthewasser, vermisch alles, gieb alle zweyte Stunde einen oder zween Löffel voll.

274.

R. 2. Loth weißen Zucker, 12. Grane gereinigten Alaun, mache daraus ein Pulver.

275.

R. fünf Grane Schierlingsextrakt, löse sie auf in 6. Loth Lindenblüthewasser, dann mische bey 4. Loth Erdrauchsyrop, und ein halbes Quintel flüßiges Blätterweinsteinsalz, mische es, gieb alle zweyte oder dritte Stunde einen Löffel voll.

276.

R. 20. Grane venetianische Seife, fünf Grane Schierlingsextrakt, löse sie auf in 6. Loth Linden-

liq. terr. fol. tart. dr. j.
M.

Sumat omni bihor. cochleare.

273.

℞. Arcan. duplicat. gr. xL.
Syrup. mannat. unc. ijß.
Aq. flor. til. unc. iij.
M.

Sumat omni bihor. unum cochl. vel duo.

274.

℞. Sacch. alb. unc. j.
Alum. pur. gr. xij.
M. Fiat pulv.

275.

℞. Extr. cicut. gr. v.
Solve in aq. flor. til. unc. iij.
deinde adde
syrup. fumar. unc. ij.
liq. terr. fol. tart. dr. ß.
M.

Detur omni bi-aut trihorio cochleare.

276.

℞. Sapon. venet. gr. xx.
Extr. cicut. gr. v.

blü-

blüthewasser, dann mische bey 4. Loth Erdrauchsyrop, 2. Loth Cichoriensyrop mit Rhabarbar, mische es zu eben dem Gebrauch.

277.

R. 20. Grane präparirte Austernschaalen, reibe sie zu Pulver, gieb zweymal des Tags ein solches.

278.

R. gemeiner Baldrianwurzelpulver, und Duplikatsalz von jedem ein halbes Quintel, 5. Loth Mannasyrop, 6. Loth Rheinfarnkrautwasser, vermische es, gieb davon alle zweyte oder dritte Stunde einen oder zween Löffel voll.

279.

R. gemeiner Baldrianwurzelpulver, und Duplikatsalz von jedem ein Quintel, 6. Loth Mannasyrop, vermisch es, gieb öfters des Tages einen kleinen Löffel voll.

Solve in aq. flor. til.
unc. iij.
deinde adde
Syrup. fumar. unc. ij.
— cichor. cum rheo.
unc. j.
M.
Usus ut prioris.

277.

℞. Ostracodermat.
gr. xx.
Fiat pulvis.
Detur bis de die unus.

278.

℞. Pulv. rad. valer. Sylv.
Arcan. dupl.
aa dr. ß.
Syrup. mañat. unc. jjß.
Aq. tanacet. unc. iij.
M.
Detur omni bih. aut trih. unum aut duo cochl.

279.

℞. Pulv. rad. valer. sylv.
arcan. duplic.
aa dr. j.
Syrup. mannat.
unc. iij.
M.
Detur sæpius de die parv. cochl.

280.

280.

R. 10. Grane weißes Diptamwurzelpulver, gieb früh und Abends ein solches.

281.

R. 10. Grane weißes Diptamwurzelpulver, 2. Grane Jalappenwurzelpulver, 6. Grane weißen Zucker, reibe alles zu dem feinsten Pulver, gieb früh und Abends ein solches.

282.

R. Quecksilbermohr und weiße Diptamwurzel von jedem 5. Grane, Jalappenwurzel 2. Grane, weißen Zucker 6. Grane, mache es zum feinsten Pulver, auf obige Art zu gebrauchen.

283.

R. gereinigten Salniter 20. Grane, Frauenhaarsyrop 2. Loth, Lindenblüthewasser 7. Loth, vermische es, gieb alle Stunde oder alle zweyte Stunde einen Löffel voll.

284.

R. 20. Grane gereinig-

280.

℞. Pulv. rad. dictam. alb. gr. x.
detur talis mane ac vesp.

281.

℞. Pulv. rad. dictam. alb. gr. x.
— — jalap. gr. ij.
Sach. alb. gr. vj.
M.
Fiat pulvis tenuiss. detur mane ac vesp. talis.

282.

℞. Æthiop. min.
rad. dictam. alb.
aa gr. v.
— Jalap. gr. ij.
Sacch. alb. gr. vj.
M.
Fiat pulvis tenuiss.
Usus ut prioris.

283.

℞. Nitr. pur. gr. xx.
Syrup. capill. vener. unc. j.
Aq. flor. til. unc. iijß.
M.
Detur omni hor. vel bihor. cochl.

284.

℞. Nitr. pur.

ten

ten Salniter, und eben so viel weiß unabgesüßten Spießglaskalk, 3. Loth Eybischsyrop, 8. Loth rother Kornblumenwasser, vermisch alles, gieb davon alle Stunde oder alle zweyte Stunde einen Löffel voll.

285.

R. 15. Grane gereinigten Salniter, ein Quintel Tragantspeziespulver, 2. Loth rother Kornblumensyrop, 6. Loth Lindenblüthewasser, vermisch es zu eben dem Gebrauch.

286.

R. Sauerhönig und rother Kornblumensyrop, von jedem 2. Loth, und 6. Loth Lindenblüthewasser, vermische es zu eben dem Gebrauch.

287.

R. ein Quintel Tragantspeziespulver, 2. Loth Bockshörnlsyrop, 6. Loth rother Kornblumenwasser, vermisch alles, und gieb davon alle Stunde einen Loffel voll.

Stib. diaphor. non alb.
aa gr. xx.
Syrup. alth. unc. jß.
Aq. flor. rhæad.
unc. iv.
M.
Detur omni hor. aut bihor. cochl.

285.

℞. Nitr. pur. gr. xv.
Pulv. ſpec. diatrag. frig. dr. j.
Syrup. flor. rhæad. unc. j.
Aq. flor. til. unc. iij.
M.
Uſus ut prioris.

286.

℞. Oxymell. ſimpl.
Syrup. flor. rhæad.
aa unc. j.
Aq. flor. til. unc. iij.
M.
Uſus ut ſupra.

287.

℞. Pulv. ſpec. diatrag. frig. dr. j.
Syrup. diacod. unc. j.
Aq. flor. rhæad. unc. iij.
M.
Detur omni hor. cochl.

288.

288.	288.
R. 20. Grane Polychrestsalz, ein Loth Meerzwiebelhönig, und 5. Loth Mannasyrop, vermischt gieb alle Stunde davon einen Löffel voll.	R. Sal polychrest. gr. xx. Oxymel. scillit. unc. ß. Syrup. mannat. unc. ijß. Detur omni hor. cochl.
289.	289.
R. mineralischen Kermes 6. Grane, weißen Zucker 3. Quintel, mache daraus das feinste Pulver, gieb davon alle zweyte Stunde eine Messerspitze voll.	℞. Kerm. min. gr. vj. Sacch. alb. dr. iij. M. fiat pulvis tenuiss. Detur omni bih. quantum cultri cuspide capi potest.
290.	290.
R. mineralischen Kermes 3. Grane, weißen Zucker ein Quintel, reibe es zum feinsten Pulver, und zertheile selbes in 6. gleiche Dosen, gieb davon eine alle dritte Stunde.	℞. Kerm. min. gr. iij. Sacch. alb. dr. j. M. Fiat pulv. tenuiss. dividatur in sex aequales Doses. Detur omni trihor. pulvis.
291.	291.
R. 24. Loth Sauerteig, Küchensalz, und Senfsaamenmehl von jedem 3. Loth, Essig so viel genug ist, um einen Teig daraus zu machen, gieb den verstärkten Sauerteig zum Gebrauch.	℞. Ferment. panis acid. lib. j. Sal. commun. Farin. sem. sinap. aa unc. jß. Acet. q. s. ut fiat pasta. d. u.

292.

292.

R. ein Quintel Eisenvitriol, löse es auf in 14. Loth Reinfarrenkrautwasser, dann mische bey 4. Loth Erdrauchsyrop, gieb davon alle dritte Stunde zween Löffel voll.

292.

℞. Vitriol. mart. artificial. dr. j.
Solve in aq. tanacet. unc. vij.
dein adde
Syrup. fumar. unc. ij.
M.
Sumat omni trihorio cochl. duo.

293.

R. ein Quintel Eisenvitriol, löse es auf in 14. Loth Reinfarrenkrautwasser dann mische bey ein Quintel Aloestinktur, gieb davon alle dritte Stunde zween Löffel voll.

293.

℞. Vitriol. mart. artificial. dr. j.
Solve in aq. tanacet. unc. vij.
dein adde
tinct. Aloes. dr. j.
M.
Usus ut prioris.

294.

R. 40. Grane gemeine Baldrianwurzel, 20. Grane Jalappenwurzel, reibe es zu einen Pulver, gieb ein solches Pulver täglich frühe Morgens im nüchternen Magen durch acht Tage nacheinander.

294.

℞. Rad. Valer. sylvestr. scr. ij.
— Jalap. scr. j.
M. Fiat pulvis.
Sumat æger per octo dies quotidie jejuno ventriculo talem.

295.

R. Asand und gemeinen Baldrianwurzelextrakt von jedem ein Quintel, gerei-

295.

℞. Asæ foetid.
Extr. rad. Valer. sylvestr. āā dr. j.

nigtern Aloes ein halbes Quintel, Bibergeiltinktur so viel genug ist, daß daraus Pillen werden, jede drey Grane schwer, gieb dreymal des Tages drey, und laß darauf trinken eine Schaale voll von einem starken Aufguß des Reinfarrenkrauts.

296.

R. Wildaurinkraut, Sennesblätter, und süßes Holz von jedem 2. Loth, zerschnitten gieb die Spezies zum Thee. Der Kranke soll davon mehrere Tage nacheinander täglich zwo Schaalen voll im nüchternen Magen trinken.

297.

R. weißes Diptamwurzelpulver anderthalb Loth, Jalappenwurzelpulver 2. Quintel, Wermuthkonserve 4. Loth und Erdrauchsyrop so viel genug ist eine Lattwerge zu machen, gieb davon viermal des Tags einen kleinen Löffel voll.

298.

R. ein Quintel Farnkrautwurzel, reib es zum

Aloes puræ dr. ß.
Tinct. Castor. q. s.
M. Fiant pill. gr. iij.
Sumat ter de die tres & bibat desuper vasculum inf. fortis herb. tanaceti.

296.

℞. Herb. gratiolæ
Fol. Sennæ.
Glycyrrh.
aa unc. j.
Conscisс. d. u.
Sumat per plures dies quotidie mane vascula bina jejuno ventriculo.

297.

℞. Pulv. rad. dictamn. alb. dr. vj.
— Jalap. dr. ij.
Conserv. Absynth. unc. ij.
Syrup. Fumar. q. s.
M. Fiat Electuarium.
Sumat quater de die parvum cochleare.

298.

℞. Rad. filicis maris dr. j.
Fiat pulvis.

Pul-

Pulver, ein solches nehme der Kranke vier Tage nacheinander jedesmal im nüchternen Magen, den vierten Tag aber, zwo Stunden nach eingenommenem Pulver soll er eines von den folgenden Mitteln nehmen.

R. Wildaurinwurzel ein halbes Quintel, reibe es zum Pulver auf einmal zu nehmen.

oder

R. Jalappenharz, versüßten *Sublimat*, weißen Zucker von jedem 15. Grane, zerreibe es zum feinsten Pulver, gieb es auf einmal. Auf diese Art wird der Plattwurm oft glücklich abgetrieben, sollte aber die Heilung nicht vollkommen das erstemal gelingen, so kann man sie auf eben diese Art nach einigen Tagen wiederholen.

299.

R. eine Handvoll gespitzten Wegerich, ein Büschel Wolverleykraut, zerschnitten siede sie in genugsamen Wasser durch eine Viertelstunde, den Ueber-

Sumat æger per quatuor dies quotidie jejuno ventriculo, quarto autem die binis horis post absumtum hunc pulverem sumat unum ex sequentibus.

℞. Rad. gratiol. dr. ß.
Fiat pulvis pro dosi.

vel

℞. Resinæ Jalap.
Mercur. dulc.
Sacchar. alb.
aa gr. xv
M. Fiat pulvis tenuissimus pro dosi; hac ratione subinde feliciter expellitur tænia, & si cura non perfecte succedat prima vice, tunc potest eodem modo post aliquot dies repeti.

299.

℞. Fol. plantag. acut. m. j.
— arnic. pug. j.
Conscisſ. coq. s. q. aq. per ½. hor.

rest zu einem Seidel seihe durch, und gieb ihn zum Einspritzen.

Dein colat. lib. j. exhibe pro injectione.

300.

R. venetianischen Borax und Bergalaun von jedem 10. Grane, Brunnenwasser ein Seidel, vermische alles zu dem nämlichen Gebrauch.

300.

℞. Borac. venet.
Alumin. rup.
āā gr. x.
Aq. fontan. lib. j.
M. Pro eodem usu.

301.

R. Scammonien, versüßten Sublimat von jedem ein Quintel, Eisenhüttelextrakt 2. Quintel, Schierlingsextrakt 5. Quintel, vermische alles auf das genaueste, und mache daraus Pillen jede drey Grane schwer, gieb dreymal des Tages zwo, und vermehre die Dose, wenn es nothwendig ist.

301.

℞. Scammonei.
Mercur. dulc.
āā dr. j.
Extract. aconit. dr. ij.
— cicut. dr. v.
M. exactissime et fiant pill. gr. iij.
Sumat ter de die duas, augendo dosin, si opus est.

302.

R. 3. Loth Klettenwurzen, 2 Loth Eybischwurzen, zerschnitten siede sie in genugsamen Wasser durch eine halbe Stunde, den Ueberrest zu einer halben Maß seihe durch, und vermische mit einem Grane rothen Präcipitat, und

302.

℞. Rad. bard. unc. jß.
— alth. unc. j.
Conscist. coq. s. q. aq. per med. hor.
dein in Colat. lib. ij. solve
Merc. præcipit. rubr. gr. j.

4. Loth

4 Loth Erdrauchsyrop, gieb es täglich ganz, auszutrinken.

303.

R. 6. Loth weißen Bolus, ein halbes Quintel Campfer, reibe es zu den feinsten Pulver.

304.

R. gereinigtes Quecksilber ein Quintel, arabischen Gummi 3. Quintel, reibe es in einem steinernen Mörser untereinander ab, bis das Quecksilber gänzlich verschwindet, unter diesem Reiben mische bey 4. Loth Erdrauchsyrop, und 16. Loth Fenchelwasser, gieb davon zwey- oder dreymal des Tags einen Löffel voll, und vermehre die Dose, wenn es nothwendig ist.

305.

R. gereinigtes Quecksilber 3. Grane, Scammonien 4. Grane, arabischen Gummi 15. Grane, weißen Zucker 10. Grane, vermisch alles, und reibe es zum feinsten Pulver in einem steinernen Mörser, bis

Syrup. fumar. unc. ij.
M. absumat quotidie.

303.

℞. Bol. alb. unc. iij.
Camph. dr. ß.
M. Fiat pulv. tenuiss.

304.

℞. Merc. vivi puriss. dr. j.
Gumm. arab. dr. iij.
terantur invicem, donec Mercurius perfecto dispareat, in mort. lapideo. Inter terendum probe miscendo adde,
Syrup. fumar. unc. ij.
Aq. fœnicul. unc. viij.
M. Sumat bis vel ter de die cochleare unum, sensim augendo dosin, si opus est.

305.

℞. Merc. crud. puriss. gr. iij.
Scammon. gr. iv.
Gum. arab. gr. xv.
Sacchar. alb. gr. x.
M. Fiat pulvis. terantur simul in mort. marmor. donec mercurius

das Queckſilber gänzlich verſchwindet. Gieb ein ſolches Pulver zwey- oder dreymal des Tages.

penitus diſpareat. Sumatur bis vel ter de die un us.

306.

R. Süßholzpulver ein Loth, Terpentin ſo viel genug iſt um Pillen daraus zu machen, jede drey Grane ſchwer. Gieb alle dritte Stunde zwo.

306.

℞. Pulv. glycyrrh. unc. ß.
Thereb. q. ſ.
M. Fiant pill. gr iij.
Sumat omni trihorio duas.

307.

R. 6. Loth gepülvertes, und in ein Säcklein gebundenes Spießglas, Sarſaparillenwurzen und Eichenmiſpel von jedem 2. Loth, Saſſafrasholz ein Loth, zerſchnitten, und vermiſchet koche alles bey einen gelinden Feuer in 5. Seidel Waſſer auf ein großes Seidel ein, dieſes ſeihe durch, gieb davon frühe und Abends eine Schaale voll.

307.

℞. Pulv. antimon. crud. in petia ligati. unc. iij.
Rad. Sarſaparill.
Viſci quercini.
aa unc. j.
Ligni Saſſafras unc. ß.
Conſciſſ. miſta coq. lento igne in lib. v. aq. ad remanentiam lib. jß. dein colat. exhibe.
Sumat mane ac veſp. vaſcul.

308.

R. Sarſaparillenwurzen 4. Loth, Bitterſüßſtengeln 3. Quintel, zerſchnitten koche ſie in einem zugemachten Topfe durch

308.

℞. Rad. Sarſaparill. unc. ij.
Stipit. dulc. amar. dr. iij.
Conſciſs. coq. vaſ.

drey

drey Stunden in genugsamen Wasser, den Ueberrest zu einem großen Seidel seihe durch, drucke gelinde aus, und vermische mit 4. Loth Erdrauchsyrop. Gieb davon drey- oder viermal des Tages eine Schaale voll.

309.

R. 2. Loth weißes Diptamwurzelpulver, und Pöoniensyrop so viel genug um eine Lattwerge daraus zu machen; Gieb davon alle dritte Stunde einen kleinen Löffel voll.

310.

R. gemeines Baldrianwurzelpulver, Eichenmispelpulver, Fieberrindepulver von jedem 1. Loth. Giftwurzelsyrop so viel nothwendig um eine Lattwerge daraus zu machen, auf vorige Art zu gebrauchen.

311.

R. Schierlingsextrakt anderthalb Loth, Eisenhütelextrakt, und minerallischen Kermes von jedem anderthalb Quintel. Vermisch es aufs genaue-

clauso s. q. aq. per 3. horas, dein colat. lib. jß. leviter expressæ
adde
Syrup. fumar. unc. ij.
M.
Sumat ter vel quater de die vasc.

309.

℞. Pulv. rad. dictamni alb. unc. j.
Syrup. de pœonia. q. s.
M. Fiat Elect.
Sumat omni trih. parv. cochl.

310.

℞. Pulv. rad. valer. sylv.
— visci quercin.
— cort. peruv.
aa unc. ß.
Syrup. Contrajerv. q. s.
M. Fiat. Elect.
Usus ut prioris.

311.

℞. Extr. Cicut. dr. vj.
— aconit.
Kermes mineral.
aa dr. jß.
M. exactissime,

ste, und mache daraus Pillen jede drey Grane schwer. Gieb dreymal des Tages zwo oder drey, und laß zwo Schaalen voll vom Rautenkrautaufguß darauf trinken.

312.

R. Zinkblumen ein Gran, und 10. Grane Krebsaugen, reib es lange zum feinsten Pulver in einem steinernen Mörser, gieb ein solches zwey- bis dreymal des Tages, und laß eine Schaale voll von dem Rosmarinaufguß darauf trinken.

313.

R. weiße Diptamwurzeltinktur 4. Loth. Gieb täglich zwey- oder dreymal 60. Tropfen davon, und laß eine Schaale voll von dem Rosmarinaufguß darauf trinken.

314.

R. Majorankraut, Rosmarinkraut, Quendelkraut und Thymiankraut von jedem 2. Loth. zerreibe alles zu einen Pulver.

& fiant inde pill.
gr. iij.

Sumat ter de die duas vel tres, & bibat desuper bina vascula infusi rutæ.

312.

R. Flor. Zinci gr. j.
Lap. cancr. gr. x.
M.

Fiat pulvis tenuissimus diu terendo in mortario marmoreo.

Sumat bis vel ter de die unum superbibendo vasculum infusi roris marini.

313.

℞. Tinct. rad. dictam. alb. unc. ij.
d. u.

Sumat bis vel ter quotidie gtt. LX. & bibat desuper vasculum infusi ror. mar.

314.

℞. Herb. majoran
— ror. mar.
— serpill.
— thymi
aa unc. j.

M. Fiat pulvis.

315.

R. 8. Loth Kunigundkraut, koche es in genugsamen Wasser durch eine Stunde, den Ueberrest zu anderthalb Maß seihe durch, drucke stark aus, und gieb ihn zum Umschlag und Bähung zu gebrauchen.

315.

℞. Herb. Eupator. canab. unc. iv.

Coq. f. q. aq. per horam.

Colat. lib. vj. fort. expressam exhibe pro fomento.

316.

R. Bockshörnlsyrop ein Loth, rother Kornblumenwasser 4. Loth, Schwefelgeist eine halbes Quintel. Vermischt gieb es auf einmal zu nehmen.

316.

℞. Syrup. Diacod. unc. ß.

Aq. flor. rhæad. unc. ij.

Spirit. Sulph. per campan. dr. ß.

M.

Fiat haustus.

317.

R. Virginianische Schlangenwurzel, und weiß abgesüßten Spießglaskalk von jedem 15. Grane. Reibe es zum Pulver auf einmal zu nehmen.

317.

℞. Rad. serpent. virgin.

Stib. diaphor. āā gr. xv.

M.

Fiat pulvis pro dosi.

318.

R. Brunnenkressekonserve, Löffelkrautkonserve, Ribeselsyrop von jedem 2. Loth, sauern Vitriolgeist 2. Quintel; vermischt gieb es zum Gebrauch.

318.

℞. Conserv. nasturt. aquat.

— Cochlear.

Syrup. ribes. āā unc. j.

Spirit. vitrioli. dr. ij.

M. d. u.

319.

319.

R. Schwefelblumen 2. Loth, Schweinsfette 6. Loth, vermisch es auf das genaueste zu einer Salbe.

319.

℞. Flor. Sulph. unc. j.
Axung. porc. unc. iij.
M. exactiss.
Fiat unguentum.

Eintheilung
der Arzneymittel in ihre Klaßen.

Abführende oder purgirende Mittel werden in verschiedene Klassen eingetheilet. Die erste enthält die gelind abführenden oder sogenannte hitzedämpfenden Purganzen, das ist, solche, welche ohne den Umlauf des Blutes merklich zu verschnellern, die ersten Wege reinigen. Hieher gehören Nro. 3. 5. 11. 12. 14. 39. 47. 109. 124. 125. 129. 139. 141. 167. 198. 224. 259. 260. 273.

Stärker abführende Mittel, die ihre Wirkung niemal äußern, ohne daß sie zugleich den Puls geschwinder machen, verdienen den Namen der hitzedämpfenden nicht. Sie haben verschiedene Grade. Die gelinderen sind Nro. 38. 110. 115. 155. 193.

Die stärkeren Nro. 4. 42. 43. 44. 154. 156. 157. 158. 254.

Anhaltende Mittel sind aus zwo Klassen hergenommen. Zu der ersten Gattung gehört der Mohnsaft, und alle diejenigen Mittel, die eine schmerzstillende Kraft besitzen, wie Nro. 80. 82. 83. 84. 85. 93. 94. 126. 127. 192. 197. 199.

Zur zweyten rechnet man die zusammenziehenden und stärkenden Mittel, die man unter ihren Namen findet.

Auflösende Mittel leiden verschiedene Abtheilungen. Die gelinderen sind Nro. 6. 7. 45. 46. 68. 71. 72. 79. 99. 100. 101. 116. 132. 136. 144. 173. 178. 179. 271. 272. 287. 288.

Mehr auflösende sind Nro. 111. 113. 134. 142. 182. 183. 212. 215. 308. 318.

Noch

Noch kräftiger lösen auf hauptsächlich die aus Spießglas zubereitete Arzneyen und auch andere; man nennet sie auch alterirende Mittel: solche sind Nro. 34. 122. 123. 171. 172. 185. 240. 241. 289. 290. 296. 307.

Mittel, die unser Blut mächtig auflösen, dasselbe dünner, scharf und zur Fäulung geneigt machen, sind das Quecksilber, und alle seine Zubereitungen, man mag sie auf was immer für eine Art, und unter was immer für einer Gestalt in den Leib bringen. Siehe Quecksilbermittel.

Die wirksamsten auflösenden Mittel sind Nro. 48. 49. 59. 60. 61. 91. 135. 164. 171. 172. 174. 180. 186. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 242. 243. 244. 245. 246. 275. 276. 301. 311.

Diese Mittel hat man vorzüglich wirksam befunden in Verhärtungen, unreinen, venerischen, krebsartigen Geschwüren, langwierigen Gliederreißen, venerischen Beinauswüchsen, Steife der Gelenken, in dem grauen und schwarzen Staare, in den Flecken der Hornhaut, dem Beinfraße und in den hartnäckigsten Hautkrankheiten: Sie haben geholfen, wo andere auflösende Mittel selbst das Quecksilber fruchtlos waren.

Augenmittel sind Nro. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56.

Auswurfbefördernde Mittel sind Nro. 32. 33. 34. 111. 112. 113. 284. 288.

Brechmittel sind Nro. 24. 25. 26. 190.

Blasenziehende Mittel sind Nro. 225. 291.

Clystiere erweichende siehe Nro. 194.

gelind reizende Nro. 10. 137.

starkreizende Nro. 76. 77. 138.

anhaltende Nro. 149. 195.

nährende macht man aus Fleischbrühen oder Milch.

Er-

Erweichende Mittel sind alle wässerigte, schleimichte, ölichte Dinge: siehe Nro. 8. 13. 40. 66. 67. 69. 81. 88. 175. 188. 260.

Fäulungverhindernde Mittel sind verschieden; Denn es ist nicht einerley, von welcher Gattung die Fäulung verhindernden Arzneyen seyn; wo noch eine Entzündung und ein zu heftiger Kreislauf der Säfte zugegen ist, muß man die zusammenziehenden, die stärkenden, gewürzhaften und geistigen Mittel vermeiden. Damals bekommen die Pflanzen- und Mineralsäuren besonders gut. Allein ist der Puls schwach, wankend, geschwind und klein, dann sind die gewürzhaften, geistigen, und stärkenden Arzneyen anzuwenden. Man theilet sie dahero ein in

die sauern besonders die mineralischen; wie Nro. 7. 27. 29. 166. 196.

in die stärkenden. Nro. 31. 35. 36. 70. 102. 145. 146. 147. 148. 149. 150.

in die zusammenziehenden, siehe zusammenziehende Mittel.

in die gewürzhaften und geistigen. Nro. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 28. 30. 58. 74. 75. 76. 77. 104. 108. 170. 177. 222. 227. 228. 247.

Goldaderflußbefördernde Mittel sind Nro. 120. 201. 202.

Harntreibende Mittel sind erstens die erweichenden und gelinden wie Nro. 8. 13. 40. 46. 68. 69. 71. 72. 79. 88. 89. 90. 116. 162. 163. 216. 255. zweytens die reizenden, scharfen oder auch balsamischen Dinge Nro. 86. 111. 115. 118. 119. 122. 152. 153. 159. 168. 181. 214. 215. 306.

Krampfstillende Mittel sind Nro. 23. 37. 41. 73. 77. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 92. 93. 105.

106.

106. 107. 114. 117. 126. 127. 128. 133. 140. 160. 197. 199. 204. 205. 209. 218. 219. 223. 228. 250. 256. 257. 258. 266. 267. 268. 269. 270.

Kühlende Mittel sind Nro. 1. 2. 3. 6. 7. 8. 9. 11. 12. 15. 27. 32. 39. 45. 80. 99. 121. 129. 165. 167. 187. 209. 250. 283. 285. 286.

Monatflußtreibende sind Nro. 120. 201. 202. 251. 252. 257.

Quecksilbermittel sind Nro. 229. 230. 231. 232. 233. 237. 244. 245. 301. 302 304. 305.

Reinigende äußerliche Mittel sind Nro. 57. 58. 59. 62. 63. 64. 65. 69. 78. 261.

Säuredämpfende Mittel sind Nro. 1. 103. 130. 131. 209. 213. 250. 256. 262. 264. 265. 277.

Schmerzstillende Mittel sind Nro. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 92. 93. 107. 114. 126. 127. 140. 197. 199. 223. 266. 269. 270.

Schweißtreibende Mittel sind Nro. 23. 37. 76. 77. 104. 105. 185. 228. 247. 248. 257. 317.

Stärkende Mittel, die ohne zu reizen wirken, sind Nro. 102. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 292. 293. 310.

stärkende und zugleich reizende Arzneyen, siehe Nro. 31. 35. 36. 70. 74. 75. 86. 108. 133. 143. 176. 184. 189. 220. 234. 253.

Steintreibende Mittel sind Nro. 210. 211. 212. 213. 214. 217.

Wurmmittel sind Nro. 200. 278. 279. 280. 281. 282. 292. 293. 294. 295. 297. 298. 309. 310. 313.

Zusammenziehende Mittel sind Nro. 95. 96. 97. 191. 192. 206. 208. 210. 211. 274. 300.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Störck, Anton von, 1731-1803

Anton Freyherrn von Störck, Ihrer Röm. Kaiserl. Königl. Ap. Majestäten Hofrathes, ersten Leibarztes, beständigen Präsidenten des medicinischen Studiums, und der gesammten österreichischen Erbländer Protomedici [et]c. [et]c. medicinisch-praktischer Unterricht für die Feld- und Landwundärzte
Bd.: 2.

Wien (1776)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Med.533(1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11106436-7
VD18 80254608-001